

1861.

1861.

1861.

1861.

1861.

M  
1861







Sächs.  
Landes-  
Bibl.



Geschenk des Regimentschefs Sr. Majestät des Kaisers  
in der Regimentsuniform für das Offizierskasino.

Für die in dieser Schriftfolge bearbeiteten Truppen-  
geschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Tage-  
bücher der Truppenteile zur Verfügung. — Die Ver-  
antwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes  
trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser.

# Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Teilnahme der Truppenteile  
der ehemaligen sächsischen Armee  
am Weltkriege

bearbeitet  
unter Benützung der amtlichen Kriegstagebücher

3. Kgl. Sächs. Ulanen-Regt. Nr. 21  
„Kaiser Wilhelm II, König von Preußen“

Heft 9 der Schriftfolge



Dresden 1923

Verlag der Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha  
v. Baensch-Stiftung



# Das 3. Kgl. Sächs. Ulanen-Regt. Nr. 21

„Kaiser Wilhelm II,  
König von Preußen“



Nach den amtlichen Kriegstagebüchern bearbeitet

von

Hans Simon-Eberhard  
Rittmeister an der Kav.-Schule Hannover



Dresden 1923

Verlag der Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha  
v. Baensch-Stiftung

Druck von Thalacker & Schöffler, Leipzig



Z 1921/22 1943.

(1923.616)

o



Sächsische  
Landesbibliothek  
Dresden

28. Sep. 1961

9

## Vorwort

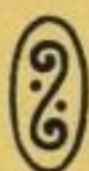
**K**urz an Lebensdauer, reich an Erinnerungen konnte das Regiment am Tage seiner Auflösung auf eine Zeit von 15 Jahren seines Bestehens zurückblicken.

Gegründet in der Zeit aufsteigender Blüte und Machtentfaltung des Vaterlandes, bewährt im Frieden und vor dem Feinde, sank es als Opfer des Schmachtfriedens von Versailles 1918 ins Grab.

Möchte die nachstehende Schrift ihren Zweck erfüllen!

Möchte sie all den Herzen, die warm für unser einstiges stolzes Kaiser-Ulanen-Regiment und des Vaterlandes Ehre schlagen, eine Erinnerung an das Regiment und große Zeiten bleiben.

Möchte sie dazu beitragen, heute wie später unserer alten Gesinnung Pflicht, Ehre, Vaterland treu zu bleiben und diesen Geist in unseren Kindern fortzupflanzen!





## A. Friedensgeschichte.

1898—1914.

### I. Vorgeschichte.

#### a) Aufstellung der Eskadrons Jäger zu Pferde.

Am 1. Oktober 1898 wurde nach Genehmigung einer Kavallerievermehrung durch den Reichstag bei jedem Armee-Korps eine Eskadron aufgestellt. Die des XII. U.-K. erhielt den Namen:

„Detachement Jäger zu Pferde“.

Es wurde dem Garde-Reiter-Regiment angegliedert und in Dresden garnisoniert.

Durch Abgabe von durchschnittlich je 2 Unteroffizieren, 15 Mannschaften und 22 Dienstpferden der 6 bestehenden Kav.-Regimenter und Einstellung von 41 Rekruten sowie den dazugehörigen Handwerkern, kam das Detachement auf eine Stärke von 5 Offizieren, 15 Unteroffizieren, 139 Gefreiten und Jägern und 140 Pferden.

Die Uniform bestand aus graugrünem Waffenrock mit grünem Kragen und Aufschlägen, gelber Borte und gelben Knöpfen, grünen Achselklappen mit einer XII aus Messing darauf. Helm aus schwarzem Lackleder mit eckiger Vorderchiene, gelbem Beschlage, weißtuchener Mütze mit grünem Besatzstreifen und gelben Vorstößen. Reithose aus weißem Kirsey, graugrüner langer Tuchhose mit gelbem Vorstoß. Hohe Reitstiefel wie die schweren Reiter. Zum Dienstanzug wurde ein schwarzes Bandolier getragen, auf dessen vorderer Seite auf zwei messingenen Platten eine Signalfleise mit Kette angebracht war; dazu eine schwarze Kartusche mit gelbem Jagdhorn auf dem Deckel. Die Offiziere trugen die gleiche Uniform mit Offiziersabzeichen, goldener Borte und silberner Feldbinde; ferner blauen Ueberrock mit grünem Kragen und schwarze Tuchhosen mit rotem Vorstoß.

Die Eskadrons Jäger zu Pferde hatten die Aufgabe, für die höheren Kommandostäbe und die Truppenteile der Infanterie Hilfskräfte zum Uebermitteln von Befehlen und

Meldungen auszubilden, die mit allen Verhältnissen bei der Infanterie vertraut, dieser auch ein Mittel zu selbständiger Aufklärung sein sollten. Die Nachrichtenübermittlung, wie die Befehlzerteilung auf Telegraphen- oder Fernsprechleitungen in der Art, wie sie die technischen Truppen heutigestags legen, befanden sich damals beim Heere noch in den Anfängen und kamen wenig zur Anwendung.

Außerdem sollten die Eskadrons Jäger zu Pferde die Kavallerie von der Gestellung von Stabswachen und Meldereitern entlasten, um ihre Kampfkraft nicht zu schwächen.

Im Juli 1899 wurde für die Eskadrons eine genaue Dienstordnung vom Kriegsministerium erlassen. Hiernach wurde das Detachement „Eskadron Jäger zu Pferde des XII. (1. Königl. Sächs.) Armeekorps“ benannt. Die Dienstordnung gab Richtlinien über Dienstverhältnisse, Ausbildung und Obliegenheiten des Eskadronchefs. Die Eskadrons Jäger zu Pferde bildeten selbständig rekrutierende Truppenteile mit dreijähriger Dienstzeit. Die Unteroffiziere ergänzten sich durch Versetzung und Annahme von Kapitulanten. Die Rekruten mußten ihrem Beruf nach, sowie nach ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeit für den Dienst bei den Jägern zu Pferde besonders geeignet sein; tadellose Führung, scharfes Sehvermögen, Kenntniss der deutschen Sprache, Fertigkeit im Lesen und Schreiben war Vorbedingung für ihre Einstellung. Einjährig-Freiwillige wurden den Eskadrons nicht zugeteilt.

Zu den größeren Uebungen wurden die Jäger zu Pferde etwa wie folgt auf die Stäbe usw. verteilt:

Generalkommando und Division	erhielten je	4—5	Jäger
Brigadestäbe		4	„
Infanterie-Regts.-Stäbe		6—8	„
Jäger-Batls.-Stäbe		2	„

Am 22. Mai 1901 erhielt die Eskadron die Bezeichnung: „1. Königl. Sächs. Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 12.“

Am 1. Oktober 1902 wurde eine weitere Eskadron errichtet mit Standort Chemnitz und der Bezeichnung: „2. Königl. Sächs. Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 19.“

Für die Aufstellung dieser Eskadron, die dem Karabinier-Regt. in Borna angegliedert wurde, gab die 1. Eskadron Jäger zu Pferde ab: 7 Unteroffiziere, 9 Gefreite, 29 Jäger. Die Abgabe von 66 Pferden wurde aufgehoben, da bei dem Garde-Reiter-Regt. die Brustseuche herrschte. Vom 2. Hus.-Regt. Nr. 19 und 2. Ul.-Regt. Nr. 18 traten zur Eskadron je 9 Unteroffiziere, 39 Gefreite und Mannschaften, 60 Reit-

und 4 Krümperpferde. Zur Erreichung der Etatsstärke wurden 39 Rekruten eingestellt.

Im Juni 1903 gewann Lt. Bahrdt den Kaiserpreisritt auf dem Dienstpferd „Zerline“. Vor Beginn des Kaisermanövers dieses Jahres konnten beide Eskadrons vor ihrem obersten Kriegsherrn bei Leipzig in Parade stehen und vorbeimarschieren. Die 2. Eskadron war als Eskorte für Se. Maj. den Kaiser befehligt.

Während der Kaisermanöver 1903, die sich im Thüringischen und in Westsachsen abspielten, war die 1. Eskadr. zum Gen.-Ado. XII, die 2. zum Gen.-Ado. XIX befehligt worden.

Nach den Herbstübungen wurden die beiden Eskadrons unter der Bezeichnung:

„Kombiniertes Jäger-Detachement zu Pferde“

(1. und 2. Eskadron Jäger zu Pferde, Nr. 12 und 19)

in Chemnitz vereinigt und dem Karab.-Regt. angegliedert.

So rückten beide Eskadrons nach dem Manöver in Chemnitz ein und wurden wegen Mangels an Kasernen zunächst in Baracken untergebracht. Als Führer des Kombinierten Detachements wurde Major Graf v. d. Schulenburg vom 2. Ul.-Regt. Nr. 18 befehligt. Er erhielt die Befugnisse eines selbständigen Stabsoffiziers.

Im Jahre 1904 wurden die Bestimmungen für die Ausbildung der Jäger zu Pferde aufgehoben und die Eskadrons nach den Grundsätzen für die Divisions-Kavallerie und nach den für diese gültigen Vorschriften ausgebildet. Bei den Herbstübungen rückten sie auch geschlossen aus; die 1. bei der 40., die 2. bei der 24. Div. Nach Schluß des Manövers wurden die Eskadrons mit der Lanze ausgerüstet.

Auch in diesem Jahre gelang es, den Kaiserpreis wiederum für die Jäger zu erreichen. Lt. Frhr. v. Ziegler ging als Sieger aus dem Ritt hervor.

Im folgenden Frühjahr wurde regelmäßiges Eskadronsexerzieren abgehalten. Vom 1. bis 3. März stattete Se. Maj. König Friedrich August der Stadt Chemnitz seinen ersten Besuch ab. Beim Einzuge in die Stadt stellte das Detachement eine Eskorteneskadron unter Rittm. v. Wuthenau zusammen. Am 2. März besichtigte Se. Maj. die Kasernen des Detachements, das hierbei eine Paradeaufstellung zu Fuß eingenommen hatte.

Im Sommer ging das Eskadronsexerzieren und die Ausbildung im Felddienste und im Gebrauch der Lanze weiter. Im Herbst rückte das Detachement geschlossen bei der 24. Div. zum Manöver aus. Es sollte das letzte

für die beiden Eskadrons in dieser Zusammenstellung und im grünen Jägerrock sein.

Offizierstellenbesetzung des Detachements  
im Sommer 1905:

Führer: Major Graf von der Schulenburg-Dehlen

1. Eskadron

Chef: Rittm. v. Wuthenau  
Oblt. Frhr. v. Kap-herr  
Lt. von Lüttichau  
" von Römer  
Wachtm. Welker

2. Eskadron

Chef: Rittm. Schulz  
Oblt. Schäffer  
" Frhr. von Ziegler  
" Tillmanns  
Wachtm. Fritsche

Liste der Offiziere des Jäger-Detachements zu Pferde  
siehe Anlage 1.

b) Gründung des 3. Rgl. Sächs. Ulanen-Regiments  
Nr. 21

Schon am 1. April 1905 war auf Grund Allerhöchster Ermächtigung vom sächsischen Kriegsministerium bestimmt worden:

„Es wird vom 1. Oktober ab neu errichtet:

ein Kavallerie-Regiment mit niedrigem Etat unter der Bezeichnung: „3. Königlich Sächsisches Ulanen-Regiment Nr. 21“, Standort Chemnitz, unter Verwendung des eingehenden „Kombinierten Jäger-Detachements zu Pferde“ (1. und 2. Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 12 und 19). Das Regiment tritt zur 4. Div. Nr. 40 und wird der 2. Kav.-Brig. Nr. 24 zugeteilt. In allen das Ul.-Regt. Nr. 21 betreffenden Angelegenheiten ist die nächsthöhere Dienststelle für die 24. Kav.-Brig. die vorgenannte Division.“

Die Uniform der Offiziere und Mannschaften des Regiments ist in Anl. 2 beschrieben.

Aus den Bestimmungen betreffend die Errichtung eines Kavallerie-Regiments mit niedrigem Etat unter Verwendung des eingehenden Kombinierten Jäger-Detachements am 1. Oktober 1905 sei hier kurz einiges auszugsweise erwähnt.

Die Aufstellung des neuen Regimentsstabes wird unter Leitung der 2. Kav.-Brig. Nr. 24 durch das Karabinier-Regt., das mit dem neuen Ul.-Regt. künftig derselben Brigade angehören wird, vorbereitet.



Die als Regts.-Adjutant und Regts.-Schreiber auszuwählenden Persönlichkeiten sind zu den Vorarbeiten heranzuziehen. Der Name des Regts.-Adj. ist durch das Gen.-Kdo. dem Kriegs-Ministerium zum 10. 6. 05 zu melden.

Die Veterinäre und Zahlmeister überweist das Kriegs-Ministerium. Die Büchsenmacherstelle besetzt das Gen.-Kdo. XIX.

Für die Besetzung der Stabstrompeterstelle wird das Kriegs-Ministerium, Allg. Armee-Abt., im Monat Juli 1905 die Liste der Anwärter mitteilen. Die Besetzung der Stelle ist der Abteilung anzuzeigen.

Zu dem neuen Regt. treten über:

- a) Die Eskadrons Jäger zu Pferde Nr. 12 und 19.
- b) Je eine Eskadron des Garde-Reit.-Regts. und des Karab.-Regts., zusammen vier bestehende Eskadrons. Ferner von den Ul.-Regtern. 17 und 18 je 2 Trompeter (1 etatsmäßiger und 1 außeretatsmäßiger).

Außerdem tritt von den 6 Kavallerie-Regimentern je ein bei der Militär-Reitanstalt kommandiertes Reitpferd auf den Etat des neuen Regiments.

Bei dem Garde-Reiter-Regt. und Karab.-Regt. lösen die Eskadronschefs oder -Führer am 1. August unter Leitung des Regts.-Kommandeurs oder -Führers eine Eskadron aus. Das Ergebnis ist sofort dem Kriegsministerium unmittelbar zu melden. Die ausgeloste Eskadron wird zu dem neuen Regiment versetzt, sofern Se. Maj. der König nicht anders zu bestimmen geruht.

Die abzugebenden Eskadrons werden — soweit erforderlich — auf Anordnung des Kriegsministeriums unter Beachtung der folgenden Bestimmungen auf nachstehende Stärke gebracht:

1 Wachtmeister	4 Trompeter
1 Vicewachtmeister	1 Sanitätsunteroffizier od. -Gefreiter
4 Sergeanten	18 Gefreite
8 Unteroffiziere	60 Gemeine
1 Fahnen Schmied	21 des 3. Jahrgangs
143 Dienst- (Reit-) und 5 Krümperspferde	39 „ 2. „ u. ält.

Das Garde-Reiter-Regt. und das Karab.-Regt. sowie das 3. Ul.-Regt. Nr. 21 bilden vom 1. 10. 05 ab aus je 4 Eskadrons die 5. neu.

Die Auswahl der zum neuen Regiment übertretenden Trompeter ist hinsichtlich der Instrumentierung wie folgt vorzunehmen:

Instrumente	Vor- geschr. Zahl	Bei den Eskadr. Jäg. u. Pferd. be- reits vorhanden	Es geben ab:			
			Garde- R.-R.	Karab. Reg.	Ul. 17	Ul. 18
Kornettino	3	—	1	1	—	—
Sopran Kornett	3	1	1	1	—	—
Altkornett	2	1	—	—	1	—
Tenorhorn	3	—	1	1	—	—
Bariton	1	—	1	—	—	—
Tuba bezw. Helikon I	1	—	—	1	—	—
Tuba bezw. Helikon II	2	—	—	1	—	—
Trompeten	4	—	1	1	1	1
Tenorbaßposaune	1	—	—	—	—	1

Die Bildung des Regiments beginnt am 2. Oktober 1905. Die Transporte der für diesen Zweck angeordneten Abgaben an Mannschaften usw. sind so zu regeln, daß sie den Marsch oder die Eisenbahnfahrt, insoweit ein früherer Zeitpunkt nicht befohlen wird, am 1. Oktober antreten.

Die vom Garde-Reit.-Regt. und Karab.-Regt. zur Abgabe an das neue Regt. bestimmten Eskadrons nehmen an den diesjährigen Herbstübungen bei der 40. Inf.-Div. teil und rücken vom Manövergelände unmittelbar in den Standort Chemnitz ein.

Das neue Regt. erhält für die Errichtung von Geschäftszimmern eine Pauschsumme von 200 Mark für jedes der 2 einzurichtenden. Aus dieser Summe sind auch die Siegel, Dienststempel und Kassenbücher zu beschaffen.

Ferner werden gewährt:

Zur ersten Beschaffung von Turn- und Fechtgeräten für die vom Garde-Reiter-Regt. und Karab.-Regt. übertretenden Eskadrons je 150 Mark, für die erste Beschaffung von Krümpferwagen und Geschirren für jede neuerrichtete Eskadron (je eine bei dem Garde-Reit.-Regt., Karab.-Regt. und dem neuen Ul.-Regt.) 650 Mark.

Unter dem 3. August wurde folgender Allerhöchster Beschluß erlassen:

„Ich bestimme, daß die nach Ziffer 8 der Bestimmungen, betreffend die Errichtung des 3. Ulanen-Regiments Nr. 21, ausgelosten Eskadrons und zwar

die 1. Eskadron des Garde-Reiter-Regts. und  
die 4. Eskadron des Karabinier-Regts.

am 1. Oktober d. J. zu dem 3. Ulanen-Regt. Nr. 21 versetzt werden.

Seiz, den 3. August 1905.

Friedrich August  
Frhr. v. Hausen.“

Am 9. August erschien die erste Offizierstellenbesetzung im Militärverordnungsblatt, unter Nr. 115:

K o m m a n d e u r:

Major Graf v. d. Schulenburg-Sehlen, aggr. dem 2. Ul.-Regt. Nr. 18, kommandiert als Führer des Komb. Jäger-Detachements zu Pferde.

M a j o r b e i m S t a b e:

Major Frhr. v. Fuchs-Nordhoff, Vorsitzender der Remontierungskommission.

E s k a d r o n s c h e f s:

Rittmeister v. Herder im Garde-Reiter-Regt.  
 „ v. Wuthenau im Komb. Jäger-Det. 3. Pf.  
 „ Jahn im Karab.-Regt.  
 „ Schulz im Komb. Jäg.-Det. 3. Pf.  
 „ Edler v. d. Planitz im Karab.-Regt.

O b e r l e u t n a n t s:

Frhr. v. Kap-herr, Tillmanns, Schäffer im Komb. Jäg.-Det. 3. Pf.  
 Haebler im Karab.-Regt.  
 v. Schönberg-Rotischönberg im Garde-Reiter-Regt.

L e u t n a n t s:

v. Lüttichau, Frhr. v. Ziegler und Klipphausen im Komb. Jäg.-Det. 3. Pf.  
 Schulze im Ul.-Regt. 18.  
 v. Kömer im Komb. Jäg.-Det.  
 v. Schimpff, v. Rocheid im Garde-Reiter-Regt.  
 v. Zehmen im Ul.-Regt. 17.  
 Frhr. v. Milkau im Karab.-Regt.

Weiterhin traten zum Ul.-Regt.:

Oberstabsarzt Dr. Pfizmann vom Kadettenkorps.  
 Oberarzt Dr. Einecker vom Inf.-Regt. 104.  
 Stabsveterinär Richter vom Ul.-Regt. 18.  
 Oberveterinär Rehm vom Komb. Jäg.-Det. 3. Pf.  
 Zahlmeister Moser vom Feldart.-Regt. 68.  
 Stabstrompeter Weibbusch.

Folgende Reserveoffiziere wurden unter dem 1. Oktober zum 3. Ul.-Regt. 21 versetzt:

Oberleutnants d. R.: Bollbrechtshausen, Delfner des Ul.-Regt. 17.

Leutnants d. R.: Wittig, Dehler des Ul.-Regts. 18.  
 Schöttler, Gelpke des Ul.-Regt. 17.  
 Schmidt, Johannes des Ul.-Regt. 18.  
 Gleisberg des Ul.-Regt. 17.

Auf Grund besonderer Anordnung wurden die beiden Eskadrons Jäger zu Pferde, die 1./G.-R.-R. und die 4./Karab. bei den Manövern 1905 zusammengezogen und bildeten das „zusammengesetzte Kavallerie-Regt.“ unter Führung des Maj. Graf Schulenburg.

Als Adjutant wurde Oblt. Schäffer befehligt, der die Regts.-Adjutantenstelle auch im neuen Ul.-Regt. erhielt.

Am 12. August war besonders verfügt worden, daß das am 1. 10. zu formierende Regt. auf dem Truppenübungsplatz Zeithain aufgestellt werde, bis 26. November einschließlich dort verbleiben und erst am 30. November in den Standort Chemnitz einrücken sollte. Nach Schluß der Manöver wurden daher die Eskadrons und der Regts.-Stab nach Zeithain in Marsch gesetzt, im Barackenlager untergebracht und mit der Formierung am 2. begonnen, da der 1. ein Sonntag war.

Am 1. Oktober erließ die 4. Division Nr. 40 folgenden Divisionstagesbefehl:

Der heutige Tag bildet insofern einen für den Ausbau der Division wichtigen Abschnitt, als mit ihm ein Zeitraum abschließt, in dem der Division in ihrer Friedensgliederung eine für die Aufgaben des Krieges hochbedeutende, unentbehrliche Waffe gefehlt hat.

Die Zusammensetzung des neuen Ulanen-Regiments, dessen einzelne Glieder sich schon in ihren früheren Verbänden voll bewährt haben, bürgt dafür, daß es in dem Streben nach höchster Kriegstüchtigkeit keiner anderen Truppe der Division nachstehen und in der zu erlangenden Zufriedenheit und Anerkennung unseres königlichen Kriegsherrn die höchste Ehre, den schönsten Ruhm erblicken wird.

Im Namen der Division heiße ich das Ulanen-Regiment Nr. 21 in dem Verbande derselben auf das Herzlichste Willkommen!

gez.: Basse.

Generalleutnant u. Kommandeur d. 4. Div. Nr. 40.

In Zeithain begann eine rege Tätigkeit. Vieles mußte rasch geregelt, organisiert und zweckmäßig angeordnet werden.

Der 1. Regts.-Befehl vom 1. 10. 05 ordnete u. a. folgendes an:

Die 1. Eskadr. Jäg. z. Pf. 12 bildet die 1. Eskadr.  
 " 2. " Jäg. z. Pf. 19 " " 2. "  
 " 1. " Garde-Reit.-Regt. " " 3. "  
 " 4. " Karab.-Regt. " " 4. "  
 " 5. " wird neu aufgestellt. Die Abgabe der  
 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften findet morgen  
 statt. Desgleichen die Verteilung der Pferde.

Die 5. Eskadron hat die zu ihr versetzten Leute und  
 Pferde morgen nachm. einzukleiden und auszurüsten und  
 die den vier anderen Eskadrons gehörigen Bekleidungs- und  
 Ausrüstungsstücke noch morgen an diese zurückzugeben.

Am 5. 10. vorm. werde ich mir die Pferde unter dem  
 Reiter ansehen, zum 1. Dienst die Rekrutenpferde (52), und  
 zum 2. Dienst die übrigen.

Nachmittags finden zwei Aufstellungen statt, die erste  
 in Ulanensachen, die zweite in Dienst- (Jäger usw.) Uniform.  
 Die Rekruten erhalten nur ein Paar Ulanenhosen. Ich  
 mache die Eskadronchef für gutes Verpassen der Beklei-  
 dung und Ausrüstung verantwortlich. Röcke, mit verpaßten  
 Achselschuppen müssen bequem sitzen, Ärmel lang, Kragen  
 weit, Unteroffiziertrößen aufgenäht. Sitz der Tschapka nach  
 Bekleidungsvorschrift. Am 6. 10. nachm. findet eine Auf-  
 stellung der gesamten Pferdeausrüstung statt usw.

Im Laufe des Tages trafen zahlreiche Glückwunschtele-  
 gramme anlässlich der Regimentsgründung ein. U. a.  
 folgende:

„Dem neuen Regiment ein herzliches Glückauf!“

Frhr. v. Hausen.“

„Dem 3. Ul.-Regt. Nr. 21 sendet das Kaiser-Franz-  
 Joseph-Ul.-Regt die besten Glückwünsche zu seiner Errich-  
 tung und bringt dem neuen Schwester-Regiment ein drei-  
 faches Hurrah!“

Auch die Offizierkorps der Inf.-Regter. 104 und 181  
 in Chemnitz und die 18. Ulanen sandten Glückwünsche.

Befehlsgemäß begann am 2. Oktober das Ausschuchen der  
 Pferde für die 5. Eskadr., aus der Zahl der bei den 4 Es-  
 kadrons vorhandenen. Ueberall herrschte emsige Tätigkeit,  
 um bis zum 5. Oktober soweit zu sein, daß die befohlene  
 Aufstellung vor dem Regimentskommandeur stattfinden  
 konnte. Es entfaltete sich ein buntes Lagerleben. Neben  
 den Uniformen der Jäger zu Pferde, Garde-Reiter und  
 Karabiniers sah man zahlreiche Unteroffiziere in den Uni-  
 formen der anderen sächsischen Kav.-Regter., der 12. preuß.

Husaren und namentlich auch der Garde-Kavallerie. Dies waren überzählige Unteroffiziere, die beim neuen Manen-Regiment in etatsmäßige Stellen einrückten.

Am 2. Oktober wurde vom Regiment folgende Verteilung der Offiziere, Unteroffiziere, Sanitätsunteroffiziere und Trompeter angeordnet:

1. Eskadron: Rittm. v. Wuthenau.

Oblt. Frhr. v. Kap-herr. Lt. v. Römer.

Wachtm.: Welker.

Vizewachtm.: Vandrock. Ueberz. Dpiz, Müller.

Sanitätsfeldw.: Lubsch.

Sergt.: Ranke, Decker, Feustel (Regts.=Quartiermstr.),  
Tschuschner, Scheibe (Regts.=Schreiber), Graefe.

Unteroffz.: Golde (Waffenutffz.), Kaulfuß, Schubert,  
Brezke, Borchert, Winter, Mende, Bazig, Straube  
(Kab.=Tel.=Schule).

Trompeter: Statsm. Schomburg, Franke.

Hilfstrompeter Wellmann.

2. Eskadron: Rittm. Schulz.

Oblt. v. Lüttichau. Lt. Frhr. v. Ziegler, Lt. Barfurth.

Wachtm.: Hoffmann.

Vizewachtm.: Schädlich. Ueberz. Blauert.

Sanitätsfeldw.: Steinbeiß.

Sergt.: Meinhardt, Gumprecht (Quartiermstr.).

Unteroffz.: Ranst, Henkel, Rüdiger (Waffenutffz.),  
Glänzel, Wunsch, Schenkel, Silbermann, Semisch,  
Borges.

Trompeter: Statsmäß. Hißler und Warnstädt.

Hilfstrompeter Berthold.

3. Eskadron: Rittm. v. Herder.

Oblt. v. Schönberg. Lt. v. Schimpff, Lt. v. Rocheid.

Wachtm.: Hans.

Vizewachtm.: Grundmann.

Sergt.: Kadloff, Bauer, Lorenz, Sturm (Fahnen-  
schmied).

Unteroffz.: Hamermüller (Hugo), Quester (Zahl-  
meisterasp.), Schönherr (Quartiermstr.), Dzwald,  
Lauterbach, Hofe, Born, Weidauer, Ruskke.

San.=Unteroffz.: Finke.

Trompeter: Statsm. Cantow, Groh, Mackeben.

Hilfstrompeter Reidel.

## 4. Eskadron: Rittm. Zahn.

Oblt. Haebler. Lt. Frhr. v. Milkau.

Wachtm.: Hertel.

Vizewachtm.: Schubert. Ueberz. Wellner (Fahnen-  
schmied).

Sergt.: Fritsche, Brehler, Dietrich, Mißfelder.

Unteroffz.: Opitz, Riedel, Jäschken, Jungmann, Sund-  
haus, Klingbeil, Zimmermann, Glasenapp.

Trompeter: Statsm. Lehmann, Haupt, Bahn.

Hilfstrompeter Moebius.

San.-Gefr.: Mehlhorn.

## 5. Eskadron: Rittm. Edler v. d. Planitz.

Oblt. Tillmanns. Lt. Schulze, Lt. v. Zehmen.

Wachtm.: Clauß.

Vizewachtm.: Wolfram.

Sergt.: Scherzer, Büttner, Baape, Belz (Waffenutffz.),  
Auerbach.Unteroffz.: Bernhardt, Splett, Schreiber, Schaaf,  
Marbach (Fahnen schmied), Schumann, Föllner, Rämisch.

Trompeter: Statsm. Roy.

Hilfstrompeter Roßberg, Manicke.

Nachdem die Eskadrons am 5. die Aufstellung beendet hatten, meldete der Regiments-Kommandeur am 6. hierüber dem Kriegsministerium. Sogleich vom folgenden Tage ab setzte die Ausbildung von Mann und Pferd ein wie bei den anderen Regimentern, und die Arbeit des Kommandeurs, das junge Regiment zusammenzuschweißen und es den alten ebenbürtig zu machen. Einen verheißungsvollen Ausblick dazu bot bereits der 8. 10. durch den Sieg eines 21. Mannen in dem Rennen der sächsischen Kavallerie-Offiziere um den Ehrenpreis Sr. Maj. des Königs. Rittm. v. Wuthenau gewann diesen Preis auf „Verdi“. Se. Maj. speiste mit den Offizieren auf der Terrasse in Dresden und trank auf das Wohl des neuen Regiments.

Erschwert wurde die Ausbildung dadurch, daß die dem Regiment neu überwiesenen Pferde zunächst in eine Reserve-Eskadron eingestellt wurden, die vom 11.—23. Okt. unter Rittm. Müller vom Ul.-Regt. 18 in Zeithain übte.

Die vielseitigen und schwierigen Aufgaben wirtschaftlicher Art, die die Neuaufstellung des Regiments mit sich brachte, wurden von Zahlm. Moser mit großer Umsicht gelöst. Auf das Wirksamste wurde er hierbei unterstützt von dem gewandten Regts.-Quartiermeister Sergt. Feustel.

Mitte Oktober wurde auf Anregung des Regiments-Kommandeurs der Unteroffizier-Verein des 3. Ul.-Regts. Nr. 21 ins Leben gerufen. Die Stelle des Vorsitzenden bekleidete bis 1909 Wachtm. Schädlich, später Vizewachtm. Mißfelder.

Am 19. 10. spielte zum ersten Male das neue Trompeterkorps. Vorher wurden die für das Regiment ausgewählten nachstehenden Regimentsmärsche geblasen:

Schrittmarsch: „Marsch der Hannöverschen Garde-du-Corps“.

Die Märsche für die Parade im Trabe und im Galopp wurden von dem Musikmeister des Regiments, Weibusch, zusammengestellt. Der Parademarsch im Galopp hatte als Auftakt den Regimentsruf.

Präsentiermarsch: „Marsch Friedrich der Große“.

Als Parademarsch zu Fuß: „Der alte Preußische Jägermarsch“.

Am 25. Oktober traf Se. Maj. der Kaiser zum Besuch in Dresden ein. Dieser Anlaß sollte zu einem ganz besonderen Ehrentage für das junge Regiment werden. Beim Einzuge in die Stadt geleitete eine vom Regiment zusammengestellte Eskadron den Allerhöchsten Besuch vom Bahnhof nach dem Königl. Schloß. Se. Maj. der König befahl am selben Tage:

„Ich ernenne Se. Maj. den Kaiser, König von Preußen, zum Chef des 3. Ulanen-Regiments Nr. 21 und bestimme, daß dieses Regiment die Bezeichnung zu führen hat:

„3. Ulanen-Regiment Nr. 21, Kaiser Wilhelm II., König von Preußen.“

Ich bestimme, daß

1. die Offiziere dieses Regiments den Namenszug ihres Allerhöchsten Chefs auf den Achselstücken,
2. die Mannschaften und Unteroffiziere die deutsche Kaiserkrone auf den Achselchuppen zu tragen haben.“

Von Dresden gab der Regiments-Kommandeur folgenden telegraphischen Nachtragsbefehl an das Regt. nach Zeithain:

„Se. Maj. der Kaiser ist Chef des Regiments geworden. Ich hoffe, daß sich das ganze Regiment dieser hohen Auszeichnung bewußt ist und erwarte, daß jeder Offizier, Unteroffizier und Ulan nunmehr mit ganz besonderem Eifer dazu beitragen wird, unser schönes neues Regiment möglichst bald kriegstüchtig zu machen, damit es die Allerhöchste Zufriedenheit erlangt.“

gez.: Graf Schulenburg.

Dieser Befehl ist sofort allen Unteroffizieren und Mannschaften bekanntzugeben.



Diese Mitteilung löste beim ganzen Regiment ungeheuren Jubel aus. Von da ab wurde es meist Kaiser-Ulanen-Regt. genannt.

Se. Maj. der Kaiser verlieh aus Anlaß seiner Ernennung zum Chef folgende Auszeichnungen:

Major Graf v. d. Schulenburg B. K. 3, Major Frhr. v. Fuchs B. K. U. 4, Rittm. Schulz B. K. U. 4, die Obltz. Frhr. v. Ziegler und Haebler sowie die Ltz. v. Römer, v. Schimpff und v. Zehmen den B. K. 4.

Abends im Opernhause erschien Se. Maj. in der Uniform seines neuen Ulanen-Regiments.

Aus freudiger Teilnahme über die Ernennung des hohen Chefs gingen beim Regt. zahlreiche Glückwünsche ein. U. a. vom Oberbürgermeister der Stadt Chemnitz Dr. Beck, vom Divisionskommandeur Gen.-Lt. Basse, von den Offizierskorps der Inf.-Regter. Nr. 104 und 181 und des Landw.-Bezirks Chemnitz.

Die schönen Herbsttage und der weiche Boden des Truppenübungsplatzes wurden eifrigst benutzt zur Ausbildung der Rekruten und Remonten.

So nahte der Tag, an dem das Regiment Zeithain verlassen und nach seiner neuen Heimat- und Garnisonstadt Chemnitz abmarschieren konnte.

## II. Friedensjahre in Chemnitz.

Von Zeithain aus erreichten die Eskadrons in drei Tagesmärschen die Gegend von Chemnitz. Am 30. November sammelte das Regiment beim Gasthose Blankenau und rückte über Bornab. Chemnitz in die Stadt ein. Die Allgemeine Zeitung berichtet in ihrer Ausgabe vom 1. 12. über den Einzug des Regiments u. a.:

In düsterem Morgennebel lag am 30. November unser Chemnitz. Kaum auf einige Schritte vermochte das Auge den Schleier zu durchdringen. Doch später zerteilte sich die feuchte Masse, und nun konnte man an vielen Flaggen erkennen, daß für Chemnitz ein Festtag gekommen sei. Gegen 10,15 vorm. traf das junge Regiment an der Wegegabel der Chaussee Benig-Chemnitz ein, wo es vom Garnisonältesten Se. Erz. Herrn Generalst. Basse sowie sämtlichen Stabsoffizieren der Garnison mit ihren Adjutanten empfangen wurde und in die Stadt nach dem Neustädter Markt einmarschierte. Hier waren von 10,30 ab sämtliche Offiziere der Regimenter 104 und 181, des Bezirks-

kommandos und die oberen Militärbeamten der Garnison eingetroffen. Ferner hatten sich zum Empfang eingefunden: Kreishauptmann Frhr. v. Welck, Amtshauptmann Dr. Morgenstern, Oberbürgermeister Dr. Beck, viele Mitglieder der städtischen Kollegien, Divisionspfarrer Platz und eine Anzahl von Damen. Unter den zum Empfang Erschienenen befand sich auch Rittm. Kirsten von der Schutztruppe, der s. Z. bei den Jägern zu Pferde gestanden hatte. Nachdem die Begrüßungsansprachen geendet hatten, wurde dem Regiment durch Oberbürgermeister Dr. Beck im Namen der Stadt eine silberne Bowle überreicht, der ein freundliches Widmungsschreiben beigegeben war. Major Graf v. d. Schulenburg brachte den Dank des Regiments für den freundlichen Empfang und das schöne Geschenk mit herzlichen Worten zum Ausdruck. Hierauf rückte das Regt. in seine Unterkünfte ab. Die 1. und 2. Eskadr. bezogen ihre alten Räumlichkeiten, die 3., 4. und 5. neuerbaute Ställe. Die Mannschaften, die Küche und die Geschäftszimmer wurden in Baracken neben dem neuen im Bau befindlichen Kasernement untergebracht.

Außer dem oben erwähnten Berichte brachte die Zeitung noch einen Artikel „Unseren Kaiserulanen zum Gruß“, in dem die Vorgeschichte des Regiments, die Freude der Stadt über Erfüllung ihres Wunsches, ein Reiter-Regiment in Garnison zu haben, geschildert und der Hoffnung Ausdruck gegeben war, daß sich das Regiment wohl fühlen und der Reitsport in der Stadt aufblühen möchte.

Ein Chemnitzer Poët hatte dem Regt. sogar zum Einzuge ein Gedicht gewidmet, betitelt: „Willkommengruß an unsere Kaiser-Ulanen!“

Hoherfreut waren die Ulanen über die freundliche Bewirtung, die allen fünf Eskadrons zwei Tage nach dem Einzug in verschiedenen Gasthöfen der Stadt zuteil wurde. Jeder Ulan erhielt ein hübsches Zigarrenetui mit dem Chemnitzer Stadtwappen.

Die Leipziger Ulanen hatten zum Einzugstage telegraphische Glückwünsche gesandt.

Mitte Dezember hatte der Regts.-Kommandeur die Anfrage bekommen, ob das junge Regiment im kommenden Jahre bereits würde an den Kaisermanövern teilnehmen können. Mit Freude hatte er diese Frage zustimmend beantwortet, doch diese Freude sollte bald einer schweren Sorge Platz machen. Mitte Januar brach unter den Pferden der 3., 4. und 5. Eskadr. die Brustseuche aus. Auch unter den neuangekauften Pferden entwickelten sich

manche nicht so, wie man gehofft hatte. Zahlreiche Pferde druckten und einige entpuppten sich als Mutterstuten.

Am 1. Januar 1906 war der Regts.-Kommandeur, wie späterhin alle Jahre an jedem Neujahrstage, nach Berlin gefahren, um dem Allerhöchsten Chef die Neujahrswünsche des Regiments zu übermitteln und ihm den Rapport, den alle Leib- und Chefregimenter des Kaisers am 1. Januar Se. Maj. vorzulegen hatten, zu überreichen.

Am 27. Januar fand 12,00 mittags eine Paroleausgabe statt. Hierzu formierten die Unteroffiziere und Abordnungen der Regimenter der Garnison im Paradeanzuge auf dem Platze vor dem Stadttheater ein Viereck. Der Garnisonälteste gab die Parole aus:

„Es lebe Se. Maj. der Kaiser!“, worauf in dreifaches Hurrah eingestimmt wurde und die Regimentsmusik die feierlichen Klänge der Nationalhymne anstimmte. Eine Blasmusik beendete die Feier, die jedes Jahr zu Kaisers Geburtstag abgehalten wurde.

Auf das Glückwunschtelegramm des Regiments hatte der Kaiser geantwortet: „Meinem Sächsischen Ul.-Regt. spreche ich für die treuen Wünsche zu meinem Geburtstage meinen aufrichtigen Dank aus. Wilhelm.“

Vier Wochen später überbrachte der Regts.-Kommandeur persönlich die Glückwünsche zur Silbernen Hochzeit des Kaiserlichen Paares und zur Vermählung des Prinzen Citel Friedrich von Preußen. Am nächsten Tage erhielt das Regt. ein Gedenkblatt an die Silberhochzeit mit eigenhändiger Unterschrift Sr. Maj.

Für den 31. März hatte Se. Maj. der König sein Erscheinen zur Frühjahrbesichtigung angefragt. Se. Maj. traf 9 Uhr vorm. an der Baracke der 1. Eskadr. ein, woselbst das ganze Regt. eine Aufstellung zu Fuß eingenommen hatte in der Reihenfolge 5., 4., 3., 2., 1. Eskadr. Die Rekruten der 1. Eskadr. hielten zu Pferde in vier Gliedern auf dem linken Flügel, die unmittelbaren Vorgesetzten des Regts. standen auf dem rechten Flügel. Se. Maj. schritt die Front ab und hielt dann eine kurze Ansprache, in der er seiner Freude, das Regt. begrüßen zu können, Ausdruck gab. Er ermahnte die Mannen, stets der Ehre als Chefregiment des Kaisers eingedenk zu sein. Hieran schloß sich die Reitbesichtigung der 1. Eskadr. Besonderes Interesse zeigte Se. Maj. für das Ueberwinden der Hindernisse durch die Rekruten im schneebedeckten Springgarten. Auch der Be-

sichtigung der Offiziersreitstunde wohnte Se. Maj. bei und nahm das Frühstück gemeinsam mit den Offizieren im Kasino ein. Von hier aus sandte Se. Maj. an den Kaiser ein Telegramm, in dem er den guten Zustand des Regts. schilderte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß das Regt. im Kaisermanöver die Zufriedenheit des Hohen Chefs erlangen werde. Der Regts.-Kommandeur dankte Sr. Maj. für die hohe Ehre, die Se. Maj. durch Beiwohnen an der Besichtigung und dem Kasinobesuch dem Regt. erwiesen habe. Am Nachmittage kehrte Se. Maj. nach Dresden zurück.

Am 10. Mai mußte das Regt. den Reitertod eines seiner besten jungen Offiziere beklagen. Lt. Hans-Karl v. Zehmen ritt mit Lt. Schulze in den an die Kaserne grenzenden Zeisigwald. Die beiden Offiziere wollten ihre Pferde zum Rennen vorbereiten und galoppierten auf dem im Zeisigwalde angelegten Reitwege. Das Pferd des Lt. v. Zehmen ging durch und schleuderte an der Stelle, wo der Reitweg in die Forststraße einbiegt, seinen Reiter so unglücklich an einen Baum, daß Lt. v. Zehmen in das Lazarett gebracht werden mußte, wo er, ohne die Besinnung wiederzuerlangen, nach kurzer Zeit seiner unheilvollen Verletzung erlag. Die Ueberführung der Leiche erfolgte zwei Tage später unter dem Geleit der Vorgesetzten und Offiziere der Garnison vom Lazarett nach Altensalz. Dorthin fuhr am Nachmittage das geschlossene Offizierkorps des Regts. zur feierlichen Beisetzung. Der Kommandeur gedachte des Entschlafenen in einer ehrenden Rede. Die überaus zahlreichen Blumenspenden sprachen von der allseitigen Teilnahme an dem Tode des zu früh Dahingeshiedenen. Seine ersten Rekruten hatten es sich nicht nehmen lassen, einen Kranz niederzulegen, auf dessen Schleife die Worte standen: „Gewidmet von seinen ersten Rekruten, Jahrgang 1903/05 der 5. Eskadr. 1. Ul.-Regt. Nr. 17.“

Der Kommandeur hatte Se. Maj. dem Kaiser von dem tragischen Vorfall gemeldet. Der Kaiser ließ antworten:

„Se. Maj. bedauern auf das Lebhafteste den tragischen Tod des Lts. von Zehmen und lassen dem Regt. wie seinen Angehörigen sein herzlichstes Beileid aussprechen.“

Der Zustand der Pferde hatte sich allmählich dank der Mühe und sorgsamem Pflege gebessert. Am 18. Mai konnte die Brustseuche als erloschen betrachtet werden.

Vom 22.—23. 5. fanden die Besichtigungen der Eskadrs. auf dem Exerzierplatze statt. Bei diesen Besichtigungen hieß es besonders für die Schrabben (Rekruten), die Ohren steif halten. Jeder nahm sich zusammen an diesem Tage,

damit seine Eskadr. möglichst als beste abschneide. An den Abenden nach solchen Besichtigungen wurden oft fröhliche Geselligkeiten der Eskadrons im Gasthof „Zur goldenen Kugel“, in Reichels Neuer Welt und ähnlichen Lokalen der Stadt abgehalten. Lustige Vorführungen, Theater und Turnspiele, bei denen sich mancher Landser als Komiker, Tänzer, Sänger oder Kraftpietsch und als sonstiger vollendeter Künstler dem erstaunten Publikum und seinen verblüfften Kameraden gegenüber zeigte. Essen, Konzert des Trompeterkorps und ein endloser Ball bildeten mit meist gewaltigem Tabaksdunst den Hauptteil dieser Feste, die durch die hellen Kleider der Tänzerinnen und das bunte Ulanenblau ein farbenfrohes Bild abgaben. Eine Saalpolizei sorgte für Sitte und Ordnung oder auch nicht.

Im Juni fand beim Regt. ökonomische Musterung statt. Dieses Wort klang dem Zahlmeister und den Kammerunteroffizieren schon wochenlang vorher in den Ohren, der Gedanke daran scheuchte sie aus nächtlichem Schlummer. Diese höchst genauen Musterungen aller beim Regt. und den Eskadrons befindlichen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke fanden aller drei Jahre an Hand der Bestandslisten durch den Brigadefeldwebel statt. Wenn naturgemäß auch vorher alles stimmte und peinlich in Ordnung war, so konnte es doch vorkommen, daß im Trubel und in der Hitze, die die Musterung so mit sich brachte, irgend ein schlanker Ulan in der viel zu weiten Ulanenka des umfangreichen Herrn Sanitätswachtm. mit dem gelbgestickten Meskulapabzeichen auf dem Ärmel in Reih und Glied vor seinem Brigadefeldwebel stand. Das krebssrote Gesicht des Kammerunteroffiziers wird man sich leicht vorstellen können.

Ende Juni marschierten die Eskadrons zum Regts.-Exerzieren nach dem Truppenübungsplatz Zeithain ab. Diese Märsche wiederholten sich alljährlich und führten die Ulanen durch die Gegend Frankenberg, Mittweida, Hainichen, Waldheim, Döbeln, Rosßwein nach Riesa. Die Kaiserulanen waren recht gern als Quartiergäste gesehen und kannten mit der Zeit ihrerseits diesen Landstrich recht gut, so daß mancher vorzüglich über „fette“ und „magere“ Quartiere Bescheid wußte.

Bei dem Dorfe Moritz setzten die Eskadrons in Booten zu je 6 Mann über die Elbe. Die Pferde schwammen durch und wurden von den Booten aus gehalten. Einige geübte Schwimmer und beherzte Ulanen schwammen in Adamskostüm mit ihren Pferden durch den Fluß. Ganz geübte

sogar in Uniform. Viele schaulustige Dorfbewohner besahen sich das Schwimmen vom Ufer aus.

In Zeithain wurden Baracken und Stallbaracken — in späteren Jahren schöne Steinställe — bezogen. Waren die Ställe schon durch Pferde anderer Truppenteile belegt, so hieß es oft mit den in den Sommermonaten drückend heißen und schwülen Stallzelten vorlieb nehmen.

Bei strahlendem Sonnenwetter wurde auf den duftigen Fluren im Regimentsverbande exerziert, und bei der Försterei Heidehäuser Scharfschießen in Zügen abgehalten. Besonders das frische flotte Regimentsexerzieren mit seinen Galopps über die Gorischer Heide und die Jakobstaler Fluren werden manches alte Reiterherz in der Erinnerung wieder höher schlagen lassen.

Am 4. August rückte das Regt. nach Schlesien ab, um im Brigade- und Kavallerie-Divisionsverbande zu exerzieren und anschließend am Kaisermanöver teilzunehmen.

Es war ein langer Marsch, der das Regt. von Chemnitz über Freiberg, Dresden, Bautzen, Görlitz, Lauban nach Maltzsch führte. Der Übungsplatz lag nördl. der Oder bei Wohlau. Das Regt. wurde mit dem 1. Ul.-Regt. 17 zu einer Brigade unter Führung des Gen.-Maj. v. Müller vereinigt. Zum Brig.-Exerzieren und den Übungen in der Kav.-Div. hatten die Eskadrons täglich lange Anmärsche, die die Pferde recht anstregten. Der Besichtigung der Kav.-Div. wohnte Se. Maj. der König bei. Die Div. wurde geführt von Generalst. von Tresckow und setzte sich wie folgt zusammen:

4. Garde-Kav.-Brig.: Leib-Garde-Hus.-Regt., 2. Garde-Ul.-Regt.

11. Kav.-Brig.: Leib-Kür.-Regt. „Großer Kurfürst“ (Schles.) Nr. 1, Drag.-Regt. „König Friedrich III.“ (2. Schles.) Nr. 8.

Komb. Sächs. Kav.-Brig.: 1. Ul.-Regt. Nr. 17 „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn“, 3. Ul.-Regt. Nr. 21, „Kaiser Wilhelm II., König von Preußen“.

Vor Beginn des Kaisermanövers fand am 5. 9. auf dem Gaudauer Exerzierplatz bei Breslau die große Parade statt. Es hatten Aufstellung genommen: Das verstärkte VI. (Schlesische) Armeekorps mit der Infanterie in Tiefkolonne im ersten Treffen. Im zweiten die Kavallerie-Division „B“ und als Divisions-Kavallerie das Hus.-Regt. „von Schill“, (1. Schles.) Nr. 4, Hus.-Regt. „Graf

Goetzen" (2. Schlef.) Nr. 6 und das Ul.-Regt. „von Kayler“ (Schlef.) Nr. 2. Daran anschließend die Artillerieformationen mit dem 1. Rgl. Sächs. Feldart.-Regt. Nr. 12. Die Parade befehligte der Kommandierende General des VI. U.-K. Gen. d. Inf. v. Wohrsch. Alle Truppen waren feldmarschmäßig befohlen.

Gegen 8,00 vormittags erschien Se. Maj. der Kaiser in der Uniform seiner Breslauer Leibkürassiere auf dem Paradeselde und ritt an der Spitze der neuen Fahnen und Standarten für das VI. U.-K. vor die Mitte der Front, wo die Kommandeure der betreffenden Truppenteile hielten. Diesen übergab der oberste Kriegsherr die neuen Feldzeichen, und unter den Klängen der Präsentiermärsche rückten die Fahnen in die Aufstellung ein. Nach Abreiten der Fronten folgte der Vorbeimarsch. Se. Maj. führte sein Leib-Garde-Huf.-Regt., das Leib-Kür.-Regt. und schließlich sein junges Sächs. Ulanen-Regt. selbst vorbei. An den ersten Parademarsch in Eskadronfronten schloß sich ein zweiter im Trabe. Uebermals führte der Kaiser auch das Ulanen-Regt. Gegen 11,00 schloß die Parade, die dem Regiment eine neue Auszeichnung seines Allerhöchsten Chefs brachte, indem es eine Bronzebüste Se. Maj. in der Uniform des Königs-Ulanen-Regiments (1. Hannoversches) Nr. 13 erhielt.

Am 6. 9. gab Se. Maj. der König dem Kaiser ein Frühstück im Schloß Sybilleort, zu dem der Regts.-Kommandeur befohlen war. Der Kaiser trug die Regts.-Uniform, und das Trompeterkorps konzertierte. Den Schluß des Programms bildeten zwei Regimentzmärsche auf Feldtrompeten.

Als Ordonnanzoffiziere zu Se. Maj. dem Kaiser war Oblt. v. Ziegler befohlen. Das Kaisermanöver begann am 7. 9. und brachte dem Regiment gleich am ersten Tage einen schönen Erfolg. Die Sächsische Kavallerie-Brigade warf im Angriff eine feindliche über die Raßbach zurück. Während der 3 Manövertage blieb das Regt. im Verbande der Kav.-Div. „v. Treskow“. An Roß und Reiter wurden große Anforderungen gestellt, denen die neuangekauften Pferde nach den vorausgegangenen Kavallerie-Übungen bei Wohlau noch nicht gewachsen waren.

Se. Maj. der Kaiser hatte folgende Auszeichnungen an das Regiment verliehen:

Maj. Graf v. d. Schulenburg B. R. U. 3,

Maj. Frhr. v. Fuchs B. R. 3,

Rittm. v. Wuthenau und Jahn die Krone zum B. R. U. 4,

Oberstabsarzt Dr. Fischer B. R. U. 4,  
 Obltz. Tillmanns und v. Ziegler B. R. 4.

Ferner wurden mit der Preussischen Roten Adler-Medaille ausgezeichnet:

1. Eskadron:

Wachtm. Welker, San.-Sergt. Lubschk, Sergt.  
 Tschuschner.

2. Eskadron:

Wachtm. Schädlich, Utffz. Rüdiger.

3. Eskadron:

Sergt.-Fahnen Schmied Sturm.

4. Eskadron:

Vize-Wachtm. Schubert, Sergt. Frißsche.

5. Eskadron:

Wachtm. Clauß, Zahlmeister-Aspirant Auerbach,  
 Sergt. Bape.

Nach einem wohlverdienten Rasttage bei Königszelt marschierte das Regiment in 4 Tagemärschen bis Görlitz und wurde von hier aus mit der Eisenbahn nach Chemnitz abbefördert.

Am 12. September wurde an Stelle des Wachtm. Scheibe der vom 9. Inf.-Regt. Nr. 133 zum Ul.-Regt. versetzte Sergt. Gründler zum Regts.-Schreiber ernannt.

Am 4. Oktober erhielt Lt. v. Schimpff den erbetenen Abschied bewilligt. Lt. Bahrdt, dessen Kommando zur Kaiserlichen Schutztruppe in China beendet war, wurde am 1. November ins Regiment eingestellt und der 2. Eskadr. zugeteilt.

Das Jahr 1907 brachte für das Regiment keine wesentlichen Ereignisse. Die Ausbildung der Rekruten und Pferde auf den nassen oder hartgefrorenen Bahnen — die Zahl der gedeckten Bahnen reichte damals bei weitem noch nicht aus —, Winterfelddienste und kleinere Uebungen beanspruchten die Zeit, bis Ende März die Reitbesichtigungen durch den Brig.-Kommandeur Oberst Gadegast stattfanden. Zur Besichtigung der 5. Eskadr. erschien der Kommandierende General Erz. Graf Bisthum v. Eckstädt.

Am 25. März übernahm Generallt. Barth das Kommando der 40. Div. für Generallt. Basse.

Am 2. April ritt Rittm. Kirsten im Rennen zu Karlshorst das Pferd „Bergere“. Er stürzte und wurde geschleift. Am nächsten Tage ließ Se. Maj. der Kaiser sein Bedauern über den Unfall telegraphisch aussprechen



und sich nach dem Befinden des Offiziers erkundigen. Schon nach acht Tagen hatte die zähe, willensstarke Natur des Rittmeisters die Folgen des Sturzes überwunden und er tat wieder Dienst.

Bei der Anwesenheit Se. Maj. des Königs in Chemnitz hatte die Garnison am 12. April auf dem Hof des benachbarten Inf.-Regts. Nr. 181 eine Paradeaufstellung zu Fuß eingenommen, an die sich ein Parademarsch in Zügen schloß.

Am 16. wurde Rittm. Jahn in den Generalstab der 40. Div. versetzt. Für ihn übernahm Rittm. Frhr. v. Kapherr die Führung der 4. Eskadron.

An der Unfallstelle des Pts. v. Zehmen wurde am 10. Mai ein Gedenkstein gesetzt und ein Kranz niedergelegt.

Anlässlich des Geburtstages Se. Maj. des Königs fand am 25. Mai vor dem Div.-Kommandeur eine Parade der Garnison auf dem Exerzierplatze statt.

Oblt. v. Lüttichau wurde am 31. als Ehrendienst zu Se. Kgl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar nach Leipzig befehligt.

Mitte Mai wurde dem Regiment eine weitere Gunstbezeigung Se. Maj. des Kaisers zuteil. Der Regimentskommandeur erhielt eine Einladung zur Teilnahme an einer Nordlandreise nach Island und dem Nordkap an Bord des Hapag-Dampfers „Oceana“, der am 6. August aus Hamburg auslaufen sollte. Die Reise führte nach Schottland, Island und Nordkap.

Inzwischen war das Regiment am 11. Juli zu den Regiments- und Brigadeübungen nach Zeithain marschiert, von wo es am 10. 8. nach den Besichtigungen wieder in die Garnison einrückte.

Gerade als sich das Regiment zum Ausmarsch ins Manöver vorbereitete, brach bei den Pferden der 2., 4. und 5. Eskadr. zwei Tage vor dem Abmarsch die Brustseuche aus, nebenbei bemerkt eine Pferdefrankheit, unter der später, während des großen Weltkrieges, nicht ein einziges Pferd gelitten hat. Trotz der Brustseuche konnte aber die 1. und 3. Eskadr. ins Manövergelände ausrücken. Die Offiziere der zurückbleibenden Eskadrons nahmen am Manöver bei der 1. und 3. teil.

Der diesjährige Kaiserpreisritt sah zur großen Freude des Regiments wieder einen Kaiserulanen in Front. Pt. v. Roheid gewann den Ehrenpreis Sr. Maj. des Kaisers auf Oblt. Schulzes „Märkerin“.

Ende Oktober wurde Rittm. v. W u t h e n a u zum Major befördert und gleichzeitig zum Karab.-Regt. versetzt. Die Führung der 1. Eskadr. erhielt der vom Ul.-Regt. 18 zum Ul.-Regt. 21 versetzte Rittm. G e n t h e.

Im Dezember erlosch die Brustseuche, trat aber zu Beginn des Jahres 1908 bei der 2. Eskadr. erneut auf.

Mit der Zeit war der Kasernenneubau derart fortgeschritten, daß, nachdem das Kammergebäude bereits im Dezember 1907 bezogen worden war, die Kaserne für die 3., 4. und 5. Eskadr. am 21. März von der Bauverwaltung übernommen werden konnte. Die 5. Eskadr. siedelte in das dritte, die 4. Eskadr. ins zweite und die 3. Eskadr. ins erste Obergeschoß über. Jedes Schwadronensrevier bestand aus zahlreichen hellen Wohnstuben für die Mannschaften, Unteroffizierstuben, dem Waschraume, einem großen lustigen Schlafsaal, dem Geschäftszimmer und den nötigen Räumen für die Handwerker usw. Auf dem Westflügel waren die Offiziers- und Wachtmeisterwohnungen.

Für die verheirateten Unteroffiziere des Regiments war an der Hausenstraße ein besonderes Gebäude errichtet worden, das am 1. Juli bezogen wurde. Neben diesem Hause dehnte sich längs der Straße und dem Stall der 1. Eskadr. etwas Gartenland, das den Unteroffiziersfamilien in Parzellen zugewiesen wurde, die es mit Gemüse bepflanzten. Diese Gärtchen boten auch für die Kinder und allerhand „Haustiere“ angenehmen Aufenthalt.

Am 26. April stürzte Rittm. K i r s t e n abermals und zwar auf der Dresdner Bahn am Tribünensprung. Obwohl er eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, stellte er bereits 4 Wochen später seine Eskadron bei der Besichtigung persönlich vor. Die Besichtigungen fanden am 22. und 23. Mai statt. Der Kommandierende General wohnte am ersten, der Div.- und Brig.-Kommandeur an beiden Tagen der Besichtigung bei. Am 25. Mai wurde die Parade wegen zu schlechter Witterung abgesagt. Es fand dafür eine Paroleausgabe in der Exerzierhalle des Kronprinz-Regiments Nr. 104 statt.

Am 7. September rückte das Regiment eskadronsweise zum Manöver ins B o g t l a n d ab, von wo es am 26. wieder nach Hause zurückkehrte und die Reservisten entließ. Mit möglichst „scharfer“ weißer Ulanenmütze, im schneidigen blauen „Sektor“ und die buntbebanderte Reservistenpeitsche in der Hand zogen sie hinaus, ihrem alten bürgerlichen Berufe nach vollen drei, treu dem Vaterlande gedienten Jahren wieder nachzugehen. Wohl war der Jubel

groß, wohl klangen fröhliche Reservelieder auf den Stuben; aber manch einem fiel der Abschied von seinem schönen Kaiserulanen-Regiment doch schwer. Unwillkürlich lenkten sich die Gedanken zurück an den Tag des Eintritts vor drei Jahren. Wie hatte man sich verändert! Als strammer, pflichtgetreuer und selbstbewußter Mann, der viel gesehen und Kameradschaft halten und sich einem großen Ganzen unterordnen gelernt hatte, als solcher verließ man am Entlassungstage die liebgewordene Kaserne und sein Pferd und die Kameraden, die in alle Winde auseinander gingen.

Am 25. September waren sämtliche Bauarbeiten beendet worden, so daß das Regiment nach dem Einrücken aus dem Manöver geschlossen im neuen Kasernement untergebracht und auch das Offiziers-Kasino mit dem Garten übernommen werden konnte. Aus Anlaß der Einweihung des Kasinos fand am 1. Oktober in den neuen Räumen ein Fest statt, an dem außer dem Ulanen-Offizierskorps 53 Gäste teilnahmen. Von den Regimentern der Garnison und dem Kaiser-Grenadier-Regiment Nr. 101 aus Dresden waren Abordnungen eingeladen. Unter den Gästen befand sich auch der Oberbürgermeister der Stadt Chemnitz, Herr Dr. Sturm, und der Maler v. Boddien.

Im November übernahm für den in den Ruhestand getretenen Generalst. Barth Generalst. v. Paffert die Führung der 4. Div. Nr. 40. Am 4. Dezember wurde St. Frhr. v. Milkau als Schüler zur Kavallerie-Telegraphen-Schule nach Treptow b. Berlin befehligt. Dort wurden Offiziere und Unteroffiziere der Kavallerie im technischen Nachrichtendienst und in der Anwendung der Nachrichtenmittel ausgebildet, zu denen außer dem Fernsprecher der Heliograf, das Blinkgerät und die Briestaube gehörte. Erlernung der Morseschrift, Aufnehmen und Senden solcher Fernsprüche, Einsatz und Verwendung der Nachrichtenmittel gehörten zu den Lehrzweigen, die in der Schule theoretisch gelehrt und im Gelände und im Manöver sowie bei größeren Übungen praktisch angewandt wurden.

Die Frühjahrsbefichtigungen des Jahres 1909 wurden vor Ostern auf den offenen Bahnen abgehalten, führten aber in diesem Jahre diese Bezeichnung zu Unrecht. Der Winter war außerordentlich streng und frostig gewesen, und die offenen Bahnen waren während der Ausbildungszeit nur wenig zu benutzen. Wegen des herrschenden Frostes und Schnees wurden daher erst Ende April besondere Befichtigungen im Springen und Lanzenstechen bei allen 5 Eskadrons abgehalten. Nach Ostern wurde die zweite

ökonomische Musterung durch den Brig.-Kommandeur abgehalten; sie verlief durchaus zufriedenstellend.

Am 21. und 22. Mai fanden die Eskadronsbesichtigungen statt. Und zwar am 21. die der 1. bis 3. Eskadr., zu denen Se. Maj. der König und alle unmittelbaren Vorgesetzten des Regiments erschienen waren. Am folgenden Tage wurden die 4. und 5. besichtigt. Die 4. stellte Oblt. v. Ziegler vor, da Rittm. Frhr. v. Kap-herr zur Schießschule Spandau befehligt war.

Zu Königsgeburtstag wurde eine Parade auf dem Exerzierplatze abgehalten. Es fand ein Vorbeimarsch im Schritt und ein weiterer im Trabe statt. Fähnrich Menz wurde zum Leutnant befördert.

Am 17. Juli marschierten die Eskadrons nach Zeithain. Unterwegs wurde eine Aufklärungsübung in der Brigade abgehalten. Das Regiment schwamm dann durch die Elbe und wurde im Barackenlager untergebracht. Nach den Regiments- und Brigadeübungen und den Besichtigungen kehrte das Regiment am 16. August nach Chemnitz zurück.

Im Laufe des Jahres trat bei den Pferden eine recht verhängnisvolle Erscheinung auf. Sie äußerte sich in wechselseitigen Lahmheiten, die Pferde verloren den Gang, wurden mager und kraftlos, bekamen Knochenauftreibungen, konnten das Gewicht der Reiter nicht mehr tragen und einzelne erlitten Knochenbrüche. Diese „Knochenweichung“ wurde auf zu wenig Kalkgehalt im Futter zurückgeführt, andere Ansichten gingen dahin, daß der Grund und Boden, in den die Ställe eingebaut waren, die Ursache dieser verheerende Krankheit sei. Zur Probe erhielten einige Offizierspferde vom 1. September ab anderes Futter, ebenso die erkrankten Pferde, die außerdem besonders beobachtet wurden. Das Regiment hat in den folgenden Jahren außerordentlich unter dieser schleichenden Krankheit zu leiden gehabt. Alle Gegenmaßregeln blieben erfolglos. Im Jahre 1914 sollte die 5. Eskadron gerade auf längere Zeit versuchsweise auf den Truppenübungsplatz verlegt werden, die eintretende Mobilmachung hob den Befehl auf. Das Leiden verlor sich im Kriege bald gänzlich. Während des Krieges wurden die Kasernenställe einem Umbau unterzogen, wodurch die Krankheit, die so viel Unheil angerichtet hatte, erlosch.

Am 7. September rückte das Regiment zu den Herbstübungen in die Gegend von Hainichen-Mittweida. Am 20. und 21. fanden die Königsmanöver statt, XII.

gegen XIX. A.=R. Die Leitung hatte Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der damals Inspekteur der I. Armee-Inspektion war. Am 20. erschien Se. Maj. der Kaiser im Manövergelände. Er trug die hellblaue Uniform des Regiments, das er begrüßte und an dessen Spitze er mit dem Regimentskommandeur bis in die Gegend von Bockendorf ritt. Als Offiziere vom Ehrendienst wurden Rittm. Kirsten und Oblt. Schulze kommandiert. Am 21. erhielten Auszeichnungen: Oberstlt. Graf v. d. Schulenburg die Krone zum P. R. A. 3, Rittm. Kirsten das Bild Se. Maj. mit eigenhändiger Unterschrift, Rittm. Frhr. v. Kap-herr P. R. A. 4, Oblt. Schulze P. R. 4 und Oberstabsveterinär Richter P. R. 4, Wachtm. Grundmann das Preußische Allgemeine Ehrenzeichen, Bizewachtm. Scherzer und Sergt. Gründler die Preußische Rote Adler-Medaille.

Am 1. Oktober erhielt das Regiment den neu eingeführten Karabiner „Modell 08“. Er wurde zu Pferde in dem auf der linken Sattelseite angebrachten Karabinerschuh aus Leder getragen. Dieser Schuh bewährte sich späterhin so vorzüglich, daß er bei den neuerrichteten preußischen Jägerregimentern zu Pferde gleichfalls eingeführt wurde.

Am 1. 11. trat die neue Schießvorschrift in Kraft. Am gleichen Tage wurde die Ehrenbezeugung durch Frontmachen auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers mit der Maßgabe in Fortfall gebracht, daß nur noch vor regierenden Fürsten, den Prinzen und Mitgliedern dieser Häuser sowie vor Fahnen, Standarten und militärischen Leichenbegängnissen Front zu machen sei.

Oberstlt. Graf v. d. Schulenburg wurde am 23. März 1910 zum Oberst befördert.

Am 20. und 21. waren die Eskadrons besichtigt worden, und am 28. Juli marschierten sie wiederum nach Zeithain, wo die gewohnten Exerzitien abgehalten wurden. Bei der Besichtigung der Brigade war Se. Maj. der König zugegen. Zum letzten Male exerzierte das Regiment im Verbande der 24. Kav.-Brig.

Am 16. Juli wurde das Regiment mit der Bahn nach dem Truppenübungsplatz Altengrabow abbefördert. Hier übte die Sächsische Kav.-Div. (ohne das 2. Ul.-Regt. Nr. 18) unter Führung des Generallts. v. Müller. Am 23. wurde die Division besichtigt. Der Kavallerie-Inspekteur General v. Kleist leitete die Besichtigung. Se. Maj. der König war dazu erschienen und konnte hier sein Alt-

märkisches Ul.=Regt. „Hennings von Treffenfeld“ begrüßen. Am 25. hatte man Rennen abgehalten. Tagsdrauf erfolgte der Abtransport nach der Garnison.

Am Morgen des 7. September brach das Regiment zu den Manövern ins Erzgebirgische auf. Nach den größeren Übungen am 19., 20. und 21. war der 40. Div. die Aufgabe gestellt, die 24. Div. anzugreifen, die sich in einer ausgebauten befestigten Feldstellung verteidigte. Se. Maj. der König wohnte den beiden letzten Übungen bei. Am 22. kehrten die Mannen nach Chemnitz zurück. Schon am 23. wurden die Dreijährigen zur Reserve entlassen.

Der 1. Oktober wurde für das Ul.=Regt. aus verschiedenen Gründen bedeutungsvoll. Es schied aus dem Verbande der 2. Kav.=Brig. Nr. 24 aus und wurde mit dem Karabinier=Regt. zur 4. Kav.=Brig. Nr. 40 vereinigt. Der Standort des Brigadestabes wurde Chemnitz.

Ferner verlor das Regt. am gleichen Tage seinen bisherigen Kommandeur. Oberst Graf v. d. Schulenburg wurde zum Führer der 24. Kav.=Brig. ernannt und nach Leipzig versetzt. In fünfjähriger pflichtgetreuer und arbeitsreicher Zeit hatte er an die Bervollkommnung und Ertüchtigung des Regiments seine ganze Kraft gesetzt. Er ist der eigentliche Gründer des Regiments gewesen. Zahlreiche Schwierigkeiten und Reibungen, die sich ihm in den Weg stellten, verstand er zu beseitigen und in segensreicher Tätigkeit am Ausbau des jungen Ul.=Regts. zu wirken. Das ganze Regiment bis zum jüngsten Rekruten verehrte ihn und sah diesen besonders tüchtigen bewährten Kommandeur mit Trauer scheiden. Graf Schulenburg trug jedoch die Uniform des Regiments weiter, für das er stets seine getreue Teilnahme bewies.

Durch Allerhöchsten Beschluß wurde Major K o ß b a c h mit der Führung des Regiments beauftragt.

Noch ein weiterer tüchtiger Offizier schied am 1. 10. aus der Reihe des Regiments. Major Frhr. v. Friesen, der ihm seit Januar 1909 angehörte, wurde mit der Führung des Garde=Reiter=Regts. beauftragt. In ihm verlor das Regt. einen Offizier, dem es in bezug auf Förderung von Bahn- und Geländereiterei, überhaupt der Reitpassion und der Pferdepflege zum größten Danke verpflichtet war. An seine Stelle trat Major E b e r t vom Hus.=Regt. 19.

Die beiden nächsten Jahre verliefen im allgemeinen ohne wesentliche Abweichungen von den Vorjahren. Nur einiges soll erwähnt werden.

Kurz nach den Eskadronsbefichtigungen, die am 27. und 28. April 1911 stattfanden, hielt der Kommandeur der neuerrichteten 40. Kav.-Brig. Oberst Leufart von Weißdorf ökonomische Musterung ab, bei der die 1. Eskadron in der neuen feldgrauen Kriegsgarnitur vorgestellt wurde. Diese Garnitur wurde Anfang 1911 auf der Regimentskammer niedergelegt. Die Felduniform der Sächf. Ul.-Regimenter ließ bis auf die des 2. Ul.-Regts. Nr. 18 wenig von der bisherigen Friedensuniform erkennen. Das althistorische Dunkelkarmoisinrot der Ulanen an Kragen und Aufschlägen kam in Fortfall, desgl. die Lizen, was besonders schmerzlich empfunden wurde, umsomehr, als die Grenadier-Regimenter ihre Lizen auf der Felduniform beibehielten. Die Ulanen des Ul.-Regts. 21 erhielt an Kragen, Aufschlägen und Mütze aus feldgrauem Tuch gelbe Vorstöße. Von gleicher Farbe war der Besatzstreifen an der Mütze. Die Felduniform war ganz die gleiche wie die des Preuß. Ul.-Regts. „Graf Haeseler“ (Brandenburgisches) Nr. 11. Das einzige, was an die Friedensuniform er-



innerte, bildete der Kaiserliche Namenszug auf den Schulterklappen (siehe nebenstehend) in roter Schnur. An Stelle des Bandoliers wurde das Tragegerüste mit den zwei dreiteiligen Patronentaschen für je 60 Patronen und der Karabinertrageriemem eingeführt.

Am 16. Mai veranstaltete der Chemnitzer Reiter-Verein ein Preisreiten, an dem sich auch einige Offiziere und Unteroffiziere des Regiments mit Erfolg beteiligten. Vom Ul.-Regt. wurden nachstehende Preise erworben:

Reitkonkurrenz: 5. Preis Rittm. Schäfers a. Fuchs-St. „Gerda“, Reiter Lt. v. Malortie.

Dressurprüfung für Schulpferde: Rittm. Kirsten, 1. Preis mit 7jähr. br. W. „Godelureau“.

Qualitätsprüfung für Gespanne: Herrn Fr. Esches a. R.-W. „Buggy“, 1. Preis Fahrer Lt. Barfurth.

Unteroffizier-Reitprüfung: 4. Preis Vizewachtm. Scherzer mit 6jähr. R.-W. „Mar“.

Ende Mai rückte das Regt. nach Zeithain zu den Uebungen ab. Der Regimentsbesichtigung wohnte der Armee-Inspekteur Se. Hoh. Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen bei. Nach Rückkehr in die Garnison fanden Felddienst- und Aufklärungsübungen statt.

Die Manöver spielten sich in der Gegend von Leipzig ab. Es herrschte in diesem Jahre eine so ungewöhnliche,

seit Jahrzehnten nicht dagewesene Trockenheit und derartiger Wassermangel, daß dieses unentbehrliche Lebenselement den Truppen auf Fahrzeugen nachgefahren werden mußte, wenn anders nicht zahlreiche Hitzschläge eintreten sollten.

Im Jahre 1911 starb der Musikmeister *Weihsch*. An seine Stelle trat Musikmeister *Groebe* vom 1. Hus.-Regt. Nr. 18. Er versah diesen Posten, von da ab den ganzen Krieg hindurch mit großem Geschick bis zum Jahre 1920. Noch heute ist er in gleicher Eigenschaft bei dem jetzigen Reiter-Regt. 12 in Dresden tätig.

Anfang 1912 wurde Major *Koßbach* Allerhöchst zur Teilnahme an einer Orientfahrt befohlen. Der Havag-Dampfer „Cincinatti“ brachte die kaiserlichen Gäste Mitte Februar von Genua nach Kairo und dann bis Beirut. Auch Jerusalem und Konstantinopel wurden besichtigt.

Am 1. Juli dieses Jahres trat die alte Reit-Instruktion für die Kavallerie vom 31. August 1882 außer Kraft. Für diese durchaus veraltete Vorschrift wurde die neue Reitvorschrift eingeführt, was für die Dressur-Reiterei wie für die kavalieristischen Anforderungen der Zeit von einschneidender Bedeutung und großem Wert war. Die neue Vorschrift zeichnete sich gegenüber der bisherigen durch kurze, klare Beschreibungen der Lektionen aus, teilte sich jedem Leser in einfacher verständlicher Form mit und legte in segensreicher Weise das für die Soldatenreiterei einzig praktische Lehr- und Ausbildungssystem für Pferd und Reiter zu Grunde.

Am 4. März 1912 hatte der Regts.-Kommandeur eine Prüfung der gesamten Kriegsgarnituren des Regts. abgehalten. Das Regt. formierte sich auf dem großen Reitplatz in Regimentskolonne. Offiziere und Mannschaften feldgrau eingekleidet und kriegsmäßig ausgerüstet. Die Pferde ebenso gezäumt und gesattelt. Nach eingehender Besichtigung rückte das Regt. auf den Exerzierplatz und führte einige Bewegungen in den verschiedenen Formationen und Gangarten aus. Die Chemnitzer machten überraschte Gesichter, als sie ihre Kaiserulanen feldmarschmäßig wie zum Kriege gerüstet durch die Straßen reiten sahen.

Am 1. August marschierten die Eskadrons zum Exerzieren im Regt. und in der Brig. nach *Zeithain*. Daran schloß sich das große Kaisermanöver 1912, das durch eine Parade der gesamten Sächsischen Armee eingeleitet wurde.



Am 28. August marschierten die beiden sächsischen Armeekorps, verstärkt durch eingezogene Reservisten, auf der Heide östl. Zeithain auf. Für den geregelten Anmarsch waren fünf Kriegsbrücken von den Pionieren über die Elbe geschlagen worden. Se. Maj. der Kaiser sagte wegen Erkrankung sein Erscheinen an der Parade ab. Dafür hielten Se. Maj. der König von Sachsen in Anwesenheit Se. K. und K. Hoheit des Deutschen Kronprinzen und zahlreicher deutscher Fürstlichkeiten die Parade ab.

Es war herrliches Wetter. Ein frischer Wind wehte über die sommerliche Heide. Das Ul.-Regt. stand auf dem linken Flügel der Kavallerie im 2. Treffen der Aufstellung. Anzug war manövermäßig. Es fand nur ein Vorbeimarsch und zwar in Eskadronfronten im Trabe statt. Es war ein eindrucksvolles militärisches Schauspiel für den Zuschauer. Am Abend wurde in Dresden auf dem Platz vor dem Opernhause Großer Zapfenstreich abgehalten, den sämtliche Musikkorps der sächsischen Armee ausführten. Bei der vorhergehenden Paradedafel im Schloß teilte Se. Maj. der König dem Deutschen Kronprinzen mit, daß er ihn à la suite des Ul.-Regts. Nr. 21 stelle. Se. Maj. hielt eine Rede, in der er u. a. sagte:

„Ich habe beschlossen, Eure Kaiserliche Hoheit in nähere Beziehung zu Meiner Armee zu bringen, indem ich Sie am heutigen Tage à la suite des 3. Ul.-Regts. Nr. 21 gestellt habe, das Ihr erlauchter Herr Vater seit 7 Jahren als Chef hat, und das in kurzer Zeit bewiesen hat, daß es den alten Regimentern der Armee voll ebenbürtig ist!“

Wahrlich eine schöne Anerkennung für das Regiment aus dem Munde seines Königs.

Am 29. marschierte das Regiment zu den Brig.- und Div.-Manövern ab und bezog Unterkünfte um Elsterwerda. Nach den Div.-Manövern in der Großenhainer Gegend rückten die Eskadrons an die sächsisch-schlesische Grenze bei Ortrand, woselbst die 12. (rote) Kav.-Div. sich für das Kaisermanöver versammelte. Die 12. bildete mit der 3. Kav.-Div. das Kav.-Korps „Torgau“. Zum Stabe des Kav.-Korps war Rittm. Kirsten als Ordonnanzoffizier befehligt. Die Kriegsgliederung der 12. Kav.-Div. war folgende:

Führer: Generalmajor Frhr. v. Lindeman.

23. Kav.-Brig.: Garde-Reit.-Regt. und Ul.-Regt. 17.

40. Kav.-Brig.: Karab.-Regt. und Ul.-Regt. 21.

Komb. Kav.-Brig.: Hus.-Regt. 20 und Komb. Regt.

Reitende Abt. Feldart.=Regt. 12.

Masch.=Gew.=Abt. 19 und Jäg.=Batl. 13.

Das Kaisermanöver selbst spielte sich vorzugsweise in Sachsen ab. Das XII. und III. A.=R. unter Führung des Generalobersten v. Bülow kämpften gegen das XIX. und IV. A.=R. unter Führung des Generalobersten Frhr. v. Hausen. Die Hauptereignisse für das Regt. waren der Kampf bei Diesbar um den Elbübergang, das Durchschwimmen der Elbe und zwei Tage später die große Reiterattacke bei Rasenberg unweit Dschas gegen die Bayer. Kav.=Div., die geworfen wurde. Auch fand das Regt. Gelegenheit, durch zahlreiche Patrouillenritte seine vorzügliche Ausbildung in diesem so wichtigen kavalleristischen Dienstzweige zu beweisen. Se. Maj. der Kaiser, zu dem Oblt. Böhme als Ordonnanzoffizier befehligt war, hatte an verschiedenen Tagen die Regimentsuniform angelegt. Nach Schluß des Manövers erhielt das Offizierkorps von seinem Allerhöchsten Chef ein großes Delbild, das Se. Maj. in der Paradeuniform des Regiments darstellte.

Am 1. Oktober fand anlässlich der Uebergabe dieses Bildes ein Altes=Herren=Fest statt, zu dem auch Oberst Graf v. d. Schulenburg, Major Frhr. v. Fuchs=Nordhoff, Major Frhr. v. Friesen und Rittm. v. Schönberg erschienen waren.

Die Offizier=Reitstunde hielt im Winter 1912/13 Rittm. Kirsten ab. Am 8. November fand die Rekrutenvereidigung statt. In der Zeit zwischen Weihnachten und Ostern wurden kleinere und größere Felddienste abgehalten.

Die Rekrutenbesichtigungen fanden am 31. 3. statt.

Nach dem Regts.= und Brig.=Exerzieren sowie nach guten Besichtigungen kehrte das Regt. vom Übungsplatz in die Garnisonstadt zurück, um demnächst zu den Div.= und Korps=manövern nach dem Bogtlande abzumarschieren. In den Quartieren fanden die Wannen hier allerorts freundliche Aufnahme durch die Wirte. Besonders in der Lengfelder Gegend. Das Regt. wurde als Div.=Kav. verwandt und fand so reichlich Betätigung in der Nachaufklärung. Am 28. September rückte es wieder in Chemnitz ein.

Wer mochte wohl damals ahnen, daß es das

letzte Manöver für ewig

gewesen sein sollte?

Im Oktober 1913 erhielt der Regimentskommandeur Major Kofbach den von ihm erbetenen Abschied. Höchste Achtung und vollstes Vertrauen sollte Offizier wie Mann diesem vortrefflichen Kommandeur, den ein jeder mit ehr-

lichem Kummer scheiden sah. Er hatte seine ganze Person und Tatkraft in den Dienst für sein Regiment gesetzt, dessen Ausbildung, Mannszucht und Kriegsertüchtigung er in jeder Hinsicht vervollkommnete, wodurch er das Regt. befähigte, später in vorzüglicher Weise das zu leisten, was Krieg, Thron und Vaterland von ihm forderten.

Am 28. Dezember wurde Major v. d. Wense vom 1. Inf.-Regt. Nr. 18 Allerhöchst mit der Führung des Ul.-Regts. beauftragt.

Das so bedeutungsvolle Jahr 1914 verlief zunächst ohne wesentliche Ereignisse. Rittm. Kirsten schied auf eigenen Wunsch aus dem deutschen Heeresdienst, um in die Kaiserlich Osmanische Armee überzutreten. Wiederum verlor das Regt. einen außerordentlich tüchtigen, als Reiteroffizier überragenden Kömmer, als Eskadronchef vorbildlichen, pflichttreuen und gewissenhaften Führer, als Kameraden einen aufrechten, wackeren Mann. Beseelt von glühender Liebe zu seinem Beruf, zog er ins Feld, wo immer sich Gelegenheit bot, deutsche Hiebe auszuteilen. So hatte er die Feldzüge gegen die Borer und den Krieg in Deutsch-Südwestafrika mitgemacht. Eine lange Ordensschnalle legte beredtes Zeugnis für seine Verdienste ab. Im großen Kriege nach Deutschland zurückgekehrt, besiegelte Oberstlt. Lukas Kirsten seine Treue zu Kaiser, König und Vaterland durch den Heldentod, den er als Kommandeur eines Inf.-Regts. auf dem westlichen Kriegsschauplatz fand.

Die 3. Eskadr. übernahm Rittm. Frhr. v. Kap=herr, die 4. der vom Inf.-Regt. Nr. 19 zum Ul.-Regt. versetzte Rittm. v. d. Decken und die 5. für den zum Ul.-Regt. 17 versetzten Rittm. Edler v. d. Planitz Rittm. v. Römer.

Waren die Monate zunächst im gewohnten Dienst und mit der rastlosen Ausbildung vergangen, so verdunkelte der Mord von Serajewo den politischen Horizont in beflemmender Weise. Die Lage Oesterreichs und damit auch die seines treuen Verbündeten Deutschlands wurde immer kritischer, bis die ungeheure Spannung durch die Mobilmachung zur Lösung gebracht wurde. Die Folge war eine unbeschreibliche Begeisterung des ganzen Deutschen Volkes. Niemals war es so einig, nie für sein geliebtes Land, seine Herrscherhäuser und für sich selbst so entflammt, nie zuvor so im Vollbewußtsein seiner ganzen sittlichen Kraft und eisernen Stärke wie in jenen Tagen. Nun der, der sie mit durchlebt hat, weiß, was der Geist von 1914 bedeutete und zu welchen unvergleichlichen Taten er das Deutsche Heer und Volk befähigte!

## B. Das Regiment im Weltkriege.

1914—1918.

„Es kann der Beste nicht in Frieden leben  
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt!“

### I. Die Mobilmachung.

Das Staatswerk des eisernen Kanzlers Bismarck hatte goldene Früchte getragen. In kurzem Laufe von 40 Jahren seit der Einigung der Deutschen Stämme schwang sich das junge Reich zu ungeahnter Blüte und Macht empor. Über den ganzen Erdball spannten sich die deutschen Handelsbeziehungen. Auf allen Meeren der Erde wehte stolz die schwarz-weiß-rote Flagge. Alle deutschen Erzeugnisse waren äußerst begehrt und die Waren mit dem Aufdruck „made in Germany“ kaufte man überall besonders gern.

Um die Jahrhundertwende trat Deutschland in die Reihe der Weltgroßmächte. Die unausbleibliche Folge war Mißgunst und schnöder Neid der anderen. Man schmiedete insgeheim Pläne, das Deutsche Reich von seiner Höhe herabzustürzen, während es selbst sorglos und unbefangen weiter emporstieg. Mochten die mißgünstigen Nachbarn plagen vor Neid, wir hatten zwei mächtige Fäuste, auf die jeder Deutsche felsenfest vertraute und stolz war. Nach dem Grundsatz: „Si vis pacem, para bellum!“ waren Heer und Flotte wohlgerüstet, und das deutsche Schwert war scharf geschliffen, um unsere heiligsten Güter gegen frevelhafte Raubgier feindlicher Neider zu verteidigen und zu schützen. Nur hierfür, aber auch nur zum Schutze. Alle Behauptungen unserer Feinde, der deutsche Militarismus bewiese aufs schlagendste unsere Eroberungsgelüste, sind ebensolche bewußten Lügen, wie das Märchen von der Schuld Deutschlands am Kriege.

### Vergeßt das nie!

Als Sr. Maj. dem Kaiser nach fruchtlosen Versuchen, den Krieg zu verhindern, nichts übrig blieb, als am Nachmittage des 1. August 1914 die Mobilmachung des Heeres und der Flotte zu befehlen, hielt ganz Deutschland den Atem an. Man spürte den ehernen Schritt der Weltgeschichte. In

einem Wurf von unabsehbarer Tragweite war der Würfel gefallen. Hoch schlugen die Herzen in heißer Begeisterung für die gerechte Sache. Jeder wehrhafte deutsche Mann eilte zur Fahne, Frauen und Mädchen zum Hilfsdienst, und auch die Jugendverbände stellten sich unverzüglich in den Dienst der großen Sache, wo immer sie nur helfen konnten. So unvermutet, wie der Krieg über uns gekommen war, so vorbereitet und wohlgerüstet traf er die deutsche Wehrkraft. Vom Ural und ferneren Osten bis zu den Pyrenäen, vom Belt bis zum schwarzen Meer stürmten alle Völker Europas, mit unwesentlichen Ausnahmen, auf uns ein, aber trotzdem glaubte jeder Einzelne unerschütterlich an den Sieg unserer Fahnen. Ein heiliger Wille ging durch das ganze Volk. Vergessen war der Parteien Hader. Ein Volk! Ein Wille! Eine Losung!

„Mit Gott für Kaiser und Reich, für König  
und Vaterland!“

Vor der Kaiserulanen-Kaserne in Chemnitz staute sich das Volk und sang vaterländische Lieder, während in der Kaserne ungesäumt und mit Freude die Arbeit lösging. Jeder fühlte den Ernst der Stunde. Die Vorbereitungen zum Ausmarsch des Regiments gingen in aller Ruhe und ohne jede Störung durchaus planmäßig vor sich. Als erster Mobilmachungstag galt der 2. August. Da trafen die Reservisten ein, alte Kameraden, die schon bei den Kaiserulanen gedient hatten, und auch solche anderer Regimenter, deren Mobilmachungsbestimmung zum Regiment lautete. Manches Wiedersehen wurde gefeiert, alte Bekanntschaften aufgefrischt und neu angeknüpft.

Die grauen Kriegsgarnituren werden ausgegeben, Sättel und Ausrüstungsstücke für Reiter und Pferde von der Kammer gefaßt und die Säbel zum Schleifen abgegeben. Noch manches gab es zu tun, bis Mann und Pferd alles hatten, was für den Feldzug nötig war. Schon am nächsten Tage sollte das Regiment abbefördert werden. Wohin wird es gehen? Nach Ost oder West? Gegen Frankreich oder Rußland? Das war die große, brennende Frage, die jeden beschäftigte. Keiner ahnt das Geheimnis. Am Abend versammelt sich das ganze Regiment und nimmt das heilige Abendmahl. Mit ergreifenden Worten spricht der Divisionspfarrer P a u s e zu seinen Männen und der Regts.-Kommandeur M a j. v. d. W e n s e ermahnt einen jeden an seine Pflicht und an das heilige Gelöbniß des Fahnen-  
eides.

Am 3. 8. wird die scharfe Munition ausgegeben, die ausgehobenen Pferde, die das Regiment auf volle Kriegsstärke bringen sollen, treffen ein. Wohl wird es manchem Besitzer schwer, sich von ihnen zu trennen.

Nach und nach sammeln die Eskadrons das letzte Mal auf ihren Reitplätzen, formieren sich, die Züge werden eingeteilt — alles ganz selbstverständlich und doch so anders — und rücken nacheinander zur Kaserne hinaus.

Dicht gesäumt sind die geschmückten Straßen von der begeisterten Bevölkerung. Ganz Chemnitz war auf den Beinen, um seinen ausziehenden Kaiserulanen ein herzliches Lebewohl zuzurufen. Neben den Schwadronen liefen zahlreiche Angehörige der Ulanen mit, begleiteten Freunde und Bräute die Kolonne, verteilten Bürger Liebesgaben, und die Menge warf Abschiedsblumen auf die Reiter. Fahnen und Tücher wehten, dazwischen erklang der Gesang des Deutschlandliedes, die Wacht am Rhein und andere vaterländische Weisen. Es war ein Jubelzug, und wer ihn mit erlebte, wird ihn nie vergessen. Die ganze verhaltene Spannung, all die Gefühle und Wünsche für das Vaterland und das Heer und der erwartungsvollen Herzen kamen hier mit elementarer Gewalt zum Ausbruch.

Die Ulanen verließen als erstes Regiment der Garnison die Stadt Chemnitz. „Kavallerie weit voraus!“ ein alter Grundsatz. Frühzeitig gehörten daher die deutschen Reiter an die Grenze. Das Verladen auf dem Bahnhofe ging gut von statten. Noch einmal wird Abschied genommen. Freudig und mit leuchtenden Augen die einen, ernst und bewegt die anderen. Wird es ein Abschied für immer sein? Ein letzter Händedruck. Einsteigen; und langsam setzt sich der Zug in Bewegung nach Westen! Das große Rätsel ist gelöst. Gegen den Erbfeind geht es!

Über Zwickau = Bamberg = Würzburg = Darmstadt = Worms = Saarbrücken geht die Fahrt nach St. Avoird in Lothringen. Nachts in Bamberg trifft ein Zug des Regiments den Transport der Bayerischen Kaiser-Ulanen. Ein merkwürdiges Zusammentreffen! Auf den einzelnen Haltestellen überall das gleiche Bild: Freudig bewegte Menschen, frische junge Mädchen mit Blumen und Erfrischungen, Liebesgaben in solcher Fülle, daß man sie kaum fassen kann. Alles nur von dem einen Gedanken beseelt, den ausziehenden Kriegern Liebe und Dank der Heimat zu beweisen. Eine stolze Fahrt war es, und jeder, der dabei sein durfte, gelobte sich:

„So lang ein Tropfen Blut noch glüht,  
 Noch eine Faust den Degen zieht,  
 Und noch ein Arm die Büchse spannt,  
 Betritt kein Feind hier deinen Strand.  
 Lieb' Vaterland magst ruhig sein,  
 Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Längs der Bahnlinie steht an wichtigen Stellen Landsturm in Zivil mit blauweißer Binde am Arm, in der Hand das Gewehr.

Die wildesten Gerüchte schwirren durch die Luft! Der Kronprinz von Serbien mit 20 000 Mann von den Desterreichern gefangen! Unser kleiner Kreuzer „Königsberg“ hat Libau in Brand geschossen! 22 russische Kriegsschiffe sind in die Luft gesprengt! Viele Autos mit großen Mengen Goldes von Frankreich nach Rußland unterwegs! und anderes mehr. Auch hieß es immer wieder, daß französische Flieger unsere Transporte beunruhigten.

Bei Worms ging es über den Rhein. „Es braust ein Ruf wie Donnerhall!“ erklang es da wieder aus vielen deutschen Männerkehlen. Der schönste aller deutschen Ströme lag hinter uns, und wir kamen in die Rheinpfalz. In Kaiserslautern hilft Jungdeutschland tatkräftig beim Pferdetränken und Essenholen. Die Jungens stehen auf dem Posten, erteilen Auskunft und sind von einer begeisterten Hilfsbereitschaft. Am 5. August erreichten die einzelnen Züge Saarbrücken; von drüben grüßen die Spicherrerr Höhen. Die Nachricht von der Kriegserklärung Englands trifft ein. Nach einigen Stunden haben wir unser Ziel, St. Avold, erreicht. Das Ausladen vollzog sich nach der langen Fahrt ohne Reibung, und bald marschierten die Eskadrons über Falkenberg in die Gegend Mörchingen und bezogen in Destrach, Landorf und Herpich die ersten Quartiere.

## II. Lothringen.

Noch waren keine nähere Nachrichten über den Feind da, noch wußte man nicht, welchen Auftrag das Regt. bekommen würde. Verschiedene Gerüchte gingen um. Mehrere feindliche Kav.-Div. sollten im Anmarsch sein von Haute Brie auf Château-Salins. Das Regt. wurde in seinen Quartieren alarmbereit gehalten, um sofort eingreifen zu können. Dann hieß es wieder, die Franzosen gingen nicht über die Grenze, sondern schanzten an einer Verteidigungsstellung bei Nancy.

Am 6. August klärte sich die Lage. Das Ul.=Regt. im Verbands der 40. Kav.=Brig. gehörte in der Kriegsgliederung der 8. Kav.=Div. an. Diese sollte zunächst an der französischen Grenze den Aufmarsch der Deutschen Heere sichern und verschleiern. Den gleichen Auftrag hatten weitere Kav.=Div., die 3. und Bayerische, ebenfalls in Lothringen.

Gegen 12 Uhr mittags des 6. 8. wurde die Fernaufklärung durch die 8. Kav.=Div. eingeleitet. Mehrere Aufklärungseskadrons wurden in verschiedenen Richtungen westwärts entsandt. Vom Ul.=Regt. wurde die 2. Eskadr. (Schäffer) befohlen mit dem Auftrag, gegen Nancy aufzuklären. In der Frühe des 7. 8. versammelte sich die ganze 8. Kav.=Div. zum ersten Male bei Baronweiler ndw. Mörchingen. Hier konnte das Regt. seine demselben Verbands angehörigen Waffengefährten begrüßen. Außer der 40. (sächs.) Kav.=Brig. gehörten der 8. Kav.=Div. an: Die 23. (sächs.) Kav.=Brig. — Garde=Reit.=Regt. und Ul.=Regt. 17, — die 38. (preuß.) Kav.=Brig. — Jäg.=Regter. 3. Pz. Nr. 2 und 6, — ferner die Reit. Abt. des Feldart.=Regts. Nr. 12, die Masch.=Gew.=Abt. Nr. 8, die Pion.=Abt. 8. Kav.=Div. und die Funken=Station 25 (sämtlich sächsische Formationen). Als Führer der 8. Kav.=Div. war Generalmajor Graf v. d. Schulenburg ernannt worden. So konnte das Ul.=Regt. seinen alten Regts.=Kommandeur im Felde als seinen Div.=Kommandeur begrüßen. Nachdem er eine kurze fernige Ansprache an die Div. gehalten und der Div.=Pfarrer Dr. Specht ein Geleitwort gesprochen hatte, setzte sich die Div. in Marsch. Durch blühende Fluren Lothringens ritten die sächsischen und thüringischen Reiter dem Feinde entgegen. Höher schlugen die Herzen in diesem Bewußtsein und in der freudigen Erwartung. Vielleicht dachte mancher an das schöne Lied: „Heiß war der Tag und blutig die Schlacht“, aber so schnell sollte es freilich nicht dazu kommen. Heiß war zwar der Tag, aber vom Feinde war zunächst nichts zu sehen. Der Marsch ging über Marthil, Billers, Dron, Biviers nach Lemencourt. Die 40. Kav.=Brig. hatte die Vorhut, in der Reihenfolge Ul.=Regt., Karab.=Regt. Gleich der erste Tag fand das Ul.=Regt. an der Spitze. Zwei Eskadrs., 1. (Rittm. Genthe) und 3. (Rittm. v. d. Decken), marschierten als Vortrupp. Als vorderste die 3., deren Spitze St. Kaehn führte. Allgemeiner Auftrag war, Aufklärung gegen die Seille=Uebergänge. Der Ernst des Krieges begann.



Ein Patr.-Bericht sagt hierüber: Schon bald nach unserem Anreiten erhielten wir die Feuertaufe. Wir wurden von feindl. Schützen beschossen und Ulan Luckner (4.) wird verwundet; zwei Pferde müssen wegen schwerer Schüsse in den Leib getötet werden. In Lemoncourt erhielt die Spitze Verstärkung durch Sergt. Unterdörfer und sechs Ulanen. Gleichzeitig erhielt sie Befehl, als Patr. gegen die Seille-Brücke bei Aulnois zu reiten und sie zu besetzen. In Aulnois trafen wir auf deutschen Grenzschutz. Hier standen die 5. Chevaulegers und 14. Ulanen. Jenseits des Flusses auf den Bergen Mont Toulon und Mont St. Jean wurde von den Franzosen stark geschantzt. Nach eingegangenen Meldungen waren fast alle Seille-Uebergänge von den Gegnern besetzt. Die Nacht verlief im allgemeinen ruhig.

Das Regt. hatte am Abend Unterkunft in Bréhain bezogen.

Am 8. August hatte Lt. v. Gersdorff von der Aufkl.-Eskadr. Schäffer ein kleines Gefecht bei Manhoué a. d. Seille, wobei der Gegner 6 Mann verlor.

Sonst ereignete sich noch nichts von Bedeutung. Die noch draußen stehenden Patr. des Regts. wurden eingezogen und die Eskadr. Schäffer, die bei Jallaucourt stand, erhielt allein Befehl zur weiteren Beobachtung der Seille.

Die 8. Kav.-Div. selbst kam vorläufig nicht ins Gefecht.

Die nächsten Tage brachten ermüdende Märsche. Auf und ab ging es bis zum 11. August, bei fürchterlicher Hitze und auf steinharten Straßen. Große Anforderungen wurden an Mann und Pferd gestellt. Tägliche Marschleistungen von durchschnittlich 40 Km. und mehr waren die Regel. Dabei sind sich wohl die meisten über die Absichten der Div. und der höheren Führung nicht klar geworden. Freilich, die Ungeklärtheit der Lage bildet im Kriege die Regel; und als so kleine Einheit wie ein Regt. oder gar eine Schwadron erfuhr man verdammt wenig über die Gesamtlage oder die augenblicklichen taktischen Vorgänge. Aber das wurde bald jedem klar; bald hier bald da und dann wieder dort tauchte die 8. Kav.-Div. auf, und so wurde beim Feinde der Glaube erweckt, daß große Kavaleriemassen in Lothringen versammelt würden. Unsere Armeen konnten ungestört vom Feinde ihren Aufmarsch beenden.

Am 11. 8. sammelte die 40. Kav.-Brig. 6.15 vormittags am Wege Cheval-Blanc nach Buchy und erhielt Be-

fehl, über Cheminot gegen die Seille vorzugehen. Dorthin wurde vom Regt. Lt. Menz mit einer Patr. entsandt. Sie stieß in Gegend Norron auf eine feindl. Chasseur-Patr., die ungesäumt attackiert und in die Flucht gejagt wurde. Nach Meldungen der Patr. Menz ist die Seille frei vom Feinde. Mittags überschreitet die Brig. bei Bouvrières mit donnerndem Hurrah die feindl. Grenze und besetzt mit der Vorhut den Höhenzug westl. des Dorfes. Lt. Menz kommt auf einem französischen Beutepferd zurück, das mit Interesse bewundert wird.

Die Gastrolle des Regts. in Frankreich selbst dauert leider nicht lange. Es kommt Befehl nach Cheminot zurückzugehen und die Seille-Übergänge nach Longeville zu besetzen. Am Abend bezog das Regt. Quartier in Bouvigny. Die Nacht verlief ohne Störung. Die nächsten Tage brachten keine besonderen Ereignisse. Man wurde auf eine lange Probe gestellt. Was hatte sich wohl jeder vom Kriege erträumt? Dies alles erschien wie ein Manöver, bei dem ab und zu mal scharf geschossen wurde. Es hieß aber Geduld haben.

Am 14. marschierte das Regt. im Brig.-Verbande über Bigny-Han-a.-d.-Ried nach Maiweiler, wo Unterkunft bezogen wurde. Am nächsten Morgen um 8 Uhr sollte eigentlich Feldgottesdienst abgehalten werden, aber schon um 6.30 Uhr rief ein Alarmbefehl zum sofortigen Ausrücken. Am Wegekreuz westl. Niederrum sammelte das Regt. und marschierte in der Kolonne der geschlossenen Div. über Mörchingen, Conthil, Biedersingen, Dommenheim nach Germingen. Fast nur im scharfen Trabe wurde der eilige Marsch zurückgelegt. Große Schnelligkeit war geboten. Die Div. sollte bereit stehen, um den im Vormarsch auf Dieuze gemeldeten feindl. Kräften entgegenzutreten. (Man sprach von „12“ A.-Ks.) Bald begannen die beiderseitigen Artillerien ihr Spiel. Den ganzen Tag über dröhnte Kanonendonner von Westen her. Stundenlang stand die ganze 8. Kav.-Div. bei Germingen in Gefechtsbereitschaft, aber sie bekam keinen Franzmann zu sehen. Wieder schwer enttäuscht schlugen die Ulanen am Abend ihr Bivak bei Biedersdorf auf. Die Stimmung war nicht die hellste. Dazu regnete es in Strömen. Was würde der nächste Tag bringen? Es war ein Sonntag. 3 Uhr morgens kam der Befehl zum Satteln und Fertigmachen. Aber erst 6.30 Uhr ritt das Regt. zum Sammelplatz der Div. Die 8. Kav.-Div. soll sich dem Vormarsch feindl. Kräfte von Rixingen nach Norden entgegen-

setzen, während unsere Armee den Rückmarsch antritt. Unsere Nachhut — 38. Kav.=Brig. mit Artillerie und der Masch.=Gew.=Abt. 8 — steht bei G e r m i n g e n, östl. davon die Bayer. Kav.=Div. Die 23. Kav.=Brig. marschirt nach der Höhe westl. G e r m i n g e n, die 40. Kav.=Brig. nach dem Punkt 250 nöstl. des Ortes. Bald kommt die Bayer. Kav.=Div. ins Artilleriesfeuer, das den ganzen Tag anhält. Die Franzosen machen keine Vorwärtsbewegung. Nachm. trifft eine Meldung ein, daß eine feindl. Kolonne aller Waffen im Vormarsch von G e i s t k i r c h auf D i e u z e sei. Die 40. Kav.=Brig. wird bis H e m m i n g e n zurückgeführt und hier bereitgestellt. Da der Gegner aber nicht über D i e u z e heraus vorging, rückte das Regt. befehlsgemäß am Abend nach B e r m e r i n g e n ins B i w a k. Es regnete wieder stark.

Der 17. 8. brachte nichts neues. Verschiedene Meldungen besagten, daß mehrere feindl. Kolonnen auf C h â t e a u = S a l i n s und D i e u z e marschierten. Der Bahnhof C h â t e a u = S a l i n s sollte von Turkos besetzt sein. Das Regt. ging in M ö r c h i n g e n zur Ruhe über. In der Frühe des 14. wurde die 1. Eskadr. als Aufkl.=Eskadr. in die Gegend L u c h entsandt, eine Patr. der 3. in Richtung G e r b e c o u r t — C h â t e a u = S a l i n s. Das Regt. selbst marschierte nach C h i c o u r t. Leider ging es rückwärts, aber man konnte nicht wissen, was die obere Führung mit dem Manöver bezweckte. M ö r c h i n g e n war schon ganz aufgegeben. Es war nicht schön zu sehen, was alles dort den nachfolgenden Franzosen überlassen werden mußte. D i e u z e war zu dieser Zeit bereits von ihnen besetzt. Am Abend wurden noch Teile der 8. Kav.=Div. in Gefechte bei G e r b e c o u r t verwickelt. Der Kommandeur der 40. Kav.=Brig., General v. L u t t i z, sollte mit einem Jäg.=Batl. und einigen Eskadrons des Karab.=Regts. und der Jäger zu Pferde sich in Besitz von G e r b e c o u r t setzen, was aber nicht gelang.

Endlich kam der große Tag, an dem das Regt. seine richtige Feuertaufe erhalten sollte. Am 20. morgens sammelte die 8. Kav.=Div. bei T r a g n y, um von hier aus nach dem Höhenzuge „D e l m e r R ü c k e n“ zu marschieren. Hier entspann sich bald nach Eintreffen ein lebhaftes Feuergefecht. Die Karabinerschützen der 8. Kav.=Div., unterstützt durch Masch.=Gew. und die reitende Batterien, im besonderen durch die Batterie L a u p e, die im Galopp wie auf dem Exerzierplatz in offene Feuerstellung ging, lagen im Kampf mit dem Feind, der das Dorf K o c o u r t besetzt hielt. Zunächst in Reserve griff das Ul.=Regt. bald

in das Gefecht ein. Die feindl. Geschosse schwirrten in Unmengen über die Tschapkas. Die meisten gingen zu hoch. Trotz des längeren Gefechts brauchte das Regt. nur ein totes Pferd beklagen.

Die Stimmung hob sich zusehends. Endlich! Dem Feind ans Leder! Jeder einzelne hatte nur den Wunsch, sich recht hervortun zu können. Eine große Schlacht war im Gange. Am Nachmittage war der Sieg auf der ganzen Linie von unseren Truppen erfochten. Am entscheidendsten bei Dieuze, wo das XXI. A.=R. ganze Arbeit verrichtet hatte. Es war die erste große Feldschlacht im Kriege. Der Heeresbericht meldete am 21. August der aufhorchenden Welt:

„Unter Führung Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen. Viele Tausend Gefangene und zahlreiche Geschütze sind ihm abgenommen. Der Gesamterfolg läßt sich noch nicht übersehen, da das Schlachtfeld einen größeren Raum einnimmt, als in den Kämpfen von 1870/71 unsere ganze Armee in Anspruch nahm. Unsere Truppen, beseelt von unaufhaltbarem Drang nach vorwärts, folgen dem Feind und setzen den Kampf noch heute fort.“

Und am 22. August hieß es dann: „Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte sind gestern verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artete in Flucht aus. Bisher wurden mehr als 10 000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert. Die Stärke der geschlagenen feindl. Kräfte wurde auf mehr als 8 A.=R. festgestellt.“

So sah es also mit der sog. französischen „Elite“-Armee aus, gegen die auch das Regt. gekämpft hatte. Sie war entscheidend geschlagen und befand sich in wilder Flucht. Es war ein stolzes Erlebnis für jeden, der dabei sein durfte, und aus tiefstem Herzen klang es zu dem höchsten Venker der Schlachten: „Nun danket alle Gott!“ Ueberall war der Feind über die Seille zurückgewichen. Die folgenden Tage brachten seine weiere Verfolgung in westl. Richtung. „Vorwärts!“ hieß die Parole. Am 23. schon fiel Luneville in unsere Hand. Der 24. brachte der 8. Kav.=Div. neue schwere Aufgaben. Der Befehl des A.=D.=R. besagte: 8. Kav.=Div. erreicht bis Mittag Luneville. Geht dort hinter dem XXI. A.=R. zur Ruhe über. Der Vormarsch erfolgte

in 2 Kolonnen. 40. Kav.-Brig. mit R. Feld-Art. 12 bildete die linke Marsch-Kolonne und marschierte über Vic, Arracourt, Balhen. Es war ein heißer Ritt im glühenden Sonnenbrand. 12.15 Uhr mittags wurde Luneville, 2.30 Uhr nachm. Gegend nördl. Gerbéviller erreicht, um dessen Besitz die 41. Inf.-Div. noch kämpfte. Vom XXI. U.-K. — dem die 8. Kav.-Div. vorübergehend unterstellt war — kam folgender Befehl: Div. geht in Gegend Menil vor, klärt über den Meurthe-Abschnitt von Raon l'Étape, Baccarat, Glonville auf und verhindert einen Abmarsch des Feindes in südl. bzw. südwestl. Richtung.

Im Stichtrabe ging es nun über Fraimbois, Mohen nach Dompail westl. Baccarat. Gerade als das Regt. im Dorfe hielt, um nach 56 Km. langem Ritt die erschlafften Pferde zu tränken, legte der Feind ein mörderisches Art.-Feuer auf das Dorf und die Umgebung. Von allen Seiten krachten die Granaten, Eisenstücke, Stein splitter und Erdklumpen durch die Luft wirbelnd. Jenseits des Dorfes stand unsere Infanterie in erbittertem Kampfe mit dem überlegenen Gegner, so daß einige Eskadrons sogleich mit ihren Schützen und die R. F. A. 12 zur Unterstützung mit in den Feuerkampf eingriffen. Erst gegen 9 Uhr abends ebte der Kampf etwas ab. Die Eskadrons bezogen an Ort und Stelle Bivak, mußten aber die Plätze während der Nacht mehrmals wechseln wegen des schweren feindl. Art.-Feuers. Am Morgen des 25. lebte der Feuerkampf wieder auf. Besonders schwere Verluste erlitt an diesem Tage die Reitende Abteilung. Die Batterien Lange und Sulzberger verloren je 50 Kanoniere und Fahrer, sowie gegen 100 Pferde. Einzelne Geschütze mußten sogar vorübergehend dem Feinde überlassen werden, wurden aber am Abend wieder zurückerobert. Auch der Div.-Stab hatte Verluste, besonders die Nachrichtenabteilung, bei der Lt. v. Bieth durch eine Granate buchstäblich in Stücke gerissen wurde. Nachdem der Kampf den ganzen Tag über in stärkster Weise weitergetobt hatte — das Ul.-Regt. griff bei Fontenoy nochmals im Fußgefecht mit ein — bezogen die Eskadrons am späten Abend nördl. des Dorfes um die Ferme de Mervaville Bivak. Die ganze Nacht hindurch donnerten die Geschütze. Am frühen Morgen des 26. ging das Regt. nach Menarmont vor. Die vor der Front sich hinziehenden Waldungen hielt der Gegner besetzt. Bald entspann sich von neuem ein heftiger Kampf, in den die Bayer. Jäger verwickelt wurden. Eine Inf.-Brig.

des XXI. A.=R. focht gegen stark überlegene Kräfte. Das Regt. sollte mit eingreifen, erhielt aber Befehl, die Feuerstellungen der R. F. A. 12 zu decken. Hierbei bekamen die Schützen starkes feindl. Art.=Feuer. Utffz. Heinig (3.) fand dabei den Heldentod. Gegen 2 Uhr nachm. erhielt die Div. vom A.=D.=R. Befehl, ungesäumt in die Gegend nordöstl. Luneville zu marschieren, um dort in die schwierige Gefechtslage unterstützend einzugreifen. Nach elfstündigem fürchterlichem Marsch über St. Clement — Croismare, z. T. in stockdunkler Nacht, durch zahlreiche Bagagen, schlechte Wege, anmarschierende Kolonnen und zurückgehende Verwundetentrupps am Vorwärtskommen gehindert, erreichte das Regt. endlich 1 Uhr nachts Bienville. Aber schon nach einer kurzen Stunde Raß hieß es wieder: Weiter! Es ging bis in die Gegend südl. Séménil. Hier hielt das Regt. stundenlang, bis zum Hellwerden auf der Straße. Es war eine kalte Nacht. Totmüde legte sich alles, wie es ging und stand hin, sank in bleiernem Schlaf. Irgendwelche Verpflegung war nicht herangekommen. Während der letzten 48 Stunden hatten Mann und Pferd überhaupt keine Verpflegung mehr bekommen. Daß dies alles doch kein Manöver war, wußte nun wohl jeder einzelne. Der Morgen des 27. graute. Was mochte dieser Tag wohl bringen? Es traf Befehl ein, über Croismare südl. Thiébauménil abzumarschieren. Man rechnete immer noch mit der Fortsetzung der französischen Offensive und einem Durchbruch des Feindes durch unsere schwachen Stellungen östl. Luneville. Vom Halteplatz des Regts. aus konnte man sehen, wie das Fort Manonviller niedergekämpft wurde, das abends in deutsche Hand fiel. Der Gegner unternahm tagsüber jedoch keinen neuen Angriff. Das Regt. kam abends nach Vic in Unterkunft. Die Ruhe tat wohl. 86 Stunden war man nicht aus der Manka und den Stiefeln herausgekommen; Waschen und der fehlende Schlaf waren auch nur durch stramme Haltung ersetzt worden. Die armen Pferde waren so erledigt, daß man sie dauernd treiben mußte, damit sie noch ein müdes Bein vor das andere setzten. Den braven Tieren war die Ruhe noch bei weitem mehr nötig als den Reitern.

Mit dem 27. August erreichte die kriegerische Tätigkeit der 8. Kav.=Div. auf dem westl. Kriegsschauplatz ihr Ende. Am 28. kam das Regt. nach Solgne und Secourt ins Quartier. In den nun folgenden Ruhetagen wurden vor allem sämtliche Pferde neu beschlagen. Eine Anzahl war

lahm und gedrückt, sie brauchten sorgsame Pflege. Im übrigen gab es auch viel an den Waffen, der Bekleidung und Ausrüstung nachzusehen und in Ordnung zu bringen. So manches war in die Brüche gegangen. Und dann hieß es eines Tages: „Wir werden nach dem Osten verladen.“

In gespannter Erwartung sah man dem Tage des Abtransportes entgegen.

### III. Ostpreußen.

Nach dem unvergleichlichen Siege Hindenburgs über die Russen bei Tannenberg galt es, Ostpreußen von der Armeekennkampfs zu befreien. Diese schwierige Aufgabe wurde der 8. Deutschen Armee unter Führung Hindenburgs und seines Stabschefs Ludendorff zu teil. Da der 8. Armee nur die 1. Kav.-Div. an Kavallerie zur Verfügung stand, wurde auf Befehl der D. S.-L. die 8. Kav.-Div. am 31. August in Falkenberg in Lothringen verladen, nach Westpreußen abtransportiert und der 8. Armee unterstellt.

Das Ulanen-Regiment verließ in Courcelles a. d. Nied und rollte über Saarbrücken, Kaiserslautern, Worms, Frankfurt, Wehra, Eisenach, Naumburg, Leipzig (Leuzsch), woselbst einige wenige Angehörige des Regiments die Freude hatten, ihre Angehörigen während der kurz bemessenen Haltezeit wiedersehen zu können, Eilenburg, Cottbus, Posen, Hohenjalza, Bromberg, Marienburg in fast achtzigstündiger Fahrtzeit bis Rosenberg. Unterwegs jubelte die Bevölkerung den Ulanen zu und spendete ihnen reichlich, fast zu reichlich Liebesgaben aller Art. In Rosenberg wurde am 3. 9. ausgeladen und im Nachtmarsche Saalfeld erreicht. Die nächsten Tage brachten Märsche bis in die seenreiche Löbener Gegend. Das Regt. kam am 5. nach Georgenthal, am 6. nach Neuendorf bei Guttstadt und am 7. nach Junkerken bei Köbel. Zahlreiche Kreuzungen und das Vorbeimarschieren an den Kolonnen und Trains des XI. und XX. A.-K., sowie die weiten Märsche, die für die Eskadron an manchen Tagen 60 km betragen, ermüdeten Roß und Reiter sehr. Die Marschziele wurden daher auch meist erst in den späten Nachmittagsstunden erreicht. Ein schneller Vormarsch war nötig. Galt es doch für die 8. Kav.-Div., mit größter Be-

schleunigung auf den äußersten rechten Flügel der in nordöstl. Richtung vormarschierenden 8. Armee zu gelangen.

Am 8. wurde der Marsch über Rhein bis Alt-Rudowken und am 9. bis zum Gablik-See fortgesetzt, wo das Regt. bei Sczymballen und Kowalewskien bivakiierte. Die Ortsnamen klangen hier bereits recht östlich. Im Dorfe geriet ein Gehöft in Brand. Die darin befindlichen Pferde und Leute konnten nur mit Mühe gerettet werden. Das Marschgepäck wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer wütete die ganze Nacht hindurch. Seit diesem Tage hatte die 8. Kav.-Div. Fühlung mit dem Feinde, der bei Kruglanken und Possessern Widerstand leistete.

Die 8. Kav.-Div. wurde mit der 1. Kav.-Div. zum Kav.-Korps „Brecht“ vereint, das zum weiteren Vorgehen auf Goldap dem 1. U.-K. unterstellt wurde.

Da die große Bagage in den nächsten Tagen nicht herangezogen werden durfte, wurde Verpflegung für einige Tage auf den Gefechtsbagagen mitgeführt. Am 10. marschierte das Regt. 7,15 vorm. von Pietraschen ab und gliederte sich in die Marschkolonne der Division ein, die Befehl hatte, die rückwärtigen Verbindungen des Feindes zu unterbrechen und seine Bagagen unbeweglich zu machen. Goldap wurde als besonders lohnend für diesen Auftrag bezeichnet.

Während des Marsches erhielt das Regt. Befehl, zwei Eskadrons zur nachhaltigen Zerstörung der Eisenbahnlinie Goldap-Grabowen zu entsenden. Zu diesem Zweck bestimmte das Regt. die 3. und 4. Eskadr. unter Führung des Maj. b. Stabe Ebert, dem seitens der Div. hierfür auch ein Zug der Pionierabteilung zugeteilt wurde. Maj. Ebert entschloß sich, mit der Masse auf Grabowen vorzugehen, während zwei Sprengpatr. unter Lt. v. Gersdorff und Bicew. Unterdörfer die Bahn seitwärts sprengen sollten. Auf Grabowen wurde Lt. Brückner mit einigen Ulanen und einem Pioniersergeanten vorausgesandt, um die für eine gründliche Zerstörung der Bahn geeignetste Stelle zu erkunden. Noch vor 1½ Stunden waren nach Einwohnerausagen zwei russische Reiter-Regimenter mit mehreren Geschützen die Vormarschstraße entlang gezogen. Bald traf auch die Meldung ein, daß die Patr. Brückner und die Spitze aus allen Gehöften und Waldstücken angeschossen würden, und wenig später gerieten die Eskadrons selbst in lebhaftes feindl. Feuer. Kurz entschlossen ließ Maj. Ebert zum Gefecht zu Fuß absitzen und griff den Gegner an. Die Schützen rechts der Straße gingen unter Lt. Schmidt



(v. d. Pi.=Abt.) mit seinen neun Pionieren auf ein besetztes Gehöft vor. Links der Straße führte Maj. Ebert die Schützen persönlich. Er hatte zum Karabiner gegriffen und lief der Schützenlinie voraus über die Sturzäcker. Der Russe ging daraufhin überall zurück. Gehöfte und Waldstücke, aus denen er kurz vorher noch geschossen hatte, waren beim Erreichen der Ulanen leer.

Im weiteren Vordringen in Schützenlinie wurde Grabowen erreicht. Diese Art des Vorgehens, das Nachführen der Handpferde und vor allem der immer wieder Aufenthalt bereitende Feind verzögerten naturgemäß den Sprengauftrag sehr. Lt. Schmidt war bereits jenseits Grabowen angelangt, als die Eskadr. Decken meldete, daß etwa acht fdl. Eskadr. gegen sie vormarschierten; sie würde attackieren, um der Eskadr. Römer Zeit zu schaffen, an die Handpferde zu gelangen. Diese befand sich aber mit den Schützen bei Lt. Schmidt. Der Rest betrug nur noch „12 ganze Ulanen“. Daher wurden die Handpferde herangeholt und die Eskadr. Decken hinter einer Höhe bereitgestellt, um sofort attackieren zu können. Die 12 Ulanen besetzten den Grabower Friedhof. Der Russe, der deutlich auf zwei Regimente Stärke erkannt wurde, jedoch anscheinend die Pionierfahrzeuge für Artillerie gehalten hatte, unternahm zum Glück keinen Angriff. Er hätte den Sprengauftrag ohne weiteres unmöglich gemacht. Nach langem Warten kamen die Schützen der 4. Eskadr. zurück. Es wurde gleich aufgefressen, Grabowen durchritten und an der nördl. des Dorfes sich erhebenden Windmühlhöhe Halt gemacht. Von hier aus konnte die fdl. Kav. deutlich beobachtet werden. Für einen Angriff war das Detachement Ebert zu schwach. Er hätte keinen Erfolg eingebracht. Als es dunkelte, hörte man von der Bahn her lebhaftes Feuer und wenig später eine gewaltige Detonation. Die Bahn war gesprengt! Der Auftrag erfüllt, und ein lautes Hurrah der Freude ward angestimmt. Bald darauf trafen Lt. Schmidt und Bicew. Unterdörfer auf der Höhe bei Grabowen ein. Sie meldeten, daß sie die Unterbrechung der Bahn ausgeführt hätten. Der unerschrockene Unterdörfer hatte trotz dauernden Feuers der Kosaken die Bahn gesprengt, die Pioniere hatten sie mit ihren Werkzeugen zerstört. Russische Reiter, die sich verritten hatten und abends auf der Straße entlanggaloppiert kamen, nahm Maj. Ebert gefangen, es waren je zwei vom Ul.=Regt. 2 und Hus.=Regt. 3.

Maj. Ebert ließ das Signal: „Ulanen 21 Sammeln!“ blasen und rückte 10,30 in Tartaren (südl. Goldap) ins

Ortsbiwak. Der Zug des Lt. Menz, der am 10. mit einem Erkundungsauftrag entsandt worden war, kam erst später zurück; die Abtg. Ebert mußte ohne ihn abrücken. Hier erreichte den Major die schmerzliche Trauerkunde, daß sein Neffe, der Fahnenjunker Karl Friedrich Ebert, als die Patrouille Brückner den Bahndamm überschritt, im feindl. Feuer den Heldentod erlitten hatte.

Am nächsten Tag stießen die Eskadrs. nach glänzender Lösung ihres Auftrages bei Dunaiken zum Regt. zurück. Dieses befand sich gerade in ein Vorhutgefecht verwickelt. Der Russe wich zurück. Das Regt. drängte nach und erreichte Mittags Czuchen und im Weitermarsch Sokolken, wo feindl. Art. vorübergehend Aufenthalt bereitete. Am Spätnachmittag setzte sich die Vorhut der 8. Kav.=Div. in Besitz des Goldaper Berges und nahm 7 Uhr abends die Stadt selbst, wo ihr zahlreiche Gefangene, Kriegsgerät, Waffen und Pferde in die Hand fielen. Der Jubel der Bevölkerung war ungeheuer. Der Kampf um Goldap hatte der Div. Verluste gekostet. Besonders das Garde-Reiter-Regt. mußte den Tod zahlreicher Offiziere und Mannschaften beklagen.

Die 1. und 2. Eskadr. des Ul.=Regts. standen am Abend als Art.=Bedeckung südöstl. Goldap und hatten bei einer von den beiden Eskadronsführern gemeinsam unternommenen Erkundung Verluste. Vizewachtm. Langheinrich (1.), Utffz. Boden (2.) sowie die Ulanen Kluge (1.), Schwarzer (2.), Stengel (2.) und Ferse (2.) wurden tödlich verwundet. Während der Nacht unternahmen die Russen mehrfache vergebliche Gegenangriffe auf Goldap. Am 11. sammelten die Eskadrons bei Abrahamssruhe, von wo 12 Uhr mittags der Vormarsch südl. der Rominter=Heide auf Dubeningken=Esergallen fortgesetzt wurde. An den sich hierbei entwickelnden Nachhutgefechten des zurückgehenden Feindes war das Regt. zunächst nicht beteiligt. Später unterstützen die 1., 2. und 3. Eskadr. im Waldgefecht bei Jörkischken das Vorgehen des Preußischen Grenadier-Regts. Nr. 3, während die 4. Eskadr. die Sicherung südl. der Vormarschstraße übernahm. Der Gegner mit M.=G. und abgeseffenen Kav.=Schützen (dabei die 2. Ulanen aus Mariampol) zog sich unter Verlusten auf Rokowken zurück.

Am selben Tage wurde Maj. Ebert mit der Führung des Garde-Reiter-Regts. beauftragt. Rittm. Genthe trat zum Regts.=Stabe und Oblt. v. Bünau erhielt die Führung der 1. Eskadr.

Vom Feinde war allgemein bekannt geworden, daß er sich mit seiner Hauptmasse in vollem Rückzuge auf *Kowno* befand.

Am 12. 9. trat die 8. Kav.-Div. den Weitermarsch auf *Szittkemen* an. Vom *Ul.-Regt.*, das mit dem *Karab.-Regt.*, der *M.-G.-U. 8*, 2. Radf.-Komp. und der 2. reit. *F.-U. 12* die Vorhut bildete, wurde die 4. Eskadr. als Aufkl.-Eskadr. vorausgeschickt. 6,30 vormittags ritt die Vorhut von *Esergallen* an. Bereits eine Stunde später ging die Meldung ein, daß der Feind am Südrande des *Szittkemer Forstes* mit *Kav.-Schützen* und *M.-G.* Widerstand leistete. Die Batterie ging bei *Blindgallen* in Stellung. Man hatte die Erfahrung gemacht, daß der Russe vor dem deutschen *Art.-Feuer* meist sehr bald wich und Fersengeld gab, soweit es sich um diese *Nachhutkavallerie-Gefechte* handelte. Die *Schützen* des *Regts.* und das der 8. *Kav.-Div.* zugeteilte *Ostpreußische Jäger-Bataillon „Graf Yorck“*, das hier wie im weiteren Verlaufe des Feldzuges hervorragende Dienste leistete, gingen zum Angriff über. Bei dem Gefecht fielen die *Ulanen Sahn* und *Zeise* der 3. Eskadr. Dem Russen wurde es unbehaglich zu Mute. Er zog bald ab, setzte sich aber bei der *Oberförsterei Szittkemen* erneut zur Wehr und wurde hier 10,15 vormittags durch die *Schützen* der 1., 3. und 4. Eskadr. des *Regts.* erneut angegriffen. Nach Zurückweichen des Gegners wurde der Marsch fortgesetzt auf *Wiszipönen*. Die vorausreitende Eskadr. *Decken* meldete, daß die Höhe 196 bei *Gr.-Kalweitschen* mit feindl. *Schützen*, der westl. *Wisztynieł* liegende *Pfeisenberg* von stärkerer *Art.* besetzt sei. Die erstere Höhe wurde 2,15 von der 38. *Kav.-Brig.* genommen. Das *Karab.-Regt.*, das gegen Mittag das *Ul.-Regt.* als Vortrupp abgelöst hatte, geriet, als es *Wiszipönen* durchritt, in feindl. *Art.-Feuer* und bog auf *Grünwalde* aus. 4,30 nachmittags wurde die Vorhut bei *Dumbeln* gesammelt.

In den Abendstunden überschritt die 8. *Kav.-Div.* bei *Wisztynieł* die russische Grenze. Es war ein bedeutungsvoller, stolzer Augenblick. Das deutsche Land war vom Feinde befreit. Der Jubel der aufatmenden, dankbaren ostpreußischen Landbevölkerung und der Städter war ungeheuer. Die Russen hatten die Provinz schwer bedrängt.

Nun nahm man Abschied vom Heimatland, von deutscher Kultur und betrat das weite unbekanntes Rußland. Beim Weitermarsch erschien alles fremd und unwirtlich. Wie mit einem Schlage legten hinter den schwarz-weißen Grenz-

pfählen die schauerhaften Wege und Straßen Zeugnis ab, daß man sich im gesegneten Reiche Väterchens befand. Die schweren Fahrzeuge der großen Bagage mußten zurückgelassen werden und wurden durch leichtere Wagen ersetzt, von denen die 8. Kav.-Div. bei Goldap eine große Menge erbeutet hatte, die die Russen zurückließen.

Nachdem das Regt. Wiszthnief durchritten hatte, hielt es östl. der Stadt, saß ab und brachte die Nacht in Marschformation auf der Straße zu. Die Pferde waren außerordentlich ermüdet. Die Verpflegungsfahrzeuge kamen nicht heran. Hafer war in der von den Russen gut ausgeplünderten Gegend nirgends aufzutreiben, und die Nähe des Feindes gestattete nicht, Feuer anzumachen, besonders weil sich das Regt. noch im Wirkungsbereich seiner Geschütze befand. Zur Erhöhung der kriegsmäßigen Stimmung setzte Nachts leichter, dann sich verstärkender Regen ein. Einzelne Karabinerschüsse der Posten mit den Feindpatrouillen störten die Ruhe. Ein Mann wurde schwer verwundet. In der Zeit vom 1. bis 10. September hatte das Regt. den Verlust von insgesamt 6 Toten, 2 Verwundeten zu beklagen.

Im Regen und nach kärglicher Morgenkost für Pferde und Reiter — an einen wärmenden Trank war nicht zu denken — brach das Regt. in der Vorhut der Div. bei Morgengrauen des 13. 9. — es war wieder mal ein Sonntag — gegen Dobra-Wola auf, um die Verfolgung der abziehenden Russen fortzusetzen. Die an der Spitze reitenden Karabiniers fanden die Höhen dicht westl. Anczlawka besetzt. Da das Gelände und der Augenblick für eine Attacke Erfolg versprachen, ging dieses Regt. unverzüglich dem Gegner in flottem Galopp, mit eingelegter Lanze und brausendem Hurrah zu Leibe. Die Schützen einer Eskadr. unterstützen den Reiterangriff und die Batterie Lange nahm die Ortschaft unter wohlgezieltes Granatfeuer. Im Verlaufe des Gefechtes wurde die 1. Eskadr. des Ul.-Regts. gegen den Südrand des Dorfes zum Angriff angelegt. Oblt. v. Büнау löste seinen Auftrag durch Gefecht zu Fuß; er erhielt später in Anerkennung seiner ruhigen überlegten und erfolgreichen Führung das Ritterkreuz des Mil. St. Heinrichsordens. Anczlawka wurde bald erobert, ein Teil der Russen zu Gefangenen gemacht. Andere hatten schon vorher Reißaus genommen. Mehrere Häuser des Dorfes brannten lichterloh. Für das Karab.-Regt., das erhebliche Verluste erlitten hatte, wurde das Ul.-Regt. in den Vortrupp genommen und der Marsch baldigst angetreten.

Bei Eglupie und Budwiewicie kam es erneut zu erfolgreichen Nachhutgefechten mit Kosacken, die, durch Art. unterstützt, sich vorübergehend festgesetzt hatten. Am Nachmittage zwang der Gegner durch zäheren Widerstand bei Mala zur Entfaltung der ganzen Div. Das Regt. sicherte mit seinen Schützen die Art.-Stellung. Zu einem weiteren Eingreifen kam es nicht weiter. Der Stab, die 1. und 2. Eskadr. bezogen bei dem Gehöfte Sausienicki Ortsbivak.

Vom A.=D.=R. 8 war befohlen worden, die Verfolgung der Russen bis zum Njemenfluß mit allen Mitteln und „bis zum letzten Hauch von Roß und Reiter“ fortzusetzen.

Von den überangestregten und aus Futtermangel arg entkräfteten Pferden konnte schlechterdings nicht mehr viel verlangt werden. Das Regt. hatte in den bisherigen 6 Kriegswochen bereits an 100 Pferde verloren; viele waren in der Zwischenzeit derartig abgemagert, daß die Sättel nicht mehr paßten und die Rücken der armen Tiere wund drückten.

Trotzdem ging es weiter vorwärts. Am 14. 9. 5 Uhr vormittags sammelte das Regt. mit den Brigadetruppen bei der Straßengabel U z b o l e, südl. Mala. Bei schönem Wetter ging der Marsch über B o j a r y auf A n t u p i e. Auf die Meldung hin, daß starke Kolonnen des Gegners auf der Straße nach M a r i a m p o l sich im Rückzuge befänden, entfaltete sich die Div. zum Angriff. 8,20 vormittags war W i l k o w y s z k i noch voll Truppen des Feindes. Seine zurückgehenden Marschkolonnen wurden von unseren reitenden Batterien wirksam gefaßt und die Schützen der abgesehenen Regimenter näherten sich ihm zum Stoß in seine rechte Flanke. Der Russe setzte sich besonders an der Mariampoler Straße und am Walde bei R u d a heftig zur Wehr. Es entspann sich ein vierstündiges Feuertreffen, an dem sich die 3. und 4. Eskadr. des Regts., zusammen mit drei Eskadr. des Karab.-Regts., einer Eskadr. des Jäg.-Regts. z. Pf. 6 und späterhin zwei weiteren Eskadr. dieses Regts. beteiligten. Die 1. Eskadr. des M.-Regts. 21 sicherte die linke Flanke und hielt 400 m links rückwärts in Deckung hinter einem Gehöft. Die Eskadr. Schäffer war zur Bedeckung der Art. entsandt worden. Der Gegner legte gegen 10 Uhr vormittags Art.-Feuer auf die Schützenlinien und auf die in einzelnen Bauernhöfen stehenden Handpferde. Gegen 11 Uhr vormittags traf die Masch.-Gew.-Abt. 8 auf dem Gefechtsfelde zur Unterstützung ein und,

als 11,30 der Russe das Art.-Feuer planmäßig fortsetzte, weitere Art. der 8. Kav.-Div., die sofort die feindl. Batterien bekämpfte. Bei den Regimentern trat gegen Mittag Munitionsmangel ein. Als erste Abhilfe wurden die entbehrlichen Patronen der 1. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 durch einzelne Reiter nach vorn gesandt, später kamen zwei Munitionswagen der leichten Mun.-Kol., die bis zu den Handpferden der fechtenden Eskadrs. vordröhren. Obwohl durch das wirksame Art.-Feuer und das Eingreifen der Masch.-Gew.-Abt. 8 eine wesentliche Entlastung eingetreten war, schien der Russe nicht weichen zu wollen. Gegen Mittag schob er Verstärkungen in seine Gefechtslinie ein. Die Div. ließ daher durch Schützen der 23. Kav.-Brig. links verlängern. Die 38. Kav.-Brig. entsandte zur Unterstützung zwei Eskadrons.

Es mochte gegen 3 Uhr nachmittags geworden sein, als die Russen begannen, mit weißen Tüchern zu winken. Andere liefen zu uns über. Der Rest ergab sich schließlich und wurde samt den anderen in Gefangenschaft abgeführt. Im ganzen fielen fünf Offiziere, etwa 400 Mann, vier Geschütze, Munitions- und Packwagen in die Hände der 40. Kav.-Brig.

Dem Regt. kostete das Gefecht 1 Toten, Ulan Better (4.), und 14 verwundete Ulanen. Auch dieser Tag hatte die Pferde erheblich erschöpft. Der Artillerie ging es nicht besser; sie war nur noch im Schritt bewegungsfähig. Verpflegung für Pferde und Leute war wieder nicht heranzubekommen. Manch einer knabberte an seinem trockenen harten Feldzwieback, froh, wenigstens mit etwas den Hunger zu beschwichtigen. Manches Mal gingen die Ulanen, wenn in erreichbarer Nähe die Feldküchen der Fußtruppen hielten, zu diesen, die auch kameradschaftlich mit den Reitern teilten, so gut und so schlecht sie eben konnten.

Spät in der Dunkelheit kam das Regt. ins Bivak bei Merkszyski und Baczkiszki. Die Nacht war kühl und sternklar. Die Wärme der Lagerfeuer tat wohl.

Um nächsten Morgen sollte um 5,30 in der Brigade bei Baczkiszki gesammelt werden. Kurz nach Ausbruch der Eskadrons kam der Gegenbefehl: Einrücken ins alte Bivak und Abkochen!

Da der Russe jedoch gegen Mittag frische Truppen aus Mariampol zu einem Entlastungsstoß in Richtung Wylkowszki vordröhre und Teile des I. A.-K. bedrängte, wurde die bivakierende 8. Kav.-Div. alarmiert und griff ndöstl. Balsupie in das Gefecht ein, das die Art.

aus Stellungen bei *Lipniſzki* unterstützte. Das Regt. brach daher bereits 12,30 mittags das Bivak ab und ritt über *Baczkiſzki* auf der Straße nach *Mariampol* weiter dem Feinde entgegen. Vorn war lauter Gefechtslärm vernehmbar. Es wurde dann von der Kunststraße auf das Dorf *Dsupie* abgebogen, wo der Befehl eintraf, daß das Regt. sich zur Attacke bereitzustellen habe. Zu diesem beabsichtigten Reiterangriff ist es dann nicht mehr gekommen. Er hätte den entkräfteten Pferden wohl sicher den Rest gegeben, außerdem stellte sich heraus, daß das Gelände, mit seinen sumpfigen morastigen Wiesen, sich nicht besonders als Attackenfeld geeignet hätte.

Die 1., 2. und 3. Eskadr. des *III.*-Regts. 21 saßen zum Feuergesecht ab und wurden mit der *Masch.-Gew.-Abtg.* 8 und 2 Eskadr. der *Jäg. z. Pf.* seitlich zur Sicherung der rechten Flanke eingesetzt. Sie blieben bis auf *Art.-Feuer* vom Feinde unbehelligt. Als der Abend niedersank, wurden die Schützen zurückgenommen. Das *III.*-Regt. rückte in langem Marsche mit viel Stockungen ins alte Bivak ab, wo es gegen 10,30 nachts anlangte. Hier trafen noch spät in der Nacht zur allgemeinen großen Freude die Lebensmittel- und Futterwagen ein! Es war höchste Zeit! Endlich erhielten die treuen Pferde wieder mal den langentbehrten Hafer und die Reiter Fleisch und Brot. Sah! wie das schmeckte.

Hier im Bivak bei *Merkiſzki* endete der ostpreußische Feldzug für die *8. Kav.-Div.* und damit auch fürs *III.*-Regt. Es hatte den großen *Offensivstoß* der *8. Armee* erfolgreich gegen die *Kennenkampffiche* Armee mit durchführen helfen. Es hatte schwere, entbehrungsvolle, aber ereignisreiche Tage und erfolgreiche siegreiche Taten hinter sich. 10 *Ulanen* hatten ihre Treue zu Kaiser und Reich mit dem Tode besiegelt, 23 waren verwundet, 3 wurden vermißt.

Weit im Süden hatten die *Oesterreicher* vor erdrückender Übermacht der *Russen* unter großer Einbuße an Menschen und Kriegsgerät über den *San* zurückgehen müssen. *Oberschlesien* war gefährdet. Teile der *8. Armee* sollten dorthin transportiert und zu weiterer Verwendung bereitgestellt werden.

Am 16. 9. marschierte das Regt. im *Divisionsverbande* durch die vom Vormarsch her bekannten Ortschaften *Mala*, *Eglupie*, *Wyſzynie* nach *Szeskehmen*, woselbst der *Stab*, 1. und 4. Eskadr. *Unterkunft* bezogen. Die 2. und 3. kamen in *Sobeitschen* unter. Man lag wieder im

Heimatgebiet und genoß die Ruhe in dem Bewußtsein, sie zu verdienen und mal vom Feinde unbehelligt schlafen zu können. Den Schutz gegen den Russen hatte die 1. Kav.-Div. übernommen. Am Morgen, ehe die Div. abmarschierte, hatte der Div.-Pfarrer Dr. Specht einen Gottesdienst abgehalten. Im Anschluß daran händigte der Regts.-Kommandeur im Namen Sr. Maj. des Kaisers Eisene Kreuze an einige Regts.-Angehörige aus. Mit Bewunderung blickte man auf die schlichten schwarz-silbernen Kreuze an der Brust der Kameraden.

Am 17. und 18. September wurde der 8. Kav.-Div. die wohlverdiente Ruhe in den Unterküsten gegönnt. Die große Bagage langte an. Die Eskadrs. fanden Zeit für Pferdepflege und Appells sowie Sachendurchsichten. Auch fand man Zeit zum Briesschreiben nach der Heimat. In der letzten Zeit hatte man seine Angehörigen nur recht stiefmütterlich mit Post bedenken können. Nach dem Dienst konnte man die Kameraden in anderen Gehöften besuchen und brachte die Muße bei einer Pfeife und einem Lied auf der Harmonika, die sich im Felde bei den Ulanen ganz besonderer Beliebtheit erfreute, zu. Vor allem gab es endlich mal wieder Gelegenheit, sich auf einem sauberen deutschen Herd was Ordentliches zu bräkeln.

Am 19. wurde frühzeitig aufgefessen. Das Regt. ritt von Szeskehmen über Tollmingkehmen, Pabbeln, Königsfelde nach Hallwischen bei Darkehmen. Hier brachte sich der Stab mit der 2. unter. Die 1. bezog in Weedern zusammen mit der 3. Unterkunft. Die 4. kam nach Fischdaggen.

Sonntag wurde der Marsch über Darkehmen, Angerburg, Thiergarten, am 21. 9. über Rosengarten (ein von den Russen gänzlich ausgebranntes und verwüstetes Dorf) bis Maschnen fortgesetzt.

Hier war am 22. Rasttag, der für die Vorbereitungen zur morgigen Abbeförderung mit der Bahn ausgenutzt wurde.

#### IV. Polen 1914.

##### a) Antransport und Vormarsch über Petrikau.

Am Nachm. des 23. Septembers erfolgte auf Bahnhof Rastenburg die Verladung des Regts. Es nahm Abschied von Ostpreußen und wurde über Allenstein abgerollt. Den 24. führte die Bahnfahrt über Dt.-Eylau, Gnesen, Breschen, Ostrowo und Kreuzburg



nach Lublinik, wo am 25. früh ausgeladen wurde. Von hier erreichten der Regt.-Stab und die Eskadr. über Schierockau ihre Marschquartiere. Der Stab kam in Patocka unter. Die nächsten Tage brachten Märsche, ohne zunächst mit dem Feinde in Berührung zu kommen. Am 26. sammelte das Regt. bei Lomnik, südöstl. Rosenberg, und ritt über Al. Borack, Bozanowik, Banki, Klobucko auf Libidza. Kurz hinter der Landesgrenze machte sich sofort wieder die schlechte Beschaffenheit der Straßen und Wege geltend. Die Fahrzeuge erreichten die — zum Teil von Ungezieferwärmen mitbewohnten — Quartiere erst spät abends. Das Wetter war naß, kalt und windig.

Die 8. Kav.-Div., die mit der 35. Res.-Div. und der Landw.-Div. „Graf Bredow“ unter dem General v. Frommel zu einem Verband vereinigt wurde, sollte bis zum 29. Petrikau erreichen. Sonnabend den 27. wurde der Marsch in der 40. Kav.-Brig. fortgesetzt und nach 45 km bei stürmischem, regnerischem Wetter und auf Wegen, in deren Schlamm die Wagen oft stecken blieben, in Ladzice und Stobiecko östl. Nowo-Radomsk Quartier bezogen. Am Abend traf Bizewachtm. d. Res. Schröder mit einem großen Transport von Post und Liebesgaben ein, die zunächst in der Schulstube von Stobiecko-Miejskie untergebracht wurden. Am folgenden Tage mußten sie aber, da man sie auf dem Vormarsch nicht mitschleppen konnte, wieder nach Czenstochau zurück. Von hier aus wurden die Kisten und Pakete, die in der Heimat mit viel Liebe und Sorge für die Ulanen zurechtgepackt waren, nach Petrikau geleitet, wo sie aber bei dem allgemeinen Rückmarsch und der Räumung der Stadt im Oktober sämtlich verloren gingen.

Am 28. 11 Uhr vormittags sammelte die 8. Kav.-Div. 3 km nördl. Nowo-Radomsk und trat den Weitermarsch über Kamienisk auf Petrikau an. Die 40. Kav.-Brig. hatte die Vorhut. Bei dem Dorfe Niechcice wurde länger gehalten und nach Dunkelwerden in Bronnikow Unterkunft bezogen. Durch den anhaltenden Regen weichten die Wege bis zur Grundlosigkeit auf. Zahlreiche Fahrzeuge der Bagage und Geschütze blieben stecken. An die Pferde traten wieder gewaltige Anforderungen heran. Dasselbe Wetter und die gleichen Marschschwierigkeiten brachte der 29. Das Regt. sammelte 9,30 vormittags bei Lasiki. Die 40. Kav.-Brig. ritt in der Vorhut der Div. Der Marsch führte über Jezow-Bujny durch Petri-

f a u. Die 2. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 und eine Komp. des Jäg.-Batl. 1 marschierten voraus. Die Stadt mit ihren Kramläden, den Juden im Kasten, dem eigenartigen Bau der Kirchen und dem schauderhaft holprigen Pflaster in den dreieckigen Straßen bot das typische Bild der Polenstadt. Die Brig. bezog Unterkunft um Wolborz, das Regt. mit Stab und 3. in Zarnowika. Den 30. brachte das Regt. in den Quartieren zu. Der Kashtag war Pferden und Menschen sehr zu gönnen. Man wurde wieder trocken, die Pferde konnten gepflegt, Bekleidung und Ausrüstung in Stand gesetzt werden.

### b) Die Gefechte bei Skierniewice.

Am 1. Oktober fand ein Quartierwechsel statt. Stab und 3. kamen nach Lubiato w, 4. nach Raciborowice. Einzelne Abteilungen der Div. waren bereits zur Fernaufklärung und zur Zerstörung von Eisenbahnstrecken entsandt worden. Die 2. und 4. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 erhielten Befehl, je eine Patrouille zur Nahaufklärung nach Norden vorzuschicken. Am 2. 10. verblieb das Regt. im übrigen in den Unterkünften, hatte aber befehlsgemäß eine Fernpatrouille zu entsenden. Die Patrouille in Stärke von  $1\frac{1}{2}$  Zug unter Führung des Lt. Menz mit dem Auftrag: „Aufklärung auf Kawa und Skierniewice“ erreichte die befohlene Gegend und kam nach drei Tagen mit wichtigen Meldungen zum Regt. zurück.

Das Regt. erhielt am 3. von der 40. Kav.-Brig. den Sonderauftrag, mit 2 Geschützen, 1 Zug Masch.-Gew. Abtg. 8 und einer Funkstation über Kawa in allgemeiner Richtung Warschau aufzuklären. Als besonders wichtig wurde die Erkundung feindlicher Truppenbewegungen auf den Straßen von Warschau in südl. und südwestl. Richtung bezeichnet. 7,15 vormittags sammelte das Regt. mit dem Art.-Zuge in Wolborz. Die 2. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 und die 1. Funk.-Stat. stießen erst 12 Uhr mittags bei einer Kastr. 2 km südl. Lubochnia, zum Regt., das 6 Uhr nachmittags Kawa unbehelligt vom Feind erreichte. Das verstärkte Ul.-Regt. — „Abteilung Wense“ benannt — ging am Abend in und südwestl. Kawa zur Ruhe über.

Als am 4. früh die 4. als Aufklärungs-Eskadron schon abgeritten war, traf der Funkbefehl ein: „Aufklärung gegen Linie Sochazew-Blonie-Warschau, diese Linie ist am 5. zu erreichen“. Das Regt. trat daher

den Vormarsch auf Mszczonow an. Die 4. wurde zurückbeordert und die 3. Eskadr. als Aufklärungs-Eskadron mit dem neuen Auftrage vorgesandt.

Als die Vorhut-Eskadron und der bei dieser reitende Regts.-Stab Borwerk Wendrogow erreichten, schlug ihnen von etwa 30 feindl. Schützen Feuer entgegen, wodurch der Musikmeister Gröbe und zwei Ulanen verwundet wurden. In Wendrogow wurde genächtigt. Der Gegner war auf das Feuer der beiden Geschütze hin abgezogen.

Über die Erlebnisse, die inzwischen die 4. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 gehabt hatte, berichtet Lt. d. Res. Ender folgendes:

„Die 4. Eskadr., die bei dem Auftrage des Regts. „Aufklärung gegen Kawa zusammen mit einem Zug Art. und einer Funk.-Stat.“ am 3. 10. die Vorhut im Marsche auf Kawa gehabt hatte, erhielt, vor Kawa angekommen, am Abend folgenden Auftrag:

„Die Eskadron sperrt die Brücke beim Borwerk Przewodwice und stellt fest, ob Babisk vom Feinde besetzt ist.“

Zu diesem Zwecke rückte die 4. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 nach Einbruch der Dunkelheit bis zum Borwerk Przewodwice vor, sperrte die Brücke über die Biala durch eine Feldwache und bezog dann selbst Bivak im Walde zu Kawa und Przewodwice. Eine Patrouille unter Lt. d. Res. Ender, bestehend aus Uffz. Sünderhauß und den Gefr. Schlegel, Härtel und Kummer, ging zu Fuß von Przewodwice durch den etwa 3 km breiten Wald auf Babisk vor, verschaffte sich auf Schleichwegen durch Übersteigen Eingang in den Park und in den Hof des Gutes und stellte fest, daß Babisk vom Feinde besetzt war. Am anderen Morgen kam Lt. Franz mit einem Zuge der 1. Eskadr. zur Verstärkung der durch Abgabe der Patrouille Menz besonders geschwächten 4. Eskadr. und brachte den Befehl des Regts., daß die 4. selbständig gegen Mszczonow aufklären solle. Meldungen sollten nach Biala ans Regt. gesandt werden, wohin die 4. auch am Abend zurückzukehren habe. Nach einem vergeblichen Versuch, durch Babisk hindurchzukommen, bei dem der Gefr. Bauch der 1. Eskadr. durch Kopfschuß fiel, sah sich die Eskadr. gezwungen, den Babisker Wald südl. zu umgehen. Unter verschiedenen Zusammenstößen mit feindl. Kav. gelangte sie über Studzianki-Chojnata an den Wald von Ulaszki, schob von hier aus eine Patrouille

unter St. d. Res. Boege auch bis Michalin vor, ohne vom Feinde hier etwas zu spüren, und trat dann befehlsgemäß den Rückweg auf Biala an. Kurz hinter Turowa-Wola wurde sie von 2 feindl. Eskadrons angegriffen. Es blieb ihr zunächst nichts übrig, als vor der feindl. Übermacht ein Stück auszuweichen. Gehezt vom Gegner, der viel frischere Pferde hatte, geht es etwa 1 km zurück nach einem kleinen Waldstück, wo auf Befehl des Rittm. v. Römer alles von den Pferden springt. Die anreitenden Russen werden durch einige Salven empfangen, die sie zur sofortigen Umkehr veranlassen. Leider ist bei dem Zurückgaloppieren eins der ermatteten Pferde beim Sprung über einen Graben gestürzt und sein Reiter dabei in feindl. Gefangenschaft geraten.

In Biala fand die Eskadr. das Regt. nicht mehr vor, sondern sie erfuhr vielmehr am nächsten Morgen von dem dort untergebrachten Karab.-Regt., daß der Auftrag des Regts. sich nachträglich geändert habe. Die 4. schloß sich bis zur Klärung des Aufenthaltes des Ul.-Regts. während der nächsten beiden Tage dem Karab.-Regt. an, mit dem sie gegen Wilkow-Blendow operierte. Sie kehrte erst am 7. 10. zum Regt. zurück, das in Babst lag.

Da noch am Spätnachmittage des 3. 10. von der vorausgesandten 3. Eskadron jedwede Meldung fehlte, die 4. nicht zum Regt. herangekommen war, wurde St. d. Res. Bäbler mit einer Patrouille der 1. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 vorgeschickt. Diesen Ritt schildert er:

„Am Ostrande des Waldes nördl. Suta erhielt ich gegen 5 Uhr nachmittags den Auftrag, nach Mszczonow zu reiten, dort die Nacht zuzubringen und am 5. noch vor Morgengrauen zur Aufklärung in Richtung Sochazew weiter zu reiten.

Vom Feinde war anfangs nichts zu sehen. Doch hörten wir nach etwa 500 m Weges von Panjes, daß Mszczonow voll von Russen stecke, die hinter den Flüchtlingen herwären. Nach einer halben Stunde konnte die Patrouille melden, daß zwar das vorgesehene Nachtquartier Adamowice frei vom Feinde sei, daß er aber je 800 m in südöstl. und nordwestl. Richtung vom Dorfe entfernt schanze. Feindl. Kav. sei von Borwerk Gurbia nach Mszczonow marschierend in Stärke von 2 Eskadrons erkannt worden.

Weil die Patrouille Mszczonow nicht erreichen konnte, entschloß ich mich, in einem unmittelbar an der Straße gelegenen Gehöft bei Adamowice die Nacht zu verbringen.

Dabei bewährten sich wieder mal zwei alte Regeln aus dem Rekruten-Felddienstunterricht. Der Feind wurde dauernd weiter beobachtet. Ein Teil der Russen schanzte weiter, ein anderer rückte anscheinend in Unterkunft ab. Trotz des Erstaunens der Leute bestand ich darauf, daß vor allem auf der dem Feinde abgelegenen Seite des Gehöftes ein Ausgang freigemacht wurde. Wir hatten die Pferde eingestellt. Als 10 Minuten später mit Tränken begonnen werden sollte, meldeten auf einmal die Ulanen Klein und Reiß, daß auf 80 bis 100 m Entfernung beiderseits einer Stroheime sich dunkle Gestalten halbgebückt heranschlichen. Ein Blick durch das Glas genügte, um russische Mäntel und Gewehre mit aufgepflanztem Bajonett zu erkennen. Der Feind war etwa zwei Gruppen stark. Auch hörte man von Nordwesten das Gebell der so beliebten Dorfskötter. Man hatte uns also in das Gehöft einrücken sehen und wollte nun uns in aller Stille ausheben. Dazu gehörten ja nun freilich zwei! Ganz leise zog die Patrouille mit den Pferden zu dem freigemachten Ausgang heraus. Vor dem Auffitzen wurden noch zwei in der Eile zurückgelassene Karabiner und ein Ulan, der „aus besonderem Grunde“ etwas abseits gegangen war, herangeholt. Dann ging es, begünstigt durch die eingetretene Dunkelheit und herunterrieselnden Regen, auf der Anmarschstraße zurück. Einj.-Uffz. Thost deckte diesen Rückzug der Patrouille ganz allein mitten auf der Straße mit schußbereitem Revolver solange, bis die Patrouille 300 m entfernt war. Er erzählte nachher, der Ruski habe das Gehöft geräuschlos durchsucht und scheinbar drinbleiben zu wollen. Die Patrouille meldete dem Regt. und ging, da es Bindsfaden regnete, schließlich nach Guta-Zawada zurück. Viel Schlaf war in der Nacht nicht zu finden. Der Wacht- und Sicherungsdienst wurde peinlich durchgeführt. Beim frühen Morgengrauen ritten wir durch den Wald vorsichtig spähend feindwärts. Das gestörte Nachtquartier war frei vom Feinde. Verschiedene Spuren seiner Anwesenheit wurden gefunden; leider hatte er von uns liegengelassene Lichter und eine Patentstallaterne mitgehen heißen. Von der gestern gemeldeten Feindbesetzung war zunächst nichts zu sehen. Um mich zu vergewissern, wandte ich ein Mittel an, auf das damals die Russen noch hereinfliegen. Die Patrouille ritt auf 300 m heran und schoß in das Dorf hinein, um sofort darauf kehrt zu machen. Prompt gab der Russe die gewünschte Antwort durch lebhaftes Feuer von verschiedenen Stellen aus.

Das Pferd des Gefr. E b n e r bekam hierbei einen schweren Schuß. Der brave Reiter blieb trotz des feindl. Feuers zurück, um seinem treuen hoffnungslosen Kameraden den Gnadenschuß zu geben. Schwer beladen mit Paktaschen, Waffen und seinem Beschlagszeug kam er bei der Patrouille an und überbrachte die erste Meldung zu Fuß ans Regt. Am Nachmittag erschien er wieder bei der Patrouille; er hatte sich bei der Schwadron vom Wachtmeister ein neues Pferd geben lassen mit der Bitte, wieder zur Patrouille reiten zu dürfen, weil er da vorne so gut Bescheid wüßte. Die Patrouille versuchte nun in rein östl. Richtung auf einem Umweg am Feinde vorbei zu kommen, stieß dabei aber auf feindl. Kav. in Stärke von 2 Eskadr. in Marschkolonne, die durch unser Feuer gereizt nun in breiter Front die Patrouille nach Westen abdrängte. Um die Fühlung mit dem Regt., dem sie gleichzeitig als vorgeschobene Sicherung diente, nicht zu verlieren, ging sie schließlich bis Z a w a d y zurück, dauernd durch einzelne berittene Trupps des Gegners belästigt. Bei klarem schönem Vollmondschein traf die Ablösung vom Regt. ein.“

Maj. v. d. W e n s e stellte seine gemischte Abteilung, die die Nacht im Vorwerk W e n d r o g o w zugebracht hatte, am 5. morgens bei C h e r z o n o w i c e bereit. Hier traf die traurige Kunde ein, daß der am gestrigen Tage zur gleichen Zeit mit der Bäßlerschen Patrouille mit einem Zuge der 2. Eskadr. auf S k i e r n i e w i c e entsandte Lt. v. G e r s d o r f f etwa 5 Km. südöstl. der Stadt schwer verwundet in Gefangenschaft geraten sei. Dieser hoffnungsvolle junge Offizier erlag am 8. 10. im B i a l o s t o c k e r Lazarett seinen ehrenvollen Wunden.

Bei einbrechender Dunkelheit rückte die Abtlg. Wense nach Babst. Patrouillen blieben am Feinde, örtliche Postierungen sicherten das Dorf. Die Patrouille des Lt. v. Gersdorff hatte bei Skierniewice Kosaken und Infanterie, die des vom Schillhusaren-Regt. zum Ul.-Regt. kommandierten Lt. v. W o h r s c h russische Schanzstellungen bei M s z c z o n o w und dicht südl. davon festgestellt. Der 8. Kav.-Div. wurde das Erkundungsergebnis gemeldet.

Die große Bagage der Div. lag der schlechten Wege halber noch weit zurück. Das Regt. verpflegte sich seit dem 28. 9. durch Beitreibungen aus dem Lande.

Am 6. verblieb das Regt. zunächst in den Unterkünften. 1,20 nachmittags bezog die 1. mit einem Geschütz eine Schutzstellung bei C h e r z o n o w i c e, die 2. sicherte mit Schützen den Wald nördl. Babst, der auf dem Truppen-

übungsplatz der 10. russ. Inf.=Div. gelegen war. Auf feindl. Art.=Feuer aus der Gegend von Nowy=Dwor ging die Abtlg. am Abend in Richtung Biala zurück und bezog in Franopol Alarmquatiere. Die 2. wurde zur weiteren Sicherung in Babst belassen und behielt die Beobachtung der Straße Mszczonow=Babst. Das Wetter war rauh und stürmisch. Der Regen setzte die Wege in einen Zustand, daß Menschen und Tiere knietief einsanken. Das Fortkommen der Fahrzeuge gestaltete sich entsprechend. Die Kräfte der Pferde des Regts. waren naturgemäß äußerst erschöpft. In diesen Tagen wurden oft Meldereiter abgefangen, weil die Pferde beim Ungaloppieren vor Ermattung umfielen. Das Regt. hatte an diesem Tage allein 23 Pferde verloren.

Am 7. blieb die Abtlg. Wense in Babst. Die Verhältnisse bei Mszczonow blieben unverändert. Die Stadt Skierniewice und das Gelände südl. wurde von feindl. Inf. und Kav. als besetzt gemeldet. Der Russe erhielt hier Verstärkungen aus Warschau. Lt. Hermann (2.) hatte gemeldet, daß feindl. Kav. in der Nacht von Nowy=Dwor auf Skierniewice abmarschiert sei. Bei Wind und Regen rückte das Regt. um Mittag nach Babst ein. Es sollte geschont werden. Andere Teile der 8. Kav.=Div. wurden gegen Skierniewice in Marsch gesetzt.

Am nächsten Morgen trat das Regt. im Divisionsverbande in dieser Richtung den Vormarsch an; er führte über den Truppen=übungsplatz, die Papierfabrik an der Rawka und die Chaussee nach Skierniewice herauf bis Kawenczin. Das Regt. war heute in den Verband der 40. Kav.=Brig. zurückgetreten, der Auftrag der Abtlg. Wense galt als erledigt. Die 3. war zum Brig.=Stab befehligt worden. Sie erhielt Auftrag zur Aufklärung und Sicherung gegen Biala. 1.30 nachmittags ging die Art. der Div. bei Trycianna=B. gegen erkannten Feind südl. Skierniewice in Stellung und nahm ihn wirksam unter Feuer. Um 4 Uhr nachmittags wurde das Gefecht abgebrochen. Die Versuche, die Bahn SkierniewiceWarschau zu zerstören, blieben erfolglos, da die Russen alle unsere Patrouillen durch Feuer abwiesen. Das Regt. ging am Spätnachmittag in Babst zur Ruhe über, woselbst es auch am 9. verblieb. Die 2. ritt 12 Uhr mittags mit Befehl zur Aufklärung der Straße Mszczonow=Skierniewice in Richtung Jeruzal ab.

Am 10. sammelte das Regt. im Brig.=Verbande 7.45 vormittags bei Chelmce südl. Jeruzal. Die 8. Kav.=

Div. marschierte auf dem Ostufer der Rawka nordwärts, um dem Feinde den Rückzug auf Warschau zu verlegen und die dorthin führende Bahnstrecke zu zerstören. Bei Starh-Lajzew und Michalow kam es zu Gefechten. Der Russe bedrohte die linke Flanke der Div. aus der Linie Kamion-Suliscow. Das Karab.-Regt., dem die 4. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 unterstellt wurde, befand sich im Abwehrgesecht am Rawkaufer. Als das Jäg.-Batl. 1 den Gegner bei Michalow angriff, nahm er Reißaus. Die Art. faßte die zurückmarschierenden Kolonnen bei Wolka mit gutem Erfolge. 4.30 wurde der Bahnhof Kadziwilo und der Bahndamm unter Art.-Feuer genommen und dem Russen der Aufenthalt so unangenehm, daß er zurückwich. Einer Patrouille war es gelungen, den Bahnkörper und beide Gleise zu zerstören und zu sprengen. Von einem weiteren Nachdrängen mußte abgesehen werden. Bei trübem, nassem Wetter ging die Div., um sich einer feindl. Umfassung zu entziehen, bis in die Gegend Jeruzal zurück. Das Regt. bezog für die Nacht Alarmquartiere in Babst.

Am Sonntag den 11. sammelte die Div. bei Lisno. Der gestrige Tag hatte wieder erhebliche Anforderungen an Menschen und Pferde gestellt. Bei Zator an der Korabiewka wurde bis 1.45 gehalten. In Anbetracht der überangestregten Pferde, und da es die Lage gestattete, wurde zeitig der Befehl zum Uebergang zur Ruhe gegeben. Ueber Brusca-Marianka rückten die Eskadrs. in Unterkünfte um Starh-Karolinow. Unterwegs sah man viele verlassene russische Schützengräben. Der Feind war in nordw. Richtung zurückgegangen. Die Spitze hatte 4 Russen gefangen, die zur Vernehmung durch den Dolmetsch-Offizier Rittm. Duden zum Div.-Stabe geschickt wurden.

### c) Kämpfe an der Utrata.

Auf Grund neuer Befehle richteten sich die nachfolgenden Landw.-Inf.-Brig. in der Linie Lowiz-Skierniewice zur Verteidigung ein, um der 8. Kav.-Div. als Rückhalt während ihres Auftrages zu dienen, der in Zerstörung aller Brücken und Straßenkunstbauten vor der Linie Blonje-Grodisk bestand.

Am nächsten Morgen ging der Vormarsch weiter über Michalow und Miedniewice, 11 km östl. Bolimow. Da die Brücken über die Korabiewka bei Wolka und Zalasztorna sich für schwere Fahrzeuge als unbrauchbar er-



wiesen, mußte der Marsch zweimal umgeleitet werden. Er wurde über Bartnicki fortgesetzt. Dies kostete 1½ Stunden Verzögerung. In Polen galt überhaupt nur selten die Regel, daß der gerade Weg der kürzeste sei. Die Patr. und Meldereiter hatten bald die Erfahrung gemacht, daß sie auf Umwegen, die ein glattes Weiterkommen gewährleisteten, erheblich schneller zum gewollten Ziel gelangten, als auf gerade führenden, aber unbeschreiblichen Wegen. So mancher Meldereiter kann davon ein Lied singen. Ihre Findigkeit beim Zurückbringen von Meldungen ohne Karte, in regenströmenden stockdunklen Nächten, auf abgetriebenen Pferden und im unbekanntem Feindesland muß ganz besonders lobend erwähnt werden. Oft mußte man sich eines Panje zum Zurechtfinden bedienen. Karten gab es nur wenige, und diese waren meist ungenau. Es war deshalb stets eine vorherige sorgsame Wegeerkundung nötig. Zur Verständigung mit den Panjes eignete man sich bald die polnischen Vokabeln für die Dinge an, die die Kriegsbedürfnisse erforderten, wenn auch die Aussprache oft „sächsisch-polnisch“ ausfiel. Zigaretten (Paphrossi) führten bei den Panjes meist zum gewünschten Erfolg.

Der 13. war unsprünglich als Ruhetag für das Regt. in Aussicht genommen. 8.30 vormittags wurde aber alarmiert. Es war eben der 13! Die 40. Kav.-Brig. sammelte bei Bieniewice und marschierte von hier über Paß auf Leszno ab.

Bereits bei Wawrnszew stieß die Vorhut auf lebhaften Widerstand und ging deshalb auf das Südufer der Utrata zurück. Von hier aus beschloß die zugeteilte Batterie den Gegner, dessen Art. die Antwort nicht schuldig blieb. Ueber Leszno vorgehende Inf.-Abtlgn. des Feindes gingen bei Wawrnszew in Stellung und eröffneten Schützenfeuer. Hierdurch wurde der Veterinär-Msp. Schulz (4.) tödlich verwundet.

Auf dem rechten Flügel der Div. griff der Russe im Anmarsch von Warschau her bei Mosen an.

Zur Unterstützung des Regts. traf eine Jäg.-Komp. bei Paß ein. Sie richtete sich zur Verteidigung des Utrata-Ufers und Sperrung der Uebergänge vorwärts des Weges Paß—Gornawies ein. Das Inf.- und Art.-Feuer währte den ganzen Tag über, flaute bei zunehmender Dunkelheit ab. Der Feind machte nirgends den Versuch, das diesseitige Ufer zu gewinnen. Der Befehl für die Nacht lautete: 40. Kav.-Brig. mit Jäg.-Komp. hält Uebergang bei Paß und bezieht dort und in Blonie Marmquatiere.

Demzufolge ordnete das Regt. an, daß die 2. und 3. Eskadr. die Jäg.-Komp. während der Nacht mit Karabinerschützen zu verstärken habe; der Stab, 1. und 4. bezogen in der befohlenen Weise Ortsunterkunft in Paß. Die Nacht verlief ruhig. Viele Einwohner packten ihre Habe auf Wagen und flüchteten. Das Art.-Feuer vertrieb diese Verängstigten von Herd und Scholle. Manche rührende Szene spielte sich ab. Man spürte die Härten der Kriegsfurie und ihre Nöte für die Bevölkerung des Landstriches, über den sie hinwegzog. Aber gerade deshalb war sich jeder von uns bewußt, vor wieviel Leiden und Schrecken das starke deutsche Heer sein eigenes Heimatland durch hingebende Pflichterfüllung und überragende Führung bewahrte.

In der Nacht zum 14. schlich sich der stets für solche Sonderpatr. bereite Lt. Franz als polnischer Banje verkleidet in die russische Stellung nördl. Paß ein und brachte wertvolle Erfundungsergebnisse zurück.

Am folgenden Morgen setzte gegen 8.30 Uhr der Russe mit 3 Inf.-Komp. zum Angriff auf Paß an. Er wurde mit wohlgezieltem Feuer der Jäger und Ulanen empfangen. Die Art. sandte ihm aus Stellungen bei Pierunow und Bramki ihre eisernen Morgengrüße entgegen. Der Angriff wurde abgeschlagen. 10.30 flaute das Feuer ab.

Währenddessen waren die 1. und 4. Eskadr. nicht untätig geblieben. Sie wurden unter Führung des Rittm. Genthe unter Zuteilung des reitenden Art.-Zuges „Nette“ zur Deckung des Utrata-Ueberganges bei Luszewek entsandt. Dieser war gestern als unterbrochen, aber als von den Russen wiederhergestellt gemeldet worden. Rittm. Genthe stellte die Abt. verdeckt bei Bramki bereit. Feindl. Kav. wurde zwischen 10.30 und 10.50 in Marschkolonne in Gegend Rochalski erkannt und vom Zug Nette wirksam beschossen. Die russische Art. erwiderte das Feuer, wodurch der Ulan Helfrich (4.) durch Kinnschuß schwer verwundet wurde. Die Abt. Genthe wurde, um unnötige weitere Verluste zu ersparen, hinter die Höhe 93 südl. Bramki zurückgenommen. Von hier aus wurde feindl. Kav., die in Kolonne von Luszewek nach Cholemy ritt, beschossen. Wiederum antwortete Art., und Masch.-Gew. richteten ihr Feuer auch aus Häusergruppen von „zu Luszewek“ auf die Anfänge der in das Gefecht eintretenden Kolonnen der Landw.-Brig. Brochem. 5 Uhr nachmittags kehrte die Abt. Genthe zum Regiment zurück. Bei Paß war die Brücke trotz des ununterbrochenen feindl. Feuers gesprengt worden. Nirgends hatte der Russe auf dem diesseitigen Ufer Fuß fassen können. Das Regiment rückte bei Dunkelheit nach Dombrowka in Alarmquartiere. Die Schützen der 2. und 3. blieben bei der Jäg.-Komp. und dem inzwischen neu eingesetzten Inf.-Batl. v. Sell zugeteilt in Stellung.

Am 14. hatten sich bei Blonie erbitterte Kämpfe abgepielt. Das Dorf wechselte mehrmals am Tage den deutschen und russischen Besitz.

Die 8. Kav.-Div. hatte befehlsgemäß den Utrata-Abschnitt von Seroki bis Zawady weiter zu halten.

Die Russen erhielten Verstärkungen aus Warschau. Auch ihre artilleristische Ueberlegenheit machte sich mehr und mehr geltend. Am 15., 6 Uhr vormittags, stand die 40. Kav.-Brig. bei Buzawola und wurde dann bei Seroki zur Verfügung

der Div. bereitgestellt. Die 23. Kav.=Brig. und 38. Kav.=Brig. sicherten den Utrata=Abschnitt von Luszewek bis Zawady und hatten hier Anschluß an eine Landst.=Brig., rechts an die Brig. Brochem. Diese mußte gegen Abend Blonie vor überlegenem Feinddrucke räumen. Das Regt. wurde vorübergehend zur Verstärkung der 23. Kav.=Brig. vorgeschickt, wobei es in Schrapnellfeuer geriet. Der Regts.=Adj. Oblt. Barfurth wurde an der rechten Hand leicht verwundet. 7.30 abends bezog das Regt. Quartier in Kasiki. Die Nacht verlief ohne feindl. Angriff. Die bei Pawlowice aufgetretenen feindl. Schützen — anscheinend war es Kav. — gingen in der Nacht zurück.

Die Zahl der maroden Pferde nahm zu. Die Eskadrons hatten durchschnittlich nur noch eine Ausrückstärke von 60 Pferden. Große Schwierigkeiten erwachsen daraus, daß für die übermüdeten Tiere eine Pferde=Sammelstelle nicht errichtet werden konnte. Man half sich so gut es halt ging durch Eintauschen dieser Pferde gegen gesunde, frische, vom Lande oder durch Ausheben neuer Pferde. Ein geregelter Verpflegungsnachschub hatte seit 14 Tagen nicht mehr stattgefunden. Es waren harte Tage fürs Regiment.

Die aus Südosten vorgehende 36. Inf.=Div. hatte über Krosna=Rokitno Blonie erreicht und den Russen Blonie noch in der Nacht entrißen. Dem Regt. wurde ein neuer Abschnitt zur Sicherung zugewiesen: Ziegelei südl. Basikonie bis Drly. 12.30 mittags marschierte es daher über Zaboklik nach Szczytno. Gegen diesen Ort richtete der Gegner am Nachmittag lebhaftes Art.=Feuer von Komorow her. Beim Einrücken des Regts. in den vor Szczytno zugewiesenen Abschnitt flutete eine Komp. des Landst.=Batl. Kattowitz vor dem feindl. Art.=Feuer zurück. Sie wurde von den vorgehenden Ulanen aufgehalten. Um Blonie tobte heftiger Art.=Kampf.

Während der Nächte vom 16.—20. 10. stellte das Regt. einen Schützenzug zur Jäg.=Komp. Löwe.

Der Russe machte zunächst keine Fortschritte, bemächtigte sich aber am Abend des Dorfes Drly. Das Feuer verstummte bei Dunkelheit. Der Regts.=Stab, 2. und 4. Eskadr. bivakierten südl. Szczytno. 1. und 3. blieben zur Verfügung der 40. Kav.=Brig. in Kozuski und Zaboklik.

Herr Ruski hatte in der Nacht zum 17. die zerstörte Brücke bei Drly wiederhergestellt und sich südl. der Ortschaft eingegraben. Die Lage blieb unverändert, das Inf.= und Art.=Feuer tagsüber gleich lebhaft. Von Sochazew her bedrohte der Feind die linke Flanke der 40. Kav.=Brig. Sie konnte ihre Stellung zwar halten, bog aber den linken Flügel etwas zurück. Am Nachmittage war eine Eskadr. der österreichischen Schwarzenberg=Ulanen bei der 8. Kav.=Div. eingetroffen, um Verbindung zwischen dieser und der österreichischen 7. Kav.=Truppen=Div. (kurz 7. K. T. D. ge=

nannt) herzustellen. Beide Kav.-Div. waren zusammen dem Feldmarschall-St. Corda als höherer Kav.-Kommandeur unterstellt worden.

Das Wetter hatte aufgeklart. Der Regts.-Stab bezog 9 Uhr abends Unterkunft in Paszki-Rowe.

Am Sonntag, den 18., herrschte das gleiche gegenseitige Inf.- und Art.-Feuer. Der Regts.-Abschnitt wurde durch eine Landst.-Komp. verstärkt. Es war der 38. Kav.-Brig. im Verein mit der 7. K.-I.-D. gelungen, den Russen Sochazew zu entreißen. Der Kampf dauerte den ganzen Tag über. In Orly blieb der Gegner trotz unseres lebhaften anhaltenden Art.-Feuers zähe sitzen. Bis spät in die Nacht ging der Kampf. Der Russe konnte seinen mehrfachen Bemühungen zum Trotz nirgends Boden nach vorwärts gewinnen. Die Lage für die Div. blieb aber bei dem starken Druck des Gegners ernst. Am Nachmittag hatte das A.-D.-K. den Abschub sämtlicher Bagagen über Skierniewice in westl. Richtung befohlen. Das ließ auf keine Vorwärtsbewegung schließen und trübte die Stimmung.

Die allgemeine Lage der deutschen Truppen im Weichselbogen südöstl. Warschau wurde immer gespannter, die Verstärkung des hier kämpfenden linken Flügels der 9. Armee immer dringender. Eine operative feindl. Umsfassung stand bevor, und der Druck von Warschau her wuchs mit jedem Tage. Da weitere Truppen zur Unterstützung nicht zur Verfügung standen, entschloß sich das A.-D.-K. zu einer Zurücknahme dieses Frontteiles in die Linie Kawa-Skierniewice-Lowicz.

Gegen letztere am Zusammenfluß mehrerer Bachläufe gelegene Stadt war bereits am 17. stärkere russische Kav. mit Art. vorgegangen. Die 7. K.-I.-D. war angewiesen worden, den Gegner zu vertreiben und die Stadt zu nehmen.

Am 19. entbrannte frühzeitig heftiger Kampf auf der ganzen Linie. Der Russe schob Verstärkungen ein und ging in Schützenlinien von Stryczew aus vor. Er machte bei Orly Fortschritte. Auch die Utratabrüden bei Chodakowek und Trojanow gelangten in seinen Besitz. In ausdauernder, zäher Gegenwehr hielt die 8. K.-D. ihren Abschnitt. Das Jäger-Batl. 1 verteidigte Sochazew gegen den Ansturm des überlegenen Feindes.

Am Nachmittage erhielt das Kav.-Korps Corda Anweisung, daß die Armeeabteilung (Mackensen) noch am Abend in die Linie Grodek-Niezonow-Wiskitki zurückgehen werde. Aufgabe des Kav.-Korps bliebe Sicherung der Armee-Flanke und Behauptung von Lowicz. Die 8. K.-D. sollte daher unter dem Schutze der Dunkelheit vom Utrata-Abschnitt zurückgehen und am nächsten Morgen um 7 Uhr südl. des Pisia-Abschnitts bereitstehen.

Der mehrtägige Kampf an der Utrata hatte an die Ausdauer und Disziplin der Truppe große Anforderungen gestellt. Es war der 8. R.-D. gelungen, einen 18 km breiten Abschnitt mit 10 Geschützen gegen stark überlegenen Feind und überlegene Art. zu halten. Unsere braven Kav.-Schützen und die trefflichen Jäger hatten täglich in heftigem Art.-Feuer gestanden, das an vielen Stellen von unserer Art. nicht genügend erwidert werden konnte. Nur dadurch, daß der Feind schlecht schoß und unsere Batterien sehr geschickt und sicher jeden Vorstoß feindl. Schützen abwiesen, war es möglich geworden, den Abschnitt zu halten. Schon hier trat die geringe Reichweite des Deutschen Feldgeschützes gegenüber dem russischen, die uns später noch viel zu schaffern machte, höchst nachteilig in Erscheinung.

Das Loslösen vom Feinde vollzog sich in der Nacht ohne Schwierigkeiten und unbemerkt vom Gegner. Lt. Hermann, der sich mit einigen Ulanen auf weit vorgeschobenem Posten befand, wurde schwer verwundet und von dem unerschrockenen Einj.-Freiw. Hugo Bößneck mitten durchs feindl. Feuer zurückgebracht.

Noch vor Morgengrauen wurden die Schützen zu ihren Handpferden zurückgezogen. Die Eskadrons saßen auf und sammelten bei Topolowa mit den Brigadetruppen. Sodann wurde bis Strugi geritten und hier bis 1.30 mittags Halt gemacht. Dabei regnete es zur Abwechslung, was der Himmel herunterließ. Am Nachmittage ging es weiter. In den Abendstunden wurde in Kurdwanow Unterkunft bezogen.

Die am Feinde gebliebenen Patr. meldeten übereinstimmend, daß dieser den Utrata-Abschnitt nur zögernd und mit Kav.-Patr. überschritten habe. Mit kleineren Kav.-Abteilungen war er bis 12 Uhr mittags nicht über die Straße Blonie-Sochazew hinaus gefolgt.

#### d) Gefecht bei Lowicz.

Am 21. marschierte das Regt. von Kurdwanow über Borzymow, Bolimow auf Lowicz.

Nach einer kalten, nassen Nacht wurde das Regt. 5 Uhr vormittags am Wege Lowicz-Blendow gegen Richtung Popow bereitgestellt. Die Brig. wurde im Laufe des Tages bis zur Ziegelei nördl. Lowicz zurückgenommen. Das Regt. erhielt Befehl, mit Schützen das Ul.-Regt. 17, das von Popow her hart bedrängt wurde, zu unterstützen. 2 Batterien nahmen Popow unter Feuer. Durch das Eingreifen der 21. Ulanen gelang es, den Russen aus dem Orte zu vertreiben. Hierbei wurde der Einj.-Freiw. Thost verwundet, was diesem kaltblütigen Hamburger aber ziemlich wurst blieb. Am Nachmittage wurde das Regt. an den Nordausgang Lowicz gezogen und ritt gegen Abend bis zur Mühle von Uchan-Dolny, wofür selbst es die Nacht verbrachte. Art.-Kampf hatte den ganzen Tag über angehalten, ohne wesentliche Verluste unsererseits. Auch griffen die Russen nicht energisch genug an, so daß Lowicz in unserer Hand blieb.

Am nächsten Tage sicherte das Regt. den Abschnitt Belchowo-Bobowniki. Die Div. hatte Befehl, Lowicz und den

Skierniewka-Abschnitt solange als möglich zu halten und dann in westl. Richtung zurückzugehen. Die befohlene Linie bis Belchow wurde gehalten, Angriffe auf Lowicz zurückgewiesen. Weiter südl. ging die 9. Armee abschnittsweise vor überlegenem feindl. Druck nach Westen zurück.

Als sich das Regt. befehlsgemäß am 24. morgens auf dem Marsch zur 23. R.=B. befand, wurde es südl. Lowicz zur 40. R.=B. zurückbeordert und traf 8.15 bei dieser in Zawady ein. Die Ulanenschützen wurden flankierend gegen feindl. Schützenwellen, die von Parma aus vorgingen, eingesetzt. Ein Art.=Zug unterstützte die Abwehr.

Im Laufe des Tages raffte sich der Russe zu einem konzentrischen Angriff gegen Lowicz auf, an dem sich auch Steilfeuergeschütze beteiligten. Das Regt. erhielt Befehl, weiteres Vordringen des Gegners östl. Jamno zu verhindern. Es ging daher mit seinen Schützen und 2 Kanonen am Bahndamm östl. Jamno in Stellung. Um 2 Uhr nachmittags wurde die 40. R.=B. nach Krempa zurückgenommen, wo sie eine Aufnahmestellung für die von Nordosten her sechtend zurückgehenden Truppen der Div. einnahm. Lowicz beschoß der Russe lebhaft mit Granaten, die mehrfache Brände in der Stadt verursachten. Dessenungeachtet sprengten die Pioniere der Div. alle Brücken nach vollendetem Durchzug der Truppen durch die Stadt. Der Gegner drängte nur schwach nach. Ein längeres Verbleiben in Lowicz hätte dem Auftrag der Div. nicht mehr entsprochen. Die Div. wäre abgeschnitten worden in ihrer weit links vorwärts der Armeeflanke gestaffelten Lage.

### e) Rückmarsch.

Die Russen vereinigten am 25. starke Kräfte um Lowicz und führten Teile auf der Kunststraße gegen Bielawy und Jamno vor. Als weitere feindl. Kolonnen über Pjary in südl. Richtung abbogen, erhielt das Regt. Befehl zur Alarmbereitschaft und zum Abschub der Bagagen. Am Abend gingen die 1. und 2. vor überlegenem Feind auf Koczle zurück. Russische Kav. erreichte Gozdow und überraschte hier die 4. Ul. 21 gegen 2 Uhr nachts in den Quartieren. Hierbei wurde der Gefr. Goldschmidt so schwer verwundet, daß er auf dem Transport ins Lazarett an seiner Beinwunde verstarb. Auch mehrere Pferde wurden verwundet.

Um 5 Uhr vormittags sammelte die 40. Kav.=Brig. bei Anielin (4 km nordöstl. Strykow). Von Koczle drängte schwache feindl. Kav. nach; bis Strykow folgten stärkere Abteilungen. Von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags wurde das Regt. bei Warszyce bereitgestellt, sodann über Dorkow in Marsch gesetzt. Es erreichte gegen 6.30 das geräumige Bw. Cedrowice, wo es die Nacht zusammen mit dem Regts.=Stab Jäg. 3. Pf. 2 zubrachte.

Am 27. drängte der Russe nicht nach. Die Truppen durften in den Unterkünten bleiben. Patr. beobachteten und sicherten gegen den Feind. Der Kasttag war dem Regt. sehr zu gönnen. Die Schmiede hatten reichlich zu tun. Das Beschläge war sehr erneuerungsbedürftig. Auch die Geschütze mußten ausgebessert werden und bedurften gründlichster Reinigung. Die durch die hohe Zahl der verlorenen Pferde überzählig gewordenen Mannschaften und maroden Pferde sollten in die Garnisonen abgeschoben werden, zugleich mit all den durch Mannschaftsausfall überzählig gewordenen Waffen und Ausrüstungsstücken. Diese wurden bisher auf der großen Bagage mitgeführt, was diese in fast unmöglicher Weise belastete.

Ueber den Führer, der die maroden Pferde nach Chemnitz zurückzuführen hatte, entschied das Los, das auf Rittm. v. Römer fiel. Damit war gegeben, daß auch der Wachmeister und ein gewisses Stammpersonal der 4. Eskadr. als Begleitung dem Transport beigegeben und die übrigen Offiziere, Uffz. und Mannschaften auf die drei anderen Eskadrons verteilt wurden.

Für den nächsten Tag war ursprünglich weiterer Rückmarsch befohlen, aber am Vormittag angeordnet, stehen zu bleiben. Die Bagagen wurden nach Zgierz zurückgeführt. Sie sammelten bei Emilia und wurden von der 40. Kav.-Brig. und Jäg.-Batl. 1 bei Sokolniki gesichert.

Auf die Meldung hin, daß in Gegend Modlena Kosakenabteilungen streiften, wurde eine Abt. unter Führung des Rittm. Genthe (1. Ul. 21 mit Polenlegion) mit dem Auftrage dorthin entsandt, die Kosaken zurückzuwerfen. Die Polenlegionen waren polnische Freikorps. Sie traten meist in Bataillonsstärke auf, waren in der Hauptsache auf Kosten Oesterreichs besoldet, trugen auch eine blaugraue, der österreichischen ähnliche Felduniform mit Käppi und leisteten mitunter gute Hilfe. Auch einige Freiwilligen-Eskadrons hatten sie gebildet. Im allgemeinen war jedoch kein fester Verlaß auf diese Helden. Als ernsthafteste Kampftruppe kamen sie gar nicht in Frage. Sie waren auch nicht lebensfähig und lösten sich schon Ende November auf, wohl auch mit aus dem Grunde, weil ihnen die Russen bei Gefangennahme keinen Pardon gaben.

Die Eskadrons und Jäger-Kompanien gingen auf den Höhen zwischen Biala und Dombrowka in Verteidigungsstellung, um die abmarschierenden Bagagen der Div. zu sichern und der Abt. Genthe als Rückhalt zu dienen. Letztere ging nach Erfüllung ihres Auftrages und häufigem Herumgeschieße mit Kosaken bei Einbruch der Dunkelheit über Sokolniki und Zgierz nach Alexandrow, wo sie nächtigte. Das Regt. marschierte abends gleichfalls dorthin. Der Stab ging für die Nacht nach Wola-Grzymkowska. Die Russen folgten den rückwärtigen Bewegungen mit Kavallerie. Die Nacht verlief ohne Zwischenfall.

Durch die außerordentlichen Anstrengungen wurde der Zustand der Pferde immer bedenklicher und betrübender. Das Regt. hatte an diesem Tage wieder 41, die Abt. Genthe 64 km ausschließlich der Einzelpatrouillenritte usw. zurückgelegt. Die meisten Pferde litten durch Ueberanstrengung an Herzschwäche und hatten nicht mehr die nötige Kraft, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Die treuen Tiere gaben ihr letztes her. Die natürliche Folge dieses Zustandes blieb nicht aus. Die Unternehmungslust der Mannschaften ließ nach. Während in den ersten Kriegsmonaten, in denen die Pferde noch frische Beine hatten und leistungsfähig waren, die Leute sich zu Patrouillenritten und Sonderaufträgen förmlich drängten, gingen jetzt nur noch ganz vereinzelt freiwillig mit. Ein Nachgaloppieren, um Russen zu fangen, war ebenso unmöglich geworden, wie ein Entkommen in erhöhter Gangart vor der Verfolgung des Feindes oder seinem Feuer. Die Pferde gingen noch 3 bis 400 m Galopp, fielen in Schritt oder stürzten. Fast täglich waren dadurch Verluste zu beklagen gewesen. Manch braver Ulan gab seine Packtaschen auf die leichten Wagen — die von Goldap her kurz „Russenwagen“ genannt wurden — hing seinen Karabiner um und legte die Märsche in den Reitstiefeln mit den Jork-Jägern zu Fuß zurück.

Am 29. mußte sich der Regts.-Kommandeur Major v. d. Wense krank melden. Die Vertretung übernahm Major G a r t e n - K r a f t vom Karab.-Regt. Der Gesundheitszustand des Regts. war im allgemeinen gut. Die Verdauung etwas „schnell“, aber das war halt im Kriege in dieser Jahreszeit nicht anders. Wasser durfte nur im abgekochten Zustande getrunken werden. Die Leute waren hierin sehr vernünftig.

Das am linken Flügel der 9. Armee zurückgehende XI. A.-K. hatte Aleksandrow erreicht. Die Sicherung bis P o d d e m - b i c e war der 8. Kav.-Div. übertragen worden. Die 40. Kav.-Brig. wurde am 29. bei R o w n - A d a m o w mit einer Batterie bereitgestellt. Zu ernsterem Zusammenstoß mit dem Feinde kam es an diesem Tage nicht bei der Brig. Das bisher etwas mildere Wetter schlug um. Es wurde stürmisch und kalt. Die rauhe Jahreszeit machte sich sehr unliebsam fühlbar. Winterbekleidung hatte das Regt. noch nicht erhalten. Die Nacht zum 30. verbrachte es in C i e n z k o w und ritt frühmorgens nach Gut F e r w o n i c e mit dem Auftrage, den Gegner am Ueber-schreiten des M e r f l u s s e s zu verhindern. Die 1. und 3. blieben zur Sicherung auf dem Nordufer bei S z y d l o w. Sie stellten ihre Handpferde gedeckt in das Wäldchen nordwestl. der Ortschaft. Sicherungen zu Fuß wurden weiter vorgeschoben. Links anschließend standen Postierungen der 38. Kav.-Brig. bis B u c z n i e w. Feindliche Patrouillen waren bis B e l d o w, starke Kavallerie deutlich erkennbar bis G o r a - S t a r y, S o k o l a und Mariampol gefolgt. Mittags traf Befehl zum Rückmarsch ein. Die Merbrücke wurde nachhaltig zerstört. Das Regt. beließ eine Patrouille der 3. Eskadr. am Feind, folgte in der Nachhut der Div. über S c a d e k bis K o t l i n y und rückte 4.30 nachmittags nach G r z y b o w ins Quartier. In Scadef herrschte buntes Leben. Man sah Truppen des XI. A.-K. Die Juden boten ihre Waren in den nach Mastä und Zwiebeln duftenden Krambudiken zum Kauf an, feilschten um jeden Pfennig, gaben den Feldgrauen, die Miene zum Einkauf machten, die lockend-



sten Titel und schimpften auf Russen und Kosackenpack, denen sie am nächsten Tage wahrscheinlich die gleichen oder noch schönere Kosennamen gaben. Scadel sollte wenig später der 8. Kav.-Div. noch recht bekannt werden.

Die Nachtruhe fiel kurz aus. Um 3 Uhr vormittags wurde der Regts.-Stab und eine Jäg.-Komp. in der Unterkunft Grzybów unsanft durch Kosacken aufgeschreckt. Die Eskadrons wurden sogleich alarmiert. Es war rabenschwarze Nacht, und ein scharfer Ostwind pfiff, als die Pferde gesattelt wurden. Das Regt. ritt dann unbehelligt vom Feinde auf dem Waldwege nach Süden an und marschierte über Kotliny auf der Chaussee weiter über Gut Boczek nach Kossoczyna, wo die 40. Kav.-Brig. im Div.-Verbande sammelte. Zur Sicherung dieser Truppenanhäufung in Feindesnähe war seitens der Div. das Jäg.-Batl. 1 nach Bw. Kozdaly entsandt worden. Die Div. marschierte in einer langen Kolonne westwärts über Dzierżna und ging bei Warta über den Warthefluß. An der Brücke hielt der Div.-Kommandeur Generalleutnant Graf v. d. Schulenburg und begrüßte sein altes Ulanen-Regt. im Vorbeireiten. Der Fluß hat an der Uebergangsstelle eine Breite von etwa 80 m und zieht sich in Windungen durch nasse, sumpfige Wiesenniederungen nordwärts. Die gesamte 8. Kav.-Div., dazwischen auch Teile der 7. K.-I.-D., vollzog den Uferwechsel ungestört vom Feinde. In Warta, einem für polnische Verhältnisse ganz freundlichen kleinen Städtchen, stand auf dem Marktplatz gerade eine Komp. der Polnischen Legion zum Appell angetreten. Die Ulanen riefen den Polksis im Vorbeireiten allerhand Scherzworte zu. Sie verloren die gute Laune nie. Ihr köstlicher Landserwitz hatte schon oft weiter geholfen, wenn Widrigkeiten des Krieges das Stimmungsbarometer drücken wollte, wozu das dauernde Zurückgehen in den letzten Tagen seit der Utratākämpfe und das Gefecht bei Lomicy berechtigten Anlaß gaben, hatten sie doch erhebliche Anforderungen an die moralischen und physischen Kräfte jedes einzelnen gestellt.

Das Regt. rastete sodann auf dem über die Windmühlhöhe südl. Warta führenden Hohlwege. Die Div. ging im Raume südl. der Straße Warta-Kalinowa zur Ruhe über. Der Regts.-Stab kam in Unterkunft nach Bartochów, die 1. und 2. nach Labiendzew, die 3. nach Gut Tubonzin.

Es war kalt und stürmte draußen. In den Quartieren legte man besonderen Wert auf Wärme. Abends kamen die Russenwagen. Sie brachten Heimatpost und Verpflegung heran. Während die einen die Pferde abwarteten, kochten die anderen das Essen. Meist wurde Büchsenfleisch mit Erbsenkonserven zurechtgemacht. Man verzehrte es rasch und kroch dann totmüde auf das Strohlager, um zu schlafen, bis irgend ein heißendes Insekt oder der Unteroffizier vom Dienst zum Satteln und Ausrücken einen aus bleiernem Schlaf emporscheuchte. Das Unterbringen der Pferde machte nur selten Schwierigkeiten. Scheunen und Tennen boten genügend Raum, wenn auch häufig erst durch Herauschaffen von Ackergeräten oder landwirtschaftlichen Maschinen, was den Panjes sehr wenig gefiel, aber nichts half. Im großen Ganzen vertrug man sich recht gut mit ihnen. Es war oft erstaunlich, wie wenig sie im Grunde der Krieg und die häufig wechselnde Parteiangehörigkeit ihrer

Einquartierung interessierte, von politischen Vorgängen ganz zu schweigen. Sie waren ganz abgebrüht, aber teilweise recht gutmütig. Oft half Matka beim Essenkochen und Maruschka schälte Kartoffeln, während den stets faulen Panjes der Mund mit einem „Papyrroß“ gestopft wurde.

#### f) Neugruppierung der deutschen Kräfte.

Bis Ende Oktober war die 9. Armee unter steten Rückzugsgesechten mit dem nachdrängenden Russen bis zur allgemeinen Linie Cz en s t o c h a u — W i e l u n , das XI. A. = K. bis in die Gegend südwestl. S i e r a d z ausgewichen. Die 8. Kav. = Div. wurde mit der 7. K. = T. = D. unter Führung des General v. F r o m m e l zwischen Warthe und dem Grenzfluß P r o s n a vereinigt.

Die Lage war ernst geworden. Nicht nur Posen, sondern auch Schlesien wurden von Tag zu Tag mehr durch den russischen Vormarsch bedroht. Der Einfall mußte verhütet werden. Zunächst wurde die gründliche Zerstörung aller Straßenbrücken, Bahnanlagen und Verkehrsbauten in außerordentlichem Umfange von den Truppen durchgeführt. Tatsächlich wurde hierdurch der russische Weitermarsch langsamer. Man gewann Zeit, um durch eine Neugruppierung die Deutschen Kräfte zu einem strategischen Schlag gegen die russische rechte Armeeflanke bereitzustellen. Am 1. November übernahm Generaloberst v. S i n d e n b u r g den Befehl über die gesamte Ostfront.

Auf die Meldung hin, daß starke russische Kavallerie gegen K a l i s c h vorginge in der Absicht, die rückwärtigen Verbindungen des XI. A. = K. zu stören, hatte das Kav. = Korps Frommell Anweisung erhalten, die feindliche Kavallerie zurückzuschlagen.

Am 1. 11. wurde das Regt. bei Kalinowa versammelt und nach K o z m i n e k in Marsch gesetzt, wo es um 12.30 mittags eintraf. In Gefechtsberührung mit dem Gegner trat es nicht. Es hielt hier bei kaltem, windigen Wetter bis gegen 3.30 und rückte demnächst nach D s u c h o w ins Quartier ab. Gegen Kalisch war die 7. K. = T. = D. und eine andere Abt. der 8. Kav. = Brig. entsandt worden.

Am folgenden Tage blieb das Regt. alarmbereit in den Ortschaften. Der Feind drängte langsam von der Warthe her nach. Durch einen aufgefangenen russischen Funkpruch war bekannt geworden, daß das Kav. = Korps N o v i k o f f die Absicht hatte, über Warta nach Westen vorzugehen. Die feindliche Infanterie sollte die Linie U n i e j o w = P a s k = B e l c h a t o w erreichen.

Die 40. Kav. = Brig. wurde am 3. 11., 5.45 vormittags, mit der Masch. = Gew. = Abtlg. 8 und einer reitenden Battr. am Ostausgange D e m b s k o bereitgestellt. In der Nacht hatte die 2. Ul. 21 eine Offiziers = Patr. unter Lt. S i m o n nach G l u c h o w entsandt. Er meldete bald, daß die dortige Gegend frei vom Feinde sei; desgleichen die Straßen nach D o b r a und M i l k o w i c e. Als die Patr. zurücktritt, wurde sie in sehr geschickter Weise in den Waldstücken um M a l g o w von russischen Reitern eingekreist. Es begann eine Art Rejjelstreiben wie auf Hasen. Kurz entschlossen brach die Patr. in westl. Richtung durch.

Einer der Russen machte kurz fecht auf der Hinterhand, ein anderer machte sich schußfertig. Bevor er jedoch zum Schuß kam, ward er am Schlawittchen gefaßt und mit voller Ausrüstung und Pferd mitgenommen. Seine Kumpanen verfolgten die Patr. noch ein Stück, gaben aber dann das Rennen auf. Der Gefangene war ein Unteroffizier vom 8. russischen Drag.-Regt. Sein Schimmel wurde der 2. Eskadr. einverleibt, „Malgow“ getauft und tat noch lange Dienst. Der Uffz. sagte aus, daß das Kav.-Korps Nowikoff am 2. abends in Warta gewesen sei, und daß die 5., 8. und 12. russische Kav.-Div. unter der Führung des Reitergenerals bereits die Warta überschritten hätten.

Feindl. Kav. und Art. marschierte im Laufe des Vormittags über Goszczanow auf Chlewo, gegen die die 38. Kav.-Brig. 11 Uhr vormittags ins Gefecht trat. Zu dieser Zeit erreichte die 40. Kav.-Brig. Liszkow und stieß westl. Jzorum auf feindl. Schützen. Die Art. ging in Stellung und eröffnete das Feuer. Desgleichen die Masch.-Gew.-Abt. 8. Das Feuergefecht flaute gegen 3 Uhr nachmittags ab. Die Jäger, dabei die Schützen des Ul.-Regts., folgten 5.30 dem weichenden Feinde, der sich unter Ausnutzung des hügligen, zum Teil bewaldeten Geländes sowie der sich herabsenkenden Dämmerung in den Ortschaften Sokolow, Sulmow und Janowek immer wieder heftig zur Wehr setzte, so daß er stets energisch angegriffen und mit Art. beschossen werden mußte. Letzterer hielt er nicht Stand. Es war ausdrücklich befohlen worden, Goszczanow heute unter allen Umständen noch zu nehmen. Inzwischen war es finster geworden. Die Schützen der 2. Eskadr. und die Jäger erreichten endlich nach verschiedentlichen mehrfachen Angriffen, 9 Uhr abends, das Dorf. Herr Ruski hatte sich allem Anschein nach schon vorbereitet, die Nacht selbst im Dorfe zuzubringen. Ueberall sah man Spuren eiligen Aufbruches. In einem Hause fand man einen völlig gedeckten Abendbrottisch, auf dem noch die Kalbschnitzel dampften. Die Stimmung hatte sich allgemein gehoben. Seit den letzten 14 Tagen des Rückmarsches war es heute wieder einmal vorwärts gegangen, und man hatte die feindl. Kav. aus dem Felde geschlagen. In Goszczanow ereignete sich ein höchst bedauerlicher Fall:

Ein Jäger entdeckte in einem Schranke eine volle Weinflasche. Hoherfreut über das seltene köstliche Maß und durstig vom Gefecht trank er davon, fiel aber kurz darauf tot zu Boden. Die Untersuchung ergab, daß sich eine stark giftige Säure in der Flasche befand. Zweifellos handelte es sich um einen Akt roher, unmenschlicher Gemeinheit der Russen oder der Panjes.

Das Regt. verbrachte die Nacht in dem Dorfe. Die Jäger übernahmen die Vorposten, die Ulanen die örtliche Sicherung.

Am selben Tage war der Div.-Kommandeur versetzt worden. An seine Stelle trat Gen.-Maj. Frhr. v. Kap-herr (bisher Kommandeur der preuß. 2. Kav.-Brig.). Bis zu seinem Eintreffen führte Gen.-Maj. Weinschenk (Kommandeur der 38. Kav.-Brig.) die Div.

Am 4. früh um 6.30 sammelte die 40. Kav.-Brig. am Westausgange von Goszczanow Die 1. und 2. gingen gegen Kaszew, wo Feind gemeldet war, vor. Eine Eskadr. der österr. Schwarzenberg-Ulanen schloß sich ihnen an. Die österr. Kav.

hatte gutes Pferdmaterial. Man beneidete sie um ihre gut im Stande befindlichen schnittigen Ungarn. Auch waren sie aufs beste ausgerüstet. Ihre Uniform war allerdings völlig friedensmäßig. Hellblaue Röcke, rote Reithosen und die Tschapkas ohne Ueberzüge. Da sie von sich auf ihre Bundesgenossen schließend schon einigemal auf deutsche, feldgrau gekleidete Kav. geschossen hatten, weil sie diese für russische hielt, wurde vorübergehend befohlen, daß deutscherseits auch mit blanken Helmen und Tschapkas ausgerückt würde. Auch die Lanzenflaggen wurden als Erkennungszeichen entrollt. Dies führte nun die Russen zu einer Kriegslüge, indem sie an die Ortseingänge 2, 3 erbeutete deutsche Lanzen mit entrollter Flagge lehnten, so daß unsere Patr. und Meldereiter glauben mußten, der Ort befände sich in deutscher Hand, worauf sie getrost hineinritten. Wenig später wurden sie dann von den in den Häusern im Hinterhalt lauernden Russen aus den Fenstern mit Feuer überfallen. Man sah sich daraufhin besser vor und wandte vorher lieber die Bäcklersche Taktik mit dem Hineinschießen ins Dorf auf 4—500 m Entfernung an.

Kaszew war 1.45 von den Russen gesäubert worden. Bei Dunkelheit wurde das Regt. nach Wojslawice und Chlewo zurückgezogen. Die 2. hatte die Nachhut und folgte nur wenig vom Feinde behelligt.

Am 5. sammelte die Div. in Marschkolonne 7.45 vormittags auf dem Wege, der von Chlewo nach Goszczanow führt, und erreichte 11.45 vormittags die Gegend südl. Ciemiencin. Das Regt. marschierte im Gros der Div. und fand heute keine besondere Verwendung. Es bezog 4.30 nachmittags in Kaszew und Poniatow Unterkunft. Das linke Warta-Ufer bis Milkowice war frei vom Feinde. Dobra und Gegend hielt er mit Inf. besetzt.

Zur Verschleierung der weiteren Maßnahmen der Div. wurde das Regt. am 6. 6.30 vormittags bei Wola-Milkowska bereitgestellt mit der Anweisung, die Sicherung des Warthe-Abschnittes von Milkowice bis Jesiorska zu übernehmen. Im Nachbarabschnitt überschritt russische Inf. den Fluß. 4 Uhr nachmittags ging das Regt. befehlsgemäß zurück und kam am Abend in Karolina unter.

Da bei Turek feindl. Kav. gemeldet war, wurde die 40. Kav.-Brig. am nächsten Morgen bei Przespolew bereitgestellt, woselbst das Regt. bis 4 Uhr nachmittags hielt, während die 23. und 38. Kav.-Brig. bis in die Linie Skarzin-Czachulec vorgeschoben nach Osten sicherten.

Auf Grund der Feindnachrichten wurde eine Verschiebung des gesamten Kav.-Korps Frommel nach Norden angeordnet. Das Regt. marschierte von Przespolew in nördl. Richtung ab. Starke Quartiermacher-Kommandos waren vorher unter Führung von Offizieren seitens der Eskadrons abgesandt worden. Diese Maßnahme war sehr zweckmäßig. Ein bedeckter Himmel und die stockdüstere Novembernacht machten das Zurechtfinden außerordentlich schwer. Der tiefe, sandige, die Pferdebeine anstrengende Weg führte durch einen etwa 12 km weiten finsternen Wald mit sumpfigen kleinen Waldblößen und zahlreichen Kreuzwegen. Das reinste Labyrinth. Die aus dem Jahre 1897 stammenden wenigen Karten erwiesen sich für das Waldgelände als total ungenau. Man verritt sich

andauernd und hatte das Gefühl, immerfort im Kreise herumzutappen. Patrouillen und Reitern der 5. Kav.-Div. erging es nicht besser. Sie ritten schimpfend und fluchend umher. Mit Hilfe von Leuchtkompassen fand man nach langem Umherirren endlich den Westrand des Waldes und kam nach Bibiana, von wo aus das Zurechtfinden wieder einfacher wurde. Die Eskadrons gelangten erst am späten Abend in die Unterkünfte; der Regts.-Stab und 3. nach Biala-Panienka, die 2. nach Boguslawice, wo sie durch gute Quartiere für den scheußlichen Ritt entschädigt wurden. Die braven Pferde waren wiederum recht mitgenommen worden. Die Russenwagen trafen erst „7 Uhr vormittags“ beim Regt. ein. Sie hatten kein sehr rosiges Dasein. Aber durch die getreue Pflichterfüllung jedes Fahrers und die geschickte Führung des Lt. d. Res. Poetsch vollbrachten sie wirklich mehr als oft Marschwunder. Wenn es irgend möglich zu machen war, kamen sie abends oder spät in der Nacht noch zu den Schwadronen herangefahren, um den Kameraden und den Pferden die stets ersehnte Verpflegung zu bringen. Auch sie sollen an dieser Stelle ihr vollstes Lob und die Anerkennung jedes Regts.-Kameraden schwarz auf weiß lesen.

Am nächsten Tage sicherte die 40. Kav.-Brig. den Abschnitt Pazdzierow-Pientno gegen Turek. Dort war feindl. Kavallerie gemeldet. Das Regt. schickte Sicherungspatrouillen bis in Höhe von Albertow vor, die feindl. Kav.-Patrouillen durch Feuer vom Waldrande östl. Pientno unter Verlusten abwiesen. Der Gegner unternahm keinen ernstlichen Vorstoß. Das Gelände war in dieser Gegend durch bewaldete Höhenzüge, zahlreiche Bachläufe und Orientierungspunkte gut für die verteidigungsweise Gefechtsführung geeignet. Während Sicherungsabteilungen am Feinde verblieben, rückte das Regt. in die Quartiere ab, in denen es die vergangene Nacht verbracht hatte.

### g) Gefecht bei Konin.

Am anderen Morgen wurde das Regt. 7.15 bei Wroblina gesammelt und um 9 Uhr über Tuliskow auf Konin in Marsch gesetzt, wo sich stärkere feindliche Kav. versammelt hatte.

Die 2. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 schickte zur Sicherung gegen Turek eine Offiziers-Patrouille unter Lt. Simon über Grzymiscow vor, die mehrere feindl. vorgehende Patrouillen zurückwies.

Die 5. Kav.-Div. marschierte über Dombroszyn gleichfalls auf Konin. Die 40. Kav.-Brig. erreichte gegen 10.30 vormittags Zdarz, nachdem sie ein feindl. Kav.-Regt. nach Norden zurückgedrängt hatte. Bei Ryklin leistete der Gegner erheblichen Widerstand, der durch Artilleriefeuer und 2 Jäg.-Komp. gebrochen wurde. Die Jäger setzten den Angriff auf Konin unverzüglich weiter fort, während die 40. Kav.-Brig. auf Brzezno abgedreht wurde. Sie stieß hier auf Gegner, der die Höhen südl. der Gehöftgruppe besetzt hielt, griff ihn an, vertrieb ihn und nahm dieses große

Gut um 3 Uhr nachmittags in Besitz. Die russische Kavallerie hatte es eilends verlassen und war nach Nordosten zurückgewichen. Die beiden im Gute anwesenden deutschsprechenden Damen erzählten, daß die russischen Offiziere noch kurz vor dem Eintreffen der Ulanen im Gutshause gegessen hätten. So war uns leider ein guter Fang aus den Händen geglitten. In ihrer Mitte habe sich ein gefangener junger preußischer Leutnant von den gelben Dragonern (Drag.=Regt 8, 5. Kav.=Div.) befunden, den sie sehr kameradschaftlich behandelt hätten.

Konin wurde 3.20 von den Jägern und dem Karab.=Regt. genommen. Die Freude über diesen Sieg wandelte die trübe Rückzugsstimmung, die immer noch nicht ganz aus den Seelen gewichen war, ins Gegenteil. Die Eroberung von Konin war ein schöner Waffenerfolg der 40. Kav.=Brig., der gegen 300 Gefangene, 4 Masch.=Gew. und Fahrzeuge des Gegners in die Hand fielen. Der Feind hatte ziemliche Verluste erlitten. Das Regt., verstärkt durch 1 Jäg.=Komp. und 1 Masch.=Gew.=Zug wurde zur Sicherung in und bei Konin belassen. Die übrigen Truppen der Div. gingen nördl. Tuliskow zur Ruhe über.

Die 2. Eskadr. des Ul.=Regts. 21 blieb in Brzezno und schob nachts bis zum Waldrande an der Straße nach Kolo und bis Szczepidlew a. d. Warthe Sicherungsposten vor, die die Eskadr. mitten in der Nacht alarmierten. Da zunächst aber alles ruhig blieb und Rittm. Schäffer seine Ulanen nicht unnütz aus dem wohlverdienten Schlafe rütteln wollte, ging er mit seinen Eskadr.=Offizieren mit Taschenlampen bewaffnet selbst hinaus. Einige Gehöfte wurden vorsichtig abgesucht, aber außer dem sägenden Panjesechnarke — diese Menschen waren durch nichts aus der Ruhe zu bringen — hörte man nichts, und vom Feinde war nirgends eine Spur zu finden. Die Posten hatten wohl statt des Feindes weiße Mäuse gesehen. Dies kam öfters mal vor. Man konnte sich leicht täuschen, besonders in dunklen, winddurchheulten Nächten. Jedenfalls war es von den Posten in Zweifelsfällen stets besser zu melden, als es zu unterlassen und dadurch die Sicherheit der Truppe zu gefährden, was schon manchmal passiert war.

Am 10. wurde die 40. Kav.=Brig. in und bei Konin alarmbereit in den Quartieren belassen zum Schutze gegen die nach Nordosten zurückgegangene Kav. und die bei Kolo stehende Inf. des Gegners. In der Zeit vom 10. bis 12. 11. hatte das Regt. unter Ablösung je eine stehende Offz.=Patr. über die Warthe nach Gegend Czurkow und Kuzow zur Sicherung und Beobachtung vorgeschoben. Die 8. Kav.=Div. wandte sich am 10. gegen starke feindl. Kav. in Richtung Tuliskow und Rychnal. Die 5. preuß. und 7. R. T. D. waren gleichfalls dorthin angesetzt.

Bei Konin blieb die Lage unverändert.

Während am 11. die 8. Kav.=Div. in den Unterkünften blieb, wurde die 40. Kav.=Brig. nach Rychnal herangezogen. Gegen Mittag marschierten unübersehbare Kolonnen des XI. A.=K. von Konin her die Chaussee nach Kolo ostwärts. Die heftigen Truppen machten einen vorzüglichen Eindruck. Die gute Marschdisziplin und die frischen Gesichter ließen den guten Geist der Truppe erkennen.

Die 40. Kav.-Brig. stellte 2 Uhr nachm. mit den Zuteilungen 6 km südl. Konin und rückte zum Quartierwechsel nach Süden ab. Das Regt. bezog bei Rychnal Unterkunft. Stab in Grabow, 2. in Ruchary-Borowo.

Um das Winterbeschlüge in Ordnung zu bringen und den stark ermüdeten Pferden etwas Erholung zu gönnen, wurde die Brig. am 13. weit zurückverlegt. Eine Reit. Battr. und ein Zug Masch.-Gew.-Abt. 8 wurden ihr beigegeben. Die Eskadrons rückten 7.15 vorm. über Zbierzk, die Czarna-Struga überschreitend durch Stawiszyn in ihre Quartiere. Stab und 1. nach Gut Jarantow, 2. Brudzew, ein schönes großes Gut, 3. Lipe.

Die Große Bagage langte an. Die Eskadrons hielten Pferde-, Waffen- und Sachendurchsichten ab und konnten sich wieder für weitere Verwendung rüsten. Man fand Zeit zum Wäschewaschen und zum Baden in den Quartieren, so gut es ging. Einige Eskadrons schickten Wagen nach dem deutschen Grenzstädtchen Pleschen und ließen dort einkaufen; man konnte nicht wissen, wann und ob sich sobald wieder Gelegenheit dazu bieten würde. Am 14. fand die erste Cholera-Schutzimpfung durch den Regts.-Arzt Dr. Enke statt. Diese sanitäre Maßnahme war äußerst wichtig. Da die Impfung an der betr. Körperstelle aber Unbehagen, eine Anschwellung und ein drückendes Gefühl, bei manchem sogar Fieber und Unwohlsein hervorrief, so suchte sich mancher davor zu drücken.

#### h) Wiederbormarsch.

Die Umgruppierung der 9. Armee war trotz mannigfacher Schwierigkeiten bewerkstelligt worden. Am 14. hatte der Angriff auf den vollständig überraschten Russen begonnen. Das XI. A.-K. hatte ihn am 14. bei Chelmo und am 15. bei Dombie in verlustreichen Kämpfen geworfen. Weiter südl. bei Kutno und Woclawek war es ihm nicht besser gegangen. Das Kav.-Korps Frommel erhielt den Auftrag, rechte Flanke und rückwärtige Verbindungen des nach Osten weiter vordringenden XI. A.-K. zu schützen. In Ausführung dieses Befehls hatte die 8. Kav.-Div. bis zum 15. abends die Gegend von Wilczkow erreicht.

Für das Ul.-Regt. war am 16. Quartierwechsel nach Pietrki angeordnet. Der Brig.-Stab verblieb noch in Zbierzk. Als gefattelt und gepackt wurde, fiel der erste Schnee; der Winter hielt seinen Einzug in die polnischen Gefilde.

Das Regt. erreichte am 17. Gluchow, wo es die Nacht verbrachte. Der Stab nächtigte in Gozdow.

Die 9. Armee hatte in ihren bisherigen Kämpfen gewaltige Fortschritte gemacht. 25 000 Russen waren gefangen, 20 Geschütze erbeutet und 70 Masch.-Gew. eingebracht worden. Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Die 8. Kav.-Div. überschritt im Laufe des Tages die Warthe bei Milkowice. Die Truppen hatten den Fluß teils durchfurcht, teils waren sie auf einem

von der Pion.-Abt. mit Hilfe des zum ersten Male im Kriege benutzten Kavallerie-Brückengeräts hergestellten Brückensteg übergegangen.

Am Abend ging die Div. bei Zygry zur Ruhe über.

Die 40. Kav.-Brig. setzte sich am 18. 9.45 vorm. von Gluchow aus in Marsch über Mliny, überschritt die Warthe an der Furtstelle und ging über Popow, Wola, Flaszczynska auf Zygry vor. Von hier aus erreichte es das Gut Tarnowka (nordöstl. Scadef). Bei windigem kaltem Wetter von Schneefällen begleitet, hatte es an diesem Tage 52 km zurückgelegt. Die Russenwagen konnten nicht herankommen. Sie mußten einzeln über die Warthe gesetzt werden, wodurch soviel Zeit verging, daß ein Teil von ihnen erst spät nachts Zygry erreichte. Teile der Div. und des nachfolgenden XI. A.-K. standen tagsüber im ernstesten Kampfe mit starker russ. Inf. bei Ludowinka. Von Norden her war Kanonendonner vernehmbar. Auch dort versuchte der Russe den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen.

### i) Die Schlacht bei Lodz.

Die 23. und 38. Kav.-Brig. hatten die kalte Nacht auf dem Gefechtsfelde verbracht. Die Artillerie feuerbereit an den Geschützen.

Am 19. schlossen die Korps der 9. Armee die im Bogen um die Stadt Lodz stehenden russischen Kräfte mehr und mehr ein.

Ein großer Erfolg stand zu erwarten, die Stimmung hob sich zusehends. Die 40. Kav.-Brig. sammelte 7.45 am Ende des Gros der Div. bei Wilamow, um den Vormarsch in südöstl. Richtung über Anielin anzutreten. Bei Wrzcewiski schlug der aus dem Walde heraustretenden Vorhut Infanteriefirentgegen. Die Div. entfaltete sich und ging zum Angriff über, den die Art. von Norden her unterstützte. Der Feind erwies sich als stärker wie anfänglich angenommen. Das Gefecht ging nur langsam vorwärts. Weiter westl. stand die 5. Kav.-Div. bei Dolny in schwerem Kampfe. Von überall her erschütterte mächtiger Kanonendonner die ganze Gegend. Der Russe hatte mehrere schwere Batterien in Stellung gebracht. Vielfach verpufften seine Granaten als Blindgänger in dem von Schnee und Regen aufgeweichten Ackerboden. Gegen 11.30 saß das Regt., gedeckt im Walde von Wilamow, zum Fußgefecht ab. Die Schützen gingen in südwestl. Richtung vor. Links davon fochten bereits Teile der 5. Kav.-Div. Rechts lag die Landw.-Brig. Toussaint. Die Battr. Aufschlagger beschoß feindliche Infanterie, die die Höhe bei Paskowie besetzt hielt. Später trafen die 4. und 6. Preuß. Husaren (5. Kav.-Div.) bei Remiszew ein, wo sie ihre Handpferde zurückließen und zu Fuß ins Gefecht eingriffen. Der Russe mußte dies gesehen haben. Er nahm die Gegend südöstl. Remiszew und das Dorf selber unter Artilleriefire. Es dauerte nicht lange bis zwei Häuser in Flammen aufgingen, und in die unruhig gewordenen Handpferde der Husaren zwei



Volltreffer frachten. Die wild gewordenen Pferde rissen sich von den wenigen Haltern los und rasten wie toll in alle Winde auseinander.

Das Feuer des Gegners nahm an Lebhaftigkeit zu. Er ging sprungweise weiter vor. Zwischen dem regellosen Geknatter des Infanteriefeuers hörte man deutlich die rollenden russischen Salven heraus, die sie häufig anwandten. Auch weiter östlich bedrängte der Feind die 38. Inf.-Div. des XI. A.-K., die in Linie Julianow-Janowice einen harten Stand hatte.

Im Artilleriefeuer des Gegners und unter Verlusten gingen die Kompanien der Landw.-Brig. Toussaint nach Nordwesten zurück. Die Kav.-Schützen folgten langsam, um der feindl. Flankierung und der drohenden Umfassung zu entgehen. Lt. Franz (1.) blieb in mustergültiger, unerschrockener Weise mit einigen Mannen im Dachgiebel eines einzelnen Hauses vor der Front zurück und nahm einen herankommenden russ. Inf.-Zug unter wohlgezieltes Feuer. Auch die Battr. Aufschläger hielt feuernd in ihrer Stellung lange aus, prozte dann zur rechten, höchsten Zeit auf und trabte auf Wilamow zurück. Als die 2. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 über die Waldblöße südl. Wilamow trabend in Artilleriefeuer gerät, zieht Rittm. Schäffer die Züge auseinander und läßt in Schritt übergehen, da einige dicht einschlagende Granaten Unruhe in die Eskadr. bringen. Wie auf dem Gablenzer Exerzierplatz führte die Eskadr. das Kommando aus. Wenn schon zurück, dann keine Flucht! Die Manneszucht in dieser Eskadr. im Gefecht war vorbildlich. Ohne Verluste erreichte sie das bei Przetowka sich zur weiteren Verwendung sammelnde Regt.

Gegen 5 Uhr nachmittags ist die Lage bei der 8. Kav.-Div. folgende: Die Stellung in der Front wird gehalten. Dort liegt das Jäg.-Batl.! In der linken Flanke liegen die Jäg. 3. Bf. in erbittertem Abwehrkampf. Ul.-Regt. 17 mit einer reit. Battr. steht bei Jozesow und schließt hier eine Lücke zwischen Truppen der 38. Inf.-Div. 40. Kav.-Brig. hält mit dem Karab.-Regt. rechts anschließend an das Jäg.-Batl. Das Ul.-Regt. 21 mit einer reit. Battr. hält Przetowka. Bei Szadeck ist mittlerweile das Korps „P“ (Bosen) eingetroffen. Mit der Dämmerung senkt sich der Abend über das weite winterliche Schlachtfeld.

Das Regt. kam 7.30 abends nach Gorna-Wola, wo es notdürftig wenigstens mit den Pferden Ortsbivak beziehen konnte. Das kleine Dorf war überfüllt mit Truppen und Stäben. Wer keinen Platz mehr fand — wohl die meisten — machte sich abwärts vom Feinde, in Deckung der Häuser, Feuer an, um sich während der kalten Winternacht zu erwärmen und ein paar Kartoffeln zu kochen. Der Hauptteil der Truppen blieb gefechtsbereit längs der Straße Szadeck-Wilamow draußen. Die 38. Inf.-Div. ging im Schutze der Dunkelheit hinter den Ner-Abschnitt zurück.

Frühzeitig, kurz nach Hellwerden, lebte am 20. der Feuerkampf auf der ganzen Gefechtsfront wieder auf. Starker Frost hat eingesetzt, und eisiger Wind segt über die weiße Winterlandschaft, Neuschnee vor sich hertreibend. Das Zurückgehen der 38. Inf.-Div. hatte ein Zurücknehmen der 8. Kav.-Div. veranlaßt.

Das Regt. wird nach Lobudzize gesandt mit Befehl, mit einer Jäg.-Komp. und einer reit. Battr. in Linie östl. des Dorfes bis Magnush (ausschließlich) weiterem Vordringen des Russen Halt zu gebieten. Die Handpferde werden in die Scheunen gezogen. Hier stehen sie gedeckt gegen die Sicht des Feindes und etwas geschützt gegen die strenge Kälte. Die Schützen der 1. und 2. holen sich rasch von den Einwohnern Spaten und Hacken und bearbeiten 400 m südöstl. und östl. Lobudzize den steinhartgefrorenen Boden, um sich Schützenlöcher zu buddeln. Man wird warm bei der Arbeit. Aus dem Dorf zusammengerafftes Stroh wird zum Schutze gegen die grimme Kälte in die Löcher gelegt.

Feindl. Infanterie war von Dobruchow im Anmarsch gemeldet. Rechts haben die Ulanen Anschluß an die 5. Kav.-Div. Gegen 1 Uhr mittags eröffnet die Battr. Feuer gegen von Dobruchow vorgehende feindl. Schützenlinien. Es liegt so gut, daß diese sofort in Stellung gehen. Schon kracht feindl. Artilleriebeschuß ins Dorf Lobudzize und nach Magnush. 1.20 Uhr greift der Russe auch erneut die 38. Kav.-Brig. bei Magnush heftig an. Langsam fechtend weicht sie zurück. Die 40. Kav.-Brig. hält ihre Stellung. Ein weiterer Angriff von Bw. Brzonsawa wird durch die Battr. zum Stehen gebracht.

Bei Szadek war es der Brig. Toussaint gelungen, langsam nach Osten Boden zu gewinnen. Im übrigen bleibt die Lage unverändert ernst.

Das Regt. wurde in Lobudzize belassen. Die 2. zog mit den Handpferden nach Johanow und entsandte einen Zug nach Magnush, zur Bedeckung der Masch-Gew.-Komp./Jäg. 1. Hier schlägt mitten in ein Gehöft eine Granate. Zum Glück ohne zu zünden. Am Abend verstummt das Artilleriefeuer. Das Geplänkel der Vorposten spielt die ganze Nacht über.

Der 21. brachte keine Veränderung der Gesamtlage, dem Regt. einen bitteren Verlust. Lt. Franz, der mit seiner Patrouille durch den Wald von Marcelin auf Kzepiszew vorgesandt war, wurde durch eine Schrapnellkugel schwer verwundet. Dieser tapfere, vortreffliche, im Felde besonders als umsichtiger, schneidiger Patrouillenfürher bewährte junge Offizier, der die größte Achtung seiner Vorgesetzten wie Ulanen besaß, erlag am Abend an Blutverlust seiner Verwundung. Allzufrüh beschloß er hier das Ende seiner hoffnungsvollen Laufbahn.

Am nächsten Tage gelang es, die in Magnush und Bw. Brzonsawa eingedrungenen Russen herauszuwerfen. Die beiderseitigen Artillerien waren äußerst tätig. Der Gegner hielt dem Regts.-Abschnitt gegenüber deutlich erkennbar die Linie: Bw. Antonin-Kzepiszew-Wald von Marcelin. Kopfscheiben gleich hoben sich die feindl. Schützen von der weißen Schneefläche ab.

Wie an den Vortagen herrschte strenger Frost, man konnte seine daheim gestrickten Müffchen und die Strickjacke gut gebrauchen. Ueber Nacht hatte der Russe seine Stellung nach Gorna-Wola-Tarnowka zurückverlegt. Das XI. A.-R. hielt seine Stellung von Magnush-Bw. Brzonsawa-Czarnyż-Ferwonice. Aus dieser Richtung ist am Nachmittag starkes Infanterie- und Artilleriefeuer hörbar. Es läßt allmählich

nach. Gegen 7 Uhr abends lebt es wieder mächtig auf. Um 10 Uhr abends trifft die Meldung ein, daß dem Feinde ein Durchbruch bei Czarny durch die Linie der 76. preuß. Inf.-Brig. gelungen sei; diese weiche zurück. Hierdurch wird die linke Flanke der 8. Kav.-Div. gänzlich entblößt! Schnelligst wird der linke Flügel über Magnush-Malyn auf Ingrn zurückgebogen und die in Reserve befindlichen Teile der Div. alarmiert. Die 40. Kav.-Brig. wird als Nachhut bei Lichawa belassen.

Von Nordosten dröhnt mächtiger Gefechtslärm herüber. Sternklare Nacht ist's und bitterkalt. An einem Hause zeigt ein Thermometer 13 Grad! Die Truppen verbringen sie gefechtsbereit im Freien. Den Pferden friert der Schaum am Kandarengemüß an. 1. und 2. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 sichern die Nacht über auf der Dorfstraße in Lobudzize als äußerste Nachtpostenstellung. Kein Feuer darf angezündet werden.

Zum Glück folgt der Russe allerdings hier ebensowenig wie bei der 76. Inf.-Brig. Wie so oft nutzte er anfängliche Erfolge nicht weiter aus. Die rückwärtigen Bewegungen der 8. Kav.-Div. werden daher eingestellt. Am 24. vormittags bezieht alles wieder die alten Stellungen. Gefangene Russen sagen aus, daß es ihnen an Munition und Verpflegung mangelte. Sollte unser Kessel sich schon geschlossen haben? Aber wohl doch nicht, er schoß ja noch ganz munter weiter. Auch der kräftig durchgeführte Nachtangriff ließ nicht darauf schließen. Ein "Kolonnengerücht," macht die Kunde, daß bei Lodz 82 000 Russen gefangen seien. Die bisherige Erfahrung hatte gelehrt, solche Botschaften mit Vorsicht aufzunehmen.

Gegen Mittag wurde Lt. Brückner mit einem Uffz. und einem Ulan als Parlamentär zu den Russen nach Kzepiszew geschickt, um sie zur Uebergabe zu veranlassen. Damit fanden sie sich aber durchaus nicht einverstanden, behielten sie unter der Begründung, daß die Parlamentäre nicht den völkerrechtlichen Bestimmungen entsprechend ausgerüstet und mit Beglaubigung versehen waren, doch bei sich und führten sie in Kriegsgefangenschaft ab. Vergeblich warteten wir auf das Wiederkommen der Kameraden.

Bw. Antonin und der Wald von Marcelin waren inzwischen als frei vom Feinde festgestellt. Das Regt. hielt die Stellung der Vortage. Es wurde am Spätnachmittage nach Bonki und Zaborow zurückgenommen. Die Russenwagen mit Verpflegung und Heimatpost sind da! In den Gehöften finden sich hie und da einige heizbare Panjebuden. Man vergißt Kampf und Krieg, genießt die langentbehrte wohlige Wärme, ißt mit Wolfshunger seine Erbsuppe und versinkt dann auf dem Stroh in schweren Schlaf.

Die Pferde kamen in strohgefüllten Scheunen gut unter. Der Haarwechsel hatte sich vollzogen. Die meisten hatten ein zottiges Bärenfell von der russischen Kälte.

Diese Nacht verlief ruhig.

Der Feind blieb auch in den folgenden Tagen in seiner Stellung und zeigte keinerlei Angriffsgelüste. Das Regt. stand am nächsten Morgen 7 Uhr mit einer Jäg.-Komp. bei Lobudzize. In diesem Dorfe, das man ja nun zur Genüge kannte, erfreuten sich die Ulanen besonderer Beliebtheit bei

einer deutschen Siedlerfamilie, die trotz des Aufenthaltes dicht hinter und fast in der Gefechtslinie ihr Haus nicht verlassen hatte. Der hochbetagte Panje war Vater von 24 Kindern. Seine Tochter Phine war uns stets gern behilflich.

Am Mittag wurde das Regt. durch Truppen des Korps „P“ abgelöst. Es rückte im Brig.-Verbande in Unterkunft ab. Der Regts.-Stab, 1. und 2. kamen in das hübsche Schloß *Kozdzały*, 3. nach *Djowiec*. Ueber Nacht setzte tüchtiger Schneefall ein, die Tannenäste bogen sich unter ihrer schweren weißen Last.

Am Abend des 25. hatten die 23. und 38. Kav.-Brig. zusammen mit dem Jäg.-Batl. 1 die Schützengräben des Korps „B“, vorwärts *Szadeck-Dgrodzim* besetzt.

Am 26. früh wurde die 40. Kav.-Brig. als Reserve hinter dem linken Flügel der Div. dicht westl. *Grabowina* bereitgestellt. Die 2. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 hatte eine Erkundungspatrouille auf *Przátow-Dolny* entsandt, die von diesem überhöhend gelegenen Gehöft aus beschossen, im nahen *Szadeck* Deckung nehmen mußte, nachdem sie 400, 500 m bis vor die vorderste eingegrabene Schützenstellung der Jäger „geritten“ war.

Im allgemeinen verlief der Tag ruhig. Die Artillerien schossen. Bei Dunkelwerden marschierte das Regt. nach *Kozdzały* ab. In den Ortschaften westl. *Szadeck* herrschte buntes Kriegsleben. Hier waren Pferde und Bagagen der Div., auch österreichische Truppen aller Gattungen, sowie Kolonnen untergebracht. Letztere hatten reichlich zu karren. Das Heranschaffen der vielen erforderlichen Munition, Verpflegung und des Heeresgerätes aller Art auf den noch nicht wieder weit genug hergestellten Eisenbahnlinien, bis in die Nähe der fechtenden Truppen war zunächst unmöglich. Der gesamte Bedarf mußte von weit her durch Wagenkolonnen vorgefahren werden. Veterinäre und Schmiede waren eifrigst mit den Pferden beschäftigt.

Als am 27. das Regt. wieder im Walde bei *Grabowina* stand, traf eine frohe Siegesbotschaft ein. Major *Gartenkraft* ließ das Regt. bei den Handpferden antreten und verkündete, daß die Schlacht bei *Lodz* abgeschlossen sei. Es sei zwar nicht gelungen, den Ring vollends um die russische Armee zu schließen, aber es wären 40 000 Russen gefangen, 100 Geschütze, 156 Masch.-Gew. und zahlloses Kriegsmaterial erbeutet worden. Das Regt. hatte durch seine tapfere Abwehr bei *Lobudzice* in Anlehnung an die Nachbartruppen zum Siege von *Lodz* mit beigetragen. Die Freude war groß. Ein dreifaches Hurrah der Begeisterung scholl durch den schneebehangenen Wald. Das Regt. saß dann auf und rückte in die gestrigen Quartiere. Die große Bagage war angekommen, das Wetter war sonnig und dem Russen ein ordentlicher Denktettel zu Teil geworden, daher die Stimmung sehr gehoben.

Durch Ausdehnung des Div.-Abschnittes bis zur Höhe 159 nördl. *Szadeck* ordnete die Div. den Einsatz der Schützen der 40. Kav.-Brig. an. Jede Eskadr. stellte 1 Offz., 8 Uffz., 50 Mannen, die am Nachm. des 28. die Gräben nördl. *Szadeck* besetzten. Die Stellung war kümmerlich ausgebaut. Es fehlte damals natürlich noch an Erfahrung, an Schanzzeug und vor allem an den nötigen Einbaumaterial. An Unterstände oder gar Defen war nicht zu denken. Es blieb nichts übrig,

als zu frieren oder sich in das wenig vorhandene Stroh zu verkriechen, wenn man keinen Wachtdienst hatte. Nach 24 Stunden sollte die Ablösung erfolgen. Da der Russe aber gerade zur befohlenen Ablösungszeit den Regts.=Abschnitt und das dahinter liegende Gelände bombardierte, konnte die Ablösung erst 10.30 abends durchgeführt werden. Vor der Front blieb alles ruhig.

### k) Vormarschgefechte.

Nach der Schlacht von Lodz wurden die deutschen Kräfte umgruppiert. Das Regt. legte Märsche im Divisionsverbande zurück, ohne selbst in Gefechts-handlungen einzugreifen. Am 30. ging es über Boczeki-Kembieskie nach Szabelow, unweit Zdunsko-Wola, wo die 8. Kav.=Div. für ein Eingreifen in das Gefecht südl. dieser Stadt bereitgestellt wurde. Am Nachmittag marschierte die Div. durch Sieradz hinter die Warthe ab. An der Warthe-Brücke gab es einen längeren Halt, den das Anstauen der aus beiden Richtungen heranmarschierenden Truppenmassen verursachte. Das Regt. bezog um Charlupia-Wielki zum Teil schauerhafte Quartiere und ritt nach schlecht verbrachter Nacht am 1. Dezember über Dombrowka-Stoczek bis Burzenina d. Warthe. Der Uferwechsel ging nur äußerst langsam von statten, da die Brücke gänzlich zerstört und die Behelfsbrücke nur mit Vorsichtsmaßregeln benutzbar war. Der Fluß ist an dieser Stelle zwar nicht breit, aber hat so steile Uferländer, daß die Fahrzeuge auf die Behelfsbrücke angewiesen waren. Die Eskadrons durchfuhren teilweise den Fluß. Von 11.30 vormittags bis 4 Uhr nachmittags stand die Div. 3 km östl. Burzenin bereit und ging bei Dunkelwerden wieder hinter die Warthe zurück. Das Regt. kam nach Bendkow.

Am 2. 12. wurde der Marsch erneut über Burzenin auf Widawa und über Zalesie bis Roznialowice fortgesetzt. Die große in östlicher Richtung führende Chaussee war überfüllt von Truppen und Kolonnen, die ostwärts vormarschierten. Wegen der Unterbringungsschwierigkeiten in Gegend Roznialowice wurde die 40. Kav.=Brig. bis Wola-Wenzikowa zurückgezogen. Es war ein tüchtiges Stück Weg bis dahin, aber der Kavallerist hatte ja „6 Beine“. Wie angestrengt 4 davon waren, wurde leider nur selten von höheren Führern anderer Waffen richtig beurteilt. Das Regt. kam spät abends in das Dorf Grabica und marschierte tagsdrauf im Gros der Div. bis Roncik, woselbst die Vorhut feindl. Widerstand brach. Am Nachm. ging der Marsch weiter über Dolne bis Raziwierzow. Die den Eskadrons angewiesenen Quartiere waren teilweise bereits von Oesterreichern belegt. Lektur liebten es überhaupt „megglichst frih Kantohnements“ zu beziehen und ihre Mehlspeiß, für die sie ihr Leben ließen, zu schleckern. Deshalb kam es, wenn verschiedenen Truppen das gleiche Dorf

von ihrer vorgesetzten Dienststelle zur Unterkunft angewiesen war, öfters zu mehr oder weniger lebhaften Auseinandersetzungen. Schließlich behauptete sich derjenige im Quartier, der bereits drin war — also hier der Oesterreicher. Man hatte das Vergnügen, im Dunkeln und in der Kälte nach einem Dach übern Kopf suchend, herumzutappen, was auf Kosten der nötigen Ruhe von Mannschaften und Pferden ging. Was tat's? Man hatte allmählich gelernt, alles mit Humor und das Schlechte mit Galgenhumor aufzunehmen!

Der 4. brachte das Regt. wieder in unmittelbare Berührung mit dem Feinde. Das Regt. sammelte 7 Uhr vorm. beim Gute *W d o w i n*, um demnächst den Vormarsch auf *Cisowa* anzutreten. Die 2. schickte eine Offz.=Patr. unter Lt. *Simon* zur Aufklärung über *Krzepzow* nach Osten. Dieses Dorf mit seinem hochgelegenen Kirchturme bot vortreffliche Fernsicht über das weite kahle Borderland. Die Patr. stellte nordwärts zurückgehende feindl. Kav.=Abteilungen fest. Es gelang ihr vom Kirchhofe aus, weitere feindl. Kav.=Abt. des Gegners wirksam unter Feuer zu nehmen. Ein geschlossen reitender Zug spritzte heidi auseinander, als die deutschen Geschosse einschlugen und einige Russen Kobolz schossen. Beim Weiterreiten stieß sie in etwa 600 m Entfernung auf eine Kav.=Patr. und blieb, da es nicht zu erkennen war, ob es sich um Freund oder Feind handelte, zur Beobachtung halten. Der verwegene *Ulan Tiesler* galoppierte zur Lösung des Rätsels allein auf diese Patr. zu, während der Rest im Schritt folgte. Kurz darauf nahmen die Reiter Reißaus. Die Patr. sandte ihnen rasch einige Schüsse nach. Eine Verfolgung, um Gefangene zu machen, war bei dem matten Zustand der Pferde leider zwecklos. Inzwischen hatte die 40. Kav.=Brig. und das Jäg.=Batl. 1 *Krzepzow* erreicht. Es dauerte nicht lange, bis die ersten russischen Granaten heranheulten und krachend ins Dorf schlugen. Eine fuhr direkt in ein Gefechtsfahrzeug, hinter dem ein Jägermann „beschäftigt“ war. Zum Glück war es ein Blindgänger, der aber eine Lachsälve bei den Umstehenden zur Folge hatte, als sie das Gesicht des Jägers erblickten.

Um den Gegner, der westl. der *Petrifauer Straße* Fuß gefaßt hatte, zurückzuwerfen, ging eine Reit. Battr. südwestl. *Krzepzow* in Feuerstellung. Zweimalige Vormarschbefehle wurden durch Gegenbefehle widerrufen. Das Regt. erhielt den Auftrag, mit drei Jäg.=Komp. den Abschnitt *Zaborow-Grabica* zu sichern. Die Handpferde blieben in *Krzepzow* und dem Nachbardorf *Borhszow*. Die Nacht blieb ruhig. Nordwärts vernahm man Kanonendonner. Dort lag das *Bosensche Ul.=Regt.* „Prinz August von Württemberg“ Nr. 10 im Gefecht. Die Nacht vom 4. zum 5. Dezember hatten die 1. und 2. Ul.=Regt. 21 unbewußt in dem langgestreckten *Borhszow* gemeinschaftlich Quartier mit den Russen gehabt. Erst morgens beim Satteln merkte man die gegenseitige Nachbarschaft und sagte sich durch einige eiserne Morgengrüße höflichst „Guten Tag“.

### 1) Kämpfe bei Petrifau.

Die 8. Kav.=Div. hielt am 5. den *Grabica*-Abschnitt. Der gleichnamige Bach fließt in nördl. Richtung durch feuchte

Wiesen mit Sumpfniederungen. Die hügligen, zum Teil durch Bergkuppen und Höhen, auf deren einer Krepzow sich erhebt, gekrönten Ufer sind kahl und unbewaldet; eine weite Fernsicht und gutes Schußfeld bietend, waren sie zur Verteidigung günstig. Mit Ausnahme der beiderseitigen Artillerie-Tätigkeit verliefen die Tage ohne größere Gefechts-handlungen. Vertliche Kämpfe blieben auf den wechselseitigen Besitz der Gutshöfe Kamocinek und Ww. Ostrow beschränkt. Am 8. 12. nachmittags hatte sich die 1. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 unter Oblt. Menz in Besitz von Ostrow gesetzt. Der Russe hatte Verstärkungen erhalten und griff den Ort nach Artillerie-Vorbereitung an. Uffz. Bartsch fand hierbei durch eine einschlagende Granate den Heldentod. Die 1. hatte einen schweren Stand. Sie hielt zähe aus, bis erst am Abend 2 Jäg.-Komp. zur Unterstützung anlangten.

Die Eigenart der Verwendung der Ulanenschützen teils im Regts.- oder Schwadrons-Berbande, teils in die Jäg.-Komp. eingeteilt, das viele Hin- und Hermarschieren in den Nächten zur Stellung nach vorn und von da zurück in Reserve, das nasse Schneewetter sowie auch der feindl. Art.-Beschuß stellten die Willens- und Körperkraft der Ulanen auf eine harte Probe. Das Laufen in dem dazu unzumutbaren Reitanzuge und den schweren hohen Stiefeln war sehr ermüdend. Den Pferden bekamen diese Tage sehr gut. Sie hatten gute warme Unterkünfte. Der Nachschub an Futter, Verpflegung und Munition sowie die Feldpost traf regelmäßig ein. Letztere wurde immer freudig begrüßt; sie stellte ein Bindeglied mit der Heimat und den fernem Angehörigen dar. Genussmittel, Tabak und Liebesgaben, oft auch von unbekanntem Absenderinnen, flossen damals dem Regt. noch reichlich zu.

Am 12. war der erste Ersatztransport aus Chemnitz beim Regt. mit Rittm. v. Römer, dem wiedergenesenen Oblt. Barfurth und Lt. Raehn eingetroffen. Ein Teil des Ersatzes bestand schon aus Kriegsfreiwilligen. Jungen Leuten aller Berufe und Stände, verschieden an Alter, Bildung und Herkunft, aber alle begeistert von dem einen Wunsch, dem Vaterland ihr Bestes leisten, alle einig im Willen, siegen zu wollen. Sie hatten es anfangs nicht leicht, sich in das Kriegsleben, seine Härten und Widrigkeiten zu finden. Der Dienst im Felde stellte doch erheblich andere Anforderungen als die Eskadron in der Heimat, aber der gute Wille half vorwärts.

Am 13. wurde nun die 4. Eskadron wieder zusammengestellt, so daß das Regt. wieder über vier verwendungsbereite Feldeskadrons verfügte.

Am 15. wurde beobachtet, daß der Gegner seine Stellungen westl. der Petrikauer Chaussee räumte und ostwärts abzog. Noch am Abend schob die 40. Kav.-Brig. zwei Eskadr. des Karab.-Regts. und eine Reit. Battr. nach Ostrow vor. Am nächsten Tage ging es wieder vorwärts.

Das Regt. erreichte im Gros der Div. über S z y d l o w = M a y k o w = M a l y gegen Mittag B y k i nordwestl. Petrikau. Der Russe hatte am selben Tage Stadt und Gegend Petrikau geräumt. Seine Nachhut Sicherungen und Kosaken streiften in den ausgedehnten Forsten nordwestl. der Stadt. Der Regts.-Stab bezog mit der 1. Unterkunft im Nordwestteil der Stadt. 2., 3. und 4. in T w a r d o s l a w i c e.

Am nächsten Morgen marschierte das Regt. durch Petrikau. Die Stadt, über die der Bewegungskrieg nun schon dreimal hinweggezogen war, hatte stark gelitten. Besonders der Bahnhof bot ein Bild wüster Zerstörung und des Wirrwarrs. Viele Häuser wiesen liebliche Spuren der Russenwirtschaft und ihrer Einquartierung auf. Die Bevölkerung litt Not. Es fehlte ihr auch an Brot. Manches Kind kam bettelnd um Brot an die Marschkolonne heran. Lichtscheues Gesindel benutzte das Drunter und Drüber zu frevelhaften Blünderereien.

Die 8. Kav.-Div. sammelte bei M e s z c z e, einem auf einer Waldblöße gelegenen Dorfe, und marschierte über Polichno bei klatschendem Regen nach M l o s z o w. Bei G o l o s z e fand ein längerer Halt statt, wegen Marschkreuzung mit der nordwärts marschierenden 1. Garde-Res.-Div. Die Truppen machten einen ganz vorzüglichen Eindruck. Das Regt., das bald diese wertvolle Div. im Kampf kennen lernen sollte, ging am Abend in S t u d z i a n k a zur Ruhe über. Die Russen setzten ihren Rückzug planmäßig und in voller Ordnung in nordöstl. Richtung fort. Sie waren Meister in der Durchführung ihrer so zahlreichen Rückzüge von jeher. Sie verstanden es hervorragend, durch schwache, aber geschickt fechtende Nachhuten der Masse Zeit und Raum für die Rückwärtsbewegungen zu schaffen. Unsererseits blieb man ihnen hart auf den Fersen.

### m) Gefechte um Inowłodz.

Bei Morgenrauen und im Dezembernebel des 18. marschierte das Regt. von Studzianka im Gros der Div. auf T o m a s z o w ab. Die Russen hatten die Stadt erst vor wenigen Stunden verlassen. Die Straßenbrücke bei W i l a m o w über die P i a s e c z n i c a war zerstört. Die allgemeine Vormarschrichtung für die Div. war über S p a l a = R z e c z y c a auf N o w o = M i a s t o angewiesen worden, das noch am Abend erreicht werden sollte. Gegen 8 Uhr vormittags erreichte sie den großen Forst von Spala, einen ausgedehnten, weiten Wald mit ganz prachtvollem Tannenholz- und Wildbestand. Letzterer wurde geschont, so gut es ging, jedoch entstieg mancher Feldküche der Grünröcke (Jäger und Garde-Schützen) recht vielverheißender Brodem. Das dem Zaren gehörende Jagdschloß Spala, mitten im Walde unweit des Laufes des P i l i c a = B a c h e s gelegen, war unversehrt geblieben und lag in friedlicher Stille. Die gesamte Einrichtung, Möbel usw. waren ent-



fernt und, wie sich später herausstellte, sehr geschickt versteckt worden. Als einziger Bewohner und Wächter wurde ein Jäger des Zaren angetroffen.

10 Uhr vorm. wurde die 40. Kav.-Brig. als Vorhut eingeteilt und erreichte bald die große Waldblöße von Krolowa-Wola. Als die Spitze aus diesem Ort heraustritt, geriet sie plötzlich in salvenartiges Feuer. Der Feind wurde bald verjagt und der Marsch auf Malomierz fortgesetzt. Starke Streifpatr. des Regts. gingen in der rechten und linken Flanke in nördl. Richtung vor unter dauerndem Geplänkel mit russ. Postierungen. Bei Bw. Glina stockte der Marsch. Der auf Rzeczycza über eine längliche 2 km breite Waldblöße führende Weg bietet nicht die geringste Deckung. Er ist von Rzeczycza aus vollständig einzusehen. Die rechts des Weges als Spitze des Regts. in Zugkolonne reitende 4. Eskadr. und die Anfänge der daneben vorgehenden 1. Garde-Res.-Div. kamen kurz hinter Glina in feindl. Schrapnell-Feuer. Das Regt., die Vorhut der 1. Garde-Res.-Div. und alsbald auch das Gros der 8. Kav.-Div. wurden zunächst gedeckt hinter den Waldstücken und Häusern von Glina bereitgestellt. Durch den ungehinderten flotten Vormarsch, der durch feindl. Art.-Feuer hier vorübergehend Aufenthalt erfuhr, sammelten sich zahlreiche Truppen an. Jede von ihnen wollte zuerst weiter, um den Russen aus Rzeczycza herauszuwerfen. Die Jäger hatten es am eiligsten. Sie behaupteten auch, beim Stehen zu sehr zu frieren, lieber wollten sie gleich angreifen. Ihr Wunsch wurde bald erfüllt. Es traf Befehl ein, daß das Garde-Res.-Schützen-Batl. rechts, das Jäg.-Batl. 1 links des Weges vorzugehen und Rzeczycza in Besitz zu nehmen hätten. In lichten Schützenlinien traten sie an. Die Art. begann auf beiden Seiten ihr Spiel. Donner erfüllte die Gegend. Das Regt. war hinter Glina versammelt worden.

Der Angriff ging nur langsam vorwärts. Der Gegner wehrte sich heftig. Zahlreiche Verwundete kamen von vorn zurück. Der Regts.-Arzt Dr. Enke sorgte für nötige Abhilfe. Auch während der ganzen Nacht war er mit Dr. Zweifel und dem Sanitätspersonal unverdrossen tätig. Es dunkelte und wurde bitter kalt. Die wenigen Häuser waren überfüllt von Stäben, Truppen und Verwundeten. Die Ulanen mußten daher an Ort und Stelle bivakieren. Es wurden hinter Masken ein paar Feuer angemacht, um sich selbst und die Konserven zu wärmen. An Schlaf war nicht zu denken, obwohl der Tagesmarsch und die Kälte die Truppe sehr ermüdet hatte. Langsam verstrichen die Stunden. Von vorn scholl dauernder Gefechtslärm herüber, in hundertfachem Echo aus dem großen Walde zurückschallend. Um 4 Uhr vorm. traf die Meldung ein, daß die wackere Jäg.-Komp. Löwe als erste in energischem Stoß in Rzeczycza eingedrungen sei. Die anderen Komp. folgten. Der Russe habe zähen Widerstand geleistet, sei aber jetzt in vollem Rückzuge.

Wenig später traf bei den Eskadrons der Befehl zum Vormarsch ein. Undurchdringlicher Nebel hatte sich über die ganze Gegend herabgeseigt, als das Regt. dicht nördl. Glina sammelte und abritt. Der Nebel, wie er oft schönen sonnigen Wintertagen vorausgeht, war so dicht, daß man keine 10

Schritt weit sehen konnte. Der Marsch ging deshalb langsam weiter. Das Jäg.- und Garde-Schützen-Batl. sowie Teile der 1. Garde-Inf.-Div. waren bereits im Nachdrängen jenseits Rzezyca hinter dem Russen her, der sich aber in einer günstigen Höhenstellung in Linie Lubocz-Kawenczyn-Bartofzowka mit starker Nachhut wiederum zur Wehr setzte. Der Feuerkampf lebte erneut auf. Die 40. Kav.-Brig. blieb in Marschkolonne vor R. halten, um das 1. Garde-Res.-Regt. durch den Ort zum Gefecht vormarschieren zu lassen. Das Dorf selbst hatte nicht sehr unter dem Kampf gelitten. Nur einzelne Häuser zeigten Spuren von dem nächtlichen Ringen. Viele Gefangene wurden in Trupps oder Zügen nach hinten abgeführt. Sie machten frohe Gesichter, daß der Krieg nun für sie vorbei sei. Die Allermeisten wußten ja nicht, für wen und wozu sie Väterchen aus fernem Asien oder aus kaukasischen Steppen nach Europa gerufen hatte, um sich hier totschießen zu lassen. An der Kirchhofsmauer wurden hakenweise Russengewehre aufgestapelt. Die 40. Kav.-Brig. stellte sich befehlsgemäß hinter der Windmühlhöhe nordöstl. Rzezyca bereit. Das Wetter klärte auf. Der Nebel zerteilte sich und man hatte eine prachtvolle Fernsicht über die blendendweiße Winterlandschaft und das durch leuchtenden Sonnenschein wie aus abertausend Diamanten funkelnde Gefechtsfeld, auf dem sich die 1. Garde-Res.-Div. wie auf dem Exerzierplatze entwickelte. Die Eskadrons des Regts. entsandten Patrouillen zur Rahaufklärung vor die Front und in die Flanken der Div. Die 2. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 stellte unter Lt. Mayer den 2. Zug zum 2. Batl. des Garde-Res.-Regts. Zur genaueren Feststellung des Verlaufes der feindlichen Stellung ritt Lt. Mayer auf Kawenczyn.

Lt. d. Res. Botteler berichtet über diesen Ritt folgendes:

„Es war die erste Patrouille, die einige von uns Kriegsfreiwilligen mitmachten. Wir sollten über Kawenczyn vorfühlen. Wir wußten, daß links von uns eine Infanteriepatrouille auf Bobrowiec vorging. Kawenczyn wurde vom Feinde frei gefunden und hierüber gemeldet. Als wir den Hang nordöstl. Kawenczyn herunterreiten, sehen wir 600 m vor uns eine Infanteriepatrouille, die sich auf das Waldstück an der Bachniederung hinbewegt. Wir können nicht erkennen, ob es die erwähnte Infanteriepatrouille oder Feind ist und reiten weiter. Die Patrouille hält am Waldrand. Etwa 400 m davon entfernt beobachtet Lt. Mayer nochmals durchs Glas, um sich zu vergewissern. Schneller als gedacht wird durch plötzlich aus dem Waldstück losbrechendes lebhaftes Infanteriefeuer unser Zweifel behoben. Die Russengeschosse surren und pfeifen um uns herum. Wir müssen schleunigst in Deckung und galoppieren die 400 m weite freie Strecke über das Schneefeld bis Kawenczyn zurück. Klatsch! Päng! Die Fuchsstute des Lt. Mayer bricht auf halbem Wege tödlich getroffen unter dem Reiter zusammen. Lt. Mayer wird von einem Gefreiten und einem Kriegsfreiwilligen zwischen die Pferde genommen und so Kawenczyn ohne weitere Verluste erreicht. Hier sitzen wir gleich ab und erwidern das feindliche Feuer. Leider können wir nicht verhindern, daß russische Schützen aus dem Wald-

stücke heraus sich sprungweise Kawenczyn nähern! Nach einer halben Stunde geht die Patrouille daher weitere 400 m zurück hinter eine Strohseime. Der Russe hatte Kawenczyn wiedergenommen, konnte sich aber nicht lange dieses Besitzes erfreuen. Das 1. Garde-Res.-Regt. warf ihn, unterstützt durch Artillerie, bald darauf in ungestümem Angriff mit blitzendem Bajonnet unter brausendem Hurrah, wirbelndem Trommelklang und schmetterndem Signalhörneruf bis hinter die Bachniederung zurück. Weitere Verluste blieben der Patrouille erspart."

Inzwischen machte der Angriff der 1. Garde-Res.-Div. gute Fortschritte. Unsere Art. war auf den Höhen bei Rzeczka in Feuerstellung gefahren. Die Kanoniere bedienten ihre Geschütze trotz des einschlagenden feindl. Art.-Feuers in aller Ruhe. Mitten zwischen zwei Battr. hielt der Div.-Kommandeur, Gen.-Maj. Albrecht mit seinem Stabe.

Bei Dunkelheit war Lubodz in deutscher Hand. Der Angriff wurde zunächst nicht weiter fortgesetzt. In der rechten Flanke bei Inowlodz stand die 23. Kav.-Brig. in wenig günstigem Gefecht mit überlegenem Feind, der ihr mit Art.- und Inf.-Feuer vom Südufer der Pilica aus sehr zusetzte. Es kam auch zu keiner Entscheidung. Die Pilica bildete ein absolutes Hindernis, das angesichts des Feindes und in seinem Feuer nicht zu überschreiten war.

Um den Truppen, soweit angängig, in dieser Nacht etwas mehr Unterkünfte zu verschaffen, ordnete die 8. Kav.-Div. die Zurücknahme an. Das Regt. kam nach Krolowa-Wola. Die 1. Garde-Res.-Div. hielt die gewonnene Linie. Es trat Frost ein. Verpflegung kam nicht heran, sie mußte requiriert werden.

Die Absicht der 8. Kav.-Div. war, am 20. Rücken und Flanke der 1. Garde-Res.-Div. zu sichern, Inowlodz zu nehmen und sodann auf dem südl. Pilicaufer den Vormarsch dieser Div. zu sichern, die 7 Uhr vorm. von Lubodz aufbrechend auf Nowo Miasto marschieren wollte.

Das Regt. wurde bei Krolowa-Wola bereitgestellt. Die 3. erhielt Befehl, als Artillerie-Bedeckung nach Höhe 183 zu reiten. Den ganzen Tag über herrschte mit geringen Unterbrechungen Artilleriekampf. In der Gesamtlage der 8. Kav.-Div. trat ebenso wie bei der 1. Garde-Res.-Div. keine Änderung ein. Das Regt. kam abends in Quartiere nach Glinik, Marjanka und Dombrowa. Der 21. verlief ebenfalls ohne Veränderung. Gegenüber der Div. längs der Pilica hatte sich der Russe eingegraben. Alle Versuche unsererseits, die Pilica zu überschreiten, vereitelte er durch sofortiges Artillerie- und Infanteriefeuer. Auch Inowlodz konnte, wie beabsichtigt, nicht genommen werden. Der Feind verteidigte diesen Ort besonders hartnäckig. Er bildete den Schlüssel zu seiner Stellung. Inowlodz wurde unsererseits mit drei südl. Krolowa-Wola aufgefahrenen schweren Feld-Haubizen bepflastert. Trotzdem hielt der Russe stand. Entlang dem Pilica-Ufer war am folgenden Tage Gewehr- und Artilleriefeuer hörbar. Feindliche Art.

streute bis Krolowa-Wola und in die Gegend dahinter. Am Abend setzte Schneefall ein. In der Nacht vernahm man Kanonendonner aus Nordost, morgens Gewehr- und Masch.-Gew.-Feuer von der Pilica her. Inowlodz war am 22. durch konzentrischen Angriff erobert worden, aber es gelang den Russen in den Morgenstunden des 23., überraschend in das Dorf einzudringen. Der feindliche Druck an der Pilica wurde stärker. 10.15 wurde das Regt. alarmiert. Die Brig. sammelte am Waldrande, 2 km westl. Krolowa-Wola, wurde aber nicht eingesetzt. Hier leitete General v. Reißwitz das Gefecht seiner vor Inowlodz kämpfenden braven Landw.-Brig., die am 21. eingesetzt worden war. Gegen 4 Uhr nachmittags flaute der Kampf ab. Am 24. traf gegen 10.30 vormittags bei der 8. Kav.-Div. der Befehl ein, daß sie in einen neuen Unterkunftsbereich zurückverlegt würde. Als Sicherungsabschnitt falle ihr der Abschnitt: Bahnübergang östl. Tomaszow-Spala zu. Die Sicherung des bisherigen Abschnitts übernahm die 6. und 9. Kav.-Div. Dort stand das Gefecht günstig. Der Russe war überall in seine Ausgangsstellung zurückgedrängt worden. Gegen Mittag war auch die Kirche von Inowlodz wieder in deutscher Hand. Bei dem Ortsgefecht hatte die Landwehr 1200 Russen gefangen. Das Regt. erreichte bei Dunkelheit seine Unterkünfte. Stab Bw. Bielina und 1. Bw. Lazisko und Ostteil des Dorfes, 3. Lಾಗಿewniki, 4. Lazisko. Die 2. war bis 6.30 nachmittags als Artilleriebedeckung bei Höhe 183 verblieben und marschierte dann nach Lazisko ab.

Das Regt. hatte auf diese Weise Gelegenheit, den heiligen Abend in den Quartieren begehen zu können. Weihnachtsbäume gab es genug in dieser walddreichen Gegend. Fast jedes Fahrzeug und jede Truppe hatte ein Tannenbäumchen mit. Die Panzer machten große Augen, als ihre Buden am Abend vom Lichterglanze feierlich erstrahlten, auf einmal recht behaglich ausfahen und festlich dufteten. Auch die Liebesgaben sendungen und Weihnachtspost aus der Heimat waren rechtzeitig eingetroffen und reichlich. Se. Maj. der Kaiser hatte für jeden Mann Zigarren und je eine Tafel Schokolade geschickt, auf deren Packhülle sich das Bild Se. Maj. befand. Auch die Offizier- und Unteroffizierfrauen des Regts. hatten fleißig daheim gesammelt und für das Fest der Liebe gesorgt, das ihre Angehörigen weit von der Heimat fort an irgend einem gottvergeffenen Winkel Polens feierten. Es herrschte eine gehobene Feststimmung; länger als sonst blieb man beisammen bei einem Glase Rumpunsch sitzen.

Am 1. Feiertage rückte das Regt. 6.30 vormittags bei Frost in eine Bereitstellung bei Glinik.

Der 2. Feiertag, der der 40. Kav.-Brig. als Ruhetag angewiesen war, wurde gründlich zur Pflege der Pferde, Säuberung der Bekleidung und Instandsetzung der Waffen ausgenutzt.

Die allgemeine Lage blieb unverändert.

Am Morgen des 27. wurde das Regt. mit Ul.-Regt. 17 zusammen am Westausgange von Starczyce bereitgestellt. Es regnete ununterbrochen. Die feindl. Stellung blieb nach wie vor stark besetzt. Inwloz und die Höhen südl. befanden sich in deutscher Hand. Das Regt. stand am nächsten Tage 8.15 zur Verfügung des S. R. K. mit 2 Battr. in Bereitstellung bei Bialobrzegi östl. Tomaszow hinter der Stellung der Brig. Toussaint. Die 5. Kav.-Div. war bis Brzustew vorgeschoben.

Die folgenden Tage bis zum 2. Januar blieb das Regt. in den Quartieren. Die Ruhe tat den Pferden, die in der ganzen letzten Zeit arg unter Kälte und Nässe zu leiden gehabt hatten, äußerst wohl. Desgleichen aber auch den Ulanen. Man hatte nach all dem vielen Umhermarschieren, der monatelangen ununterbrochenen Unstetigkeit und Unruhe das Bedürfnis nach einer Ruhepause. Auch mußte notwendig Vieles im inneren Dienste erledigt und nachgeholt werden, wofür der Bewegungskrieg völlig ungenügende Zeit übrigließ. Neben dem Weltkriege spielte gleichzeitig auch ein Papierkrieg.

Das neue Jahr leitete ein Feldgottesdienst ein. Das ganze Regt. stand zu Fuß am Nordrande Lasisko im Viereck aufmarschiert. An der offenen Seite war ein Altar errichtet, der mit frischem Tannengrün, Lanzen und Säbeln festlich geschmückt war. So wurde der Eintritt in das neue Jahr dem alten deutschen Soldatenbrauche gemäß würdig begangen.

## V. Polen 1915.

### a) Stellungskämpfe an der Rawka.

Die 8. Kav.-Div. sollte aus der Gegend Tomascow fortgezogen und an einem anderen Frontteil eingesetzt werden. Das Regt. blieb vom 1. bis 3. Januar in den Unterkünften. Es wurde eifrig an der sehr schadhafsten Bekleidung und Ausrüstung gearbeitet, um sie für die weiteren Anforderungen des Feldzuges instand zu setzen. In den Beschlagschmieden der Eskadrons war man von früh bis spät tüchtig an der Arbeit.

Am 4. 9 Uhr vorm. sammelten die Eskadrons bei Ujazd und setzten sich westwärts in Marsch. Der Boden war hart gefroren. Anhaltender Schneefall hüllte die Landschaft in ihr weißes Januarkleid. Am Nachmittag bezog das Regt. in den langgestreckten Straßendörfern Paznowska-Wola und Kotliny Quartiere, blieb am 5. ebendort und erreichte am 6. nach 37 km langem Marsche die Gegend Strzokow. Der verschneite Weg führte über die Schlachtfelder von Lodz. Die Dörfer, namentlich Brzeziny hatten furchtbar gelitten. Viel-

schach ragten nur die kahlen steinernen Eichen gen Himmel. Die dicke Schneedecke mochte manches verborgen halten, aber auch viele sichtbare Spuren, zertrümmerte Wagen, zerschossene Kanonen, Pferdeleichen und zahlreiche, schlichte Heldengräber legten Zeugnis ab von den gewaltigen Kämpfen, die das wackere XXV. Res.-Korps auf diesen Feldern gefochten hatte. Der Turm der hochgelegenen Strykower Kirche zeigte große klaffende Löcher. Einzelne auf der Karte verzeichnete Dörfer, z. B. Anielin bestanden nur mehr aus Schutt und Mauerresten; sie konnten nicht mehr als Unterkunft, wie vorher anbefohlen, dienen. Die Quartiermacher zeigten verdrießliche Mienen, aus nichts konnten sie keine Unterkünfte schaffen. Gegen Abend, nach vielem Suchen, kamen die Eskadrons aber schließlich doch unter. Der Stab in Gut Tymianka, 3 Eskadrons in Belgoszc.

Nach all den vielen bisherigen Anstrengungen sollte der 8. Kav.-Div., in erster Linie den arg mitgenommenen Pferden, in diesem Unterfunktsbereiche eine mehrwöchige Ruhe als Armee-Reserve gegönnt werden. Am 7. blieben alle Truppen in den erreichten Quartieren. Man begann, sich darin behaglich einzurichten und fehlende Ställe für Pferde anzulegen, als mitten in diese friedliche Beschäftigung der etwas enttäuschende Befehl traf: „8. Kav.-Div. hat morgen zur Verfügung des XXV. Res.-Korps nach Skierniewice aufzubrechen!“

Also wurde wieder eingepackt, am 8. früh gesattelt und im Brig.-Verbande bei Bw. Niesultow gesammelt. Von hier ging es über Wola-Chrosowa nach Kolacinek, wo gerastet wurde. Auch dieser Ort schien heiß umstritten worden zu sein. Ueberall zerschossene Häuser, Granattrichter und Gräber beim Sturm gefallener Garde-Füsilere.

Es herrschte starkes Tau- und Regenwetter. Die Schneeschmelze machte die Wege teilweise fast ungangbar. Unterkunft der 4. Eskadr. an diesem Abend Kalenice. Erst gegen 2 Uhr erreichte das Regt. die Höhenzüge bei Bycki. Von hier aus bot sich eine weite Fernsicht über die schneebedeckten schier endlosen Felder nach Osten. Von dort brummte fernes Grollen. Kampf an der Rawka! Bei Dunkelwerden bezogen die Eskadrons nach einem Tagesmarsch von 45 km Unterkünfte in Swientne, Slomkow und Kalenice. Es sollte der letzte größere Marsch für das Regt. sein, für Monate! Wer mochte vorausahnen, daß die 8. Kav.-Div. morgen in eine Stellung kam, die sie erst wieder im Juni verlassen würde? Bis dahin wollte wohl jeder wieder daheim sein! Aber es kam anders, und jeder tat getreu weiter seine Pflicht und Schuldigkeit fürs Vaterland!

Das Jahr 1914 hatte keine Entscheidung gebracht. In meilenlangen Linien vom Meer bis zu den Karpathen standen sich die feindlichen Kampffronten gegenüber. Ostwärts Skierniewice hatte sich der Russe hinter der Rawka und Bzura bis über die Ohren eingegraben und wehrte jedes weitere Vordringen ab. Dem Bewegungskrieg war ein Ziel gesetzt und der Stellungskrieg, wie er im Westen schon seit einigen Monaten zur Tagesordnung gehörte, begann auch im Osten.

Die 40. Kav.-Brig. verblieb am 9. in den Dörfern, während Teile der Div. am Abend bereits die 5. Garde-Inf.-Brig. in der Kawkastellung zwischen Kamion und Suliszew ablösten. Am 10. 1. marschierte das Ul.-Regt. in die ihm bei Skierniewice zugewiesenen Standquartiere ab. Stab, 1. und 2. nach dem am Skierniewka-Bach gelegenen Balcerow, 3. und 4. zusammen mit dem Brig.-Stab nach dem Gute Dembowa-Gora. Die Ortsnamen hatten einen bekannten Klang, und ebenso bekannt war den Ulanen die Gegend vom ersten Vormarsch her!

Schon am nächsten Tage machte das Regt. Bekanntschaft mit der Stellung. 6 Uhr abends stellte jede Eskadr. 1 Offizier, 6 Unteroffiziere und 43 Schützen für eine dreitägige Besetzung der Schützengräben. Man verproviantierte sich für diese Zeit ausgiebig mit Eß- und Rauchwaren und zog die wärmsten Sachen an; man konnte nicht wissen, wie kalt es werden würde, obwohl am 12. gerade Tauwetter und Regen eingetreten war.

Bei Dunkelwerden ritten die Ul.-Schützen über Skierniewice nach dem an der Straße nach Pamientna gelegenen Waldwärterhaus. Hier trafen sie um 6 Uhr ein, saßen ab und sammelten mit den Schützen des Karab.-Regts. Die Handpferdekolonnen wurde zurückgeführt. Hauptmann Webel vom Jäg.-Batl. 1 instruierte die Offiziere eingehend über den Feind, die Stellung, das Verhalten in derselben und die beabsichtigte Einteilung der Schützen, wonach Ulanen- und Karabiner-Schützen in je eine Jäg.-Komp. eingeschoben werden sollten. Dann wurde angetreten. Im Stockfinstern stapfte die lange Kolonne durch tiefaufgeweichten schlüpfrigen Lehm Boden in Richtung Miedniewice von dannen. Das Laufen war außerordentlich schwierig. Bei jedem Schritt mußte man mit Anstrengung die Reiterstiefel aus dem sich daran klebenden Lehmkloßen emporziehen. Das ungewohnte Tragen des dreitägigen Munitionsvorrates, der Verpflegung und Wärmedecken fiel schwer. Man watete keuchend und stolpernd vorwärts dem Vordermann nach, den man kaum in der Dunkelheit sah, dafür aber oft anrumpelte und mit Fersengeld bedachte. Zu dem Weg von nur 1200 m brauchte die Kolonne geschlagene  $\frac{3}{4}$  Stunden. Keiner, der mit dabei war, wird je diese beschwerliche Lauferei vergessen. Am Südausgang Miedniewice wurden die Kav.-Schützen in die seit geraumer Zeit bereitstehenden Jäg.-Komp. eingeteilt. Gut aufgelegt, wie stets die Vorderer waren, fragten sie ironisch und ostpreußisch: „Bohar habt Ihr so schnelle Läufe, Mannchens?“, — „S' mechten w'r ooch wissen, Gottv'r-dimmch!“ antworteten die strapazierten Sachsen, froh, nun an Ort und Stelle zu sein.

Als 8.30 die Schützen des Ul.-Regts. eingeteilt in die Komp. Rnöppler, zugewiese entfaltet zur Stellung nach Samice vorgeführt werden sollten, begann die russische Art. lebhaft das zu durchschreitende Gelände unter Beschuß zu nehmen. Der Feind mußte die Ablösung entweder durch Verrat erfahren oder durch Unachtsamkeit der Schützen, brennende Zigarren, lautes Geschimpfe über den Weg, Geklapper und Ge-

räusch bei dem beschwerlichen Marsche u. dgl. bemerkt haben. Er steigerte sogar sein Feuer und sperrte so die Strecke bis Samice bis 11.30 nachts. Mitternacht konnte endlich der Marsch angetreten werden. Erst um 4 Uhr vorm. war die schwierige Ablösung durchgeführt. Die Stellung befand sich in dem Geländeabschnitt, den die Russen am 10. Oktober 12 mit der Front nach Osten besetzt hielten, während der linke Flügel der 8. Kav.-Div. mit der Front nach Westen kämpfte. Jetzt waren die Spieße umgedreht!

Die Stellung bestand aus einem schmalen 1,50—2 m tiefen nicht durchlaufenden Graben, in dessen Seitenwände wahllos Höhlen eingegraben waren, die als „Unterstände“ dienten. Ein sachgemäßer Stellungsbau, wie er später in der Vollendung ausgeführt wurde, war uns damals noch unbekannt. Vor allem deshalb, weil der deutsche Soldat nicht zur Verteidigung in Erdwerken, sondern zum schneidigen Angriff mit blanker Waffe zu Pferd oder zu Fuß erzogen war. Der Krieg stellte gerade uns Reiter vor immer neue Aufgaben. Mit Stolz können wir eingestehen, daß sich auch die 8. Kav.-Div. und das Regt. überall und in allen Lagen in vollstem Maße bewährt hat.

Jede Gruppe hatte 1—2 „Unterstände“; 1 Mann stand Posten im Graben, nachts Doppelposten, und jeder Zug schob bei Dunkelwerden je nach Bedarf Horchposten und Streispatr. ans Kawka-Ufer herunter. Im Alarmfalle war die Besetzung so dicht, daß auf 1 m laufenden Graben ein Schütze kam. Tagsüber war man keinen Ueberraschungen ausgesetzt. Aber in den dunklen Nächten mußte verdammt scharf aufgepaßt werden. An wichtigen Punkten waren Masch-Gew. der Masch.-Gew.-Abt. 8 und der Masch.-Gew.-Komp. Jäg. 1 in die Gräben eingebaut. Der Russe lag wechselnd auf 3—600 m am jenseitigen Waldrand. Einige Scharfschützen hatten sich geschickt auf Bäumen oder in der feindlichen Stellung selbst eingenistet. „Knallmax“ genannt. Es war nicht ratsam, sich bei Tage ohne Rücksicht auf Deckung frei zu bewegen. Leider verursachte die Wurstigkeit der Leute, die hierin geradezu harmlos verfahren, öfters überflüssige Verluste. Die Grünröcke sprachen dann mit ihrem Jägerhumor je nach dem Fall von einem Schuß ins „Teäse“, „Borderlauf“ usw. Hinter dem Dorfe befand sich neben dem Führerunterstand der Sanitätsunterstand, in dem den Verwundeten der erste Verband angelegt werden konnte, wozu Dr. K e m l e i n und Dr. B r i n k m a n n leider oft genug Gelegenheit fanden.

Die russische Stellung hatte gegenüber der deutschen Vorteile und begünstigte die Beherrschung des Vorgeländes zu unserem Nachteil. In erster Linie entzog der Wald den Gegner völlig unserer Sicht. Seine Stellung war größtenteils im Walde entlang geführt und überhöhend. Das Waldgelände hinter seiner Stellung war nirgends einzusehen, während sich auf dem diesseitigen Kawka-Ufer das Gelände von Miedniewice bis vor nach Samice flach wie eine Tischplatte, ohne jede Deckung oder Geländewelle zum Bachufer herabsenkt. Die wenigen und bald zerschossenen Häuser, Zäune, Bäume und Sträucher des Dorfes Samice boten nicht annähernd den erforderlichen Schutz gegen feindlichen Einblick. Munition, Verpflegung, Leuchtmittel, Stacheldraht, die Post, kurz alles, was für die Stellung und



die Besatzung nötig war, mußte daher bei Dunkelheit vorgebracht werden. Auch hierbei hieß es aufpassen. Scheinwerfer und Leuchtraketen und ganze Bündel von Leuchtkugeln erfüllten oft plötzlich die sonst finsternen Nächte mit Tageshelle. Wehe dem, der gesehen und vom Russen erkannt wurde. Sofort krachten seine Geschütze. Die Artillerie-Beobachtung betrieb der Gegner ganz ausgezeichnet und mit größter Aufmerksamkeit. Das nötige Baumaterial für die Stellung und Feuerholz für die Unterstände bot das Dorf, das täglich mehr und mehr durch feindlichen Artillerie-Beschuß zertrümmert wurde. Fast jeden Tag brannte ein Haus ab; man rettete daher des Nachts durch Abtragen schleunigst das nötige Material für den Ausbau der Stellung. Samice verschwand allmählich, wie so manches Dorf im Kriege, von der Bildfläche unter die Erde. Um den bei Tage unerläßlichen Melde- und Ordonnanzverkehr innerhalb der Stellung und hinter dem Dorfe der Sicht der Russen zu entziehen, wurden künstliche Masken aus Weiden- und Reisig-geflecht hergestellt. Die Pionierabteilung fand hier ein reiches Feld der Tätigkeit. Wie stets, waren sie auch hier unermüdetlich tätig und stellten sich in den Dienst der anderen Waffen. Die Ulanen guckten den geschickt und flott Arbeitenden manches Nützliche ab, das ihnen dann selbst zum Vorteil gereichte.

Bis auf das beiderseitige wechselnde Artilleriefeuer blieb im allgemeinen alles ruhig in der Stellung. Nur des Nachts wechselten Posten und Streifen Schüsse. Tagsüber wurde in der Stellung meist geruht, um dem Gegner nichts zu verraten und die versäumte Nachtruhe nachzuholen. In der Nacht spielte sich der Hauptbetrieb in der Stellung ab. Bei einbrechender Dunkelheit begann das Leben. Da wurde geschanzt, schadhaft gewordene Grabenteile, zerschossene Unterstände wieder hergestellt, neue Unterstände angelegt oder wichtige Erdarbeiten aller Art ausgeführt. Hier wurde Munition ausgeteilt, dort gingen Trupps zum Essenempfang, dazwischen schleppten M.-G.-Schützen ihre Feuerspritze an einen nachts zu besetzenden Teil des Grabens, kurz es war eine Emsigkeit, wie in einem Ameisenhaufen. Nach Tagesgrauen war wieder Ruhe. Die Ulanen gewöhnten sich verhältnismäßig rasch an ihre neue Tätigkeit. Nach drei Tagen Dienst in der Stellung folgten drei Tage Ruhe im Standquartier, dann drei Tage in der Bereitschaftsstellung als Abschnittsreserve in Miedniewice, drei Tage in der Stellung u. s. f.

Die Ablösung erfolgte natürlich nur bei Dunkelheit in der Weise, daß nach Eintreffen in Samice, Uebernahme der Stellung und der Posten durch die ausgeruhte Truppe die Komp. zugweise bis Miedniewice zurückgingen. Hier wurden die Kav.-Schützen entlassen. Sie marschierten dann bis halbwegs Punkt 134 südl. Miedniewice-Szwaby, wo die Handpferde warteten. Von hier aus ritten die Schützen regimentweise durch Skierniewice nach ihren Ortsunterkünften ab.

Während der Ruhetage in den Standquartieren wurde nun keineswegs gefaulenzt. Ein geregelter Dienstbetrieb seitens der Eskadrons sorgte zur Ausnutzung dieser Tage nicht nur für die so wohlverdiente Ruhe, sondern auch zur Pferdepflege, Ausbildung der Mannschaft, was nach dem langen Bewegungskrieg und der Einstellung der nur ungenügend ausgebildeten jungen Ersatzmannschaft sehr not tat. Ferner gab es hier immer

zu arbeiten an der Verbesserung der Unterkünfte, der Wege, der Instandsetzung und Reinigung der im Graben verschmutzten Waffen und Munition, der Bekleidung und Ausrüstung. Auch unterzog man sich selbst einer gründlichen Bearbeitung mit Wasser und viel Seife, einer Entlausung und Entflohung und ließ die Leibwäsche von Panjenkas waschen. Man kam auch hier wieder, nach Ueberwindung der ersten Reibungen und Widerstände, gut mit den Panjes aus. Man gab ihnen gern erübrigttes Brot, Fleisch oder sogar — damals noch — Schokolade und Tabak ab. Dafür halfen sie bereitwillig bei allerhand Arbeiten und gaben Kartoffeln aus ihrem Vorrat. Den Pferden bekam dieses Dasein sehr gut. Langsam erholten sie sich von den überstandenen Strapazen, den vielen Stunden, während der sie klappernd vor Kälte manche Winternacht hatten im Freien zubringen müssen und hungrig dazu, wenn die Russenwagen nicht herankommen konnten. Futter gab es reichlich. Es wurde ebenso wie die gesamte Verpflegung und jeglicher Bedarf von Bahnhof Skierniewice herangefahren.

So verlief der Januar, ohne daß erwähnenswerte Änderungen im Abschnitte eintraten.

Während der Ruhetage fand man Zeit, sich die Stadt und die Umgebung zu besehen. An der am Südeingang der Stadt gelegenen Kaserne, in der dauernd junger Ersatz für die Inf.-Regtr. des XXV. Res.-Korps ausgebildet wurde, führte der Weg zur Stadt vorbei. Rechter Hand erhebt sich die russische Kirche mit den 4 kleinen und der großen bei Sonnenwetter schon von weiter Ferne her leuchtenden goldenen Kuppel. Von hier gelangte man zur inneren Stadt und auf den Marktplatz, von dem eine Straße zu dem großen Schloß führte, in dem das Korps-Hauptquartier des XXV. Res.-Korps (General v. Schefjer-Bonadel) aufgeschlagen war. Rechts vom Schloß ging es zum Bahnhof und Proviantamt, links zu einer weißen Villa, dem Stabsquartier der 8. Kav.-Div. Ein Stück weiter hatte die Feldpost der Div. ihr Amt eingerichtet.

Im benachbarten Makow wurde eines Tages Maj. Frhr. v. Fuchs-Nordhoff als Kommandeur der Kolonnen des XXV. Res.-Korps entdeckt. Es gab ein frohes Wiedersehen mit dem einstigen Stabsmajor des Ul.-Regts. In Erinnerung an vergangene schöne Reiterzeiten und zur Aufmunterung des in den Schützengräben leicht der Verrostung anheimfallenden Reitergeistes wurde seitens des Offizier-Korps beschlossen, eine Jagd zu reiten. Die Pferde waren ja ausgeruht. Am 19. mittags stellte sich das Feld — wer gerade die 3 Tage in Ruhe lag, konnte mit — bei Makow ein und ging in frischem Galopp unter Führung des Maj. v. Fuchs und des Herrn Brig.-Kommandeurs, Oberst Frhr. v. Friesen, als Jagdherrn über die Stoppeläcker, Hecken und Gräben. Es war ein reiterlicher Hochgenuß. Ein heißer Punsch bildete den Abschluß; dann trabte man seiner Panzehütte zu, zog sich um und befand sich, da gerade Ablösung war, 3 Stunden später zu Fuß in der Rawkastellung. Variatio delectat.

Skierniewice bot mehr und mehr Anziehungspunkte. Man konnte in den Läden kaufen, was man brauchte. Im Zeitungsstand am Markt die neuen Tageblätter, Lesestoff und dgl. Auch wurden Soldatenheime errichtet, wo man seit langer Zeit mal wieder ein Glas deutschen Bieres oder Weines hinter

die Binde gießen konnte. Jeden Sonntag konzertierte eine Infanteriekapelle auf dem Markte. In den Schänken boten die Juden „Thei“, in ihren Läden schacherten sie, daß ihre schwarzen Locken wackelten. Es entwickelte sich ein buntes Leben und Treiben in der Stadt, dem der öftere russische Artilleriebeschuß keinen Abbruch zu tun vermochte.

Am 26. früh wurde befehlsgemäß im ganzen Div.=Abschnitt ein Scheinangriff ausgeführt. Zur festgesetzten Minute setzte schlagartig ein prasselndes Feuer der gesamten Grabenbesatzung und unserer Batterien auf die feindliche Stellung ein. Der Russe ließ nicht lange mit der Antwort auf sich warten, wodurch der Gefechtslärm zu einem ganz höllischen, gewaltigen Getöse anschwellte. Nach einer Stunde ebte das Grollen ab und verstummte dann gänzlich. Leider hatte feindliche Artillerie einen Volltreffer in den Sanitäts=Unterstand geschlagen, wodurch dieser mit viel Mühe errichtete und eine Zahl Verwundeter beherbergende Bau Feuer fing. Zum Glück traten keine weiteren Verluste ein. Unterarzt Dr. Brinkmann erlitt jedoch starke Brandwunden im Gesicht und am Körper. Einige Helme, Gewehre und Ausrüstungsstücke wurden ein Raub der Flammen.

Am 27. wurden in den Dörfern Appells anlässlich des Geburtstages Se. Maj., des hohen Regts.=Chefs, abgehalten. Auch aus den Schützengräben ertönten am Morgen vielerorts drei brausende Hurrahs aus jungen deutschen Kehlen.

Am 31. erfolgte auf Befehl des A.=D.=K. ein Angriff des 1. Res.=, XIII. und XVII. A.=K. auf die Russenstellung bei Bolimow. Mächtiger Kanonendonner dröhnte von Norden herüber. Im Abschnitt der 8. Kav.=Div. blieb, wie beabsichtigt, alles ruhig. Wie täglich, beschloß feindliche Artillerie unsere Stellungen und das Hintergelände. Die Russen leisteten bei Bolimow erheblichen Widerstand. Unsere Truppen hatten dort schwere Arbeit zu verrichten. Am 2. Februar wurde *S u m i n* genommen.

Im übrigen brachte auch der Februar keine Veränderungen der beiderseitigen Lage an den Ufern der Kawka.

Am 7. traf Se. Maj. der Kaiser zum Besuch der Truppen in *L o w i c z* ein. Das Regiment entsandte dazu eine Abordnung.

Am 11. März trat eine Truppenverschiebung im Abschnitt der 8. Kav.=Div. ein. Das Regiment erhielt mit 3 Komp. des Landst.=Batl. „Brieg“ den Abschnitt *Kawa Stara=Basdrosc* (Orte einschl.) angewiesen.

Die Gesamtlage blieb fortlaufend unverändert.

Allmählich begannen die Tage länger zu werden. Anfang Mai war die Schneeschmelze vorüber. Es begann sich in der Natur zu regen. Hier und da überzogen sich die Böschungen und Wälle der Stellungen sowie Bäume und Büsche mit dem ersten grünen Hauch. Sonnige warme Tage ließen den Frühling zu seinem Recht kommen.

Am 7. Mai fand eine Paradeaufstellung der 40. Kav.-Brig. zu Pferde vor dem Oberbefehlshaber der IX. Armee, Se. Königl. Hoheit dem General-Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern statt. Se. Königl. Hoheit hielt eine Ansprache, in der er die bisherige vortreffliche Haltung und die Leistungen der 40. Kav.-Brig. im Kriege lobend erwähnte. Er ermahnte die Reiter, auch in den Schützengräben ihren Dienst und ihre Pflicht genau so getreu zu versehen. Bald würde die Stunde schlagen, in der sie wieder zu Pferde dem Russen ans Leder gehen könnten. Gerade der Kavallerist müsse im Kriege in jeder Lage seinen Mann stehen und sein Treugelöbniß gegen Herrscher und Vaterland erfüllen. Dies wurde durch drei begeisterte Hurras auf den obersten Kriegsherrn bekräftigt.

Anfang Mai wurden den Kav.-Regtrn. Feldküchen geliefert. Wie freudig strahlten die Gesichter, als die Gulaschkanonnen fein säuberlich und frisch gestrichen bei den Eskadrons eintrafen! Es war ein großer Mangel gewesen, die Reiter-Regimenter ohne diese hochwichtige Einrichtung ins Feld ziehen zu lassen. Es war ja früher auch ohne gegangen! Aber dafür hatten sich die Anforderungen an die Kavallerie wesentlich gesteigert. Das dauernde Um-Feind-sein im Bewegungskriege und die rastlose Sorge für die treuen Kameraden — die Pferde — ließen dem Mann nicht die erforderliche Zeit, spät abends ermattet und müde für sich abzukochen. Nun wurde alles besser in dieser Hinsicht und damit auch die Stimmung.

Am 13. wurden alle Schützen der Div. aus der Stellung gezogen. „Besuch Sr. Maj. des Königs!“ ging es freudig von Mund zu Mund. Am 14. früh bei strahlendem Sonnenschein und mit lustig im Ostwind flatternden Lanzenflaggen marschierte die ganze 8. Kav.-Div. auf dem ebenen Gelände südöstl. Dembowa-Gora auf und rückte regimentweise wie auf dem Truppenübungsplatz in die Paradeaufstellung. 8.30 vorm. erschien Se. Maj. der König in Begleitung des Prinzen Leopold von Bayern zu Pferde auf dem Paradesfeld, empfangen vom dreimaligen Hurra seiner Landesfinder, während die Trompeterkorps die Nationalhymne anstimmten. Nach Abreiten der Fronten erfolgte ein Vorbeimarsch in Zügen. Zum Schluß formierte die Div. ein großes Viereck, das Se. Maj. abermals abritt und dabei zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften ins Gespräch zog. Viel sächsische Auszeichnungen wurden Regimentangehörigen zuteil.

Wenige Tage später gab es eine Ueberraschung:

Am Mittage des 19. traf beim Regt. der Befehl ein, daß die 40. Kav.-Brig. aus der Stellung gezogen würde. Am 20. sollte sie nordwärts über Lowicz nach Gegend Flow aufbrechen, um dort zur besonderen Verwendung bereitgestellt zu werden. Das brachte Abwechslung und Leben in die Bude! Die Schützen trafen nachm. in den Unterküften ein, und es begann eine eifrige Tätigkeit durch die Abmarschvorbereitungen.

### b) Bereitstellung bei Slow nördlich Łowicz.

Am Morgen des 20. bei prachtvollem Frühlingswetter und Sonnenschein sammelte das Regiment bei D o m b r o = w i c e , marschierte um 9 Uhr über M a k o w = P s c z o n o w nach K e c z y c e und bezog in P s a r y und W a l i s z e w Unterkünfte. In den Standquartieren bei S k i e r n i e w i c e waren Wachkommandos zurückbelassen worden, um das zurückgelassene Hab und Gut und die Unterkünfte zu sichern.

Am nächsten Tage ging der Marsch weiter durch Łowicz hindurch über B l e n d o w = W s z e l i w y nach Slow. Das Marschieren ging gut von statten. Die Pferde waren frisch. Die Stimmung dementsprechend. Dazu kam das Reiten durch die schöne Gegend bei dem heiteren Wetter. Die Lungen weiteten sich. Oh, es war doch schöner als das Tapsen in den düsteren, nassen Rawlagraben!

In Slow wurden den Eskadrons Quartiere zugewiesen. Stab in J a m n o. Die Schwadronen kamen nach G i l o w k a = D o l n a, G i l o w k a = G o r n a, Slow und M a r t y. Brig. = Stabs-Quartier in Slow selbst. Die Brig. wurde dem III. Res.-Korps unterstellt, dessen Stellung dem Laufe des B z u r a = b a c h e s entlang von seiner Einmündung in die Weichsel nach Süden verlief. Auf dem jenseitigen Ufer zogen sich die russischen Stellungssysteme hin. Die 40. Kav.-Brig. erhielt den Auftrag, im Falle eines Zurückweichens des Gegners nach Osten sofort nachzustößen und ihm durch energische Verfolgung keine Ruhe zum erneuten Festsetzen zu lassen. Leider kam es nicht dazu. Die Lage blieb unverändert. Die beiderseitigen Fronten endigten bei der Einmündung der Bzura in die Weichsel, der Stadt W y s z i o g r o d gegenüber. Von hier sprang die Frontlinie etwa 40 km weit nach Westen bis Block zurück. Der breite Weichselfluß mit seiner starken Strömung genügte beiden Parteien als Flankenschutz, der im übrigen nur durch Kavallerie-Posten und Patrouillen sichergestellt wurde. Auch das Regiment wurde zu diesem Wachdienst herangezogen. Nachts mußte gut aufgepaßt werden. Häufig wurden Schüsse mit Kosakenstreifen auf dem anderen Ufer gewechselt. Das Südufer war in mehrere Abschnitte eingeteilt. Auch preußische Husaren, Dragoner und Jäger z. Pf. versahen den Dienst. Die lange Strecke eignete sich vorzugsweise für Spionage und Sabotagezwecke. Dester's wurden diesem Sport huldigende Individuen beiderlei Geschlechts abgefaßt.

Sonst stellte der Aufenthalt am Weichselufer förmlich eine Erholung dar. Das Wetter war herrlich, und man brachte die dienstfreie Zeit gern im Freien und in den schönen Wäldern zu. Die dortige Gegend ist fruchtbar. Ausgedehnte Laubwälder, Buchenhaine und Tannenhölzer wechseln im Verein mit saftigen Wiesen, kleinen Teichen und Buschwerk. Wege und Dorfränder waren zu der Zeit mit blühendem Schleedorn eingerahmt. Die Weichselbuchten am bewaldeten Ufer boten Gelegenheit zum Baden, Schwimmen und Fischfang. In den Dörfern wohnten zum Teil auch deutsche Familien. Ihre sauberen Häuser und gepflegten Gärten hoben sich vorteilhaft von den anderen ab.

Am 23. Mai war Pfingsten. In Flow hielt der Dorfpfarrer im Freien feierliche Einsegnung von Schulkindern ab. Die Kirche wie das Dorf waren durch die Kämpfe des Vormarsches arg verwüstet. Man hatte bisher nur wenig zur Ausbesserung der Schäden tun können.

Am selben Tage erklärte das treubruchige und verhaßte Italien trotz aller Bemühungen des Fürsten Bülow an Deutschland und Oesterreich den Krieg. Im Oktober 1917 wurde diesem bestgehaßten aller Gegner bei Flitsch und Tolmain von Deutschen und Oesterreichern ein schwerer Schlag versetzt, der ihn unter schwersten Verlusten bis hinter die Piave zurückwarf. Wohl selten wurde ein Sieg mit solcher Genugtuung empfunden.

Am 29. fand für das Regiment Feldgottesdienst in Jamno statt. Zwei Tage später traf Befehl ein, daß die 40. Kav.-Brig. wieder der 8. Kav.-Div. unterstellt würde und am 1. Juni in zwei Marschtagen in die alten Quartiere bei Skierniewice abzumarschieren habe. Das Regiment rückte am 1. nach Lowicz. Der Stab nahm mit der 1. in Jastrzemia, die anderen Eskadrons in den umliegenden Dörfern Marschquartier. Am Nachmittag des 2. 6. erreichte das Regiment die alten Unterkünfte und löste am 3. die Landsturmbesetzung in der Stellung bei Zastrocz ab.

### c) Wieder in der Kavafstellung.

Am 5. übernahm Maj. v. d. Wense die Führung des Abschnittes mit Gefechtsstand in Trzcianna „B“. Die Tage vergingen ohne erwähnenswerte Begebenheiten, bis am 15. Juni die Nachricht eintraf „das Regiment wird demnächst abbefördert!“ Wohin würde es gehen? Nach Süden oder Norden.

### d) Abtransport nach Kurland.

Die 38. Kav.-Brig. war schon nach Litauen abtransportiert worden und hatte, wie man aus Briefen von dort erfahren hatte, harte Kämpfe gegen überlegenen Feind bei Sczaulen zu bestehen gehabt. So ganz war den Gerüchten wegen Abtransport nie zu trauen. Es schwirrten stets fogen. Etappen- oder Kolonnengerüchte durch die Luft, bei denen der Wunschn der Vater des Gedankens war. Oft waren sie völlig unbegründet. Als aber am 17. die Grabenbesatzungen durch Landsturm abgelöst wurden, war die Echtheit dieses Gerüchtes bestätigt. Am Nachmittag wurden die Vorbereitungen für die Verladung getroffen.

Auf dem Bahnhof Plycwa (10 km südwestl. Skierniewice) warteten in finsterner Nacht dunkle, abgeblendete Transportzüge. Das Verladen ging rasch trotz der Dunkelheit. Man hatte Übung darin. Die Pferde kannten den Rummel und gingen ruhig ohne Scheu in ihre Waggon. Nur wenige Fackeln spendeten das nötige Licht. Wegen der Wachsamkeit des Gegners mußte alles Auffällige sorgfältig vermieden werden.

10.30 Uhr rollte der erste Zug des Regiments ab.

Die Fahrt ging zunächst über Lomisz-Woclawek nach Thorn, das am 19. früh — sodann über Bromberg-Dirschau-Königsberg, das am Abend erreicht wurde. Es war ein erhebendes Gefühl, die deutsche Heimat wiedersehen zu können. Saubere Städte, freundliche Dörfer, jubelnde Bevölkerung in reinlicher Kleidung, gepflegte Landstraßen und all die deutsche Kultur, die man in Polen und Rußland vergebens suchte. Auf den Verpflegungsstationen waren Hilsschwwestern und Rotes Kreuz-Personal unermüdlich beschäftigt, ihrer Tätigkeit gerecht zu werden.

Beim Vorbeifahren lag die Feste Marienburg im roten Schein der untergehenden Sonne. Ein altes germanisches Bollwerk gegen das Slaventum, heute weitab von dem Gebiet, wo wiederum Germanensöhne dem dreisten Feind und Eindringling nach Osten den Weg zurückwiesen! Auf dem Bahnhof Königsberg harnte eine erdbraune Masse von 3000 gefangenen Russen auf ihren Abtransport. Wieviel mochten schon gefangen sein? Wieviel gefallen und verwundet? Immer neue Heeresmassen rief Väterchen Nikolaus ins Gewehr. Noch gab es viel Arbeit für unser Ostheer!

Weiter ging die Fahrt durch das schöne Ostpreußen über Insterburg-Tilsit-Memel bis zur Grenzstation Bajorhen, wo am 20. 6. vormittags ausgeladen wurde.

Die Eskadrons formierten sich auf der Straße und ritten unter Gesang in das russische Gouvernement Rowno ein.

## VI. Kurland 1915.

### a) Allgemeines und Marsch zur 8. Kavallerie-Division.

Die Winterschlacht in Masuren (Februar 1915) hatte die Russen gezwungen, Ostpreußen zu räumen. Ende März befand sich kein Barensohn mehr — ausgenommen Tausende von Gefangenen — auf deutschem Boden. Ende April zogen sich die deutschen Abwehrstellungen überall ostwärts der Grenze auf russischem Gebiete hin, von nördlich Memel bis zur Mündung der Nida in die Weichsel. Für den Vormarsch und die Besignahme von Kurland wurde die Njemen-Armee aufgestellt und der Oberbefehl über diese dem bewährten General v. Below (Otto) übertragen. Er hatte die Hauptteile seiner Armee schon ostwärts ins Kurländische hereingeführt, als die 8. Kav.-Div. eintraf. Sie wurde der Njemen-Armee unterstellt und beschleunigt herangezogen.

Der Kavallerie öffnete sich hier ein herrliches Feld zur Betätigung. Hier hatte das alte Lied: „Zu Pferde ist der Mann noch was wert!“ seine vollste Bedeutung. Es wurde oft und begeistert von den Manen angestimmt. Jeder war

froh, sein gelerntes Handwerk wieder ausüben zu können. In der Erwartung, nach 6 Monaten Grabendienst an der Rawka wieder zu Pferde vorwärts reiten, kämpfen und siegen zu dürfen, schlugen die Reiterherzen höher! Die Stimmung war daher glänzend. Die Führung der 8. Kav.-Div. wurde dem Generalmaj. Graf Schmettow übertragen. In Dankbarkeit sei hier dieses tatenfrohen und für seine Truppe treu sorgenden, vorbildlichen Führers gedacht, der die 8. Kav.-Div. in 2½ Monaten in siegreichem Laufe von der Meeresküste bis zur Düna führte. Eine Strecke, der Luftlinie nach gemessen, von etwa 350 km, die in einer Durchschnittstagesmarschleistung von 40 km zurückgelegt wurde.

Von Bajoren marschierten die Eskadrons durch die russische Grenzstadt Krottingen auf der Straße ab, die in nordöstlicher Richtung nach Kurland hineinführt. Nach 27 km langem Marsch bezog das Regiment am Nachmittag Unterkünfte.

Am 22. stand das Regiment 7.25 vormittags in langer Marschkolonne auf der Straße Korciany-Plungiany und rückte bei strahlendem Wetter im Brigadeverbande nach Olsiadz ab. Das Ul.-Regt. ritt in der Vorhut. Feind war nirgends zu sehen. Es verbrachte die Nacht in Olsiadz und erreichte tags darauf über Gut Brewicki-Gadonow das Dorf Kiewerany. Der Regts.-Stab bezog Unterkunft in Markischki.

## b) Kämpfe an der Windau.

### 1. Bei Tyrksze, 24. 6.—7. 7.

Durch den letzten Tagesmarsch hatte die 40. Kav.-Brig. ihr Ziel, die 8. Kav.-Div., erreicht und fand folgende Lage vor:

Die Russen hatten die untere Tremesjadis bis Piewiany mit Kavallerie-Postierungen besetzt. In den Wäldungen von Bolany, Bruze und südwestlich Zemelany streiften Kosakenabteilungen. Die Orte Tyrksze und Zemelany waren stärker besetzt. Es lag dem Russen daran, unter Ausnutzung des Wenta-Abschnittes den wichtigen Bahnknotenpunkt Mosejki zu schützen, von dem 3 lange Bahnlinien abzweigen, nach Riga und Radziwilischki in nördlicher bzw. südöstlicher und nach Libau in westlicher Richtung.

Die 8. Kav.-Div. hatte Befehl, den Gegner zwischen der Wirwita und Szerksznia hinter den Wenta-Abschnitt zu werfen. Sie war hierzu verstärkt worden durch die 18. Kav.-Brig. (15. und 16. Husaren) mit 1 reit. Battr., 2 Batl. des Landw.-Inf.-Regts. 28 mit Masch.-Gew.-Komp., das III. Batl. des Inf.-Regts. 18, Radf.-Komp. Jäger 1. Rechts hatte die 2. Kav.-Div. an der Wirwita, links Truppen des Gouvernements Libau bei Giedjdzie Anschluß an die Division.

Die 40. Kav.-Brig. hatte Anweisung erhalten, am 24. 6., 8 Uhr vormittags, in zwei Kolonnen die Straße Piewiany-Kubiki zu überschreiten. Vom Regiment traten hierzu 2.



und 4. Eskadr. unter Maj. Schäffer als Vorhut zur rechten Kolonne, die über „zu Bolany“ auf Plenski vormarschierte, die 1. und 3. unter Maj. Genthe zur linken.

Beide Abteilungen erreichten ohne größeren Widerstand des Gegners am Mittag die Straße Wieksznie = Tyrkszle. Das linke Windau-Ufer konnte jedoch bis zum Abend nicht von den Russen gesäubert werden. Sie hielten es mit allen Mitteln fest. Das Regt. meldete das Ergebnis und erhielt Befehl, die gewonnene Linie von Gut Mejnory einschl. bis zur Mündung des Bachlaufes 1 km südöstlich Boweru zu sichern. Das Regt. teilte 2 Abschnitte ein: A. Kommandeur Maj. Schäffer mit 2. und 4. Eskadr., B. Kommandeur Maj. Genthe mit 1. und 3. Eskadr. Diese trennte die Linie Wentabogen nördlich Mejnory = Jonajcie. Bei diesem im Walde gelegenen Gehöft bezog der Regts.-Stab Bivak.

Die 23. Kav.-Brig. hatte größeren Widerstand brechen müssen und erbitterte Gefechte gehabt. Bis in die Abendstunden scholl von Tyrkszle und Koncie Kononendonner herüber. Das Wetter war herrlich, den ganzen Tag strahlende Sonne. Auch die Nacht war lind, man konnte draußen im Freien besser und ungestörter schlafen als in den von Ungeziefer aller Arten wimmelnden, dreckigen Panzehütten. Charakteristisch für das ganze dortige Land ist die zum Teil viele Kilometer betragende Ausdehnung der Dörfer. Ueber weite Strecken verstreut, durch Waldstücke, Felder, Sümpfe und Brachland getrennt, trifft man auf einzelne Häuser oder Gehöftgruppen, die in sich abgeschlossen und einsam daliegen, umgeben von Holzgattern, Reifigzäunen oder Hecken. Das Land selbst hat guten Boden und ist sehr fruchtbar. Es war aber nur zu einem Bruchteil seiner Ergiebigkeit der Landwirtschaft und agrarischen Ertragsfähigkeit nutzbar gemacht. Mehr als das für sie selbst unbedingt zum Leben Nötige pflegen die Panjes dort nicht zu bestellen.

Auch der 25. brachte schönes Juniwetter. Die 7. Komp. des Inf.-Regts. 28 mit 2 Masch.-Gew. wurde dem Regt. unterstellt und eingesetzt. Bis 3 Uhr nachmittags gelang es, Gut und Dorf Mejnory in Besitz zu nehmen und den Feind vor der Front des Regts. überall über die Wenta zurückzuwerfen. Das Karab.-Regt. hatte bei Delajcie ein heftiges Waldgefecht mit russischen Kav.-Schützen und Masch.-Gew., wodurch es beklagenswerte Verluste erlitt.

In den nächstfolgenden Tagen traten keine wesentlichen Veränderungen ein. Die Eskadrons arbeiteten an der Verstärkung ihrer Abschnitte. Am 26. wurde der Führer der 3. Eskadron, Rittm. d. Res. Bollbrechtshausen, bei einer abendlichen Erkundung des Wenta-Ufers bei Mejnory schwer verwundet. Der zu Hilfe eilende Utffz.

Thiele brachte seinen Eskadrons-Führer durch das feindliche Feuer hindurch und verfolgt von einer Kavallerie-Patrouille, die sich auf das diesseitige Ufer gewagt hatte, zurück in Sicherheit.

Am 4. Juli abends wurde die Infanterie im Regts.-Abschnitt durch 2 Kompagnien des Inf.-Regts. 148 abgelöst.

Die Gefechtstätigkeit blieb gering; jedoch bildeten die bisherigen Gefechte nur den Auftakt zu dem weiteren Siegeslaufe nach Osten.

## 2. Bei Schründen, 8.—15. 7.

In den Abendstunden des 7. Juli wurde die verstärkte 8. Kav.-Div. durch die 6. Kav.-Div. abgelöst. Den Regts.-Abschnitt übernahm das Kurhessische Hus.-Regt. 13. Der Wechsel vollzog sich in voller Ordnung und ungestört vom Feinde.

Der 8. wurde als Ruhetag in den Unterkünten zur Vorbereitung für die kommenden Märsche ausgenutzt. Ein nahegelegener See bot Gelegenheit zum Baden und Schwimmen. Uffz. Waldmann (3.) hatte sich etwas weit hinausgewagt und war dem Ertrinken nahe, als er gerade noch mit Hilfe eines herbeigeschafften Rahnes und durch erfolgreiche Wiederbelebungsversuche gerettet werden konnte. In den Nachmittagsstunden vernahm man vom jenseitigen Ufer her gewaltige Detonationen, anscheinend von Bahnsprengungen her rührend. Der Russe schien sich also doch zu einer Rückwärtsbewegung zu bequemen.

Am 9. frühzeitig brach das Regiment mit der Masch.-Gew.-Abt. 8 von Jonaice auf und erreichte über Scheimel-Jany mittags Ukrynie, wo Unterkunft bezogen wurde. Eine Sicherungspatrouille, unter Lt. Thost, begleitete den Marsch des Regiments in der rechten Flanke. Das Wetter war schön, die Wege gut. Futter und Verpflegung kam von Siady heran, dem in der Nähe gelegenen größeren Städtchen. Im übrigen war das Land in puncto Nahrung für Roß und Reiter noch äußerst ergiebig. Die Bevölkerung zeigte teils freundliche, teils feindliche, teils gleichgültige Gesinnungen. Viele schien der Krieg überhaupt nicht zu berühren. Teilnahmslos ließen sie allen Vorgängen ihren Lauf. Den Letzten war nicht zu trauen. Sie benahmen sich oft schlecht und machten absichtlich Schwierigkeiten. Im Gegensatz dazu fanden die Truppen aber auch gastliche Aufnahme. Besonders auf größeren Höfen und Gütern. Die Besitzer waren meist geflüchtet, wo nicht, so waren sie von den Russen verschleppt worden. Dort, wo Verwalter oder irgend ein zum Gut Gehöriger zurückgeblieben war, hatten weder sie, noch das ihnen anvertraute Hab und Gut unter der deutschen Einquartierung zu leiden. Wie stets, fanden die Ulanen auch in Kurland den rechten Ton zu den Einwohnern, die gewohnheitsmäßig auch hier „Panjes“ genannt wurden. Die dortige Gegend ist reich an Naturschönheiten, die bei dem strahlenden Sonnenwetter herrliche Landschaftsbilder boten.

Am 10. erreichte das Regiment Bw. Berg-Baten und Lankehof, verbrachte hier den 11. als Ruhetag und marschierte am nächsten Tage über Baten, das lieblich gelegene Amboten nach Mittelhof, wo es auch am 13. verblieb.

Das Gouvernement Libau hatte für den 14. 7. den Angriff auf die sich am Ostufer der Windau hinziehenden russischen Stellungen befohlen. Die verstärkte 8. Kav.-Div. beendete am 13. den hierfür erforderlichen Aufmarsch. Es standen: 23. Kav.-Brig. bei Verbönen, 40. Kav.-Brig. bei Alt- und Neu-Belzen, 38. Kav.-Brig. bei Gr. Drogen. Verstärkungstruppen: 18. Kav.-Brig. westl. Dinsdorf, Regt. Ahlefeld (III. Batl. des Res.-Inf.-Regts. 20, I. Batl. des Res.-Inf.-Regts. 24) mit 1. Landw.-Fußart. 4 und 4. Landw.-Fußart. 7 bei Schrunden. Rechts und links hatte die 8. Kav.-Div. Anschluß an andere Truppen. Der Aufklärungs- und Sicherungsabschnitt der Div. hatte eine Ausdehnung von 15 km.

Vom Feinde war lediglich bekannt, daß er noch auf dem Westufer in den weiten Waldungen die Gehöfte Galippe, Dable, Karli, die Höhen 2 km südl. Sergemiten, Ruden und Silden mit Kav. besetzt hielt. In Schrunden selbst hatte er stärkere Inf.-Abtlg. versammelt. Am Nachmittag lag die Vormarschstraße Rudbaren-Schrunden unter feindl. Artilleriebeschuß. Die Div. beabsichtigte, am 14. nach Erzwingung des Ueberganges nördl. Schrunden den Feind aus seinen dortigen stark ausgebauten Stellungen herauszumarschieren. Die Südgruppe Ahlefeld sollte den Feind in Linie Lenen—Kope fesseln, während die Nordgruppe Decken (3. Kav.-Brig., Reit. Abtlg. Feld-Art. 12, 2 Radf.-Komp., Masch.-Gew.-Abt. 8, 2 Komp. Res.-Inf.-Regt. 24) ihn 7 Uhr vormittags in der Linie Spride-Neuhausen angreifen und werfen sollte, um sodann den Uebergang über die Windau bei Wahrenhof oder östl. Kope zu erzwingen. Erkundungen hatten ergeben, daß bei Kope eine Furt sei. Die Erkundungspatrouillen bei Wahrenhof wies der Russe ab.

Das Regt. sammelte frühzeitig 1 km westl. Rudbaren und stand 7 Uhr vormittags bei Spride im Brig.-Verbande bereit. Die 4. Eskadr. wurde vorübergehend der 2./Res.-Inf.-Regt. 24 zugeteilt. 1. und 3. Eskadr. unter Führung von Maj. Genthe erhielten Befehl, in Gegend südl. Enau den Uferwechsel der 40. Kav.-Brig. bei Wahrenhof in der linken Flanke zu sichern. Bei der Annäherung unserer Marschkolonnen an die Wenta lebte überall der Feuerkampf auf. Von Schrunden her grollte Kanonendonner. Der Gegner wehrte sich dort erbittert. Er wich aber im Laufe des Tages vor dem Drucke der Nordgruppe hinter den Fluß zurück, so daß das Regt. 7.30 abends ungehindert die Wenta bei Wahrenhof durchsurten konnte. 8 Uhr abends war die Lage folgende: 40. Kav.-Brig. im Vormarsch auf Neederen, 23. Kav.-Brig. hatte Lanke erreicht und begann mit dem Flußübergang. 38. Kav.-Brig. sperrete Linie Lanke-Bazaren-Runden und westlich Truppen der nördl. fechtenden Abteilungen Wynken hatten Goldingen, Teile der südl. der 8. Kav.-Div. vorgehenden 2. Kav.-Div. über Pampeln die Gegend Kreling und Swimpe erreicht.

Das Regt. bivakiierte in der Nacht zum 15. am Waldrande am Windauufer. 2. und 4. wurden zur Sicherung nach Needern vorgeschoben. 2 Uhr vormittags wurde das feuchte Waldlager abgebrochen. Der Stab, 1. und 3. rückten auf tiefdurchweichten beispiellosen Waldwegen nach Needern, wo die 40. Kav.-Brig. sammelte, um auf Smelten vorzugehen und von hier aus den noch bei Schründen stehenden Feind in seiner rechten Flanke zu fassen. 2. und 4. traten 4 Uhr vormittags den Vormarsch dorthin an. Der Rest des Regts. ritt 6 Uhr vorm. am Ende des Gros der Brig. nach Süden ab und erreichte nach mühseligem Marsche 9 Uhr vorm. die Straße Luttringen-Schrunden. Hier stellte sich heraus, daß der beschwerliche, Pferde und Menschen außerordentlich anstrengende Nachtmarsch überflüssig geworden war. Auch stimmten die Karten nicht; Ordonnanzoffiziere und Truppenführer verritten sich mehrfach, wodurch Zeit verloren ging. Die Russen hatten es vorgezogen, sich schon in den Stunden vor Morgengrauen von Schründen aus dem Staube zu machen. Die Abteilung Ahlesfeld blieb dem Feind hart auf den Fersen und hatte ihn schon bis 6 Uhr vorm. ostwärts bis Aisup getrieben. Nach der nötigen Rast brach die Kav.-Brig. dorthin auf. In Aisup erhielt sie Befehl, die Gegend südl. W. S. Luttringen zu gewinnen und in Linie Pakul-Kumbern die von Frauenburg nordwestl. Richtung führenden Straßen zu sichern.

Am Abend standen: 40. Kav.-Brig. bei W. S. Luttringen, 23. bei Sutt en, 38. bei Dscheniken, 18. bei Pastorat Gaiken und D. F. Frauenburg. Der Feind war vor der ganzen Front der Armee in östl. und südöstl. Richtung zurückgewichen. Gefangene wurden vom russischen 186. Inf.-Regt. und von der 4. Kav.-Div. eingebracht. Am Abend bezog das Regt. in und bei Mashenef Unterkünfte. Der Tag hatte den erhofften Erfolg gebracht.

### c) Vormarsch und Gefecht bei Remten, 16. 7.

In der Nacht zum Freitag, dem 16. 7., erhielt das Regt. Befehl, sofort bei Luttringen (10 km Anmarsch) zu sammeln. Es wurde sogleich aufgebrochen. Frauenburg war in der Nacht vom Feinde frei gemeldet worden.

Die Div. stand 6 Uhr vorm. mit 23. und 40. Kav.-Brig. bei Frauenburg, 18. Kav.-Brig. bei Miskuln; 7.30 trafen ebendort 38. Kav.-Brig. und Abt. Ahlesfeld ein. Der Gegner hatte angeblich Remten und die Ortschaften östl. besetzt. Seine Kav. streifte von Samiten auf Purin. Auch bei Scheden und Waren wurden Kav.-Abtl. festgestellt. Die 40. Kav.-Brig. erhielt nach kurzem Halt an der D. F. Frauenburg Befehl, den bei Remten stehenden Feind zurückzuschlagen. Da das Regt. Ahlesfeld mit der dazu gehörigen schweren Feldhaubitzbatterie auf demselben Wege vormarschierte, traten erhebliche Marschstörungen für die Kav.-Verbände ein. Das Ul.-Regt. wurde zeitweise vom Karab.-Regt. getrennt. Wer die Beschaffenheit der furländischen Wege kennt, wird wissen, welche Schwierigkeiten sich oft entgegenstellten, besonders bei Regenwetter, und wie oft auch eine noch so gute Marschordnung haltende Truppe ins Stocken kam. Das Karab.-Regt. erreichte daher das vom

Feinde freigewordene Remten vor dem Ul.-Regt. Die Ortschaft bestand im wesentlichen nur aus dem Schloß, um das einige Häuser gruppiert lagen, und der etwas abseits westlich gelegenen Kirche. Südlich des Schlosses zog sich ein kleiner See hin, dessen Ostufer von Wald bestanden war.

Nähere Nachrichten über Stellung und Stärke des Feindes fehlten. So wurde der eintretende Halt, bis genügende Aufklärung erfolgt war, zu einer Rast ausgenutzt. Die zur 40. Kav.-Brig. gehörigen Stäbe versammelten sich im Schloßhofe, und man fand noch Zeit, die Sehenswürdigkeiten des Schlosses zu besichtigen. Die Eskadrons tränkten ihre Pferde. Es herrschte zunächst tiefe Ruhe. Aber gerade als die 4. Eskadr. die Pferde an das Ufer des Sees heruntergeführt hatte, prasselte plötzlich Gewehrfeuer, das sich gegen die 4. Eskadr. richtete. Die Schüsse gingen meist zu kurz und klatschten ins Wasser. So schnell es ging, wurden die Pferde hinter die Deckung bietenden Häuser gebracht, ohne daß dank des schlechten Schießens des Gegners Verluste eintraten. Nun entwickelte sich sofort ein lebhaftes Gefecht. Die Battr. Aufschläger ging vorwärts des Dorfes im Galopp in offene Feuerstellung und schon trachten die ersten Schüsse. Sie saßen ausgezeichnet in den feindlichen Linien. Der Russe hatte sich in dem Waldgelände östlich und südöstlich des Ortes eingenistet. Durch die Bewachung des Geländes wurde ein rasches Vordringen für die angreifenden Schützen der 40. Kav.-Brig. sehr erschwert. Während Teile des Karab.-Regts. gegen den Wald in südöstlicher Richtung vorgingen, wurden die Schützen der 2. und 4. Eskadr. des Ul.-Regts. durch den Schloßpark von Remten geführt und nach Osten entwickelt. 9.30 Uhr griff hier auch ein Masch.-Gew.-Zug ins Gefecht ein. Um 10 Uhr traf das Jäg.-Regt. z. Pf. 6, eine weitere Battr. und die Radf.-Komp. 76 zur Unterstützung auf dem Gefechtsfelde bei Remten ein. Der Feuerkampf nahm ständig an Heftigkeit zu. Rittm. v. R ö m e r wurde nicht unerheblich am Arm verwundet und mußte aus der Gefechtslinie zurück. Oblt. M e n z übernahm für ihn die Führung der 4. Eskadr. Da der Russe unsere linke Flanke bedrohte, erhielt die bisher in Reserve haltende 3. Eskadr. Befehl, die dort fechtenden Garde-Reiter links zu verlängern. 2 Schwadronen des Ul.-Regts. 17 blieben linksrückwärts gestaffelt zur weiteren Verwendung der Div. hinter Remten. Die Handpferde des Ul.-Regts. 21 kamen in feindliches Artilleriefeuer und wurden dicht an die Mauer des Schlosses Remten herangezogen. Die 1. Eskadr. war zur Nahauklärung in die linke Flanke entsandt worden. Gegen 10.45 ließ die Heftigkeit des feindlichen Feuers nach. Auch beobachtete man ein teilweises Zurückgehen der Russen. Ihnen wurde die Sache nun doch etwas ungemütlich. Bis 1 Uhr mittags waren die Ortschaften Kule, Pipen, Baling und Markel vom Feinde gesäubert. Unserer Artillerie war es gelungen, 3 Geschütze einer russischen Batterie kaputtschießen. Ihr gut wirkendes Feuer trug wesentlich zum Erfolge bei, daß der Russe am Nachmittage eiligst nach Osten abbaute. Von den verfolgenden 2 Eskadrons wurden 44 Gefangene eingebracht, darunter 1 Feldwebel (durch Fahnenjunker R r u g v. R i d d a), von der Patrouille des Bize-wachtmeisters d. Res. R ö h l e r 71 Russen, dabei ein Offizier.

Anderere verfolgende Patrouillen der Division machten zahlreiche weitere Gefangene. 3 Feldgeschütze, viel Munition und einige Fahrzeuge fielen in die Hand der siegreichen Regimenter. 5 Uhr nachmittags sammelte das Ul.-Regt. und marschierte nach halbstündiger Rast im Brigadeverbande weiter nach Weinschenken und Weisaten ab, um die Weesatübergänge zu sperren. Am Abend wurden in und bei Weisaten Alarmquartiere bezogen. Ein anstrengender, aber erfolgreicher Tag ging zur Neige. Die Marschleistung des Regts. (ohne die zurückgelegten Entfernungen der Patrouillen) betrug 52 km.

Die Panzehütten waren meist so verdreckt und voll von Sechsbeynern, daß man sich lieber bei den Pferden in den Scheunen oder in den Mantel gehüllt im Freien zur Ruhe legte. Das Wetter war günstig und warm. Die Pferde konnten fressen, so viel sie Lust hatten. Es gab genügend Haferfelder, die in üppiger Reife standen, und in den Höfen fand man gleichfalls zur Genüge. Das war ein reiner Segen; denn sonst hätten die treuen Tiere die Anstrengungen nicht aushalten können, zumal die Verpflegungskolonnen dem eiligen Vormarsch nicht so schnell folgen konnten. Auch mußte in erster Linie für den Munitionsnachschub gesorgt werden. Die Truppe mußte sehen, Futter und Verpflegung sich selbst zu beschaffen. Es ging ganz gut. Das damals an Lebensmitteln noch sehr reiche Land gab genug her für die Befriedigung der stets „kohldampfenden“ Soldatenmägen. Die Köche, an den sich glänzend bewährenden Feldküchen, waren hier nie in Verlegenheit, um den fechtenden Kameraden was Ordentliches vorzusetzen.

Am Abend des 16. standen: 23. Kav.-Brig. vorwärts Remten, 38. Kav.-Brig. bei Georgienhof, 18. bei Saaten, Regt. Ahlesfeld bei D. F. Frauenburg. Die Abt. Wyneken hatte die Linie Kabilen-Wanen, 2. Kav.-Div. Alten-Bersen erreicht. Am Spätnachmittage setzte Regenwetter ein. Es lag Gewitterschwüle in der Luft, auch herrschten Störungen im Funkverkehr, so daß einige Befehle und Nachrichten verspätet bei den Dienststellen eintrafen.

#### d) Gefechte bei Doblen und Hofzumberge, 17.—21. 7.

Die 8. Kav.-Div. war angewiesen worden, den von Alt-Auz nach Osten zurückgehenden, geschlagenen Feind rücksichtslos zu verfolgen und sofort auf Hofzumberge abzumarschieren.

Am 17. vormittags wurde der Marsch nach dort angetreten. Die 40. Kav.-Brig. hatte die Vorhut, das Ul.-Regt. marschierte an der Spitze. Um 7 Uhr sammelten die Eskadrons bei Weisaten. Die 1. und 2. ritten als Vortrupp voraus. Der Weg ging über Neuenhof-Annenhof auf Doblen. Die 18. Kav.-Brig. war der 40. unterstellt worden. Unterwegs erfuhr man, daß Mitau stark befestigt, aber z. Bt. von Truppen entblößt sei. Frische Kräfte wären im Anrollen von Petersburg und sollten heute in Mitau ausgeladen werden. Die verstärkte 40. Kav.-Brig. sollte baldigst Doblen erreichen und von hier aus unmittelbar nach Mitau vorstoßen, um sich womöglich durch einen Handstreich in Besitz der Stadt und

damit des für den Feind so wichtigen Eisenbahnpunktes zu setzen. Die dortigen Bahnanlagen sollten zerstört werden, desgl. die Bahn Mitau = Alt Nuz bei Klein = Friedrichsstadt. Falls die Brigade vor Mitau auf Feind stoßen sollte, so kam es darauf an, festzustellen, ob die bei Bekker und Kasimirschhof befindlichen vorbereiteten Stellungen besetzt seien. Glückten diese Maßnahmen, so wurde dem Gegner ein Entzinnen auf Mitau unmöglich gemacht. Leider gelang es den Russen, diese kühnen Pläne der 8. Kav.-Div. zunächst zu verhindern. Schon bei Doblen traf man auf Feind, der in geschickt gewählten Stellungen den Vormarsch der Div. aufhielt. 1.45 Uhr erreichte das Regt. dieses hübsche, am Bersebach gelegene alte Städtchen, in dessen Mitte sich die grauen Mauern einer aus der Ordenszeit stammenden Burgruine erhoben.

Beim Weitermarsch kam die Vorhut in heftiges Feuer von den Höhen südl. und südöstl. des Ortes aus. Es wurde daher erst in Deckung eine Bereitstellung eingenommen und die Artillerie vorgezogen, um sie zum Wort kommen zu lassen. In Doblen stand bereits seit den frühen Morgenstunden eine vorgeschobene Abteilung der 2. Kav.-Div. (2. Eskadr. Hus. 13, 1 Geschütz, 1 Masch.-Gew.-Zug und 1 Fu.-Station) im Kampfe und konnte nicht weiter vorwärts kommen. Feindliche Infanterie hatte die Höhen in Linie Sille, Undup, Swinten besetzt. Kavallerie hielt die Orte Adamshof, Meisting, Bekker und Bastorat Doblen. Um 3 Uhr nachm. begann der befohlene Angriff der 8. Kav.-Div. durch Feuereröffnung der Artillerie. Der Feind antwortete sehr lebhaft mit Artillerie und Infanterie, sobald der Versuch gemacht wurde, aus Doblen vorzustößen. Die 18. und 38. Kav.-Brig. erhielten von General Graf Schmettow Befehl, den Feind von Süden bzw. Norden her umfassend anzugreifen. Das Ul.-Regt. wurde der 18. Kav.-Brig. unterstellt und ging im Fußgefecht gegen 5 Uhr nachm. aus der Linie Gr.-Bersen-Dabarz gegen Bekker-Dbelgunde vor und erreichte 7 Uhr abends die Straße Doblen-Sudmal. Die anderen Brigaden hatten den Angriff energisch fortgesetzt. Die 38. erreichte am Abend Peterfeld, die 23. die Linie Powaring-Dorotheenhof. Die Nacht brachte das Regt. im Bivak bei Bersebeck zu. Der Tageserfolg der Div. war gut. Die Infanterie war zwar wegen gänzlicher Ermüdung der Truppe und Zugpferde in Annenhof zurückgeblieben, erreichte aber am 18. früh um 6 Uhr Doblen. Die 18. Kav.-Brig., dabei das Ul.-Regt., sollte zunächst die gewonnene Linie halten. Die 38. Kav.-Brig. setzte den Marsch auf Nuzhoffort unter dauernden Gefechten mit dem Gegner.

Am nächsten Morgen, Sonntag, den 18. 7., sammelte das Regt. 7.30 vorm. dicht östl. Doblen, von wo es sich

zufolge Div.=Befehls zur 38. Kav.=Brig. nach Peterfeld in Marsch setzte. Es erhielt hier von Generalmajor Weinschenk den Sonderauftrag, über Tilenhof, Bahnhof Friedrichshof auf Bitte vorzugehen, um die Straße Hofzumberge-Grünhof zu sichern. Schwacher feindlicher Widerstand wurde gebrochen. 3. und 4. Eskadr. nahmen im Verein mit der 1./Jäger zu Pferde 6 1 Uhr nachm. den Bahnhof Friedrichshof in Besitz. Um 2 Uhr wurde der Weitermarsch angetreten und das Regt. später an den Gehöften von Bitte bereitgestellt. Bitte lag auf einer etwa 1 km im Durchmesser großen Waldblöße, die hufeisenförmig von Wald umgeben war und nur nach Norden zu offen war. Das Dorf selbst bestand aus mehreren weit voneinander entfernt liegenden Einzelgehöften. Dem Regt. war die Batterie Sulzberger angeschlossen.

Die 38. Kav.=Brig. hatte Hofzumberge am Nachmittage genommen und den Gegner auf die Höhen südl. des Gutes zurückgeworfen.

Das Regt. marschierte am Abend nach Doblen zurück. Die ihm zugewiesenen Quartiere waren aber schon von den Schleswiger Husaren voll belegt. Die Ulanen mußten also nolens volens, um bald zur Ruhe zu kommen, bei Pastorat Doblen mit einem Bivak, das sie 1 Uhr nachts bezogen, vorlieb nehmen.

Da der Gegner im Raume Hofzumberge zurückging, hatte die 2. und 6. Kav.=Div. Befehl erhalten, nunmehr die Vorstellungen von Mitau bei Bekker im Verein mit der 23. Kav.=Brig. anzugreifen. Am Nachmittage marschierten die beiden Kavallerie=Divisionen in unübersehbarer Kolonne durch Doblen. Reiter und Pferde machten auch hier einen guten Eindruck. Die Stimmung schien gehoben. Ueberall ging es ja vorwärts. Man sah es den frohen Gesichtern der Dragoner an, daß keiner fehlen wollte, wenn es Gelegenheit gab, dem Russen eins auszuwischen. Die Nacht war milde und sternklar. Zahlreiche Feuersbrünste erhellten den Horizont, einige kleine Lagerfeuer verrieten das stille Bivak des Regts. am Pastorat. Der Gefechtslärm war verstummt; es herrschte friedliche, tiefe Stille.

Der am 17. bei Alt Auz geworfene Gegner war auf Mitau zurückgegangen. Tuckum und Windau waren am 18. in deutschen Besitz gelangt. Am 19. wurde der verstärkten 8. Kav.=Div. die 41. Inf.=Div. und die Außenabteilung Libau unterstellt. Der Angriff auf die Stellungen bei Bekker konnte wegen Mangel der dazu nötigen Artillerie nicht durchgeführt werden. Die erstklassig ausgebauten russischen Stellungen mit mehreren Reihen von Drahthindernissen hintereinander und betonierten Unterständen und die Möglichkeit einer weiteren Stellung dahinter konnte von der verfügbaren Artillerie nicht in dem notwendigen Maße sturmreif gemacht werden. Die Opfer hätten dem zweifelhaften Erfolge nicht entsprochen.



General Graf Schmettow befahl daher den Abmarsch der Division nach Südosten. Die 23. Kav.-Brig. blieb in der Gegend von Grinen zur Sicherung der linken Flanke gegen Mitau zurück. Die 18. Kav.-Brig. und Regt. Ahlefeld sicherten Doblen weiter.

Die 38. und 40. Kav.-Brig. marschierten am nächsten Tage unter Führung des Generals v. d. Decken von Doblen über Muzhof-Hofzumberge nach Wellerhof. Die 4. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 hatte die Vorhut. 1,45 erreichte das Detachement Decken Hofzumberge. Von Grünhof scholl Donner herüber. Dort war die Vorhut der 41. Inf.-Div. ins Gefecht getreten. 4 Uhr nachmittags hatte sie den Gegner geworfen und drängte ihn auf den Schwedabschnitt bei Usingen zurück. Der Regen hielt den ganzen Tag über an. Alles wurde bis auf die Haut naß! 8 Uhr abends standen: Abt. Decken und Teile der 6. Kav.-Div. am Schwedabschnitt. Der 41. Inf.-Div. war es gelungen, Hand auf die Uebergänge zu legen; sie sperrte die Linie Wittrup-Rauben nördlich Grünhof. 10 Uhr abends bezog Abt. Decken um Abgunst Alarmquartiere. Das Regt. in Sillen Nord. Das Wetter beeinträchtigte die beiderseitige Gefechtsstätigkeit. Am Abend trat Gefechtsruhe ein. Die Nacht verlief ungestört.

Am 20. zeigte der Himmel ein freundliches Gesicht. 8 Uhr vormittags sammelten die Brigadetruppen bei Gut Wellerhof. Das Ul.-Regt. mit 1 Geschütz und 1 Masch.-Gew.-Zug trat als Vorhut den Marsch über Mecke an. Hier wurde zunächst gehalten, Fühlung mit dem Inf.-Regt. 18 aufgenommen und dann über Anarre weitermarschiert. Gut Platon lag unter feindlichem Feuer, als unsere Patrouillen durchritten. Kl. Ellei, von feindlicher Kavallerie besetzt, wurde 5 Uhr nachmittags von unserer Artillerie unter Feuer genommen und vom Ul.-Regt. angegriffen. Es entspann sich ein längeres Gefecht. 7.30 Uhr räumte der Russe Kl. Ellei. Das Regt. schob Sicherungen vor und ging dann hier zur Ruhe über. Die 38. Kav.-Brig. setzte sich noch spät abends um 11 Uhr in Besitz des Straßenkreuzes von Meiten. Der Russe ging hinter den Audraubachlauf zurück.

#### e) Die Kämpfe südlich von Mitau und die Besetzung der Stadt, 21. 7.—1. 8.

Für die ganze Gegend südlich Mitau sind die vielen Bäche und Wasserläufe charakteristisch, die dicht nebeneinander von Süden nach Norden fließen und der Landschaft ein besonderes Gepräge verleihen. Sie begünstigten den russischen Rückmarsch insofern, als sie vorzügliche Stellungen für das abschnittsweise Zurückgehen seiner Nachhuten boten. Der deutsche Vormarsch wurde wesentlich hierdurch aufgehalten. General v. d. Decken ordnete für den 21. 7. die Fortsetzung des Angriffs an. Die 40. Kav.-Brig. trat in 2 Kolonnen (Fahn und v. d. Wense) in Richtung auf Stolzen an. Die 1. und 2. Eskadr. nahmen nach kurzem Gefecht Bw. Sismen. Da die 38. Kav.-Brig. bei Gr. Ellei nicht vorwärts kommen konnte, blieb die 40. zunächst am Würzau-Abschnitt in Linie Willu-man-Gut Lindensfeld stehen und schob Sicherungen auf das Ostufer vor. Das Regt. sandte die 1. Eskadr. bis Litsche

und bezog in Kubbeln Ortsunterkunft. In der Nacht traf die 23. Kav.-Brig. in dieser Gegend ein und wurde zwischen der 38. und 40. eingeschoben.

Am nächsten Morgen sollte der allgemeine Angriff der 8. Kav.-Div. beginnen. Frühzeitig begann der Feuerkampf. Die 23. Kav.-Brig. drängte den Feind bei Banke hinter die Würzau. Das Regt. mit der Batterie Sulzberger und der zugeteilten Radf.-Komp. 76 hatte im Laufe des Vormittags bei Willumen und Litsche unter starkem feindlichem Artilleriefeuer aus Gegend südöstl. Staggarr zu leiden. Am Nachmittag schwieg die feindliche Artillerie, setzte aber 7 Uhr abends mit starkem Feuer auf Willumen erneut ein. Das Regt. hatte verschiedene Verluste zu beklagen: Untffz. Wolfram (1.) wurde bei Willumen schwer verwundet und starb am Abend. Ferner wurden verwundet Fahnenjunker-Utffz. Herbsch (4.), 1 Mann, 3 Radfahrer sowie 5 Pferde.

In der Nacht trat vor der Front des Regiments Ruhe ein. Der Feind schien zurückgegangen zu sein. Am Vormittage entsandte das Regiment eine Patrouille zu Fuß und eine Patrouille zu Pferde nach vorn. Diese meldeten, daß sie erst bei Gut Schorstädt auf schwächeren Feind gestoßen seien. 5 Uhr nachmittags schob Maj. v. d. Wense 2 Eskadrons und die Radf.-Komp. 76 nach Staggarr vor. Die Gefechtstätigkeit beim Ul.-Regt. blieb am 23. nur gering. Der Angriff des rechten Flügels der 8. Kav.-Div. machte nur langsame Fortschritte, wie es bei dem für ein rasches Vordringen hinderlichen Gelände vorauszusehen war. Am nächsten Morgen setzte die 23. Kav.-Brig. den Angriff in Richtung Bergfried fort. Das Ul.-Regt. drängte den Russen zurück und erreichte im Laufe des Tages die Linie: Jostanshof südlich Dglei. Dort hatte es Anschluß an das Karab.-Regt. Es sicherten 3. Eskadr. mit Radf.-Komp. in Jostanshof, 4. in Recke und 2. in Kl. Schörstädt. Die 1. kam als Reserve nach Litsche. Regts.-Stab blieb in Kubbel. Hier traf die freudige Nachricht eines großen Sieges der deutschen Waffen ein. Die 5. russische Armee war völlig geschlagen worden. Bisher wurden 24000 Gefangene gezählt, eine riesige Beute an Waffen und Kriegsgerät aller Art war in Siegerhand gefallen.

Die 40. Kav.-Brig. erhielt Befehl, ihren Abschnitt Jostanshof-Dglei-Neuhof weiter zu halten. Sie hatte ihre Front nach Norden gegen Mitau eingedreht.

Das Regt. wurde in den folgenden Tagen bis zum 1. August in eine Reihe von Abwehrkämpfen mit den Russen verwickelt, die die Stellung des Regts. mehrfach vergeblich angegriffen. Bei Jostanshof fiel am 21. 7. der brave Utffz. Henicker (2.) durch Gewehrschuß.

Besonders erwähnenswert ist der russische Angriff am 25. Juli auf Recke.

Ot. d. Ref. Schmidt der 4. Eskadr. war frühmorgens von Rhybischki aus mit einer stärkeren Patrouille in nördlicher Richtung vorgeschickt worden, um den Verbleib des Feindes zu erkunden. Ein Teil dieser Patrouille unter Sergt. Sündenhauf kam dabei in der Nähe des Waldbrandes östlich vom Bw. Großfeldhof in starkes feindliches Feuer und verlor dabei drei Mann, von denen der Kriegsfreiwillige Stöckel durch Kopfschuß den Heldentod fand. Er konnte erst einige Tage später geborgen werden. Die beiden anderen Ulanen waren nur mit den Pferden zu Fall gekommen und fanden sich später wieder zur Eskadron. Es war hierdurch jedoch festgestellt worden, daß der Feind den Waldrand bei Großfeldhof noch besetzt hielt. Am Nachmittage entwickelte sich dort allmählich verdächtiges Leben, das von uns rechtzeitig bemerkt und weitergemeldet wurde. Oblt. Menz verstärkte hierauf den vorgeschobenen Zug und verteilte ihn in den einzelnen vorgelagerten Gehöften. Bei Anbruch der Dunkelheit wurde festgestellt, daß die Russen sich einzeln von Gehöft zu Gehöft vorarbeiteten. Mit Rücksicht darauf, daß unsere Verteidigungskräfte nur sehr schwach waren, entschloß sich Oblt. Menz, die Verteidigungslinie, um sie zu verkürzen, etwas zurückzulegen, nahm zu diesem Zwecke die Postierungen aus den Gehöften heraus und ließ sie etwa 100 m südlich davon im offenen Gelände Stellung beziehen. Bei Einbruch der Dunkelheit gingen die Russen zum Sturmangriff auf die Gehöfte vor und brachen mit Hurra in sie ein. Zweifellos war ihre Ueberraschung, während sie selbst dort überraschen wollten, sehr groß, die Gehöfte leer zu finden. Da gleichzeitig unsere Verteidigungslinie ein lebhaftes Feuer auf die Gehöfte eröffnete, kam der russische Angriff zum Stehen. Das Regiment schickte im Laufe der Nacht Schützen der übrigen Eskadrons zur Verstärkung, nachdem bereits gegen Abend die 10. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 18 in Reife eingetroffen und unter den Befehl des Oblt. Menz getreten war. Durch eine voreilige falsche Meldung eines Kriegsfreiwilligen und eines Offiziers des Karab.-Regts. entstand zunächst das Gerücht, daß der Angriff der Russen geglückt sei, jedoch klärte sich der Irrtum alsbald auf. Am folgenden Tage wurden die beiderseitigen Stellungen unter ziemlich lebhaftem Einzelfeuer gehalten. Das Regiment hatte dabei einige Verluste: Uffz. Vogel und der Gebr. Wild der 4. Eskadr. wurden leicht verwundet. Unsere Lage besserte sich weiter erheblich dadurch, daß im Laufe des Tages eine zweite Komp. zur Verstärkung eintraf.

Am 26. spielten sich im Regimentsabschnitt noch heftige Feuergefechte ab, aber abends verstummte das Feuer mehr und mehr. Die Nacht zum 27. verlief ohne einen einzigen Schuß. Das war merkwürdig. Sofort gingen Patrouillen feindwärts, um zu sehen, ob er noch in seiner Stellung wäre. Er war zurückgegangen! Ungefäumt wurden die geräumten Gehöfte vor der Front von Ulanenpostierungen besetzt. Der 28. brachte keine Aenderung der Lage.

Am 29. erfolgte eine Neueinteilung des Regts.-Abschnittes, da die Gruppe Wense den Abschnitt Tatischev-Zostanshof Gut Oglei zugewiesen erhielt. Bei regnerischem Wetter wurden folgende Stellungen bezogen:

Rechter Abschnitt: Jatschen-Jostanshof 11. Komp. des Inf.-Regts. 18 mit 40 Schützen des Ul.-Regts.; mittlerer Abschnitt: Jostanshof bis 1 km nordwestlich davon 40 Ulanenschützen mit der Radf.-Komp. 76; linker Abschnitt: daran anschließend bis Dglei 10 Komp. des Inf.-Regts. 18 mit 40 Ulanenschützen. Die 12. Komp. des Inf.-Regts. 152 wurde aus der Stellung herausgezogen und bei Rhybischki als Reserve zur Verfügung des Regiments gehalten. Diese Stellung wurde am 30. und 31. weiter verstärkt und gehalten. Die Lage änderte sich nicht, desgl. der Auftrag fürs Regiment.

Weiteres Vorgehen auf Mitau war bisher nicht möglich gewesen. Die 23. Kav.-Brig. und die 6. Res.-Div. lagen noch in heftigen Gefechten auf dem diesseitigen Na-Ufer bei Bausk, Jungfernhof und Mesothien. Erst mußte der Russe weit hinter die Na zurückgeworfen werden, dann erst konnte Mitau konzentrisch angegriffen werden. Dem Russen war es bisher gelungen, unsere Uebergangsversuche über die Na zu vereiteln. Die tapfere brandenburgische 6. Res.-Div. erkämpfte sich jedoch in der Nacht zum 31. 7. den Uebergang bei Jungfernhof, ihre 12. Inf.-Brig. bei Loden. Nun kam der Stein ins Rollen. Am 31. vormittags hatte die beschleunigt herangeführte Inf.-Brig. Someyer in kühnem Ansturm Bausk erobert. Die Russen waren Hals über Kopf nach Norden ausgebücht, so schnell, daß sie keine Zeit mehr fanden, die Na- und Muscha-Brücken bei Bausk zu zerstören. Die 6. Res.-Div. stand am Mittag in der Sicherungslinie Treide (nördlich Jungfernhof)-Mesothien-Janikrug. Das verstärkte Ul.-Regt. 17 befand sich im Marsche über Jungfernhof auf Zohden. Bisher wurden 1450 Gefangene und 7 Masch.-Gew. eingebracht. Der Feind hatte empfindliche Verluste erlitten. Diese Botschaften riefen Freude hervor. Es ging wieder vorwärts!

Für Sonntag, den 1. August, ordnete die 8. Kav.-Div. den Vormarsch der ihr unterstellten 6. Res.-Div. auf Mitau an. Die 40. Kav.-Brig. wurde ihr zugeteilt. General v. d. Decken sollte mit den verstärkten Brigaden 23 und 38 über Zohden auf Groß-Eckau vorgehen, um die rechte Flanke der Div. zu sichern und die Bahnlinien Mitau-Jakobstadt, Riga-Jakobstadt und Mitau-Riga gründlich zu zerstören.

Vor der Front der 40. Kav.-Div. und der nordöstl. stehenden 41. Inf.-Div. hatten die Russen ihre Stellungen in der Nacht geräumt und waren auf Mitau abmarschiert. Die gesamte 8. Kav.-Div. drang sogleich nach. Die 6. Res.-Div. war schon auf und davon; es begann ein Rennen; jeder wollte der erste in Mitau sein. Leider hatte die 40. Kav.-Brig. Befehl erhalten, sich dem Vorgehen der 6. Res.-Div. anzuschließen. Also konnte sie nicht vor diese Division. Erst 11 Uhr vorm. sammelte das Regt. bei Gut Dglei, trat bei schönem Sonnenwetter in gehobener Stimmung und in Erwartung der kommenden Ereignisse den Vor-

marſch über Weie=Sabaken=Kronwürzaun und erreichte die große, breite Kunſtſtraße Riga=Mitau=Schaulen=Tiſſit. Hier erfuhr man den Inhalt einiger Fliegermeldungen:

Lebhafter Bahnverkehr auf der Strecke Mitau=Jakobſtadt. Stärkere Sicherungsabteilungen Infanterie und Kavallerie entlang der Bahnſtrecke Bahnhof Neugut=Gr. Eckau=Garoffen! Auf Straße Mitau=Riga lebhafter Wagen- und Kolonnenverkehr, vermiſcht mit Infanterie- und Kavallerietrupps! In Mitau, beſonders am Hafen und in der Südstadt große Brände! Die Ruſſen gehen mit ihrer Maſſe fluchtartig nach Riga zurück!

Die Stadt war faſt unversehrt geblieben. Nur die Fabriken und Holzlager hatten die Ruſſen angegokelt. Die verkohlenden Reſte ſchmolzen und verbreiteten, eine dunkle Rauchwolke zum klaren Nachmittagsſhimmel ſendend, über Stadt und Land einen beißenden Dunſt. Die Kriegsbeute in Mitau war gering. Der Ruſſe hatte rechtzeitig flüchten und ſeine Habe in Sicherheit bringen können. Den einmarſchierenden deutſchen Truppen wurde von der jubelnden Bevölkerung ein begeiſterter Empfang zuteil. Die meiſten waren ja ſelbſt Deutſche. Während der nun folgenden dreijährigen Beſetzung der Stadt zeigten die Mitauer daher auch durchaus deutſchfreundliche Gefinnungen. Die Anlage der Straßen und Plätze, der Stil des Häuſerbaues, die Sauberkeit ſowie der Gesamteindruck der Stadt trugen völlig deutſchen Charakter. Mitau war die einſtige Reſidenz der Herzöge von Kurland. Neben anderen hervortretenden Bauten fiel vor allem das ſchöne ſtilvolle große Schloß auf, das ſich am Flußufer erhebt. Die Einnahme der kurländiſchen Hauptſtadt rief nicht nur bei den hier befindlichen Truppen, ſondern in ganz Deutſchland lebhaften Jubel hervor.

General v. Below beſahl ausdrücklichs noch am Abend, nicht an der Naſtehen zu bleiben, ſondern ſofort die Verfolgung einzuleiten.

#### f) Vormarſch über Groß-Eckau auf Bauſt, 2.—3. 8.

Die Ruſſen leiſteten hinter dem Eckaubache, beſonders bei Garoffen (12 km öſtlich Mitau) Widerſtand. Hier kämpfte die 12. Inf.=Brig. Die 40. Kav.=Brig. hatte am 1. abends Befehl erhalten, am nächſten Morgen frühzeitig aufzubrechen, bei Lamen die Naſte zu überſchreiten und den Schutz der rechten Flanke der 12. Inf.=Brig. zu übernehmen. Der beim Regts.=Stab erſt bei Morgenrauen eintreffende Befehl veranlaßte Major v. d. Wense, die Eskadrons ſofort zu alarmieren. Von Sellen ritt das Regt. gegen 5 Uhr vorm. nach Käshof ab. Hier entſtand ein längerer Aufenthalt, da die zerſtörte Würzaubrücke erſt wieder benutzbar gemacht werden mußte. Gegen 10 Uhr vorm. ging es weiter über Smilten nach Lamen, wo bis

2.30 gerastet wurde. Hier traf der Befehl ein, daß der Auftrag für die 40. Kav.-Brig. als erledigt gälte. Die Brig. wurde der Abteilung Decken unterstellt. Also hieß es Richtung Groß-Eckau.

Bei Lamen konnte eine russische Kolonnenbrücke zum Uferwechsel benutzt werden. Sie stank erbärmlich nach Petroleum, so daß die Pferde beim Herüberführen schnauften. Die Russen hatten die Brücke beim Zurückgehen schon angesteckt, aber das Feuer konnte von den bereits eingetroffenen deutschen Kavallerie-Patrouillen gelöscht und so die für uns wichtige Brücke erhalten bleiben.

Am Nachmittag zog das Regt. auf das andere Ufer und marschierte über Garossen, Greifenkrug, Gailhof nach Groß-Eckau. Hier lag der Stab Decken. In Eckau wurde eine Unmenge des bekannten und prächtigen Eckauer Rummels und viel alter auserlesener Wein beschlagnahmt. Das Regt. ging 8 Uhr abends in Dorotheenhof bei Eckau zur Ruhe über. Der 45 km lange Marsch bei warmem sonnigem Wetter war sehr ermüdend gewesen. Während des Marsches sah man zahlreiche Spuren der Kämpfe und viele russische Schützengräben.

Am Abend ergab sich etwa folgende Gesamtlage: Brigade Homeyer hatte den Miße-Abschnitt nördl. Groß-Eckau erreicht, 23. und 38. Kav.-Brig. standen um Groß-Eckau und sicherten nach Nordosten. 6. Res.-Div. hatte mit 12. Inf.-Brig. Peterhof, mit 11. Inf.-Brig. Dalbing erreicht. 41. Inf.-Div. stand in Mitau und nördl. am Eckau-Abschnitt. Der Gegner hatte das gesamte, ausgedehnte Waldgelände nördl. der Miße mit starken Inf.- und Kav.-Sicherungen besetzt. Dahinter waren zahlreiche Batterien in Stellung gebracht worden, die das Vorgelände abstreuten. Es war das seltsame Zusammentreffen zweier taktisch und örtlich übereinstimmender, jedoch zeitlich 113 Jahre auseinander liegender Gefechtslagen. In fast genau den gleichen Linien standen im Juli 1812 die Preußen unter York den Russen gegenüber.

Am Nachmittag des 2. 8. trat eine Aenderung in der Zusammensetzung der 8. Kav.-Div. ein. Die 3 Kavallerie-Brigaden und die nach der Kriegsgliederung zur Division gehörigen Truppen traten wieder unter den unmittelbaren Befehl des Generals Graf Schmettow. Ueber die Verstärkungstruppen wurde anderweitig verfügt. Aber zwei Batl. blieben bei der Div. und mit die besten, das Garde-Res.-Schützen-Batl. und das Res.-Jäg.-Batl. 3, beides bewährte, kampferprobte Truppenteile, die der Div. ausgezeichnete Dienste im kurländischen Feldzuge leisteten. Gleichzeitig erhielt die 8. Kav.-Div. einen neuen Auftrag; sie sollte am 3. 8. die Gegend südöstl. Bausk und die Linie Kupule-Brunowischki erreichen. Aufklärung bis Salaty, Gendize und Schönberg!

Als am 3. 8. vorm. um 9 Uhr die 23. und 40. Kav.-Brig. auf einem Felde bei Groß-Eckau in der Versammlung be-

griffen waren, schwirrte durch die Luft in mäßiger Höhe ein Russenflieger. Er wurde lebhaft, aber vergeblich aus vielen Karabinern beschossen. Seine abgeworfenen Bomben fielen, ohne Schaden anzurichten, außerhalb der Truppen irgend wo hin. So hatte man sich gegenseitig nichts getan. Einer spottete über die Treffresultate des anderen. Nach dieser scherzhaften Morgenbegrüßung ritt die Div. in langer Marschkolonne auf der Straße nach Süden ab. Das Wetter war prachtvoll. Die Gegend abwechslungsreich und fruchtbar. Unterwegs wurden immer noch einige versprengte Russen gefangen. Es gab überhaupt sehr viel von diesen Versprengten. Ein schlechtes Zeichen für den Grad der Disziplin. Am Morgen schon beim Ausrücken hatte der Gefreite Boden vom Regts.=Stab, als er ein paar Schritte abseits ins Kornfeld ging, einen Rußki gefangen und brachte ihn am Schlawittchen von dieser Expedition zurück.

Am Nachmittag erreichte die Div. Bausk.

#### g) Die 4./Ulanen-Regiment 21 als Aufklärungs- eskadron auf Schönberg, 3.—7. 8.

Befehlsgemäß hatte das Regt. eine Aufklärungseskadron nach Schönberg zu entsenden. Ihr wurde für den Auftrag die halbe Radf.=Komp. 76 und die leichte Funkstation 5 (Oberleutnant Hahn) zugeteilt. Die Tätigkeit dieser Aufklärungseskadron unter ihrem Führer, Oberleutnant Menz verdient ausführlicher erwähnt zu werden.

Der Auftrag lautete: Erkundung des Abschnittes Salaty = Schönberg! Ein Blick auf die Karte zeigte, daß dieser 22 km breite Abschnitt für nur eine Schwadron etwas reichlich bemessen war. 6.30 vorm. erreichte der Befehl die 4. Eskadr. So schnell es die Verpflegungsausgabe der gerade eingetroffenen Verpflegungsfahrzeuge zuließ, machte sich die Eskadr. fertig und rückte ab. Sie mußte sich ihren Weg durch die bereits zum Versammlungsort marschierenden Regimenter der Division bahnen, und es gelang ihr nach etwas weniger rücksichtsvollem Hindurch- und Vorbeireiten — denn Eile tat not — hindurchzukommen und Lust auf der großen Kunststraße zu gewinnen. In langem Dauertrabe ging es vorwärts, um die eingetretene Verspätung wieder einzuholen. Unterwegs wurde die schon vorausmarschierte l. Funk.=Stat. 5 eingeholt und erst in Bausk, nach 24 km Marsch, der erste kurze Halt gemacht. Die Breite des Aufklärungstreifens machte eine Teilung der Eskadron nötig. Oberleutnant Menz schied drei Patrouillen aus, die auf verschiedenen Wegen und Straßen vorgehen sollten, während das sog. „Gros“ der Eskadr. der mittelsten Patrouille folgen sollte. Die südliche Patrouille unter Bizefeldw. Teichwitz wurde auf der östlich der M ush a führenden Straße über Bommush = Grenzthal = Szyling = Bommush auf Salaty angefetzt, die mittlere unter Lt. d. Res. Schmidt (Günther) auf dem linken Memel-Ufer über Brunowischki = M u r o w a n y = P o n i e m u n auf Grumszle und die nördliche unter Lt. d. Res. Boeßneck

über Gut Kl. Memelhof auf Schönberg. Als Meldesammelstelle wurde Brunowischki bestimmt.  $\frac{1}{2}$  Stunde nach Abritt der Patrouillen brach der noch 23 Reiter starke Rest mit den Funkern auf. Den zusammengelegten Funkmast hielt die Bevölkerung vielfach für ein Geschützrohr; er verschaffte der Abteilung dadurch besonderes Ansehen. Die Sonne brannte heiß. Der Marsch ging, da kein Grund zur Beschleunigung mehr vorlag, in Ruhe und zunächst ohne Hemmnisse von statten und führte durch schöne mit Gütern reich gesegnete Gegenden. In Brunowischki wurde Uffz. Lessig mit einigen Ulanen als Meldkopf zurückgelassen. Die Eskadr. war im Weitermarsch der Patrouille Schmidt, der durch verschiedene zeitliche Erkundungen Aufenthalte bereitet wurden, inzwischen dicht aufgerückt, als die Patrouille beim Einreiten in Kilkucze Feuer erhielt. Es entspann sich ein kleines Feuergefecht, das die Eskadr. unterstützte. Die Russen gingen nur langsam zurück und ließen sich aus jedem Gehöft einzeln vertreiben.

Da der Tag zur Neige ging, entschloß sich Oblt. Menz, Halt zu machen und bezog in dem kleinen hübschen Gut Czerwonj-Boniemun Alarmquartier. Das Gut war hierfür sehr gut geeignet, weil es für die Zahl der vorhandenen Schützen im Angriffsfalle verteidigungsfähig war und nicht allzuweit von dem Meldkopf und abseits der Hauptstraße lag. Die Patrouille Schmidt drückte noch weiter nach Osten vor.

Die Aufklärungseskadron nahm Funkverbindung mit der 8. Kav.-Div. auf. Diese funkte den Auftrag der Eskadron zurück, der jetzt zu aller Erstaunen ganz anders lautete: „Aufklärung auf Schönberg!“ Der Auftrag wurde dadurch zwar leichter durchführbar; jedoch machte die Umstellung der Eskadr. Schwierigkeiten; denn es standen nicht genügend Reiter zur Verfügung. Die Umgruppierung konnte nur durch die im Laufe der Nacht zu erwartenden, rückkehrenden Meldereiter erfolgen. Trotzdem wurde noch in der Nacht aus dem Rest der Eskadron eine 4. Patrouille zusammengestellt und unter Bizefeldw. Skerl mit dem Auftrag entsandt, die 2 km östlich Czerwonj befindliche Memelsfurt zu durchschreiten und sodann über Hahn-Memelhof unmittelbar auf Schönberg vorzugehen. Der Eskadronsführer verdient für diese Maßnahme das gleiche Lob wie die Patrouille für ihren Ritt.

Im Laufe der Nacht trafen von sämtlichen Patrouillen Meldereiter ein. Sie lieferten damit zum Teil Glanzleistungen ihrer Findigkeit. So z. B. der Meldereiter der Patrouille Boecknecht, der bei Nacht quer durch unbekanntes Gelände an Hand einer einfachen Bleistiftskizze die Memelsfurt richtig fand, und der Ulan Bachmann, von der Patrouille Teichwitz, der sich auf Nebenwegen durch waldiges Gelände schnell und prompt zurecht fand.

Ot. Boecknecht war nur bis zur Linie Gavenkrug-Desenkrug, etwa halbwegs Schönberg, gekommen und hier auf eine besetzte feindliche Stellung gestoßen, die seinem weiteren Vorgehen ein Ziel setzte.

Teichwitz hatte ohne feindlichen Widerstand Salath erreicht und erhielt nun Befehl, sich am 4. in Richtung Murowanj-Boniemun zur Eskadron zurückzuziehen.



Die für die Eskadron kurze Nachtruhe verlief ohne Störung. Die halbe Radf.-Komp. traf ein. Die Eskadron, die 3 Uhr vormittags ihren Weitermarsch antrat, war somit eher befähigt, etwaige Widerstände des Gegners zu überwinden. Ueber Murowany-Boniemun zog die Eskadron zu der beim Montegajliczki gelegenen Furt des dort tief eingeschnittenen Niemensflusses hinunter. Hoch thronte auf dem anderen Ufer das große Gut Hahns-Memelhof, das für diesen Tag der Gefechtsstand des Oblts. Menz werden sollte. Die Patrouille Schmidt trat nach Erledigung ihres Auftrages zur Eskadron zurück. Skerl hatte nach einigen Widerständen die Gegend Schönberg erreicht. Es gelang der Patrouille unter ihrem energischen und gewandten Führer bis nach Waigusz und Sander, etwa 1,5 km westlich von Schönberg, vorzudringen. Jeder weitere Versuch, näher an die Stadt heranzukommen, scheiterte an der Gegenwehr der starken russischen Besatzung. Bizfeldw. Skerl wiederholte jedoch mehrmals an diesem Tage seine Versuche. Es gelang der Patrouille auch, acht russische Pferde, lauter Schimmel, die infolge des Gefechtslärms ausgerissen waren, einzufangen. Auch ein russischer Motorfahrer wurde vor Schönberg abgefangen und auf einem requirierten Panjewagen unter Bewachung des Ulan Thof zurückgeschickt. Die Bewachung erwies sich leider als zu schwach, denn sowohl der Motorradfahrer wie der Panje entkamen. Thof wurde später bewußtlos mit Kopfschuß auf der Straße gefunden. Er wurde zusammen mit dem beim Vorgehen auf Schönberg schwer verwundeten Ulan Hänel zurückgebracht. Beide Ulanen erlagen später ihren ehrenvollen Wunden.

Inzwischen hatten 2 Kompagnien des von Süden nach Schönberg vorgehenden Pommerischen Grenadier-Regts. 2 (das Regiment war der 8. Kav.-Div. unterstellt worden) den Russen bei Schönberg heftig angegriffen und ihn aus der Stadt herausgeworfen. Dies wurde der Division mit dem Zusatz: „Erbitte weiteren Auftrag!“ von der Aufklärungseskadron gemeldet, worauf ihr als Antwort gesunkt wurde: „Schönberg schützen!“ „Weitere Aufklärung auf Bahnhof Neugut und Bahnhof Tauerka!“

Im Laufe des Nachmittags marschierte die Aufklärungseskadron Menz nach Schönberg ab. Der Russe hatte den Ort zwar geräumt, er saß aber noch in dem ausgedehnten, unübersichtlichen Waldgelände nördlich Schönberg. Den Waldrand hielt er besetzt. Die befohlene Aufklärung nach Norden stieß daher auf Schwierigkeiten.

Bizfeldw. Teichwitz langte bald nach der Schwadron in Schönberg an. Er war auf seinem Ritt von Salaty nach Murowany bei der Windmühle von Taupry in einen Hinterhalt geraten und hatte hierbei Verluste erlitten. Ulan Hunger fiel durch Kopfschuß, Gefr. Thiele und Ulan Näser waren schwer verwundet worden. Das war eine traurige Kunde. Zudem fehlte von der Patrouille Boecknecht seit gestern Nacht jedwede Nachricht. Der Abend senkte sich herab. Die Nacht über blieb Schönberg außer der Eskadron mit einer Grenadier-Kompagnie besetzt, die andere mußte nach Radziliwischki abrücken. Das war nur eine kleine Streitmacht, abgesehen von den beiden eingetroffenen, aber uralten Haubitzen — sie

mochten so aus der Zeit Wallensteins stammen — und sollten bald unnötigen Schaden anrichten. Oblt. Menz, der als rangältester Offizier in Schönberg das Kommando führte, wies den einzelnen Truppen besondere Abschnitte der Stadtgrenze zur Sicherung an. Pferde und Menschen fanden während der Nacht befriedigende Ruhe und Unterkunft. Für die Unterbringung der Pferde eignete sich besonders der geräumige Stall des Gestüts des Barons R o r f f.

Das Ul.-Regt. hatte am Abend bei Rymgajle, Regts.-Stab in Podegise, Unterkunft bezogen. Im übrigen waren in Alarmquartiere gerückt: 38. Kav.-Brig. um Kirbule, 23. um Justawiecz, 40. um Poszierauksie, Ref.-Garde-Schützen mit leichter Feld-Haubitz-Batterie um Grumszle und Ref.-Jäg.-Batl. 3 in Murowany-Ponjemun. Die Marschleistungen des Tages waren in Anbetracht der großen Hitze recht erheblich.

Am nächsten Morgen bei Hellwerden schickte Oblt. Menz zwei Patrouillen ab. Eine unter Lt. d. Ref. Ender auf Bahnhof Neugut, die andere unter Bizefeldw. Teichwitz auf Bahnhof Tauerfahn, jede zur Hälfte aus Ulanen und Radfahrern bestehend und 15 Mann stark. Auf die Bedenken, die der Division gegen die Durchführbarkeit der Patrouillenritte mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse mitgeteilt waren, änderte diese kurz nach Abritt der Patrouillen ihren Befehl dahin, daß die Aufklärung auf Bahnhof Tauerfahn unterbleiben sollte. Der Auftrag für die andere Patrouille wurde dahin eingeschränkt, daß sie nur bis zum Pastorat Barbern vordringen und dort bis zum Eintreffen weiterer Befehle beobachten sollte. Statt 27 km lag das zu erreichende Ziel nur noch 9 km entfernt. Die Durchführbarkeit blieb aber trotzdem unwahrscheinlich, da das Waldgelände überall vom Feinde besetzt war. Teichwitz wurde nun mit seinen Leuten sofort zurückgerufen und durch diese die Patrouille Ender verstärkt. Letztere hatte inzwischen im Walde einen Zusammenstoß mit Kosaken gehabt, die jedoch seitlich zurückwichen. Teils zu Fuß, teils zu Pferde drang die brave Patrouille unter ihrem umsichtigen und beherzten Führer nun beiderseits der Straße durch das erste etwa 3 km breite Waldstück hindurch, bis zu dem am jenseitigen Waldrand gelegenen Gehöft Strunte, das von Russen besetzt war. Zwei Panzer, die kurz vorher des Weges kamen, sagten auf Befragen aus, daß das Pastorat Barbern durch Schützengräben und Drahtverhaue stark verschanzt und von etwa 1000 Mann russischer Infanterie besetzt sei; Angaben, die sich später als richtig erwiesen. Nach 1 $\frac{1}{2}$ -stündigem Feuergefecht wurden die Russen aus Strunte herausgeworfen. Sie zogen sich auf das nächste, einige hundert Meter entfernte Gehöft zurück. Die Patrouille rückte in Strunte ein und erkämpfte sich dann auch das nächste Gehöft. Soweit das Gelände Ausblick gewährte, waren ringsum feindliche Reiter einzeln oder in Trupps sichtbar, die mit dem von der Patrouille durchrittenen Waldstück Verbindung hielten. Es erschien demnach durchaus zweifelhaft, eine Meldereiterverbindung mit Schönberg durchführen zu können. Tatsächlich wurden auch schon die ersten Meldereiter unterwegs angeschossen. Trotzdem traf der ausführliche Patrouillen-Bericht bei der Eskadron ein, auf Grund dessen sich Oblt. Menz entschloß, die Patrouille zurückzuziehen. Diese war inzwischen

von einem russischen mit Masch.=Gew. bestückten Panzerkraftwagen angegriffen worden und hatte schleunigst Deckung im Walde suchen müssen. Lediglich dem schlechten Schießen der Masch.=Gew.=Schützen war es zu verdanken, daß von der Patrouille nur der Gefr. *Opiz* leicht verwundet wurde. Der Versuch, weiter auf Barbern vorzustoßen, wurde also aufgegeben. Die Division erklärte sich auch damit einverstanden. Die Eskadron beschränkte sich im Laufe des Tages darauf, den Ort weiter zur Verteidigung einzurichten, um dem Russen energischen Widerstand zu leisten. Ein Angriff russischerseits stand zweifellos zu erwarten. Feindliche Streifen fühlten wiederholt bis in die Nähe der Stadt vor. Kaum begann es zu dunkeln, als die Russen nach kräftigem Feuerüberfall von Nordosten her, unterstützt durch einen Panzerkraftwagen, vorstießen. Der Angriff schlug durch die Wachsamkeit der Postierung fehl. Nachdem er 9.30 abgeschlagen war und der Gefechtslärm aufhörte, lösten die beiden alten Geschütze zu spät und überflüssigerweise zwei Schüsse. Der eine schlug (angeblich als Frühkrepierer) in eine vor der Stadt gelegene Scheune, in der eine vorgeschobene Ulanensfeldwache postiert war. Bedauerlicherweise wurde hierdurch Ulan *Friksche* schwer verwundet. Die Nacht zum 6. 8. verbrachte die Besatzung Schönbergs in voller Kampfbereitschaft in ihren Stellungen. Die Lage blieb gespannt. Die durch Funkpruch eintreffende Nachricht vom Falle Warschaus trug wesentlich zur Hebung der allgemeinen Stimmung bei. Am Vormittage traf der Divisionskommandeur persönlich in Schönberg ein und ließ sich über die Lage Bericht erstatten. Graf *Schmettow* war mit allen Maßnahmen der Eskadron zufrieden. Der 6. verlief ruhig in Alarmbereitschaft. Zu ihrer Freude erfuhr die Eskadron, daß die vermischte Patrouille *Boezneck*, welche auf der ihr zugewiesenen Straße Schönberg nichts hatte erreichen können, unverfehrt von der Division aufgenommen war.

Für den 7. wurde der Eskadron Ablösung durch eine des Ul.=Regts. 17 in Aussicht gestellt, die auch rechtzeitig erfolgte. Die 4. Eskadron trat am gleichen Tage zum Regiment zurück. Kurz darauf entwickelten sich bei Schönberg Kämpfe, die der Russe unter Einsatz erheblicher Kräfte führte. Sie brachten ihm auch vorübergehend nicht unbeträchtliche örtliche Vorteile. Für die mit großer Umsicht und Tatkraft betriebene Aufklärung, die verdienstvolle Führung und als Anerkennung für die Leistung der Eskadron wurde Oblt. *Menz* mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

#### h) Gefechte südlich Schönberg, 5.—8. 8.

Das Ul.=Regt. hatte den 5. 8. in Alarmbereitschaft in den Unterkünsten zugebracht und wurde in der Nacht zum 6., 12.45 alarmiert. Die 40. Kav.=Brig. sammelte nördl. *DeGISIE* und wurde 2.30 vorm. bei *Sosty* zur Verfügung der Div. bereitgestellt, während die Brigaden 23 und 38 zur Verteidigung des durch den Gegner bedrohten *Rjemenek*-Abschnittes *Kadziwilischki*-Schönberg eingesetzt wurden. 3 Uhr nachm. erhielt das Regt. Befehl,

zur Sicherung nach Osten über den D p o s z c z a b a c h l a u f. Nach Aufstellung der Posten und Feldwachen ging das Regt. zur Ruhe über, Stab in R y m d a u g i. Am 7. blieb es in den Unterkünften. Die 4. Eskadr. kehrte am Nachmittage zurück.

Die 8. Kav.=Div. hatte für den 7. Auftrag, den Njemenef von Radzewilischki (einschl.) bis Brunowischki (ausschl.) zu sperren und die Stellungen gegen feindliche Angriffe zu behaupten. Tagsüber änderte sich die Gesamtlage nicht. 6.30 abends wurde die bei Radziwilischki stehende 38. Kav.=Brig. angegriffen, wobei feindliche Artillerie den Ort von drei Seiten unter Feuer nahm. Auch die 23. Kav.=Brig. lag bei Schönberg seit 6 Uhr nachm. unter schwerem Artillerie-Beschuß des Gegners. Die Div. entsandte sofort 2 Eskadrons der in Reserve befindlichen 40. Kav.=Brig. nach Jasiszki. Das Regt. alarmierte die 1. Eskadr., die 8 Uhr abends dort eintraf. Der feindliche Angriff war sehr heftig. Schützenketten gingen aus der Linie Podgaj-Bjetschuny gegen die Jäger zu Pferde vor. Diese wurden gezwungen, von Szylagola bis zur Dposzcza zurückzugehen, wodurch die Stellung bei Radziwilischki ernstlich gefährdet wurde.

9 Uhr abends erhielt die 40. Kav.=Brig. Befehl, am 8. 8., 3 Uhr vormittags, mit der 1. reit. Battr. am Südausgang R a j z a n y bereitzustehen. Die bei Sabanciszki und Kaszeli-  
szki stehenden Eskadrons sollten dort zur Sicherung der östlichen Flanke der Division stehen bleiben. Vor der Front der 23. Kav.=Brig. kam der russische Angriff zum Stehen. Der Artilleriekampf ging jedoch unvermindert heftig weiter. Der Angriff bei Radziwilischki flaute vorübergehend ab, um aber später wieder zu entbrennen. Erst gegen Mitternacht ließ das russische Feuer nach. Es verstummte allmählich auf der ganzen Front. Die Stunden darauf verliefen ruhig. 2.30 vormittags stand die 40. Kav.=Brig. auf Grund eines inzwischen neueingetroffenen Befehls bei Softy bereit, das Regt. ohne die 1. 9 Uhr vormittags wurden 2. und 4. zusammen mit der 4. Komp. des Karab.=Regts. und der halben 1. reit. Battr. Feldart. 12 zur Sicherung des Dposzcza=Abschnitts nach Bobiany in Marsch gesetzt. Der Feind stand 8 Uhr vormittags östlich des Baches in ungefährer Linie: Daukniszki-Krankle-Szylagola=Bw. Jakobiszki und im Walde östlich davon. Feindliche Infanterie hatte den Kirchhof östlich Radziwilischki besetzt und war bis auf 500 m an unsere Stellungen und den Ost-rand des Ortes herangekommen. Er unternahm zunächst keinen weiteren Angriff. Bis 11 Uhr vormittags blieb die Lage äußerst gespannt. Gegen Mittag griff der Russe die 38. Kav.=Brig. mit überlegenen Kräften umfassend und mit so gewaltigem Druck an, daß diese bis zur Linie Jasiszki=Bw. Male Weli-kany-Podworecie zurückging, um sich der drohenden Umfassung zu entziehen. Die 40. Kav.=Brig. hatte daraufhin Befehl erhalten, mit allen verfügbaren Teilen schnell bei Raczany über

die Dposzke zu gehen und die Sicherung der rechten Flanke und des Rückens der 8. Kav.-Div. zu übernehmen. In Ausführung dieses Auftrages schickte das Regt. die 3. und 4. zusammen mit der 3. Eskadr. des Karab.-Regts. unter Führung des Maj. Genthe über Kaczany auf das Ostufer vor. Die 2. war bis Drejwiszki vorgeschoben. Gegen 4 Uhr nachmittags erhielt diese Eskadron Befehl, nach dem etwa 6 km südöstlich entfernten Medejki eine Sicherungspatrouille zu entsenden, mit dem Auftrage, die am Südrande des Dorfes stehende Windmühle zu besetzen. Maj. Schäffer beauftragte mit Führung der Patrouille den Bizefeldw. d. Res. Botteler, der bei dem Ritt am Arm verwundet wurde.

Die Div. hatte im Laufe des Tages den Eindruck gewonnen, daß durch das umfassende Vorgehen des Feindes aus dem Walde östl. der Broszka mit Südflügel auf Birze die eingenommene Stellung unhaltbar wurde. Graf Schmettow hatte sich entschlossen, die Div. bei Eintritt der Dunkelheit in eine etwas zurückgelegene Stellung zu nehmen. Der Div. wurde zur Unterstützung eine gemischte Abteilung der 41. Inf.-Div. (3 Batl. — 2 Eskadrs. (Drag. 10) — und 3 Battr.) unterstellt, die am 9. 8. vorm. bei Grumszle eintreffen sollte. Den Truppen wurden folgende Sicherungslinien zugewiesen:

Verstärkte 38. Kav.-Brig. Bobiany bis Weg zum Gut Rymdangi-Softy einschl. Starke Staffeln rechts bis Bobianele. Aufklärung auf Patwele.

Verstärkte 23. Kav.-Brig. anschließend an 38. bis Gut Poniemun (einschl.)-den Njemenecklauf entlang bis Brunowiszki (ausschl.). Aufklärung nördlich des Njemeneck.

Verst. 40. Kav.-Brig. mit Masse südl. Michalowo sperrt Dposzka von Gut Ostrow-Michalowo (einschl.) und deckt rechte Flanke und Rücken der Div. Aufklärung über Uzubole-Birze-Borowice-Medejki-Daukniszki.

Die Brig. war daher am späten Abend in südl. Richtung abmarschiert. Das Ul.-Regt. bivakiierte 12 Uhr nachts bei Rypejki. Sicherungen waren an die Dposzka von Gut Ostrow bis Jodele vorgeschoben.

Die Aufklärungseskad. Zehmen vom Karab.-Regt. hatte vor überlegenem Feinddrucke von Borowice nach Westen zurückgehen müssen. Russische Kavallerie streifte bereits bis Birze. Da der Feind auf diese Stadt seinen Hauptdruck zu legen schien, wurde die Verstärkungsabteilung der 41. Inf.-Div. nach Uzubole geleitet.

Vor der Front des Regts. verlief die Nacht in aller Stille. Weiter nördlich war zeitweise Infanteriefener hörbar, auch das gewohnheitsmäßige Prasseln der bei den Russen beliebten Salven. Das Loslösen der 23. und 38. Kav.-Div. vollzog sich unter dauerndem Nachdrängen des

Feindes. Trotzdem gelang es den Truppen der Div., die neuen Stellungen rechtzeitig zu erreichen und zu halten.

Die 8. Kav.-Div. sollte am 9. 8. einen feindlichen Angriff an geeigneter Stelle annehmen und versuchen, durch Gegenstöße den Feind zu schlagen. Um mit der Verstärkungsabteilung der 41. Inf.-Div. einen wirksamen Gegenstoß ausführen zu können, blieb nichts anderes übrig, als die Division in eine wiederum weiter zurückgelegene Stellung zu führen. Noch in der Nacht traf bei den Truppen der entsprechende Befehl der Div. ein. Für die 40. Kav.-Brig. brachte er keine Aenderung. Da der 8. Sonntag war, so hatte er wieder einmal nichts Gutes beschert. Die Stimmung war etwas gedrückt, aber trotzdem zuversichtlich. In dem nassen Bivak bei Rypejki fanden Pferde und Ulanen nur wenig Ruhe.

### i) Gefechte bei Birze, 9.—25. 8.

Bei Morgengrauen des 9. stand die 8. Kav.-Div. in der ungefähren Linie Gut Ostrow-Jodele-Bw. Rypejki-Bw. Kieliszki-Windmühle südl. Butowth-Hahnsmemelhof in Gefechtsberührung mit dem Feinde. Dieser war der rückwärtigen Bewegung der Div. in den Vormittagsstunden nur zögernd gefolgt. Westl. der Dposzcza zeigte er auch Artillerie, westl. des Bachlaufes Kavallerie-Patrouillen gegenüber der 38. Kav.-Brig. bei Auzucele und von Bobiany in Richtung auf Sosty. Mittags traf der Hauptteil der Verstärkungsabteilung der 41. Inf.-Div. in Birze ein. Das Karab.-Regt. war zur Aufklärung auf Borowice vorgegangen. Das Ul.-Regt. sollte 2 Uhr nachm. in dieser Richtung folgen, um den Dposzczaübergang bei Gut Ostrow und die Furt nordwestl. davon zu besetzen. Das Karab.-Regt. war bald in feindliches Artilleriefeuer gekommen. Auch in Rymkuski und Ostrow schlugen Granaten ein. Das Regt. stellte die 2. und 4. Eskadr. gedeckt hinter Ostrow bereit, ließ die Furt durch die 1. Eskadr. besetzen und sandte die 3. zur Artillerie-Bedeckung nach Rymkuski. Die hier feuernde Battr. zog bald feindlichen Artillerie-Beschuß auf sich und die Ulanenschützen, ein feindlicher Schrapnellschuß kostete der 3. Eskadr. 1 toten Mann (Ulan Höfer), 2 Verwundete und 3 getötete Pferde. Der Feind streute den ganzen Tag über das westl. Dposzczaufer mit seiner Artillerie ab. Erst gegen Abend ließ das Feuer nach. Dem Regt. kostete der Tag außerdem drei schwer- und einen leichtverwundeten Ulan, sowie 8 verwundete Pferde. Am Abend waren gemischte Abteilungen der Russen mit viel Artillerie auf Birze vorgegangen und standen im Walde östl. Kirbule. Der Feind ließ jedoch die deutschen Truppen in der Nacht zum 10. unbehelligt. Das Regt. blieb während der Nacht stehen. Der Regts.-Stab begab sich in das kleine, kärgliche Gehöft Rhaty.

Der Angriff der verst. 40. Kav.-Brig. schritt im Laufe des Tages vorwärts. Gegen Abend war der Russe überall zurückgegangen. 6.30 wurde Braszki genommen. Das Ul.-Regt. hielt die erreichte Linie. Die Nacht setzte weiterem Vorgehen einen Stopp. Regts.-Stab ging nach Schloß Ostrow

(Birze). Div.=Stabs=Quartier im benachbarten Monte-gajliski. Das Wetter war sonnig und warm; wer Zeit hatte, nahm am Abend noch ein erfrischendes Bad im Birzer See.

Der 11. August verlief ruhig und brachte keine Aenderung für das Regt.

In den folgenden Tagen bis zum 23. August hielt das Regt. die Stellungen bei Birze in wechselvollen kleineren Gefechten. Als am 24. der Russe endlich zurückging, besetzte das Regt. Borowice und erhielt Befehl, auf Spalwischki vorzugehen.

Dieses Dorf griffen bereits die Karabiniers, unterstützt von der Batterie Sulzberger an. Es wurde zunächst genommen, mußte aber dann vor überlegenem Feinde vom Karab.=Regt. unter Verlusten wieder geräumt werden. Das Ul.=Regt. griff mit den Schützen dreier Eskadrons in das Gefecht ein. Sie erhielten Artilleriefeuer aus dem Walde östl. Spalwischki. Es gelang, den russischen Gegenangriff zum Stehen zu bringen. Der Infanteriekampf ebte ab. Die beiderseitigen Artillerien führten ihre donnernde Aussprache noch bis zum dunklen Abend weiter. Das Regt. sollte in Judziany Ortsbivak beziehen. Da in dieses Panjedorf fortgesetzt bis in die Abendstunden feindliche Granaten schlugen und die Handpferde gefährdeten, wurden diese nach Borowice zurückgeführt und hier bivakierte der Rest des Regts. gleichfalls. Rittm. v. d. Hagen hielt mit 40 Schützen den Ostrand von Judziany. Die Nacht lief ohne Störung ab. Kaum wurde es hell, setzte erneut feindliches Artilleriefeuer auf Judziany ein. Bald züngelten Flammen aus dem morschen Holzhäusern und verbreiteten eine unheimliche Hitze. Wenig später brachen die Russen in Stärke eines Bataillons aus dem Walde gegen das Dorf vor. Die Lage für Rittm. v. d. Hagen und sein kleines braves Häuflein wurde im wahrsten Sinne höllisch brenzlich! Es gelang ihm aber, sich mit seinen Mannen der Umfassung des Gegners zu entziehen und den einige Deckung bietenden nahen Friedhof zu gewinnen. Hierhin entsandte das Regt. schleunigst alle verfügbaren Schützen, und die Artillerie, erfreut über ihre lohnenden Ziele, sandte eine Lage nach der anderen in den Feind. Durch das gut liegende Artilleriefeuer und die eingetroffene Verstärkung scheiterten feindliche Angriffe der Russen. Der Friedhof litt unter heftigem russischen Artilleriefeuer. Nach und nach verminderte sich das Feuer. Gegen Mittag wurde es hier ruhig. Die Verbände konnten geordnet werden. Gerade als die Abschnitte eingeteilt werden sollten, kam Befehl zum Zurückgehen. Die 40. Kav.=Brig. wurde durch die 33. Kav.=Brig. abgelöst. Um 3 Uhr nachm. traf das Schleswig-Holsteinische Drag.=Regt. Nr. 13 hinter dem Regts.=Abschnitt ein und übernahm die Stellung. Die Ablösung ging ungestört vom Feinde vor sich. Das Regt. wurde über Birze-Uzubole in Marsch gesetzt. Wohin würde es nun gehen? Es schien irgend eine Aenderung einzutreten. Am Abend erreichte das Regt. Medynie. Totmüde von den Anstrengungen der letzten Tage sanken Roß und Reiter in bleiernem Schlaf.

## k) Kampf um die Bahnlinie

Mitau—Gr. Eckau—Jakobstadt, bei Neugut, 26. 8.—5. 9.

Den bei Schönberg fechtenden Teilen der 8. Kav.=Div. war es gelungen, im fortschreitenden Angriff bis zum Abend des 25. die ungefähre Linie: Alt Rhaden=Gut Kühlmannshof und die Stadt Schönberg zu erkämpfen. Die 8. Kav.=Div. erhielt für den 26. Befehl: Verfolgung des zurückgehenden Feindes bei Tagesanbruch auf der ganzen Linie bis zur Düna! Das klang gut, aber es gehörte ein ganzes Stückchen Arbeit zu diesem Auftrag und Zeit. Der noch gegenüberstehende Feind sollte unter Umfassung seiner beiden Flügel der vom Wegekrenz bei Kritsche aus Efern anmarschierenden Brigade Homeyer entgegengetrieben werden.

Die letzten Tage hatten örtliche Gefechte gebracht. Heute kam wieder Bewegung und Leben in die Kampfweise der Div. 6.30 vorm. traten alle Truppenteile den Vormarsch an. 38. Kav.=Brig. im engsten Anschluß an die über Walter auf Gut Tauerfahn marschierende 41. Inf.=Div. von Andsche über Sabatschesch auf Piskhine. 23. Kav.=Brig. im Anschluß an 38. von Lei Krist über Pastorat Barbern auf Kritsche. 40. Kav.=Brig., dabei das Ul.=Regt., sammelte 5.30 vorm. bei Medynie und marschierte über Hahnsmemelhof=Schönberg (man fand diesen Weg nun nachgerade im Schlafe) nach Bredi zur Sicherung des Vormarsches der Div. nach Nordwesten. Der Div.=Stab leitete den Vormarsch und die einzelnen Bewegungen von Murowanj Boniemun aus. Die weitere Entfernung des Stabes zu den Befehlsstellen der Truppenteile und das unübersichtliche Gelände erschwerten den Nachrichtendienst und die Befehlsübermittlung ganz gewaltig. Die zur Nachrichtenabteilung der 8. Kav.=Div. unter Führung des Rittm. von Kleist zusammengefaßten Telegraphen=Patrouillen der Kavallerie=Regimenter leistete harte Arbeit. Sie wurden den gerade auf dem Kurländischen Kriegsschauplatz im Bewegungskriege an sie gestellten schwierigen und verantwortungsvollen Aufgaben vorzüglich gerecht. Am 29. 8. und den folgenden Tagen wurde beispielsweise der gesamte Fernsprechbetrieb und die Befehlsübermittlung vom und zum Div.=Stab auf einem einzigen 35 km weit gelegten dünnen Kavalleriedraht ohne Störung für Stab und Truppe aufrecht erhalten. Das Personal arbeitete mustergültig, Tag und Nacht, hier gab es keine Ablösung.

Am Nachmittage standen bereits 41. Inf.=Div., 38. Kav.=Brig. und Abteilung Homeyer (erstere und letztere nicht im Div.=Verband) im Angriffsgefecht auf Wallhof. 23. Kav.=Brig. befand sich im Marsch auf Treide (5 km östl. Bahnhof Neugut). Das Ul.=Regt. hielt bis zum Abend bei Bredi und ging zur Ruhe über. Stab in Klein=Brücken. Die Brig. hatte für den 27. Befehl, 5 Uhr vorm. von Bredi nach Becker zu marschieren und die Linie Treide (ausschl.) bis Neugut (einschl.) zu sichern. 4.45 vorm. ritt das Regt. ab und traf 9.40 bei Becker ein. Zu dieser Zeit war Wallhof von den dort angreifenden Truppen den Russen entrissen worden. Die 38. Kav.=Brig. stieß unverzüglich weiter auf Berghof vor, um den dortigen Feind anzugreifen. Die Jäger hatte die Wut gepackt. Sie hatten noch wegen der Vorgänge der letzten Tage mit dem Russen ein Hühnchen zu rupfen. Zur Sicherung des Ab=



schnittes Treide=Dirweil hatte das Ul.=Regt. die 2. Eskadr. auf Neugut vorgeschoben und diese Eskadron durch den Zug Bäßler der 1. verstärkt. Auf die Meldung des Major Schäffer, daß seine Schützen vom Gegner in Stärke von zwei Kompagnien angegriffen würden, schickte das Regt. sogleich die 4. mit einem Zuge der Batterie Sulzberger zu Hilfe. 1 Uhr mittags traf die traurige Kunde ein, daß bei Gut Prinzenberg durch Schrapnellfeuer Leutnant d. R. Bäßler und Leutnant Mayer (2.) sowie zwei Ulanen und mehrere Pferde verwundet wurden. Der unerschrockene, von seinen Ulanen besonders geliebte Leutnant Mayer erlag am Nachmittage durch Blutverlust seiner Verwundung. Mit ihm küßte das Regt. einen jungen Offizier ein, dem durch seine selbstverleugnende frische Draufgängerart, seinen Humor auch in trüben Stunden des Krieges und der unermüdlchen Sorge für seine Ulanen die Herzen der 2. Eskadr. gehörten. Seine Kameraden betteten ihn in dem kleinen freundlichen Kirchhof des Pastorat Barbern zur letzten Ruhe. Ein einfaches Holzkreuz, die silberbeschlagene Tschapka der Kaiserulanen und ein Kranz aus Feldblumen schmückten das Grab des Offiziers.

Der Regts.=Stab hatte sich nach Krussenhof begeben. Oberst Frhr. v. Friesen hatte bei Kater eine Eskadr. des Karab.=Regts. und einen Zug der Masch.=Gew.=Abt. 8 als Reserve für die Abteilung Schäffer bereitgestellt. Der Russe machte sich ziemlich mausig. Abgefessene Kavalleristen seiner 4. Kav.=Div. überschritten einzeln den Bahndamm östl. und westl. Bahnhof Neugut und begannen in aller Seelenruhe zu schanzen. Das war gerade was für unsere reitende Batterie! Bald liefen die Russen, wie sie gekommen waren, wieder hinter die Bahn zurück. Inzwischen trafen weitere Verstärkungen beim Regt. ein.

6 Uhr nachm. begann unsere Artillerie mit dem Wirkungsschießen, 6.15 gingen die Schützenlinien zum Angriff vor. Russischerseits setzte sofort salvenartiges Feuer ein, das sich rasend steigerte. Der Gegner schien sehr unruhig zu sein, seine Geschosse gingen hoch über die Köpfe der Angreifer hinweg; zu zielen hatte er scheinbar wenig Lust. Als der Angriff etwa 700 m weit vorgetragen war, schlug allerdings russisches Artilleriefeuer in die Linien des Regts. Es wurde daher zunächst liegen geblieben und aus Deckung ein mäßiges Schützenfeuer abgegeben, um erst die Artillerie noch mehr wirken zu lassen. Bei Einbruch der Dunkelheit flaute der Kampf ab.

Das Gesamtergebnis des Tages für die 8. Kav.=Div. war Besiznahme der Bahnlinie von Berghof bis nördl. Prinzenberg. Bahnhof Neugut war freilich noch am Abend in russischer Hand, aber er sollte es nicht mehr lange sein. Schon am nächsten Morgen wurde der Angriff fortgesetzt, und überall wich der Russe zurück. Das verstärkte Ul.=Regt. folgte ihm, besetzte den Bahndamm bei Neugut und schob die Radf.=Komp. 76 nach

Ulman vor. Diese stieß bei Swicke auf Feind. Es gab gleich ein lebhaftes Feuergefecht. Der Lärm scholl zum Regt. herüber, daß daraufhin die Schützen der 2. und 4. Eskadr. sowie die Radf.-Komp. 77, die über Kunzke vorging, nach Neugut leitete. Sämtliche Schützen gingen in halbkreisförmigem Bogen nördl. um das Gut in Stellung. Die 1. Eskadr. — am Morgen als Reserve zu Pferde bereitgestellt —, erhielt Befehl zur Aufklärung gegen Nammessal und Mißhof. 2.15 trat Maj. v. d. Wense mit dem Stab bei Neugut ein. Wenig später setzte feindliche Artilleriefeuer auf das Gut ein. Der Feind (Regt. 50) schien irgend etwas vorzuhaben. Inzwischen waren auch die Batterie Sulzberger, eine halbe Haubitzen-Batterie des Fußart.-Regts. 22 sowie eine Komp. des Res.-Inf.-Regts. 35 bei Neugut eingetroffen. Gerade zur rechten Zeit! Denn schon kurz darauf gingen die Russen, unterstützt durch Artillerie, aus ihren Stellungen bei Swicke zum Angriff vor. Unser Abwehrfeuer brachte sie unter erheblichen Verlusten zum Stillstand. Da die Lage beim Regt. aber durchaus nicht als gesichert angesehen werden konnte, entsandte die Div. weitere Verstärkungen. 5 Uhr nachm. trafen zwei weitere Kompagnien des Res.-Inf.-Regts. 35 und ein Zug der Masch.-Gew.-Abt. 8 bei Neugut ein.

Am Abend wurden die Stellungen bei Neugut in Abschnitte eingeteilt und verstärkt.

Die anderen Kampfgruppen der 8. Kav.-Div. waren bei geringerem Widerstand des Feindes weiter vorgestoßen. Am Abend standen: 38. Kav.-Brig. am Swirsdobach in Linie Schlaune bis nordöstl. Rose. Sicherungen der Gruppe Decken (23. und 40. Kav.-Brig.) von Rose über Belisse, Altkaln, Neugut, Switen, Sige. Die Nacht war kühl und windig. Die Schützen blieben gefechtsbereit in der Kampflinie.

Patrouillen des Ul.-Regts. hatten festgestellt, daß der Gegner seine Stellungen bei Swicke vor Tagesanbruch geräumt und sich bei Preden und Bode verschanzt habe. Das Regt. mit Zuteilungen blieb den Tag über in der bisherigen Stellung bei Neugut und schob Streifpatrouillen gegen den Feind. Am Nachmittag schlugen die gewohnten Lagen der Russen in Neugut ein, ohne Schaden anzurichten. Sonst blieb alles ruhig. Die Witterung war schwül, trocken und ermüdend.

Am 30. räumte der Feind seine Stellung bei Preden. Dorthin wurde eine starke Sicherung der Radf.-Komp. 76 vorgeschoben. Russische Infanteristen zeigten sich am Waldrande zwischen Preden und Ulman. Das Regt. arbeitete weiter an der Stellung bei Neugut. Die Fußart.-Battr. wurde herausgezogen und zum Eingreifen in den Kampf um Friedrichstadt in Marsch gesetzt. Als Ersatz trat die 2. Battr. des Schlesischen Res.-Feldart.-Regts. 6 ein.

Bei Friedrichstadt hatten sich erbitterte Kämpfe entwickelt, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Die 38. Kav.-Brig. war daran besonders beteiligt. Wesentliche Fortschritte konnten dort nicht gemacht werden. In stark ausge-

bauter und verdrahteter Stellung und unter Einsatz zahlreicher Artillerie setzte sich der Russe erbittert zur Wehr.

Am 31. wurde eine neue Armeegruppe unter Führung des Generalleutnant Frhr. v. R i c h t h o f e n gebildet. Zu dieser traten: 41. Inf.-Div., Brig. Homeyer, sowie die verstärkten Kavallerie-Divisionen 2, 6 und 8 unter S. R. R. 5. Dieses Kommando hatte vom 31. 8. mittags ab die Führung des Angriffes auf Friedrichstadt zu übernehmen.

Die verstärkte 8. Kav.-Div. erhielt Befehl, den Brückenkopf südl. L e n n e w a d e n zu nehmen, ihre Stellung im übrigen zu halten und die Bahn Riga-Friedrichstadt unter Artilleriefeuer zu nehmen.

Erst am 2. 9. wurden die Brückenkopfstellungen der Russen bei Lennewaden nach schweren verlustreichen Kämpfen gestürmt. Ein verzweifelter Gegenstoß des Feindes am 3. 9. abgewiesen. Hierbei büßte er 7 Offiziere und 790 Mann (des 9. russ. Inf.-Regts.) ein, die gefangen wurden.

Beim Ul.-Regt. hatte sich die Lage nicht wesentlich geändert. Am 31., 1.45 nachm., griffen die Russen die Postierungen bei Preden an und gruben sich am Waldrande Strunken-Preden ein, wohin ihnen unsere Artillerie Abendgrüße sandte. Dabei ging das Dorf Preden in Flammen auf. Die Patrouille des Sergt. C l a u ß der 1. Eskadr. wurde bei Sillniki von feindlicher Infanterie umgangen und konnte nur mit knapper Not der Gefangenschaft entgehen, da sie in einen Sumpf geraten war. Diese Wälder hier oben waren die reinsten Fallen. Erst am nächsten Tage kehrte Clauß mit einem seiner Leute zu Fuß zur Eskadron zurück.

Bei zeitweisem Regen und kühlem Wetter verbrachten die Ulanenschützen auch den 1. September in der Stellung. Am 2. griff der Feind mit Infanterie die Radf.-Posten bei P o d e an, die auf Swicke zurückgehen mußten. Russische Artillerie beschoß am Nachmittag und Abend die Regts.-Stellung ohne Erfolg.

Am 3. 4 Uhr vorm. traf Befehl beim Regt. ein, daß die 8. Kav.-Div. aus ihrer Stellung herausgezogen würde, um gegen den bei Daudsewas stehenden Feind verwandt zu werden.

Nach der Ablösung der Truppen der 8. Kav.-Div. durch solche des Gouvernements Libau sollte sich die Div. am 5. 9. im Raume Walhof-Peterhof-Gut Barbern unterbringen.

#### 1) Waldgefechte bei Daudsewas, Groß-Salkven, Sallaf und Sedengraf, 6. 9. — 12. 9.

Das Ul.-Regt. marschierte am 6. September bei schönem warmen Wetter in die Gegend östlich Radziwilischki. Der Weg führte durch eine hübsche Gegend. Besonders das tief eingeschnittene Njemenektal mit seinem klaren, bei starkem Gefälle munter nach Westen sprudelndem Wasser bot

einen herrlichen Anblick. Die Stimmung und der Gesundheitszustand waren gut. Die Sonne hatte die Gesichter gebräunt. Die 3. Eskadr. ritt als Bedeckung beider Artillerie. Kanoniere und Mannen wechselten Scherzworte; sie standen auf gutem Fuß miteinander.

Aus dem am Abend eintreffenden Befehl erfuhr man, daß es der 2. und 6. Kav.-Div. gelungen war, nach Osten angriffsweise vorgehend, Fortschritte zu machen. Daudsewas, Bahnhof Daudsewas, Neu-Seren und Krauke waren genommen. Die 8. Kav.-Div. hatte am 7. 9. frühzeitig aufzubrechen und über Wehssit in Richtung Klein Sonnart gegen Flanke und Rücken des Feindes vorzugehen. Dieser Befehl klang durchaus nicht als schwer durchführbar. Aber die kommenden Regentage mit ihren beschwerlichen Märschen, nächtlichen Gefechten und patchnassen Bivaks in dem schier endlosen, morastigen Walde gaben den Truppen eine besonders harte Nuß zu knacken. Das schlimmste Hemmnis waren die jeder Beschreibung spottenden Waldwege. Sie wurden durch den schon bei Tagesanbruch einsetzenden und anhaltenden Herbstregen grundlos und unbenutzbar. Die Fahrzeugführer hatten ihre liebe Not. Vielsach mußten die Pfade in mühseliger Arbeit gang- und fahrbar gemacht werden. Man fällt haufenweis Bäume und stellte durch Aneinanderreihen der Stämme Knüppeldämme her. Die meisten Uebergänge und Stege über die zahllosen Wasserläufe und Rinnsale waren teils morsch, teils zerbrochen oder zerstört. Die Pioniere schufteten wie die Arbeitsbienen. Unbarmherzig rieselte die Feuchtigkeit vom trübegrauen Himmel.

Bereits 2 Uhr nachts wurde es in den Quartieren des Regts. um Butschekalnje lebendig. Um 3 Uhr sammelten die Eskadrons und marschierten nach Pohle ab. Hier gliederte sich das Regt. in die Marschordnung der Div. 38. Kav.-Brig. mit dem Karab.-Regt. bildeten die Vorhut. Das Ul.-Regt. kam an den Anfang des Gros. Kurz vor 5 Uhr erschien regendurchnäßt, aber wie stets frisch und guter Dinge, der Div.-Kommandeur und begrüßte das Regt. im Vorbeireiten zur Vorhut. Um 5 Uhr setzte sich die endlose Reiterkolonne in Bewegung. Alle Fahrzeuge bis auf die nötigsten sollten am Schluß folgen. Wie gewaltig das Vorwärtstommen durch die Nässe und die hundsmiserablen Wege erschwert wurde, beleuchtet am besten die Tatsache, daß man — unbehellig vom Feinde — in der Stunde nur  $3\frac{1}{2}$  km zurücklegte. Auch hatten sich hier und da doch weniger erforderliche „Fahrzeuge“ mit in die Kolonne gemischt, so daß dauernd irgendein in den Morast versunkener Wagen die meist nur 2,5 m breiten Waldpfade versperren. Erst 7 Uhr vorm. durchritt das Regt. Gut Tauerfahn. Die Vorhut hatte nach D. F. Groß-Salwen und Gut Groß-Salwen je eine Eskadron entsandt. Um diesen als Rückhalt zu dienen und den Vormarsch des Gros in der rechten Flanke zu sichern, erhielt der Brig.-Kommandeur, Oberst Frhr. v. Friesen, 8.45 vormittags Befehl, ein Regt. und einen Zug Artillerie nach Punkt 82 (3,5 km westl. D. F. Gr.-Salwen) zu senden. Er zweigte deshalb das Ul.-Regt. bei Ww. Biegga von dem bisherigen Wege ab. Das Regt. hielt bei Punkt 82 mehrere Stunden auf der Straße. Patrouillen meldeten, daß

Lujahn und der Bachabschnitt bei Pastorat und Gut Salwen vom Feinde besetzt sei. Um 3 Uhr erhielt die Brig. Befehl, mit dem Ul.-Regt. 21, 2 Eskadrs. Karab. und dem Art.-Zuge die Sicherung nach Süden im Anschluß an den linken Flügel der 2. Kav.-Div. bei Gut Klein-Salwen zu übernehmen. Maj. v. Keden vom Karab.-Regt. wurde beauftragt, mit der 2. und 3./Karab. und der 4./Ul. 21 die Straße nach D. F. und Gr.-Salwen zu sperren und zu sichern. Die 2./Ul. 21 wurde zur Aufnahme der Verbindung mit der 2. Kav.-Div. nach Kenden geschickt. Der Rest des Regts. mit der Batterie Sulzberger und  $\frac{1}{3}$  Masch.-Gew.-Abt. 8 blieb bei Punkt 82 halten und bivaktierte. Der Regts.-Stab fand notdürftig in einer Holzbude gen. Bw. Misupet ein schützendes Dach. Unbarmherzig fiel wie tagsüber auch während der ganzen Nacht der Regen weiter hernieder. Verpflegung für die Pferde kam natürlich nicht heran. Das letzte Haferkorn wurde den fröstelnden, nassen Pferden vorgeworfen, die sich im übrigen mit Waldmoos und Heidekraut begnügen mußten. Im Walde fand man viele Pilze, die als willkommene Nahrung über Kochlöchern zubereitet wurden. Die Feldküchen waren größtenteils noch spurlos irgendwo hinten im dunkeln Walde geblieben.

Die übrigen Teile der Div. waren entsprechend langsam vorwärtsgekommen. Die Vorhut hatte 10 Uhr vorm. Wehssit erreicht, dort eine wohlverdiente längere Rast gemacht und den Marsch fortgesetzt. 6.30 nachm. trat sie bei Sallak mit dem Gegner ins Gefecht und erkämpfte 7 Uhr abends die Gehöste Biran und Karaschan. Die Div. verbrachte die Nacht in und bei Sallak im rabenschwarzen, nassen Walde mit vorgeschobenen Sicherungen. Wer eine Zeltbahn hatte, wurde sehr beneidet. Vielfach krochen 5—6 Mann unter eine solche Plane und ergaben sich ihrem weiteren Schicksal. Am nächsten Morgen um 4 Uhr ging der Vormarsch weiter. Die 40. Kav.-Brig. blieb in ihrer Sicherungslinie stehen. Sie dehnte den Abschnitt bis Bw. Arit aus. Die 1. Eskadr. wurde 8 Uhr vorm. dorthin entsandt. Der Brig.-Abschnitt wurde in den Abschnitt Keden und Wense eingeteilt, dieser von der Oberförsterei bis Arit. Die Lage blieb hier tagsüber unverändert. Am Abend bezog der Regts.-Stab Unterkunft in Bw. Oseltaln. Am 9. früh wurde die Abteilung Keden herausgezogen und der ganze Abschnitt Maj. v. d. Wense unterstellt. Hierfür zog das Regt. die 2. Eskadr. wieder von Kenden heran, welche nur einen Zug dort beließ. Es sicherten von nun an: Schützen der 2. und 3. mit 1 Gruppe Radf.-Jäg. 1 und  $\frac{1}{3}$  Masch.-Gew.-Abt. 8 die große Straße bei Punkt 82, Schützen der 4. Eskadr. den Waldrand westl. der Oberförsterei und die 1. bei Bw. Arit. Die Eskadronen sollten die Postierungen 24 stündlich ablösen. Das Wetter hatte sich endlich gebessert und klarte gegen Abend auf. Ein frischer, trocknender Wind fuhr zwischen die Baumkronen. Vom Feinde war wenig zu spüren. Nur am 10. abends griff eine feindliche Patrouille die Oberförsterei an. Sie wurde durch Feuer abgewiesen. Leider erhielt der eben ins Feld gekommene Einj.-Freiw. Schwanecke (4.) einen sehr schmerzhaften Bauchschuß und starb kurz darauf.

Vom 7.—10. warfen die anderen Brigaden der Div. den Russen in dem offenen Feldgelände bei Sonnart. Am Abend des 10. erhielt die Div. folgenden Armeebefehl: Die Gruppe

Nichthofen (78. Res.=Div., 2. und 8. Kav.=Div.) tritt am 11. 9. zum Angriff gegen die Flanke des dem 1. Res.=Korps gegenüberstehenden Feindes an. 2. Kav.=Div. auf Popischki, 78. Res.=Div. mit einer Kolonne auf Gut Bilkaln, mit einer Kolonne auf Kondrat südl. Kerst. Die 8. Kav.=Div. geht über Groß-Salwen mit vordersten Teilen bis Bw. Kerst-Susse vor, sie schiebt frühzeitig eine stärkere Aufklärungsabteilung nach Wegekrenz Asche zur Aufklärung nach der Dupebrücke, nach Klauzen, nach der Wegegabel bei Buschhof und in Richtung Sonnart.

Die Div. übertrug diese Aufklärung der nördl. Salwen stehenden 40. Kav.=Brig., diese dem Ul.=Regt. Die Aufklärungsabteilung (1. und 4. Ul. 21, 1 Geschütz und 1. Funkerstation 16) wurde Major Genthe unterstellt. Der Rest des Regts. stand am 11. 5.30 vorm. im Brigadeverbande südwestl. Dselkaln zum Vormarsch auf Groß-Salwen bereit. Major Genthe berichtet über die Tätigkeit der Abteilung folgendes:

Der Auftrag verlangte eine Aufklärung von 30 km ostwärts und gleichzeitig nord- und südwärts. Vom Feinde war im Befehl nichts gesagt und auch wohl allgemein wenig bekannt. Die 6. Kav.=Div. hatte am 10. in Verlängerung unseres linken Flügels, also nordöstl. gestanden und mußte dort noch vermutet werden. Daß sie inzwischen verdrängt war, wußte man nicht.

Ich sollte bei Tagesanbruch abrücken; ehe aber die zahlreichen Sicherungen der 1. und 4. Eskadr. eingezogen waren, bis bei Bw. Arit alles gesammelt hatte und der Befehl für den weiteren Vormarsch und die besonderen Aufträge an die Patrouillen erteilt waren, zeigte die Uhr schon 7.45 vorm. Die Patrouillen werden je 15 Pferde stark gemacht. Die 1. unter Bizew. Skerl (4.) klärt auf über Gut Eckengraf auf Krug Klausch, Lt. d. R. Säuberlich (1.) auf Buschhof, Lt. d. R. Starke (4.) auf Sonnart. Ich bin kaum 3 km von Bw. Arit abgeritten, als ich erfahre, daß die Eskadron Schwerdtner vom Karab.=Regt. an der nächsten großen Waldblöße im Fußgefecht feindlicher Kavallerie gegenüberliegt. Ich bin froh, helfen zu können. Der Weg tritt in nordöstlicher Richtung aus dem Waldbestande auf das offene Gelände — endlich mal wieder eine Insel freien Geländes in diesem Waldmeer!

Die Karabiniers haben schon 2 Tage und 2 Nächte in Sallak zugebracht, sich schwächerer feindlicher Kavallerie erwehrt. Seit heute hat sich der feindliche Druck bedeutend verstärkt. Zur Unterstützung setze ich die Schützen beider Ul.=Eskadr. — etwa 90 Karabiner — ein, Front nach Karaschan, die Karabiniers verlängernd und entsende Patrouillen nach allen Seiten. Das Geschütz wird am Friedhof von Sallak bereitgestellt, die Proze in den deckenden Wald zurückgeschickt. Inzwischen ist es 9.45 geworden — ein strahlend schönes Frühherbstwetter. Das feindliche Feuer vom lichten Waldbrand bei Karaschan wird lebhafter und dehnt sich merkwürdig weit aus, scheinbar auch vom Süden herkommend — Da! — aus nordöstlicher Richtung knatterndes Masch.=Gew.=Feuer! Im selben

Augenblick prescht die Patrouille von dieser Richtung im vollsten Galopp zurück. Atemlos meldet der Führer: „Von Lapša feindliche Infanterie! mindestens 2 Komp. erkannt, im Anmarsch!“ — Befehl: „Das Geschütz Feuer nach Norden eröffnen!“ Es sieht auch gleich sein Ziel. Proben im Galopp heran! Brrrumms — fährt der erste Schuß blitzend aus der Mündung! Da! eine neue Ueberraschung! Masch.-Gew.-Feuer von südl. Karaschan her. Herr Kuski will uns beiderseits umfassen! Befehl: „Schützen vom linken Flügel an gruppenweise zurückgehen!“ Das Geschütz macht seine Sache famos. Gibt immer 2 Schuß schnell hintereinander ab, dann Pause, dann wieder rasch 2 Schuß, so denkt der Feind es sind 2 Geschütze. Das hilft! man hört's am zeitweisen Nachlassen seines Feuers, daß er stutzt. So wirft die Kanone abwechselnd nach rechts und links ihre Lagen, was Rohr und Bedienung schaffen können.

Derweile lösen sich die Schützen unter lebhaftem Flankenfeuer vom Feinde los. Eine Ulanengruppe liegt am äußersten linken Flügel. Dabei die abgeseffene Patr. des Lt. d. R. Starke. Während der größte Teil im Zurückgehen ist, geht das Geschütz beschleunigt an den Waldrand zurück und eröffnet sofort erneut das Feuer. Ich sehe, wie die Ulanen einzeln über die gelbliche Waldwiese zurücklaufen und kriechen, jede Deckung ausnuzend. Das feindliche Feuer schwillt bedenklich an! Die eine Kanone kann's nicht mehr schaffen. Die zurückkommenden Ulanen bringen, zum Teil mühsam Verwundete mitschleppend, die Meldung von anderen, die fehlen. Kriegsfreiw. Schmidt (1.) und Gefr. Nowack (4.) waren gefallen. Im Walde lasse ich aussitzen — warten; lange können wir hier nicht mehr bleiben, sonst gehen Geschütz und Handpferde verloren. Der Feind schiebt Verstärkungen ein. Die Geschosse pfeifen nun zahlreicher und surren um unsere Ohren. — Nach dem Gehöft, daß Lt. v. Zimmermann mit seinen Karabiniers wacker verteidigt, sieht man deutlich einen Reitertrupp galoppieren und hört sein „Hurräh — äh!“ Die vordersten feindlichen Schützen haben den Friedhof erreicht. Da wird Lt. d. R. Starke schwer verwundet zurückgetragen. Dieser tapfere Offizier hatte sich sofort, als er mit seiner Patr. die Waldblöße erreichte und die Lage der Karab.-Eskadr. über sah, mit seinen Leuten ins Gefecht eingesetzt. In dessen Verlaufe ersuchte Rittm. v. Schwerdtner das Artillerie-Feuer weiter südlich zu verlegen. Da wegen des bis zur Geschützstellung bestrichenen Raumes die Uebermittlung dieses Befehls mit großer Gefahr verbunden war, wollte Lt. Starke — als glänzendes Vorbild eines Offiziers — den Artillerie-Führer persönlich verständigen. Schon nach ein paar Schritten warf ihn ein Oberschenkelschuß zu Boden, und ein anderes Geschöß zerschmetterte seine rechte Hand. Als die Ulanen sprungweise zurückgingen und das feindliche Feuer wieder anschwellte, erhielt er einen weiteren Schuß in den Oberschenkel, der ihm das Bein völlig lähmte. Der unerschrockene Ulan Reh brachte seinem Leutnant trotz lebhaften Feuers das Pferd vor und verließ ihn auch trotz des Abratens des Offiziers nicht. Von allen Seiten beschossen, über kleine Gräben und Gatter springend, bringt er ihn in den schützenden Wald zurück, wo Leutnant Starke gerade noch auf die Proze des abfahrenden

Geschützes gelegt werden kann. — Dann geht's im Trabe auf dem Waldwege zurück. Zum Glück hat sich mancher Ulan schräg durch den dichten Wald abschneidend wieder eingefunden. Die Karabiniers aber haben bedenklich viele ledige Handpferde. Die 2 Krankenwagen sind voll und nach hinten abgeschoben. Das Sanitätspersonal, Dr. Kemlein an der Spitze, hat wieder hervorragend unter schwersten Verhältnissen im feindlichen Feuer gearbeitet.

Ich gehe zurück bis in den Wald dicht westl. Bw. Arit, nehme dort Aufnahmestellung ein, lasse Patrouillen am Feinde, der bis 1 km in den Wald gefolgt ist. Der Funker kann keine Verbindung mit der Div. bekommen, da diese gerade marschiert und die Station nicht auf Empfang steht. So schicke ich eiligst einen Offizier, der alles meldet. — Man ist dort überrascht, hat allerdings kurz zuvor vom Durchbruch einer russischen Brigade bei der 6. Kav.-Div. gehört. Der Divisions-Kommandeur hält sofort die am Schluß marschierende 38. Kav.-Brig. an und läßt sie bei Wehssit Verteidigungsstellung beziehen.

Die Verluste beliefen sich im ganzen auf 22, darunter 16 Karabiniers. Am Nachmittag erhielt ich von der 38. Kav.-Brig. Befehl, bis Bw. Palen-Pauling zurückzugehen und dort im Anschluß an die Brigade hinter starken Sicherungen zu bivouacieren. Der Feind drückte nicht weiter nach. Bevor ich von Bw. Arit abbaue, wird noch ein „Abendsegen“ vom Geschütz nach Sallak abgefeuert.“

Das Regiment hatte am Morgen die Schützen der 3. nach Lujahn vorgeschoben. Die von dort aus vorführenden Patrouillen meldeten Pastorat Gr. Salwen von feindlichen Kavallerie-Postierungen besetzt. 9 Uhr vormittags trat die Division den Vormarsch an. An der Spitze die 40. Kav.-Brig. mit 2 Eskadr. des Ul.-Regts. 17 und der Radf.-Komp. Jäger 1 als Vorhut. Die 2. und 3. Eskadr. des Ul.-Regts. 21, 2 Masch.-Gew., 2 Geschütze und die halbe Radf.-Komp. 77 unter Maj. Schäffer marschierten als linke Seitensicherung durch den Wald über D. F. Gr. Salwen nach Gr. Salwen. Nach kurzem Widerstand der Postierungen beim Pastorat erreichte die Division 11.15 Gr. Salwen, ein geräumiges, schönes Schloß, das dem Geschlecht der Grafen Schuwaloff gehört. Es war ziemlich von den Russen geplündert worden. Im Innern barg es mancherlei Erinnerungen an Bismarck, der hier öfter zu Gast geweilt hatte. Nach längerem Halt traf Befehl zum Uebergang zur Ruhe ein. Ein milder Herbstabend senkte sich über die Wälder. Der Regts.-Stab kam nach Dsermeh. Die Abteilung Schäffer war noch am Nachmittag unter Zuteilung der 1. Funk.-Stat. 5 zur Aufklärung auf Krug Asche angesetzt worden. Sie erreichte am Abend das hügelige Gelände bei Lonn, wo lebhaftes feindliches Feuer ihr zunächst Halt gebot. Major Schäffer funkte abends an die Division: „Höhen bei Meiran und Bw. Lonn von feindlichen Schützen stark besetzt. Die Brücke südlich Krug Lonn ist zerstört. Aufklärung über Kr. Lonn hinaus ist nicht möglich.“ Die hereinbrechende Dunkelheit setzte der Gefechtstätigkeit ein Ziel. Die Nacht zum 12. verging ruhig. Beim Feinde trat keine Veränderung ein.

Der 12. September war ein Sonntag! Was würde er bescheren? Die 40. Kav.-Brig. hatte Befehl, mit 1 Batl. des



Inf.-Regts. 18, Battr. Aufschläger, der Masch.-Gew.-Abt. 8, Radf.-Komp. Jäger 1 und 77 sowie einer halben Pion.-Abt. 4 Uhr vormittags von Rimschan aufbrechend den Gegner bei Lonn zurückzuwerfen und den Marsch auf Asche fortzusetzen. Die Abteilung Schäffer sollte nach Brechen des Widerstandes sofort weiter vorgeschickt werden. Befehlsgemäß trat die Brigade an. Die Russen, wahrscheinlich nichts Gutes ahnend, räumten Lonn, hatten es sich aber nicht nehmen lassen, die dortige Brücke vollends zu zerstören. 6.30 Uhr war der Schaden durch die eifrigen Pioniere behoben und gleich wurde weitermarschiert. Vor Gut Eckengraf gab es einen Stopp. Der Feind hatte hier stark ausgebaute und gut verschanzte, überhöhende Stellungen besetzt. Die Vorhut entwickelte sich beiderseits der Straße zum Angriff. Ein lebhafter Feuerkampf begann auf der Stelle. Russische Artillerie beschoß unsere vorgehenden Schützen und die von der hohen feindlichen Stellung gut zu übersehende Vormarschstraße. Seine Schrapnellplaketen in die bei Upe Degli befindlichen Stäbe der 40. Kav.-Brig., des Ul.-Regts. und Karab.-Regts. und verursachten mehrere bedauernswerte Verluste. Der vom Regiment beim Brig.-Stabe befehligte Lt. d. Res. Schleber wurde leicht, der Einj.-Freiw. Fischer (3.) schwer verwundet, 4 Pferde schwer verletzt, davon 2 tot. Das Karab.-Regt. verlor seinen braven Adjutanten Lt. Heink und Rittm. von Zehmen wurde verwundet. 10.30 vormittags befahl Generalst. Graf Schmettow die Entfaltung der Division beiderseits der Straße Kurman-Eckengraf. Die 40. Kav.-Brig. hatte unter Zuteilung der Radf.-Komp. 76 die Sicherung der rechten Flanke bei Bw. Eichhof und der linken bei Bw. Binzam zu übernehmen. Die Brigade sammelte nach Aufhören des Vorhutverhältnisses bei Balan Ost. Das Ul.-Regt. entsandte 2 Aufklärungs-Patrouillen, Sergt. Kusche (2.) nach Alt Saucken und Bizewachtm. Unterdörfer (3.) nach Klausch. Um 4 Uhr ritt das Regiment nach Leheß Schantin und beschoß mit Masch.-Gew. und Artillerie die feindliche Stellung bei Kulin. Gegen 6 Uhr traf der Gefr. Kost von der Patrouille Unterdörfer mit der betrübenden Kunde ein, daß die Patrouille umgangen, zersprengt worden und größtenteils trotz erbitterter Gegenwehr in Gefangenschaft geraten sei. Am nächsten Tage brachte Ulan Lerchenmüller zu Fuß die Bestätigung von Kosts Angaben; er hatte sich mit knapper Not selbst der Gefangenschaft entziehen können. An Unterdörfer verlor das Ul.-Regt. für den weiteren Feldzug einen seiner zuverlässigsten und schneidigsten Patrouillen-Führer; das Muster eines tüchtigen Unteroffiziers. 1917 glückte es ihm, sich nach unsagbar beschwerlicher, entbehrungsreicher und gefahrvollster Flucht aus der Gefangenschaft zu befreien, um dann sofort wieder auf dem westlichen Kriegsschauplatz fürs Vaterland weiter zu kämpfen.

Nun wurde die 3. Eskadr. nach Bw. Eichhof geschickt. Sie setzte von hier aus erneut Aufklärung nach Klausch an. — Nach Einbruch der Dunkelheit flaute der Kampf ab. Der Regts.-Stab bivakalierte während der warmen, sternklaren Nacht mit der 2. bei dem Gehöft Szudai. Ein trauriger Sonntag war es gewesen. Auch war es der Division nicht gelungen, die Russen aus ihren Eckengrafener Schanzstellungen herauszuwerfen. Ein noch 7.30 abends vom 1. Batl. des Inf.-Regts. 18

unternommener Sturmangriff wurde abgeschlagen. Das gegenseitige unruhige Schießen ballerte die ganze Nacht über. Die Pferde scharren und fanden nur wenig Ruhe im Bivak.

### m) Zum Ufer der Sapadnaje Dwina! 13.—20. 9.

Am 12. September abends hatten erreicht:

1. Res.-Korps bei der Verfolgung des abziehenden Gegners Rafischki, 2. Kav.-Div. die Gegend westlich Szubbat und sollte am 13. über Illurt bis gegen eine 6 km südöstlich davon befindliche russische Kriegsbrücke vor, 78. Res.-Div. Gegend Dkništa und sollte am 13. über Bewern auf Illurt.

Der 8. Kav.-Div., die noch um Eckengraf kämpfte, wurden zur Unterstützung ein weiteres Inf.-Batl., eine Feld- und eine Mörserbatterie zugeführt. Nach ruhig verlaufener Nacht wurde am 13. frühmorgens erneut der Angriff durch eine mächtige Kanonade vorbereitet. Schon um 8 Uhr vorm. nahm das 1. Batl. Inf.-Regt. 18, ohne das Eintreffen der Unterstützung abzuwarten, Gut Eckengraf; den Schlüssel der russischen Stellungen gegenüber der 8. Kav.-Div.

Die 40. Kav.-Brig. stand 7.30 vorm. bei Layef Schantin bereit und erhielt 9.50 vorm. den Auftrag, über Nsche auf Buschhof vorzugehen. Die 3. wurde zur Abt. Sartorius (1. Batl. Inf.-Regt. 259 mit einer Batterie der 78. Res.-Div.) entsandt, die von Süden her über Szmelte auf Nsche vorgehen sollte. Während des Marsches traf bei Zirul der Befehl ein, daß die 40. Kav.-Brig. die Gegend Lubdan zu gewinnen und von dort aus flankierend auf die feindlichen Stellungen bei Nsche zu wirken habe. Hier hatte sich der Russe wiederum in vorbereiteten Stellungen zur Wehr gesetzt. Er war schon ein Meister in taktischer Ausführung des Rückzuges! Bald vernahm man aus dieser Richtung Schlachtendonner. Die 8. Kav.-Div. griff an.

Die ganze Art und Weise des Zurückgehens der Russen hinter die Düna, denn auf ein solches kam es zunächst heraus, muß durchaus gelobt werden. Seine geschickt geführten Nachhutabteilungen zwangen uns zur fortwährenden Entfaltung, zur zeitraubenden Entwicklung und zu immerwährenden kleinen Gefechten von Abschnitt zu Abschnitt. Seine zahlreichen Kav.-Postierungen und Patrouillen leisteten taktisch wie reiterlich sehr Gutes. So verzögerte der Gegner unser Vordringen und gewann selbst Zeit, seine Verteidigungsmaßnahmen auf dem östlichen Dünaufer sorgsam vorbereiten und durchführen zu können. Trotzdem blieben wir die moralisch und soldatisch Ueberlegenen. Am 12. war von den Funkern der Division ein russischer Funkpruch — in der Eile in Klartext aufgegeben — aufgefangen worden, in dem der Führer der russischen Truppen vor Jakobstadt dringend um Hilfe bat, er sei

bei Eckgraf von einem ganzen deutschen Armeekorps angegriffen und hart bedrängt! Ach du lieber Gott! Wer war das ganze Armeekorps anderes als die durch den langen Vormarsch geschwächte, wenn auch von Siegeswillen beseelte 8. Kav.-Div.?

Um 1 Uhr mittags hatte eine Preuß. Radf.-Komp. Krug Mische genommen. Zu dieser Zeit saß der Russe noch in seinen Stellungen nördl. des Wehsit-Sees. Die Abt. Sartorius hatte 2.30 Höhe 133 südwestl. Lubdan erreicht. Die 40. Kav.-Brig. stand zur selben Stunde bei den Gehöften von Kuddush und bei Zirul. Ihr wurde die Sicherung des Geländes südl. des Wehsit-Sees übertragen. Das Ul.-Regts. („Gruppe Wense“ für diesen Auftrag benannt) erhielt den Abschnitt Ruben-Dhsholing zugewiesen. Als Abschnittskommandeur wurde Maj. Schäffer befehligt, mit je 20 Schützen der 2. und 3. Eskadr., Radf.-Komp. 76,  $\frac{1}{3}$  Masch.-Gew.-Abt. 8 und der Battr. Aufschläger. Gegen Abend hatten diese Truppen die befohlenen Sicherheitspostierungen im Abschnitt ausgestellt. Die Handpferde und zunächst nicht erforderlichen Schützen sowie der Regts.-Stab gingen in Unterkünfte bei und um Juklan. Die erreichte Linie wurde am 14. gehalten. Die Abschnittsführung übernahm Rittm. v. d. Hagen. Es ereignete sich nichts Wesentliches. Der Stab begab sich abends nach Kugran.

Am nächsten Tage stand die 40. Kav.-Brig. bei Zirul bereit.

Am 17. rückte das Regt. 4 Uhr vorm. aus den Unterkünften. Die Brigade versammelte sich 5.15 vorm. bei Kr. Kobesh östl. Mische und setzte sich auf sehr schlechten Wegen nördl. am Wehsit-See entlang in Marsch. 12.15 mittags erreichte sie Wjessen. Um 3 Uhr nachm. traf Befehl ein, alarmbereit Unterkünfte zu beziehen. Der Regts.-Stab kam in Wizmiszt unter. Es war das letzte Marschquartier für lange Zeit. Die Gefechtsbagage der Div. war unter Bedeckung der 1. Ul. 21 auf demselben Wege — 7 Uhr vorm. von Mische aufbrechend — nachgefolgt, traf jedoch erst nach Einbruch der Dunkelheit in den Quartieren ein. Es war kühl geworden und schon recht herbstlich. Feiner Regen fiel vom grauen Himmel.

An den Gefechten der nächsten Tage, durch welche das diesseitige Ufer außer dem sumpfigen Waldgelände südöstlich Jakobstadt vom Feinde gesäubert wurde, hatte das Regt. keinen Anteil. Lediglich eine Eskadron wurde im täglichen Wechsel als Bedeckung zu der bei Dauguli in Feuerstellung befindlichen schweren Feldhaubitzen-Batterie entsandt. Im allgemeinen trat im Abschnitt der Division Ruhe ein.

—————

Der Vormarsch durch Kurland hatte an der Düna sein Ende gefunden. Ein weiteres Vordringen wäre aus operativen Gründen unzweckmäßig gewesen. Das Oberkommando Ost hatte die von ihm beabsichtigte strategische Linie erreicht. Der Erfolg des siegreichen Vordringens war außerordentlich bedeutend:

1. Gewaltiger Gewinn an reichen Land- und Wirtschaftsgebieten.

2. Verhinderung eines neuen Russeneinfalles in die deutschen Ostmarken.

3. Schwächung des russischen Heeres, seines Kriegsmaterials und seiner Siegeshoffnung und das dadurch bedingte Überlegenheitsgefühl des deutschen Soldaten und seines Führers über die russischen. Dieser moralische Gewinn war nicht hoch genug einzuschätzen. Er befähigte uns, ständig mit bei weitem schwächeren Kräften überlegenen russischen gegenüber nicht nur auszuhalten, ihre Angriffe mit blutigen Verlusten für sie abzuweisen, sondern dem Zarenheer sogar wichtige Schläge zu versetzen.

Auch der kurländische Feldzug ist ein Ruhmesblatt für die Taten der bis zum Tode ihrem Vaterland getreuen deutschen Männer.

#### n) Der Stellungskrieg an der Düna.

1915.

Am 1. Oktober 1915 feierte das Kaiser-Inf.-Regt. sein fünfzehnjähriges Bestehen. Vor der Front des in Paradeaufstellung aufmarschierten Regts. hielt der Kommandeur eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages für das Regt. hinwies und am Schluß ein dreifaches Hurrah auf den Allerhöchsten Regts.-Chef ausbrachte. Um 10 Uhr abends, als man noch in den Quartieren gemütlich beisammensaß, wurde das Regt. plötzlich alarmiert. Was ist geschehen? Die Russen versuchen bei Dubena auf Rähnen über die Düna zu setzen! Flugs werden die Pferde gesattelt. Aus der Richtung des Flusses donnert und blitzt Geschützfeuer auf, durch die dunkle Oktobernacht. Als die Eskadrons vorn beim Karab.-Regt. eintreffen, sind jedoch die feindl. Uebergangsversuche durch Abwehrfeuer bereits zunichte gemacht. So ritten die Mannen 11.30 wieder in ihre Unterkünfte zurück.

Am 12. 10. wurde das Regts.-Stabs-Quartier nach der hübschen am Waldbrande gelegenen Oberförsterei Schlottenhof verlegt, die 4. ritt nach Budany bei Rubinen und übernahm dort die Sicherung des Div.-Stabes.

Die Lage im Abschnitt der Division blieb abgesehen von unwesentlichen Patrouillengefechten unverändert. Die vordere Gefechtslinie dehnte sich von der Einmündung des Eglanbachs in die Düna am Flußufer entlang über Dubena-

Wandan-Spiß und sprang dann nach Westen über Griwen-jet-Krankal-Kopornjet bis Warfawan zurück. Das morastige, unwegsame und gänzlich versumpfte Waldgelände südlich Jakobstadt und südwestlich des Dünabogens von Liewenhof überließ man dem Russen, der südlich um Jakobstadt starke Brückenkopfstellungen mit großer Ausdauer verteidigte.

Am 21. 10. wurde die Gefechtskraft des Regiments durch Eintreffen des Masch.-Gew.-Zuges unter Oblt. Raehrn verstärkt. Der Zug war in Kastenburg zusammengestellt und ausgebildet worden. Er gründete den Stamm für die später aus ihm hervorgehende Masch.-Gew.-Eskadr. des Ul.-Regts.

Der Oktober verlief bei wechselndem, teilweise schon empfindlich kaltem Wetter ohne sonderliche Vorfälle.

Am 29. 10. nachm. erfolgte nach einer Neueinteilung des Verteidigungsabschnittes der 40. Kav.-Brig. die Besetzung des dem Ul.-Regt. zugewiesenen Teiles von Eglanmündung bis Butekle einschl. durch je 40 Schützen der 1., 2. und 3. Eskadr. Die 4. bezog zunächst Unterkünfte in den Waldgehöften Klaudor, Dužar und Weklar (5 km südwestl. D. F. Schlottenhof) und stellte am 1. 11. 1 Offz. und 30 Schützen, die am rechten Flügel am Eglanbach eingesetzt wurden. Die Linie Butekle ausschl. bis Saufupe einschl. besetzte das Karab.-Regt. Der Teilabschnittskommandeur der Ulanen kam nach Kutniki 4. Die Führung des Brigade-Abschnittes blieb in der Hand des Oberst Frhr. v. Friesen, dessen Stab in dem für die dortigen Verhältnisse prächtigen Gut Wjessen Quartier bezogen hatte.

Da man bei eintretendem Winter mit dem Zufrieren der Düna und folglich mit Angriffsversuchen der Russen über die Eisdecke des Flusses rechnete, wurde unverzüglich mit dem Ausbau einer Stellung, zunächst einiger Stützpunkte und eines Kampfgrabens begonnen. Es war eine schwierige und harte Arbeit. Da aus taktischen Gründen die Linienführung des Grabens größtenteils über freies, bei Tage vom feindlichen Flußufer einzusehendes Gelände verlief, konnten die Schanzarbeiten fast nur bei Nacht ausgeführt werden. So kamen die immer kürzer werdenden Tage und langen Nächte der Arbeit zustatten. Trotz der häufigen feindlichen Artillerie-Überfälle, auch bei Dunkelheit, wodurch mancher Schaden angerichtet wurde, trotz des nassen, kalten Wetters und ungeachtet der Schwierigkeiten des Nachschubs und Heranschaffens des vielen für den Ausbau nötigen Materials, entstand allmählich ein schützengrabenähnliches Gebilde. Am 7. 11. wurde dem Regts.-Abschnitt ein Pionierbataillon in Stärke von 2 Gruppen von den Graudenzer Pionieren zugeführt. Diese arbeitsamen 16 Leute genügten natürlich bei weitem nicht für den Regts.-Abschnitt, sie wurden aber den Ulanen zu Lehrmeistern in vielen Dingen des Stellungsbaues, wo uns so mancherlei wie „Böhmische Dörfer“ vorkam. Die Ablösung der Schützen erfolgte anfangs aller 6 Tage, so daß sich die Ulanen 6 Tage in Stellung und 6 Tage in den Ruhequartieren befanden. Der November brachte Frost und häufige Schneefälle, wechselnd mit Tauwetter.

In den Ruhequartieren richteten sich die Eskadrons häuslich ein, so gut es die meist kärgliche Beschaffenheit der wenigen Wohnhäuser und die spärlichen Einrichtungsstücke zuließen. Das meiste, wie Schlafstätten, Wärmeöfen und Kochtischen, wurde selbst hergerichtet.

Schlimm sah es mit einer guten Unterbringung der durch die Anstrengungen des gesamten bisherigen Krieges so sehr mitgenommenen Pferde aus. Es fehlte an Ställen und Scheunen in ausreichender Zahl. Und wo sie vorhanden waren, boten sie nicht genügenden Schutz gegen Mässe und Kälte, so daß auch hieran rastlos gearbeitet werden mußte. Im November traten vereinzelt bald hier bald bei einer anderen Eskadron oder Formation der 8. Kav.-Div. die ersten Fälle einer heimtückischen Pferdekrankheit, der Räude, auf. Sie sollte später dem Ul.-Regt. verhängnisvoll werden. Ihre so verheerende Wirkung raffte mit der Zeit viele Pferde dahin und stellte die Marschfähigkeit zahlreicher berittener und fahrender Truppenteile des Ostheeres ernstlich in Frage. Gerade hier, an der nordöstlichsten Front, wütete die Räude wohl am schlimmsten. Ein Grund dafür, daß man dem Uebel nicht so schnell Herr werden konnte, ist zweifellos in der mangelhaften Fütterung der Tiere zu suchen. Die wenigen beim Vormarsch vorgefundenen Hafer- und Heuvorräte, die die Russen noch übriggelassen hatten, waren nach Einsetzen des Stellungskampfes bald gänzlich verbraucht.

Der Nachschub aus der Heimat durch das endlose Stappenland auf der einen eingleisigen Bahnstrecke stockte oft und war unregelmäßig. Die Wegstrecke von der Ausladestelle Rafischki bis zur Truppe betrug 60 km. Der Begezustand war bei der anhaltenden nassen Witterung derart schlecht, daß die meisten Zugpferde überanstrengt wurden, manches brave Tier vor Uebermüdung im Schlamm der Straße zusammenbrach und verendete. Durch Zuführung mehrerer Fuhrparkkolonnen und Einrichtung eines Magazins in Dknista wurde dieser Uebelstand gebessert und 1916 durch den Bau der Schmalspurbahn Rafischki-Dknista-Wjessen behoben. Bis zu diesem Zeitpunkt blieb es Sache der Truppe, für das Heranschaffen des gesamten Bedarfs zu sorgen. Die Fahrer wurden vor gleichharte Anforderungen gestellt, wie die Schützen vorn beim Stellungsbau und Grabendienst. Beiden gebührt die gleiche Anerkennung für ihre treuen aufopfernden Dienste, die sie still und ungesehen allerorts versahen, für ihre hingebende Pflichterfüllung, sei es im feindlichen Feuer am Düna-Ufer oder in regendurchschauerten Nächten auf grundlosen Pfaden.

In der Dünastellung blieb die Feuertätigkeit zunächst gering. Man beschränkte die Posten und Sicherungstreifen auf das Notwendigste.

Anfang Dezember wurde die 8. Kav.-Div. durch weitere Truppen verstärkt, was eine Aenderung in der Abschnittseinteilung nötig machte. Der 40. Kav.-Brig. wurde das aus den Kämpfen um Schönberg her bekannte Füsilier-Batl. des 1. Pomm. Grenadier-Regts. Nr. 2 unterstellt. Am 3. 12. erfolgte eine Abschnittsbefestigung, wie sie aus der Skizze (siehe Anlage VI) ersichtlich ist. Die Schützen des Regiments traten unter den Befehl des Füsilier-Batls., dessen Kommandeur Hauptm.

v. Mutius die Führung des Unterabschnitts 1a der 40. Kav.-Brig. übertragen wurde, mit Unterkunft in Kutniki 4. Der Führer der Ulanenschützen bezog befehlsgemäß in der Gehöftgruppe Kali Quartier.

In der Stellung wurde neben dem Ausbau des Kampfgrabens und der Stützpunkte aufs eifrigste der planmäßige Bau von Unterständen betrieben. Erfahrungsgemäß Aufgaben, die eigentlich niemals völlig abgeschlossen wurden. Denn war wirklich etwas nach langer Zeit und manchem Schweißtropfen fertiggestellt, so machten sich schon wieder durch feindlichen Beschuß oder die Einflüsse der Witterung erneute Instandsetzungsarbeiten nötig.

Ohne Veränderung der Lage und ohne erwähnenswerte Ereignisse, doch in arbeitsreichem Schaffen zogen die grauen Dezembertage und schneeverwehten dunklen Nächte im Einerlei des abstumpfenden Stellungskrieges dahin. Der Gesundheitszustand der Ulanen blieb gut. Leider aber nahmen die Räudefälle bei den Pferden ständig an Zahl und Schwere zu. Stabsveterinär Dr. Schierbrandt und Oberveterinär Dr. v. Müller hatten alle Hände voll zu tun. Vielerlei Mittel wurden an den Patienten ausprobiert, aber gegen die hartleibigen Räudemilben schien es kein abtötendes Mittel zu geben. Dazu wurden die Futterverhältnisse um nichts besser. Viele hinsiehende Pferde hingen bereits in der Schwebe. Später wurden marschfähige Patienten in die an der Ostfront so zahlreich gebildeten Räudelazarette abgeschoben. Mit Trauer sahen wir Reiterleute so manchen braven vierbeinigen Kriegskameraden dahinscheiden und die Hoffnung schwinden, im weiteren Feldzugsverlauf nochmals zu Pferde kämpfen zu können. An einzelnen Stellen trat die Räude so heftig auf, daß sie sich sogar auf die Pferdepfleger übertrug; sie zeigte ähnliche Symptome wie die Krätze. Dies alles drückte die Stimmung. Desto größerer Wille gehörte dazu, die durch den Zwang der Lage uns zugewiesene Rolle einer Düna-Grabenwehr in treuer Pflichterfüllung auszuüben.

So nahte das zweite Kriegsweiheachten. Es liefen einige sog. Latrinengerüchte um, unter anderen, daß der Russe den Weihnachtsabend zu einem Angriff auszunutzen beabsichtige. Die kalte, stürmische Christnacht verlief aber völlig ruhig, und manch kleine Tanne aus dem Klosterforst oder dem großen Walde von Kutniki verbreitete friedlichen Glanz in modrige Unterstände und die sonst so unbehaglichen Panjebuchten.

Trotz des an sich geringen feindlichen Feuers waren am 16. 12. Bizewachtm. d. Res. Lossow (1.) bei Wilzen, am 18. 11. Ulan Dürrenberg (3.) beim Pastorat, Gefr. Pfau (2.) am 13. 12. bei Wilzen, Gefr. Ziegner (4.) am 29. 12. bei Kali durch Gewehrschüsse gefallen und mehrere Ulanen verwundet worden.

## VII. 1916.

### a) An der Düna.

Der Januar brachte gelindere Temperaturen. Dafür trat Tau- und Regenwetter ein, was schlechterdings auf den

Wegezustand wirkte. Der umfangreiche Nachschub wurde erheblich erschwert. Auf der Düna stand etwa 20 cm Wasser. Das Eis hielt aber noch.

Anfang Februar fielen der Ltffz. d. R. F ü c h e r (2.) bei Wilzen, Gefr. D r e ß l e r (4.) bei Kall und Ulan R e n a t u s (3.) bei Murnik feindl. Postenfeuer zum Opfer.

Die Lage im Regts.-Abschnitt blieb unverändert. Es wurde wieder kalt. Strenger Frost härtete die Erdkruste. Am 22. 2. statteten russische Flugzeuge Wjessen einen Besuch ab und ließen ohne Schaden anzurichten einige Bomben in den Gutsparck fallen. Nur ganz vereinzelt waren bisher feindl. Flieger über unsere Stellungen und das Hintergelände gesummt. Hatte dies feste Erscheinen und der Bombenabwurf etwas zu bedeuten? Ohne sonderlichen Grund mochte der Russe wohl keinen Fliegerangriff unternehmen in diesem unwichtigen Nebenfrontteil der unermesslich ausgedehnten Ostfront. Man sollte den Grund bald erfahren.

Nachdem im Februar die deutschen Kanonen vor B e r d u n zu donnern begonnen hatten und vor der unwiderstehlichen Angriffsgewalt unserer Infanterie die Feste D o u a u m o n t gefallen war, setzte die Entente den besonders von seiten Frankreichs lebhaft angeregten russischen Großangriffsplan durch. Ungeachtet der für östliche Verhältnisse noch durchaus ungeeigneten Jahreszeit, nur um eine Verstärkung der deutschen Kräfte durch Truppen der Ostfront vor Verdun zu verhindern, brach daher Mitte März unerwartet ein mit gewaltigem Truppen- und Munitionsaufwand verzweifelt durchgeführter Angriff der Russen los. Er traf die dünn besetzten und nur unvollkommen ausgebauten deutschen Stellungen bei P o s t a w y und am N a r o d z j e e und setzte sich an der Ostfront bis hinauf nach R i g a bis zum April fort. Die deutsche Front war schwach, aber ein umso stärkerer Wille zur siegreichen Abwehr besetzte jeden Kämpfer. Wie an Felsen brandeten die russischen Angriffswogen zurück. An dem todesverachtenden Ausharren der deutschen Truppen zerschellte die Macht der russischen Dampfwalze.

In den letzten Februartagen setzten gewaltige Schneetreiben ein, Schützengräben und ganze Wegestrecken verwehend, fast alle Drahtverbindungen zerstörend. Brachte nun der März für das Regt. anfänglich keine Veränderung, so wurde doch von der Div. auf die Wahrscheinlichkeit eines russischen Angriffs hingewiesen und infolge dieser Erwartung am 17. erhöhte Gefechtsbereitschaft befohlen.

Am 26. beschloß der Feind das Brig.-Stabs-Quartier mit 18 Schuß schwerer Artillerie und seine Flieger warfen dort 36 Bomben ab. Der Schaden stellte sich als unerheblich heraus. Am 28. warfen abermals russische Flieger Bomben; diesmal auf den Platz des Verpflegungsempfangs bei Jaran.



Wie auf den anderen Frontteilen waren die Angriffe der Russen auch vor der 8. Kav.-Div. abgeschlagen worden. Sie sprengten in den Nächten zum 31. 3. und 1. 4. an 13 verschiedenen Stellen das Eis der Düna vor der Regimentsstellung. Am 2. abends setzte starker Eisgang auf dem Fluß ein; mächtige Schollen trieben polternd und knirschend an einander stoßend nordwärts. Am 3. wurde die Alarmbereitschaft aufgehoben, die 40 Schützen und das 3. Masch.-Gew. zurückgezogen. Das Tauwetter und der Regen reinigten die Düna von seiner winterlichen Decke mehr und mehr, so daß sie am 6. nachmittags eisfrei war.

### b) Verlegung des Regiments nach Lyck i. Ostpr.

Nach dem 20. April setzte schönes leuchtendes Sonnenwetter ein. Man konnte schon die Vorboten des Frühlings spüren. Busch und Strauch zeigten einen feinen grünlichen Schimmer. Der Wasserstand der Düna war in der letzten Woche um 3 m gefallen. Die Tage wurden erheblich länger. In den dienstfreien Stunden konnte man ab und zu einen kleinen Spaziergang machen und die reine Luft genießen, die man in den dumpfigen Unterständen so sehr entbehren mußte. Aber die Stimmung war doch getrübt, wenn man an die armen Pferde dachte.

Ihr Zustand hatte sich immer mehr verschlechtert. Der Regimentskommandeur hatte seine vorgesetzten Dienststellen nicht darüber im Zweifel gelassen. Immerhin sollte gerettet werden, was möglich war. Zur Erholung und Auffrischung der Pferde sollte das Regiment weit zurückverlegt und nur mit einem Teil der Schützen an der Dünafront belassen werden.

Das A.-D.-K. der 8. Armee ordnete am 24. 5. die Rückverlegung des Ul.-Regts. nach der ostpreußischen Garnisonstadt Lyck an, wo die Pferde in Ruhe gepflegt und geheilt werden sollten.

Im Regimentsabschnitt traf eine Schützen-Eskadron der 38. Kav.-Brig., die lange um Dknista in Unterkünsten zum Schutz des rückwärtigen Landes gelegen hatte, ein, während vom Regiment alle Schützen bis auf 120 zunächst herausgezogen wurden.

Vom 26. ab verblieben in Stellung:

Maj. Genthe als Führer des zurückbleibenden Teiles des Regts.,

Oblt. Netto als Führer der Schützen,

4 Schützeneskadrons und der Masch.-Gew.-Zug, insgesamt 12 Offiziere,

300 Unteroffiziere und Mannschaften (Schützen, Kommandierte, Schreiber, Sanitätspersonal usw.),

der Masch.-Gew.-Zug,

93 Reit- und Zugpferde,

die nötigen Fahrzeuge und Handwerker,

43 nicht transportfähige Pferde in Faran, die hier unter Oblt. d. Landw.-Kav. Gleißberg in dem Pferde-Depot der 8. Kav.-Div. untergebracht wurden.

Der Regiments=Stab und die Eskadrons erreichten in drei Tagemärschen mit je einem Ruhetag dazwischen Rakischki, von wo aus am 30. und 31. Mai die Züge nach Lych abrollten. Die Unterbringung erfolgte dort im Kasernement des Drag.=Regts. „v. Wedel“ (Pomm.) Nr. 11. Laut Verfügung des Königl. Sächs. Kriegsministeriums galt der in Lych untergebrachte Teil des Regiments als immobil.

### c) Abteilung Genthe.

Wir verlassen hier das eigentliche Regt. und wenden uns zu der am Feinde gebliebenen Abteilung Genthe nach Kurland zurück, deren Stab zunächst beim Unterabschnitt Ib der 40. Kav.=Brig. in Jarkan Quartier bezog; der Masch.=Gew.=Zug siedelte auf Anordnung der Brig. nach Schlottenhof über. Von den abmarschierten Eskadrons waren Wachtkommandos zurückbelassen worden (1. in Meret, 2. Kalnischki, 3. Jaran).

In der Ulanenstellung selbst blieben 120 Schützen, weitere 120 wurden als Reserve in dem westl. Kali angelegten Waldbarackenlager „Ortmannsdorf“ untergebracht. Die übrigen verblieben in den Quartieren und wurden dem Masch.=Gew.=Zug unterstellt.

Nach der großen Schneeschmelze trat freundliches Wetter ein. Am Ausbau des gesamten Stellungssystems wurde eifrig weitergearbeitet. Es erforderte viel Zeit, Fleiß und Geduld, um die monatlich vorgeschriebenen Bauziele zu erreichen. Am 8. 6. fiel der Ulan Max Otto Kahl (3.) bei Murnik durch Gewehrschuß. An sich blieb die Feuer-tätigkeit dauernd sehr gering. Etwa dreimal täglich verabsolgte russische Artillerie ihren gewohnten Morgen-, Mittag- und Abendschuss auf Stellung und Hintergelände, fast immer ohne größeren Schaden.

Ende Mai setzten wieder häufige Regenfälle ein, so daß der Grabenbau sehr litt und festausgebaute Teile wieder einstürzten.

In der Nacht vom 1. zum 2. 7. schickten die Russen eine Rahnpatrouille über die Düna, die bis an das Drahtverhau gelangte, aber rechtzeitig bemerkt wurde. Nach kurzem Handgranatenkampf zogen sich die feldbraunen Besucher zurück und ließen einen Toten und einen Schwerverwundeten in unserer Hand. Leider erlag der wackere Gefr. Matthes (4.) am 2. seiner schweren Verwundung, die er im Handgranatenkampf erlitten hatte. Im übrigen verlief der Juli still und abwechslungslos. Hinter der Front wurde, besonders auf Anregung des Oberst Frhr. v. Friesen ein Soldatenheim an dem kleinen See unweit Lule errichtet; hier konnte jeder ein- und ausgehen, Zeitungen lesen, Bücher, Kantinenartikel aller Art und Erfrischungen kaufen und manche schöne Stunde im

Kameradenkreise und mit Angehörigen der anderen Truppenteile der Division bei Musik und einer Erfrischung verbringen. Zwei Schwestern leiteten das Heim in rastlosem Bestreben, jedem einen möglichst behaglichen Aufenthalt während seiner dienstfreien Stunden zu schaffen.

Im großen Ganzen gestaltete sich das Leben aber in dem wochen-, monate- und jahrelangem Stellungskriege seinem ewigen Einerlei, der sich stets gleichbleibenden Lage und der geringen Möglichkeit sich als Soldat hervortun zu können, geisttötend, abstumpfend und durchaus unbefriedigend. Mancher verlor die rechte Begeisterung. Es war daher kein Wunder, daß sich die Gesuche mehrten, zu anderen Waffengattungen und Truppenteilen versetzt zu werden, denen es vergönnt war, in ruhmreichen Angriffs- und Abwehrkämpfen auf der Erde oder in der Luft an der Westfront und auf den anderen Kriegsschauplätzen, wo immer deutsche Streiter kämpften, Siegeslorbeeren zu pflücken.

Am 10. August traf vom Regt. ein Landwirtschaftskommando in Stärke von 1 Offz., 86 Uffz. und Mannschaften und 150 Pferden ein, die bei der bevorstehenden Ernte helfen sollten. Das Kommando wurde vorläufig in Dekszna, Meret und Jaran sowie in Kalnischki untergebracht.

Um den Mannschaften eine Abwechslung zu gewähren, erfolgte am 30. 8. ein Austausch von je fünf Mann jeder Eskadron zwischen dem Regt. in Lych und der Abteilung Genthe.

Am 27. 8. trat Rumänien auf Entente-seite in den Weltkrieg ein. Den Mut dazu mochte es durch die erfolgreiche Brussilow-Offensive der Russen gegen die Oesterreicher erlangt haben. Nicht ungestraft sollte dieser Balkanstaat mit dem deutschen Heere die Klingen kreuzen.

Im Zusammenhang mit diesem Ereignis verlor die 8. Kav.-Div. ihren allverehrten Kommandeur. Generalleutnant Graf Schmettow war Allerhöchst die Führung des Deutschen Kav.-Korps gegen Rumänien übertragen worden. In dankbaren und anerkennenden Worten nahm er Abschied von seiner 8. Kav.-Div., deren Herzen er sich durch erfolgreiche Führung, die Frische seiner Persönlichkeit und treueste Fürsorge für Roß und Reiter gewonnen hatte. Ihm war es vergönnt, die seit langem nicht mehr sonderlich hervorgetretene deutsche Reiterei erneut von Sieg zu Sieg zu führen, durch welche sie neue ruhmreiche Lorbeeren und ihre alten Standarten wand. An seiner Stelle übernahm Gen.-Maj. v. d. Decken, bisher Kommandeur der 23. Kav.-Brig., die Führung der 8. Kav.-Div.

Zur gleichen Zeit wurde der Held des Ostens Hindenburg von Sr. Maj. dem Kaiser zum deutschen Generalstabschef und sein treuer tatkräftiger Helfer Ludendorff zum 1. Generalquartiermeister ernannt. Wohl nie zuvor sind Männer vor solch schwere Aufgaben gestellt worden. 6 Millionen des Vierbundes kämpften jetzt gegen 11 Millionen Entente-truppen! Vier Festlandvölker rangen um ihr Dasein gegen

mehr als 20 der ganzen Welt! Aber die beiden neuen Führer, erfüllt vom alten Angriffsgeiste und dem eisernen Entschluß, Deutschland zum Siege zu verhelfen, beseelten Heer und Heimat mit neuer Hoffnung und Zuversicht.

An der Dünafront blieben die Kampfverhältnisse unverändert.

Am 11. 9. wurde Rittm. Barfurth vom Regt. zur Abt. Genthe versetzt und übernahm die neu zu errichtende Masch.-Gew.-Eskadr. des Regts. und zugleich für den beurlaubten Maj. Genthe die Führung der Abteilung.

Am 16. 9. siedelte der Stab wieder nach Kalnischki über. Im Abschnitt blieb alles wie bisher. Die Ablösung der Grabenbesatzung und des Führers erfolgte in gleichem Wechsel.

Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Christian von Sachsen stattete dem Regt. am 28. 9. einen Besuch ab und zeigte für alle Einrichtungen, Bauten und taktischen Anlagen großes Interesse. Auch zog er viele Ulanen ins Gespräch und erkundigte sich teilnahmsvoll nach ihrem Ergehen.

Am 25. 10. übernahm Maj. Genthe die Führung der Abteilung wieder.

Da es in der Heimat, wie an vielem während des immer länger andauernden Krieges, so auch an Pferden zu mangeln begann, mußte das Feldheer für die heimische Ernteeinbringung die nicht unbedingt erforderlichen Pferde zur Verfügung stellen. Die 8. Kav.-Div. hatte 1300 Pferde nach Westpreußen zu senden.

Nach Aufhebung der Stelle der Majore bei den Kav.-Regts.-Stäben, schied Maj. Genthe zu anderweitiger Verwendung aus dem Regts.-Verbande. Mit Trauer sahen alle Angehörigen des Ul.-Regts. — besonders seine alte 1. Eskadr. — diesen im Frieden und im Kriege so verdienstvollen Offizier scheiden. Aber es sollte nicht für immer sein. Die an Erfahrungen reiche Zeit, während der er bei anderen Truppenteilen, vorzugsweise als Führer eines Sturmbataillons, Dienste tat, trug dazu bei, daß das Regt., als später an der Westfront Major Genthe Kommandeur wurde, einen ganz besonders befähigten Führer erhielt.

#### d) Landwirtschaftliche Arbeiten im Kreise Bauske.

Das Ul.-Regt. hatte inzwischen, da sich ein Teil der Pferde wieder erholt hatte, im Stappengebiet landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet. Am 22. September war in Lyck ein Telegramm des A.-D.-K. eingetroffen mit dem Befehl zum baldigen Abtransport des Regts. zu Arbeiten im Kreise Bauske. Das brachte Leben in die „Immobilien!“ Am 27. 9., 8 Uhr vorm., fuhren der

Regts.=Stab, 1. und 4. Eskadr. aus Lych ab mit Ziel Bahnhof Gr.=Eckau. Am 28. folgte die 2. und 3. Eskadr. ebendorthin.

Am 29. vormittags trafen die Transporte am Bestimmungs-orte ein. Stab und 4. bezogen in Gut Bershof, 1. in Friedrichshof, 2. in Garrossen und Kefoten, 3. in Jungfernhof Unterkünfte.

Das Regt. wurde

- a) der Stappen=Inspektion zwecks Ueberwachung der landwirtschaftlichen Tätigkeit und militärischen Ordnung,
- b) der 8. Kav.=Div. in allen anderen Angelegenheiten unterstellt.

Mit dem Kreisamt Bauke wurde sofort Verbindung aufgenommen. Das große Stappengebiet war zur planmäßigen Bewirtschaftung, Erfassung aller landwirtschaftlichen Produkte und Ueberwachung der Arbeiten in Bezirke eingeteilt, denen Wirtschafts=Offiziere vorstanden. Diese konnten je nach Bedarf Gespanne, Fahrzeuge und Arbeitskräfte bei den Eskadrons anfordern. Auch die anderen sächsischen Kav.=Regimenter stellten solche Kommandos. Am 9. 10. trafen die Quartiermacher und einige Tage später je 60 Gespanne des Garde=Reiter=, Karab= und Ul.=Regts. 17 ein.

Am 12. 10. schickte das Regt. befehlsgemäß wiederum 3 Offz., 4 Utffz., 49 Mannschaften und 140 Pferde unter Führung des Rittm. v. Römer von Bahnhof Gr.=Eckau nach Marienwerder i. Westpr. zur landwirtschaftlichen Verwendung zurück.

Se. Maj. der König, der Anfang November seine Kav.=Div. besuchte, ließ auf der Fahrt dorthin am 2. 11. mittags in Gr.=Eckau halten. Das Regt. hatte eine Abordnung zur Begrüßung entsandt. Se. Maj. verlieh bei dieser Gelegenheit Oberstlt. v. d. Wense persönlich den Militär St.=Heinrichs=Orden.

Am 7. 12. rief ein telegraphischer Befehl den Regts.=Stab ab, um ein Abschnittskommando an der Dünafront zu übernehmen. Es wurden sogleich Anordnungen für den Abtransport getroffen. Am 10. 12. erhielt der Regts.=Kommandeur einen vierwöchentlichen Urlaub, während dessen Rittm. v. Römer die Regts.=Führung übernahm.

Bei Kälte und Schneegestöber verließ der Stab Gr.=Bershof am 12. früh, verlud nachm. in Gr.=Eckau und fuhr am 13. 8 Uhr vorm. ab. Am 14. traf der Zug in Rakischki ein. Von hier aus erreichte der Stab mit der inzwischen voll im Betrieb befindlichen Feldbahn Rakischki=Oknista=Wjessen=Bhf. Schlottenhof und bezog in Jaran=Ost Unterkunft. Die Fahrzeuge und Handpferde legten den Weg im Landmarsch zurück.

Am 15. wurde die Abteilung „Genthe“ aufgelöst. Die Schützeneskadron im Abschnitt blieb unter Führung des Rittm. v. Malortie bestehen. Für den beurlaubten Kommandeur übernahm am 23. Maj. im Generalstabe Gysae die Führung des Regts.

### e) Formierung des Ulanen-Schützen-Regiments.

Die verheerende Räude und der schwierige Nachersatz an Reitpferden wurde für manches stolze Reiter-Regt. des deutschen Heeres zum Grab und schloß die Schwadronen von ihrer weiteren Verwendung zu Pferde aus. Da man aber keinesfalls auf die Kampfkraft der meist jungen, gut ausgebildeten Truppe verzichten konnte, wurden Kav.-Schützen-Regtr. zu 4 Eskadr. und einer Masch.-Gew.-Eskadron errichtet. Das Ul.-Regt. ereilte das gleiche Schicksal. Der Pferde-Stat wurde bis aufs allernotwendigste vermindert, der Mannschafts-Stat erhöht. Am 21. 12. mußte das Regt. 52 nunmehr überzählige Pferde abgeben. Sie wurden in Rakischki verladen und nach dem Pferdedepot T h e k l a abbefördert. Am gleichen Tage trafen 81 Ersatzmannschaften von der Ersatz-Eskadr. in Chemnitz beim Regt. ein.

Am 28. trat eine Neueinteilung des Abschnittes und somit auch im Einsatz des Regts. ein.

Am 25. hatte die 40. Kav.-Brig. angeordnet, daß der Regts.-Stab an der Front in K a l i unterzubringen sei und das Regt. den Teilabschnitt von der Eglanbachmündung bis zur D a b o l i n = Schlucht (auschl.) zu besetzen habe.

Demzufolge befahl das Regt. den Einsatz der Schützen:

3. E s k a d r. vom Eglanbachstützpunkt bis zum „U“ (Unterstand) 10 (auschl.).
2. E s k a d r. von U. 10 einschl. bis 100 m vor dem noch un-  
ausgebauten Grabenstück.
1. E s k a d r. anschließend bis zur Dabolinschlucht auschl.

Daran anschließend besetzte Jäg.-Regt. z. Pf. 6. Teilabschnitts-Kommandeur blieb zunächst Rittm. v. Malortie.

Am 29. Dezember war diese Neueinteilung voll durchgeführt. Es herrschte bittere Kälte und starker Schneefall.

Tiefvermummt in weiße dicke Pelzwachtmäntel standen die Horchposten in ihren vereisten Löchern vor den Kampfgräben an der Düna, trappten die Grabenposten klappernd vor Kälte von einem Bein auf das andere gegen die hartgefrorenen knirschenden Grabensohlenroste, zischten hier und da aufstrahlende Leuchtkugeln zum klaren Sternenhimmel, löste sich da und dort krachend ein Schuß, takte von Ferne ein Masch.-Gew. und zerriß die feierliche Stille der silbrigweißen Sylvesternacht 1916/1917.

Wieder war ein Kriegsjahr geendet. Wieder hatte es manche Enttäuschungen aber auch herrliche Siege beschert. In heldenhaften Auszügen widerstanden die deutschen Linien dem Ansturm der feindl. an Menschen und Kampfmitteln unvergleichlich überlegenen Ententevölker aller Rassen und Farben.

Das Volk in Waffen tat voll und ganz seine heilige Pflicht. Aber — wir können es nicht verschweigen — bedenkliche Anzeichen ließen für das kommende Kriegsjahr die Frage auftauchen: Was wird weiter? Denn: Durch die leibliche und seelische Not in der Heimat begannen sich innere Uebel auszubreiten. Sehnsucht nach Frieden: Ehrlosigkeit; Wucher der Kriegslieferanten und Arbeitgeber; Zank und Hader der Parteien: Verrat; Drückebergerei: Feigheit. Die staatliche und militärische Autorität begann sich zu lockern: Schlappheit, und die Moral des Volkes zu sinken. Dies alles konnte den Ersatz aus der Heimat und die rückkehrenden Urlauber nicht unberührt lassen und mußte durch diese mit der Zeit das Frontheer beeinflussen. Aber trotz allem! Das ganze Heer erfüllte noch die unerschütterliche Zuversicht: Hindenburg wird uns durch Kampf zum Sieg führen!

Dem Vernichtungswillen der Entente setzten die deutschen Kämpfer den Erhaltungswillen für ihr geliebtes, von allen Seiten bedrohtes, heiliges Vaterland kraftvoll entgegen.

## VIII. 1917.

### a) An der Düna.

Viel Schnee sandte der Himmel am Neujahrsmorgen hernieder, hüllte das Land in sein gewohntes tiefes weißes Kleid und verwehte Straßen, Wege und Stellungsgräben. Dabei war es bärenfalt. Der Schnee knirschte unter den Tritten der Posten, die allstündlich abgelöst werden mußten. Des Nachts oft noch häufiger, da sie bei Dunkelheit keine Ohrenschützer tragen durften.

Am 4. 1. wurde Maj. Gysae die Führung des Unterabschnitts Ia von Eglanbach bis Muishnjek übertragen.

Stellungstruppen:

Schützen des { Ul.-Regt. 21  
Jäg.-Regt. 3. Pf. 6  
III./Inf.-Regt. 412.

In der Nacht zum 7. gelang es den aufmerksamen Posten bei Murnik drei Ueberläufer festzunehmen. Es waren kriegsmüde Polen, die sich in ihre Heimat verdrücken wollten, nun aber zur 40. Kav.-Brig. gebracht und in Gefangenschaft abgeführt wurden.

Am Nachmittag des 7. war das Rekrutendepot des Regts. von der Ersatzeskadron kommend, in Stärke von 2 Offz., 110 Uffz. und Mannschaften im Divisionsbereich eingetroffen und hatte die vorgesehenen Unterkünfte in Dorf Schlottenhof bezogen.

Eine neue Erhöhung der Zahl der Schützen der Stellungseskadrons trat am 9. 1. durch Eintreffen von 5 Offz., 138 Uffz. und Mannschaften aus Bershof ein.

Ohne erwähnenswerte Begebenheiten verlief der Januar bei steter Kälte und häufigen Schneefällen, bei Grabenarbeiten und eifriger Ausbildung. Kein Tag durfte ohne Fortschritte zur Reife gehen. Die Stellungen waren im Laufe der Zeit gut ausgebaut worden. Auch die Unterstände hatten an Zahl zugenommen und waren wohnlicher und wärmer als im vergangenen Jahre.

In der Nacht zum 31. Januar versuchte gegen 2.45 vorm. eine russische Patrouille in Stärke von etwa 10 Mann, der es gelungen war, in der dunklen, sehr kalten und windbrausenden Nacht unbemerkt das westl. Düna-Ufer zu erreichen, das Drahtverhau bei Murnik-Ost zu zerschneiden, anscheinend um den dort befindlichen Horchposten abzufangen. Die Russen wurden von dem die Horchposten revidierenden Utffz. Seifert (2.) und seinem Begleiter (einzeln durfte sich bei Nacht niemand vor dem Hindernis bewegen) überrascht. Kurz entschlossen warf der Utffz. sofort Handgranaten in den Gegner, der gleichfalls mit Handgranatenfeuer antwortete, wodurch Seifert kampfunfähig wurde. Dem Begleitmann gelang es, den Graben zu erreichen und zu alarmieren. Utffz. Seifert wurde von den sich beschleunigt zurückziehenden Russen — der Spur nach — verwundet auf das feindliche Ufer geschleift. Gleichzeitig mit Beginn des Handgranatenkampfes setzte starkes feindliches Masch.-Gew.- und Art.-Feuer auf unsere Gräben ein. Die russischen Granaten schlugen nach Murnik, auf die Anmarschwege zur Stellung und richteten in den holzverschalteten Gräben allerhand Schaden an. Verluste waren zum Glück nicht weiter eingetreten.

Mit dem 1. Februar trat die 8. Kav.-Div. zur Armee-Abteilung „D“ (General v. Hutier) über und wurde dem General-Kommando 51 (in Szubbat) unterstellt. Am Abend traf die 2. Komp. des Inf.-Regts. 332 ein und besetzte den Abschnitt Butefle-Muishnjef. Die 4. Eskadr. des Ul.-Regts. 21 verließ nach vollzogener Uebergabe der Stellung ihre Gräben und bezog wieder als Reserve-Eskadron in Ortmannsdorf Unterkunft.

Am 6. 2. wurde Maj. Gysae mit der Führung des Ul.-Regts. allerhöchst beauftragt.

Bei dem anhaltenden strengen Frostwetter, der klaren, reinen Winterluft und guter Verpflegung blieb der Gesundheitszustand des Regiments gut.

Häufiger als zuvor überflogen deutsche und feindliche Flugzeuge die Stellung, umringt von weißen Wattetupfen ähnlichen Schrapnellwölkchen der Abwehrbatterien.

Die feindlichen Patrouillen statteten dem Regiment jetzt öfter Besuch ab. Die feindliche Artillerie zeigte im Regiments- und Nachbar-Abschnitt regere Tätigkeit als bisher.



Am 3. März nachmittags besichtigte der Kommandierende General, Erz. v. Berrer, die Regiments-Stellung.

Hinter der russischen Front wurde Anfang März mehr Bewegung von Truppen aller Waffen festgestellt.

In der Nacht zum 14. wurde große Unruhe in der feindlichen Stellung beobachtet, die auf Wechsel der gegenüberliegenden Truppen schließen ließ. Während der folgenden Tage beschloß russische Artillerie in erhöhtem Maße unsere Stellung.

Inzwischen war in Rußland ein Ereignis von unabsehbaren Folgen eingetreten. Die Revolution war ausgebrochen! Petersburg und alle Großstädte befanden sich im Aufruhr. Die bisherige Staatsgewalt wurde gestürzt! Das Zarentum war beseitigt. Doch nur spärlich drangen zunächst die Nachrichten zum Regiment. An der Front war nichts zu bemerken. Der Russe hielt nach wie vor.

Immerhin wurde in der Nacht zum 19. 3. auf der Düna vor Klosterforst von uns eine Holztafel aufgestellt, auf der die Russen in ihrer Sprache über die letzten politischen Ereignisse aufgeklärt wurden. (Zar abgedankt! In Petersburg Revolution! Hungersnot! Das verdankt Ihr den Engländern!) Am Abend darauf versuchten einige Russen an dieser Tafel einen Tannenbaum und eine gemalte Fraze anzubringen, wurden aber durch Feuer der Posten verjagt. Am 28. abends holten Lt. d. R. W. Thost und Lt. Mosle den Tannenbaum samt der Fraze in unsere Stellung.

Schwere Nebel lagen zu dieser Zeit an den Vormittagen über dem Dünatal. Am 29. war der Nebel so dicht, daß von 6 bis 8 Uhr vormittags erhöhte (Nebel-) Bereitschaft befohlen wurde.

Um Gefangene zu machen, hatte vor einiger Zeit die 2. Eskadron eine mit einer Sprengladung versehene Buppe auf die Düna gelegt. Einige Mann des Stoßtrupps lagen dauernd bereit, um die Ladung durch eine Drahtleitung zu entzünden und vorbrechend Gefangene zu machen, falls die Russen sich der Buppe näherten. Die Russen krochen auf den Leim. Um 2.30 nachts erschien eine 5 Mann starke Patrouille. Der Stoßtrupp-Posten bemerkte sie rechtzeitig. Die Ladung kam zur Entzündung, die Buppe flog unter mächtigem Krach in die Luft und 2 Russen wurden verwundet. Sie blieben liegen, die übrigen flohen eiligst furchtbesflügelten Fußes. Der herbeigerufene Stoßtrupp ging alsbald vor und versuchte die Verwundeten zu holen. Er schleppte den einen mit, mußte aber den schweren Körper des anderen baumlang (1,90 m langen) Russen etwa 400 m vor unseren Horchposten liegen lassen, da starkes feindliches Gewehr und Masch.-Gew.-Feuer einsetzte. Der andere Russe blieb, anscheinend tot, auf dem Eise liegen; 2 Gewehre wurden eingebracht. Gegen 8 Uhr abends setzte lebhaftes feindliches Artilleriefeuer aus Richtung D y m a n t h = S ü d mit 70 Schuß und von Bahnhof B a r g r a d her schweres

Artillerie- und Masch.-Gew.-Feuer auf unsere Gräben und die Horchposten bei Römerstützpunkt ein, unter dessen Schutze eine feindliche Patrouille vorzugehen versuchte, den Toten aber nicht erreichen konnte, da unsere Horchposten rechtzeitig das Feuer eröffneten. 9.10 abends machten die Russen einen zweiten Versuch mit noch stärkerer Art.-Unterstützung (102 Schuß). Ein Horchposten und der Ulan Schink (2.) wurden dabei durch Granatsplitter verwundet. Die vorgehende feindl. Patrouille wurde trotz des starken auf den Horchposten liegenden feindl. Feuers wieder zur rechten Zeit unter Feuer genommen und zum Zurückgehen gezwungen.

Als 1.45 morgens der Mond untergegangen war, holte eine Ul.-Patr., durch feindl. Feuer nur wenig behelligt, den toten Russen herein. Seine Truppenteilzugehörigkeit konnte nicht ermittelt werden, da er unter dem Pelzmantel nur einen Drillchanzug trug.

Ende des Monats war Tauwetter eingetreten. Die Ufer der Düna traten bereits deutlich hervor, und auf dem Eise selbst verrieten mehrere Wasserlachen die bevorstehende Schmelze.

War nach Ausbruch der russischen Revolution auf der Ostfront ein Stillstand in den größeren Kampfhandlungen eingetreten, so blieb doch das Verhalten des Feindes hinsichtlich seiner Feuertätigkeit rege, ja es steigerte sich sogar Ende März/Anfang April. Die Artillerie jenseits der Düna schien keinen Munitionsmangel zu haben! Sie schoß häufiger als zuvor und namentlich wurden die Schanzarbeiten in den hellen Mondnächten wiederholt gestört. Am 2. 4. wurde der Freiw. Weber (1.) bei Klosterforst schwer verwundet, am 4. ebendort Gefr. Pietsch (1.); beide erlagen ihren Wunden und wurden auf dem Ehrenfriedhof zu Wjessen zur letzten Ruhe gebettet.

Am 6. und 7. sprengten die Russen wegen des zu erwartenden Eisganges auf der Düna an je 7 verschiedenen Stellen Minen bei Dymanty und vor Wilzen. Das Eistreiben setzte am 9. ein und verminderte sich in den folgenden Tagen, während der sonst keine Aenderungen eintraten.

Durch Art.-Feuer wurden am 26. 4. Ulan Rober (3.) und am folgenden Tage Ulan Eisold (3.), am 19. 4. Ulan Schlüssel (1.) bei Klosterforst tödtlich verwundet; auch sie wurden auf dem Friedhofe in Wjessen unter militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet.

Der Mai brachte heiteres, windiges Wetter und verfestete Wege und Gräben bald in trockenen Zustand. Nach Auftauen der Düna wurde das feindl. Postenfeuer nachts seltener, doch versuchten die Russen bisweilen nachts unsere Arbeiten im Kampfgraben durch Art.- und Masch.-Gew.-Feuer zu stören.

Am 31. 5. reichte das Regt. einen Bericht über den Stand des Stellungsbaues ein, der im wesentlichen folgendes Bild ergab:

1. Das Drahthindernis besteht aus 2 Linien. 15 m vor dem Kampfgraben läuft das ältere, aus 2 Reihen spanischer Reiter, davor in Zickzacklinie 15—50 m vorm Graben das Haupthindernis, 10 m breit, als Pfahlhindernis. Die Horchpostenstände sind mit einer Reihe spanischer Reiter umgeben.

2. Die 1. Stellung ist in Ordnung, bis auf ein Stück zwischen Murnik und Klosterforst, das im Vorjahre nicht mehr ausgebaut werden konnte und beim Tauwetter in einer Länge von 300 m vollständig zusammengestürzt ist. Es wird daran gearbeitet und 130 m sind fertiggestellt. Das Ausflechten der Grabenstücke der beiden Eglanstützpunkte ist in Angriff genommen, desgleichen ein Annäherungsgraben von Klosterforst zum Kampfgraben und von „U“ 13 nach Kalnischki. Als Hauptzufahrtsstraße für den Teilabschnitt wurde als Verlängerung des Friesendamms (Lule-Leidomnik-Rutniki 4) ein Bohlenweg von Ortmannsdorf nach Kali mit einer Brücke vor Kali erbaut.

3. Vor der 2. Stellung ist das Pfahlhindernis in 6—7 m Breite durchlaufend verflochten. Ein großer Teil der Gräben und aufgesetzten Stücke ist völlig eingefallen.

4. Es sind insgesamt 103 Entwässerungsgräben angelegt. Die Grabensohle ist durchgehend mit Kosten ausgelegt.

5. Die elektrische Lichtleitung ist in allen Wohnräumen und Wohnunterständen fertiggestellt.

6. 2 Bade- und Entlausungsanstalten sind in Kali und Wilzen eingerichtet, weitere in Kali und Murnik im Bau.

7. Im ganzen sind 13 Brunnen vorhanden, von denen 4 fast völlig austrockneten. Auch die meisten anderen geben nur spärlich Wasser, so daß sie nach den Erfahrungen des vergangenen Sommers kaum noch vorhalten werden.

Der nur auszugsweise wiedergegebene Bericht läßt klar erkennen, wieviel geschaffen wurde und zugleich welches Maß von Arbeiten noch bevorstand.

Die ersten Wochen des Juni brachten für das Regiment keine erwähnenswerten Ereignisse.

Innerhalb des Abschnittes der 8. Kav.-Div., — der auch der südl. an die Ulanenstellung grenzende Abschnitt „Podunai“ unterstellt worden war — machte sich durch Ausscheiden des 2. Thür. Inf.-Regts. Nr. 32 aus dem Div.-Verbande eine Aenderung in der Abschnittseinteilung nötig. Der Teilabschnitt Ulanen 21 wurde nach Norden bis einschließlich Nordgrenze des Stützpunktes Grenadierwäldchen erweitert. Die Eskadronsgrenzen innerhalb des Regts.-Abschnittes wurden wie folgt festgelegt:

Grenzen der 3. Eskadr. (Stellungen um Wilzen) blieben wie bisher.

2. Eskadr. (Stellung um Murnik) dehnt sich nach Norden bis zur Südgrenze des Klosterforststützpunktes aus.

Die 1./Ul. 21 besetzte die Stellung vom Südrande des Klosterforststützpunktes bis zum Nordrand des Grenadierwäldchens.

Diese Neubesetzung wurde durch einen genauen Befehl, der alle Einzelheiten enthielt, geregelt und am 18. 6. zwischen 4 und 5 Uhr nachm. durchgeführt. In dem neu hinzugekommenen Stücke wurde ein Zug Jäg. z. Pf. 6 durch 1 Zug 1./M. 21, das eine Masch.-Gew. der Jäg. durch eins der Masch.-Gew.-Eskadr./M. 21 abgelöst.

Besonders betont wurde das Zurücklassen aller sog. bodenständigen Geräte von der abzulösenden und sorgfältige Übernahme durch die ablösende Truppe. Die Uebergabe von Fernsprechapparaten, Kochkesseln, Munition, Nahkampfmitteln, Pioniergerät und Werkzeug erfolgte durch gegenseitige schriftliche Bescheinigung. Erfahrungsgemäß versuchte nämlich bei solcher Gelegenheit jede Truppe sich um derlei Kostbarkeiten möglichst zu bereichern.

Am Abend des 21. 6. war die Feuertätigkeit der feindlichen Posten und Masch.-Gew. besonders lebhaft. Ulan Fischer (2.) fiel durch Kopfschuß. Nachts gegen 2 Uhr bemerkte der rechte Grabenposten der 3. wie 5 Russen sich schwimmend dem Dünaufer näherten. Er feuerte auf die Schwimmer, die aber durch Zeichen zu verstehen gaben, daß sie sich ergeben wollten. Sie wurden festgenommen und in ihren triefenden Sachen zum Verhör abgeführt, aus dem sich ergab, daß es aus deutscher Gefangenschaft entwichene Russen waren, die sich seit Frühjahr und Herbst 1915 verborgen gehalten hatten und nun in ihre Heimat zurückwollten. Sie gelangten auch dicht südl. des Eglanbaches durch die deutschen Stellungen, hatten aber, da sie nur schlecht schwimmen konnten, auf halbem Wege in der Düna wieder kehrt gemacht. Die Strömung trieb sie der Regts.-Stellung zu. Sie wurden sofort rückwärts abgeführt.

Allgemein setzte im Juli ein lebhafterer Patrouillenverkehr über die Düna vor der ganzen Front der 8. Kav.-Div. ein. Zweifellos standen diese Unternehmungen, die stets unter Mitwirkung der russischen Artillerie durchgeführt wurden, im Zusammenhang mit der großen Offensive, zu der Kerenski das russische Heer zum letzten erbitterten Ansturm gegen die Oesterreichisch-Ungarische Front, auch mit Erfolgen bei Zborow und Kalusch, emporgerissen hatte. Durch den deutschen Gegenangriff über Tarnopol wurde dem Russen nicht nur Einhalt geboten, sondern seine Divisionen über 150 km weit bis über Czernowitz heraus zurückgeworfen. Das russische Heer schied von nun an als ernsthafter Angriffsgegner für den weiteren Feldzugsverlauf aus. Vor den deutschen Fronten von Riga bis Smorgon wurden alle, auch noch so verzweifelt geführten Angriffe der Kerenskitruppen abgewiesen.

Am 29. traf die Nachricht ein, daß Maj. Gysae als Abteilungschef ins Königl. Sächs. Kriegsministerium versetzt sei. Am 31. mittags marschierte das Regiment bei Kali im offenen Viereck auf. Mit schlichten Worten des

Dankes nahm der vom ganzen Regiment verehrte Kommandeur Abschied. Das Regiment verdankt diesem tüchtigen Offizier sehr viel hinsichtlich Aufrechterhaltung der Manneszucht, Ausbildung und Schulung von Unterführern und Truppe für die Aufgaben des neuzeitlichen Kampfes.

Mit der Führung des Regiments war gleichzeitig Maj. Frhr. v. F r i s s c h, Flügeladjutant Se. Maj. des Königs, Allerhöchst beauftragt worden. Bis zu seinem Eintreffen übernahm Rittm. v. Römer vom 30. 7. ab seine Vertretung.

Am 3. 8. wurden dem Regt. weitere drei Masch.=Gew. zur Erreichung des Sollbestandes überwiesen.

Am 8. 8. besichtigte Se. Erz. General Graf K i r c h b a c h Oberbefehlshaber der Armee=Abt. „D“ die Stellungen und die Res.=Eskadr. des Regts. und sprach sich anerkennend aus. Im übrigen brachte der August nichts Berichtenswertes. Nachdem Maj. Frhr. v. F r i s s c h am 6. die Regts.=Führung übernommen hatte, wurde er am 27. zum Kommandeur des Abschnittes „D ü n a 1“ befehligt. (Abschn.: Ul. 21 und 2./Landst.=Inf.=Regt. 31).

Am 29. 8. wurde Gefr. H o r n u n g (2.) bei Murnik durch Brustschuß tödtlich verwundet.

Auch der September verlief unverändert. In der Nacht vom 7. 9. herrschte lebhafteste Tätigkeit der feindl. Masch.=Gew. und Artillerie. Die russischen Posten machten sich durch lautes Rufen bemerkbar. Man konnte dabei die Worte verstehen: „Germanski kaput!“ Am 15. wurden 2 Masch.=Gew., die bisher in Kalnischki in Reserve gehalten waren, im Abschnitt des Landst.=Inf.=Regts. 31 bei Pastorat und Kirchhof bis einschl. 29. 8. eingesetzt.

Am 23. 10. traf die tiefbetäubende Nachricht beim Regt. ein, daß Rittm. v. R ö m e r, der vorübergehend die Führung des Abschnittes des Jäg.=Regts. 3. Pf. 6 übernommen hatte, bei S c h i m m e l s h a u s e n nördl. L i e w e n h o f gegenüber, 10 Uhr vorm. im Art.=Feuer an der rechten Unterleibsseite schwer verwundet worden sei und man das Schlimmste erwarten mußte. Am nächsten Tage, 6 Uhr nachm., erlag Rittm. v. Römer seiner ehrenvollen Verwundung.

Mit ihm schied einer der Besten, ein von Vorgesetzten wie Untergebenen gleich hoch geachteter Offizier aus unserer Reihe. Durch seine Güte, seinen lautereren Charakter, seine Ruhe in allen Lagen, seine Tatkraft und Fürsorge für das Wohl der Eskadron erfreute er sich der größten Beliebtheit aller ihm Nahestehenden. Tieferschütternd standen die Offiziere des Regts., und besonders seine 4. Eskadron, die für ihn im wahrsten Sinne durchs Feuer ging, an seiner letzten Ruhestatt im Wjessener Friedhof, wo ihm ein schlichtes aber mit Blumenspenden reich geschmücktes Heldengrab gesetzt wurde. . . .

### b) Der Waffenstillstand mit Rußland.

Mit dem November trat auf dem östlichen Kriegsschauplatz Waffenruhe ein. Das Russische Heer stand nahe vor der Auflösung und bald sollten die Friedensverhandlungen mit Rußland in Brest-Litowsk beginnen.

Wie ein Aufatmen der Erleichterung ging es durch Deutschland. Friede im Osten! Würde er im Westen noch lange auf sich warten lassen? Auf nach dem westl. Kriegsschauplatz und dort geholfen den Sieg zu erringen! so dachten und hofften die meisten Oststreiter. Noch war es nicht so weit. Aber die Herzen aller deutschen Kämpfer schlugen höher in dieser Hoffnung. Unwillkürlich lenkten sich die Gedanken zurück auf jenes denkwürdige Jahr 1762. Allein, nur auf sich selbst gestützt, trotzte die kleine Armee des Großen Friedrich seit 5 langen Kriegsjahren einer Welt von Feinden, als der Russe aus der Reihe der Widersacher schied und dadurch mitbewirkte, daß im nächsten Jahre der Feldzug siegreich beendet wurde!

Am 16. 12. wurde mit Rußland ein 28 tägiger Waffenstillstand vereinbart, in dem ausdrücklich der beiderseitige Verkehr zwischen den Fronttruppen verboten wurde. Er begann am 17. 12., 12 Uhr mittags. Da das Eis der Düna aber trug, kamen die Russen trotz des Verbotes mehrfach auf das diesseitige Ufer. Sie mußten zurückgewiesen werden, wofür sie wenig Verständnis zeigten. Erst nach mancherlei vergeblichen Versuchen stellten sie ihre Besuche ein. Die Besatzung der vorderen Linie übte vom 19. 12. ab nur Grenzschutz aus. Mit Rücksicht auf den Mangel an anderen Quartieren blieben die Eskadrons zunächst noch in ihren bisherigen Unterkünften und Wohnunterständen. Alle Masch.-Gew. wurden aus der vorderen Linie herausgezogen. So scherzhaft, eigenartig und interessant die Russenbesuche auch waren, so brachten sie doch unheilvolle Ansteckungskeime bolschewistischer Art und Aufhegereien mit sich, die leider bei wankelmütigen und jungen Leuten fruchteten. Auch verteilten sie Flugblätter. Als am 29. wiederum eine Anzahl Russen bei Murnik auf unser Ufer kamen, und Flugschriften zweifelhafter Art verteilen wollten, wurden die Blätter ihnen sofort abgenommen, abgeliefert und gleichzeitig die ungebetenen Gäste zurückgeschickt. Die Deutsche Heeresleitung hatte als Ansporn für den Kampf gegen diese Flugschriften Geldpreise für die Abgabe jedes Heßblattes ausgesetzt, wodurch aber leider nicht vermieden werden konnte, daß die Truppe den Inhalt dieser Blätter zunächst erfuhr. . . .

Wieder hatte das Regt. an der Düna ein stilles Weihnachten begangen, wieder trat es in ein neues Kriegsjahr, das vierte, dessen Ereignissen ein jeder mit hoffnungsfrohen Gedanken nach dem Westen entgegen sah.

Ernst und still war es in der Heimat geworden. Doch wir dachten um die Jahreswende an das Gelöbniß, das

machtvoll aus unseren Rehlen zum Himmel brauste, als wir über den Rhein nach Frankreich hin gefahren waren:

„So lang ein Tropfen Blut noch glüht,  
Noch eine Faust den Degen zieht,  
Und noch ein Arm die Büchse spannt,  
Betritt kein Feind das Heimatland!“

## IX. Rußland 1918.

### a) Der Vormarsch zum Peipus-See.

Die Russen konnten der Verlockung, uns auf dem diesseitigen Ufer zu besuchen, nicht widerstehen. Auch nach Neujahr kamen sie oft über die Düna. Den Befehlen der Div. nach suchte das Regt. dem Verkehr zu steuern, was bei Tage wohl auch meist gelang. Nach Eintritt der Dunkelheit jedoch ließ sich bei der großen Ausdehnung des Abschnittes sogar nicht verhindern, daß der eine oder andere Ulan vielleicht aus Neugier in die feindliche Stellung hinüberwechselte. Es darf aber wohl zur Ehre des Regts. gesagt werden, daß dies auf Einzelfälle beschränkt blieb. Noch schwerer war es freilich, die aufdringlichen Russen von den deutschen Stellungen fernzuhalten. Ja, es hatten am 15. Januar 2 Russen fertiggebracht, unbemerkt bis zum Regts.=Stabs=Quartier nach Kall zu kommen, wo sie festgenommen und am folgenden Tage der Div. zugeführt wurden.

Am 3. Januar befahl der Teilabschnitt:

„8. Kav.=Div. wird entsprechend ihrer Kriegsgliederung und mit zuge teiltem Kav.=Schützen=Regt. 88 aus der Front gezogen. Div.=Stab verbleibt in Wjessen und behält bis auf weiteres den Befehl im bisherigen Abschnitt. 40. Kav.=Brig. bleibt im Abschnitt untergebracht.“

Stab des Grenadier=Regts. zu Pferde (Neumärkisches) Nr. 3, mit Stabsquartier Taddenhof, übernimmt am 1. 1. 18 die Abschnitte Podunai und Düna.

Voraussichtlich am 7. 1. übernimmt das Landst.=Batl. „Darmstadt“ den Grenzschutz im Abschnitt Düna.

Am 4. Februar frühmorgens traf folgender Brig.=Befehl ein: „Das Regt. hat sofort zu melden, wieviel Fahrzeuge und Gespanne es zu einem Marsch in die Gegend Kalltenbrunnen benötigt!“

Die Abschiedsstunde schien also da zu sein. Wenige Stunden später folgte auch der endgültige Abmarschbefehl für den 6. Februar.

Die neuen Unterkünfte wurden dank der mitgebrachten Einrichtungsstücke bald wohnlich hergerichtet. Der Brig.-Stab war nach Kaltenbrunnen, die Div. nach Rubinen übergesiedelt.

Was würde nun werden? Welchen Auftrag würde die 8. Kav.-Div. erhalten? Schon am 11. 2. erfuhr man Näheres.

Trozkij hatte den Kriegszustand zwischen Deutschland und Rußland für beendet erklärt, was jedoch politisch bedeutungslos war. Bei Ablauf des Waffenstillstandes sollten deshalb die deutschen Truppen unverzüglich vormarschieren. Sie wurden am 17. 2. an den Ausgangspunkten ihrer Marschstraßen versammelt. Das Regiment erhielt Befehl, im Raum nordwestlich des D w e t e n = S e e enge Quartiere zu beziehen. Es sammelte am 17., 10.45 vorm., auf der großen Straße, die auf Kaltenbrunnen nach B e w e r n führt bei Budan und marschierte durch Bewern nach der D w e t e n = N i e d e r u n g, die auf einer etwa 1 km langen von den deutschen Truppen errichteten Holzbrücke überschritten wurde. Die neuen Unterkünfte waren von anderen Truppen bereits stark belegt. Es hieß mit engsten Quartieren fürlieb nehmen.

Am nächsten Tage überschritt die 40. Kav.-Brig. die Düna in zwei Kolonnen. Die Gruppe „A“ sollte von Illuxt auf der Straße nach Gura vormarschierend sich in den Besitz der dortigen Dünabrücke setzen, um demnächst den Weitermarsch nach G e g e n d D r b i d a n y anzutreten. Gruppe „B“ unter Führung des Oberst Frhr. v. Friesen, zu der außer dem Ul.-Regt. 21 das Karab.-Regt. 2/3 Komp., Landst.-Batl. III/5. und die IV. Abt. des Feldartillerie-Regts. 12 gehörten (die reitende war inzwischen in eine fahrende Abteilung umgewandelt worden), sollte in breiter Front an der Mündung des D w e t e n b a c h e s den Uferwechsel vornehmen und sich dann in Besitz der Höhen in Linie M i s c h t e l = R u s c h i e n setzen.

Das Regt. sammelte 11 Uhr vorm. am Gute D w e t e n. Das Karab.-Regt., das als erste Welle mit den Landst.-Pionieren vorgehen sollte, rückte gleichzeitig nach der Dünastellung.

Punkt 12 Uhr mittags (russ. Zeit) wurde das Ende des Waffenstillstandes und der Beginn des deutschen Vormarsches dadurch angekündigt, daß jede in Stellung befindliche deutsche Batterie einen scharfen Schuß auf die feindl. Stellung löste. Schlagartig donnert seit langer Zeit wieder die eherne Sprache der Kanonen über die Dünaufer und bricht sich grollend in den Wäldern.

Den vormarschierenden Truppen war es zur Aufgabe gemacht worden in den Unterkünften, oder wo sich sonst Gelegenheit dazu bot, das überall reichlich umherliegende russische Kriegsgerät aufzubringen, zu sammeln und zu bergen. Gleich die ersten Dörfer und Quartiere brachten reichliche Beute an Waffen und



Munition, Fernsprechgeräte und dergl. Ja es wurde sogar am Waldrande von Motowan eine vollständige verlassene russische Batterie gefunden.

Vor der 40. Kav.-Brig. auftretende feindliche Kavallerie-Patrouillen bedingten erhöhte Aufmerksamkeit und machten besondere örtliche Sicherungen bei Tag und Nacht notwendig. Am 21. ging der Marsch weiter von Rischki an dem langen Kolub-See vorbei nach Warowo. Während des Marsches kam der Befehl, daß das Karab.-Regt. aus dem Verband der 40. Kav.-Brig. und der 8. Kav.-Div. ausschied. Das Regiment sollte nach Dünaburg zurückmarschieren. Es sollten ihm neue Lorbeeren auf dem finnischen Kriegsschauplatz blühen. Die herzlichsten Wünsche der Ulanen begleiteten die treuen Waffengefährten des im Frieden und besonders im Kriege hochbewährten Schwester-Regts. Am Abend erreichte das Regiment den Raum Snotyn, Dnskul, Klapary und marschierte tagsdrauf über Preli nach Rjbinischki. Es herrschte während der ganzen Zeit recht günstiges Marschwetter, eine mäßige Kälte von 4 bis 5 Grad, die die Schneefläche für die Fahrzeuge tragfähig erhielt.

Am 3. 3. erhielt das Regiment Befehl, am folgenden Tage Ortskommando und Bahnschutz in Kjesziza zu übernehmen. Maj. Frhr. v. Frißch war als Stadtkommandant, Rittm. v. d. Hagen als Ortskommandant ernannt worden. Der Stadtkommandantur unterstanden: Die Wachen und Sicherungen, die Pferdesammelstelle und das Pferdelaazarett; der Ortskommandantur: die Geschäfte der Unterbringung, Verkehr mit Zivilbevölkerung, Arrestanten- und Gefangenwesen, Sprengten- und Beutesammelstelle.

Den Eskadrons wurden bestimmte Stadtteile zugewiesen, in denen sie fast restlos als Wachtkommandos und Einzelposten aufgingen. Es reichten die zur Verfügung stehenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fast nicht aus, um all die zahlreichen Einzelaufträge für Posten- und Wachtstellung erfüllen zu können. Deshalb wurde auch am 8. 3. die Masch.-Gew.-Eskadron zu diesem Dienste mit herangezogen.

In der Stadt selbst wurde eifrig weiter nach feindlichen Waffen und Kriegsmaterial gefahndet und manche positive wertvolle Entdeckung dabei gemacht.

Am 20. März erfüllte sich das Schicksal des Regts. endgültig dadurch, daß seine Ablösung am folgenden Tage durch das Inf.-Regt. 425 erfolgen sollte. Dies geschah ordnungsgemäß.

Am 22. 3. wurde das Regt. in 2 Zügen auf dem Moskauer Bahnhof verladen und nach Dünaburg überführt. Was dort seiner harrete, erschien nicht sehr rosig, denn es hieß im Regts.-Befehl vom 21. u. a.:

„Das Regt. wird voraussichtlich im Kernwerk untergebracht. Futterverhältnisse sollen schlecht sein. Auch fehlt es an Lagerstroh.“

Dies bestätigte sich leider auch. Der 1. Transport traf 7.45, der 2. 11 Uhr abends in Dünaburg ein. Bis zum Kernwerk war noch eine ziemliche Strecke Weges, so daß der 1. Transport erst 11 Uhr nachts dort anlangte und hier zwar geräumige, aber gänzlich kahle Lokale vorfand. Die Pferde wurden in diese Räume mit hineingezogen und mit Hilfe der Furagierleinen aneinander gebunden. Stroh gab es nicht. Ähnlich sah es mit der Unterbringung der Mannschaften aus. Dazu waren die 2. und Masch.-Gew.-Eskadr. überhaupt noch nicht angekommen, da die Bahnverwaltung beiden Transportzügen nicht die erforderliche Anzahl Wagen zur Verfügung stellen konnte. Der Regts.-Stab kam mit der 2. und Masch.-Gew.-Eskadron am nächsten Tage in Dünaburg an.

### b) Die Auflösung der 8. Kavallerie-Division.

Am 29. März traf die Entscheidung ein und platzte in die nichtsahnende Div. wie eine Bombe:

„Die 8. Kav.-Div. und die 40. Kav.-Brig. werden aufgelöst!“ Die Truppen und Formationen wurden auf verschiedene Verbände verteilt. Das Ul.-Regt. wurde Armee-Truppe bei der Armee-Abt. „B“, die zur Zeit in den Bogesen in Stellungen lag.

Der Div.-Kommandeur General v. d. Decken drückte seine Wünsche im Div.-Tagesbefehl vom 31. März folgendermaßen aus:

„Nachdem die Auflösung der Division durch die O.-H.-L. befohlen ist, ist es mir ein Herzensbedürfnis, allen Angehörigen der Division meinen aufrichtigsten Dank und meine Anerkennung für die treuen Dienste auszusprechen, die sie im Laufe des Feldzuges der großen gemeinsamen Sache des Vaterlandes geleistet haben. Die Tage von Luneville und von Goldap, die Reiterkämpfe in Polen, der Vormarsch in Kurland, Riga und Dünaburg haben uns fest zusammengefügt und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zur alten 8. Kav.-Div. wird uns, auch räumlich getrennt, nicht verlassen. Zum Kampfe an anderen Fronten gerufen, werden die Truppen der 8. Kav.-Div. sich neuen Ruhm verschaffen. Meine besten Wünsche begleiten sie.“

Am 8. April erfolgte in 2 Transportzügen die Abbeförderung des Regts. vom Petersburger Bahnhof und von Bahnhof Kalkun aus.

Die Fahrt ging über Dukstyn, Wilna, Kowno nach der Grenzstation Gydtkuhnen, wo eine gemeinsame große „Entlausung“ vorgenommen wurde. Menschen, Pferde, Kleider, Ausrüstungsstücke usw., ob sie Läuse hatten oder nicht, wurden sämtlichst dieser reinigenden Kur unterzogen. In einem neuen Zuge erfolgte nach 7 stündigem Aufenthalt die Weiterfahrt über Insterburg, Königsberg, Elbing, Dirschau, Döbeln nach Chemnitz, wo der erste Zug am 11. 4., 11.20 abends, einlief. Je mehr sich die Fahrt dem lieben

Sachsenlande näherte, desto gehobener wurde die Stimmung. Schon mancher Mann traf in Riesa Bekannte auf der Bahn; immer mehr steigerte sich die Begeisterung bis zum allgemeinen Jubel bei der Einfahrt in den Chemnitzer Hauptbahnhof, wo zahlreiche Angehörige des Regiments der Transporte harrten. Nur zu rasch verstrich die kurze Zeit des Aufenthaltes, dann ging es weiter über Zwickau, Plauen, ins Bayernland hinein. Trotz der Nacht flaute die Stimmung nicht ab. Jede Ortschaft an der Bahn wurde mit schallendem Hallo begrüßt und in Süddeutschland nahm die Bevölkerung fast noch lebhafteren Anteil und stimmte begeistert in den Jubel ein. Ueber Hof, Nürnberg, Crailsheim, Karlsruhe, Freiburg geht es weiter nach Süden bis nach Mühlheim. Soweit bekannt, hatte die Armee-Abt. „B“ ihren Sitz in Colmar. Es herrschte deshalb allgemeine Verwunderung, daß die Fahrt soweit nach Süden ging. Schließlich stellte sich heraus, daß der 1. Zug sich tatsächlich verfahren hatte. Kurz vor Mühlhausen hielt er an und fuhr auf dem linken Rheinufer nach Colmar zurück, wo er am 13. 4. gegen 10 Uhr abends anlangte, nachdem der Transportzug Nr. 2, der den Umweg nicht gefahren war, bereits dort eingetroffen war.

## X. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

### a) Allgemeines.

Bei stockfinsterner Nacht wurden die Eskadrons ausgeladen und marschierten in ihre Unterkünfte ab. Der Regts.-Stab kam mit der 1. und 4. nach Wettolsheim, 2., 3. und Masch.-Gew.-Eskadr. nach Türkheim, das Refr.-Depot nach St. Gilgen.

Innerhalb der Armee-Abt. „B“ war das Regt. der zum Gen.-Kom. 64 (Führer Herzog Wilhelm v. Urach) gehörigen 6. Bayer. Landw.-Div. zugewiesen worden. Es sollte an der Front bei Münster im Abschnitt der „Brig. Münster“ unter Angliederung an das Bayer. Landw.-Inf.-Regt. 12, gewissermaßen als dessen IV. Batl. eingesetzt werden.

Die dortige Gegend ist wohl landschaftlich die schönste der Vogesen. Das fruchtbare, von Bergen und Weingärten umsäumte Münstertal war im Frieden ein gern besuchter Ausflugsort, die Stadt Münster ist ein angesehenes Badeort. Heute lag sie in Trümmern, ein Opfer der feindlichen Artillerie. Kein Haus war unversehrt geblieben. Viele waren ganz dem Erdboden gleichgemacht oder nur noch durch einige dürftige Mauerreste erkennbar. Was vom feindlichen Feuer noch unversehrt oder nur wenig beschädigt übrig geblieben war, das hatten die Bedürfnisse der deutschen Stellungstruppen eingerissen, um Einbaumaterial zu gewinnen. Wie zum Trotz gegen die Verwüstung reckten sich aber stolz die Türme der beiden Kirchen zum Himmel.

Das Regt. war für den Einsatz im Abschnitt Hohrod vorgesehen. Er lag beiderseits von Stoßweier, die Mitte tief unten im Tal, seine beiden Flügel hoch oben auf den Bergen. Dies erschwerte die Abschnittsführung. Auch befand sich die Btlz.-Befehlsstelle in dem nach Norden führenden Seitental gelegenen Hohrod. Die Entfernung zum Feinde betrug im Durchschnitt 4—800 m. Die Stellung bestand aus 2 Linien; die erste war ein zum größten Teil mit Holz verkleideter Graben, dessen Zustand das Regt. nach den Grabenverhältnissen an der Düna ziemlich enttäuschte. Unzählige Stufen führten im Graben vom Muschlersberg am sog. Rebberghang nach Stoßweier hinab und auf der anderen Bergseite wieder zum Mönchsberg hinauf. Die schwachen Holzverkleidungen und das bröckelige Felsgestein setzten den Graben bei feindlichen Beschuß der Gefahr der Verschüttung aus. Die 2. Linie war nicht durchlaufend, aber im allgemeinen besser ausgebaut als die erste. Vor der ganzen Stellung entlang verlief durchgehend das bis zu 30 m breite, mit vielen Abzweigungen versehene Drahthindernis, von dem der vorderste Draht bei Nacht und unsichtigen Wetter elektrisch geladen war. Einige schmale Durchlässe waren für Posten und Patrouillen offen gelassen worden.

#### b) Der Einsatz im Abschnitt Hohrod.

Das den westlichen Verhältnissen noch fremde Regt. wurde zunächst vom Brigade-Führer eingehend unter die Lupe genommen. Am 16. und 17. wurde es auf dem Übungsplatz bei Hammerschmiede eskadronweise besichtigt. Dann wurde ein Teil am 17. 4. nach Münster verlegt, um dort einmal an Arbeiten mitzuhelfen, und leichter von dort aus truppweise Einweisungskommandos zur genaueren Unterweisung über die Stellung entsenden zu können. Hierbei wurden am 24. 4. abends drei Mann der 3., die einem solchen Kommando zugeteilt waren, beim Abgehen des Starkstromhindernisses durch Handgranatenwurf eines Landw.-Postens leicht verwundet, der geglaubt hatte, eine feindliche Patrouille vor sich zu haben.

Die Gefechtskraft des Regts. wurde durch Ueberweisung von acht l. Masch.-Gew. 08/15 erhöht, einer vorzüglichen Nahkampfwaffe.

Nach Besetzung der Stellung verhielt sich der Gegner anfangs ruhig. Seine Art.-Tätigkeit war gering. Am Abend des 2. Mai ging eine Streife der 3. Eskadr., in

Stärke von 7 Mann, unter Führung des Sergt. N e e f, von der Schloßstellung aus gegen die Sägemühle H a g e l vor, um schon am Abend vorher belauschte feindliche Schanzarbeiten zu stören. Es kam dabei zu kurzem Feuergefecht, bei dem der Gefr. S t e u d e l durch Handgranaten-Splitter leicht verwundet wurde.

Vom 3. ab begann die feindl. Artillerie lebhafter zu werden. Die eigene verhielt sich im allgemeinen ruhig und antwortete aus Munitionersparnis nur in dringenden und lohnenden Fällen. Freilich! es war kein Kunststück für die Herren Franzosen mit Munition, die ihnen die ganze Welt lieferte, verschwenderisch umgehen zu können! Auch feindliche Flieger zeigten sich bisweilen. Am 4., mittags, gelang es einem, unsern hinter dem Abschnitt stehenden Fesselballon brennend zum Absturz zu bringen.

Von nun an nahm die feindliche Artillerie-Tätigkeit mit jedem Tage zu. Wäre das Regiment mit den Verhältnissen an der Westfront schon vertrauter gewesen, so hätte es jedenfalls das feindliche Einschießen erkannt und die Wahrscheinlichkeit eines Angriffsunternehmens vorausgesehen. So aber vermutete man nichts besonderes dabei. Auch verschiedene Klugredner anderer Truppenteile, die hinterher behaupteten, genau Bescheid gewußt zu haben, gaben in diesen Tagen ihre Weisheit noch nicht zum Besten. Das feindliche Feuer erreichte am 9. die Höhe von 374 Schuß. Am 10. setzte es bereits 8.30 vormittags ein und zerstörte einen Teil des Hindernisses vor dem ersten Graben. Fernsprech- und Lichtleitungen wurden unterbrochen. Um 6 Uhr nachmittags setzte das Feindfeuer erneut mit größerer Wucht ein und zwar richtete es sich auch auf das Wiesengelände zwischen Münster und Stoßweier. Die Geschosse, die nur zum Teil krepiereten, detonierten nur mit geringem Knall unter starker weißer Rauchentwicklung. Die anfängliche Vermutung, daß es sich um Gasgeschosse handelte, bestätigte sich nicht. Es waren vielmehr Nebelgeschosse. Nachdem gegen 7.45 nachmittags eine kurze Feuerpause eingetreten war, setzte schlagartig Trommelfeuer gegen die Stellungen von Stoßweier ein. Mit besonderer Heftigkeit liegt es auf dem linken Flügel der Schloßstellung und breitet sich nach Süden bis zum Lochlager, nach Norden bis zum Rebberghang aus. Die von dieser Gewaltfeuer betroffenen Stellungen sind in kürzester Zeit in Rauch und Staub gehüllt. Vom Abschnitt aus zu beobachten ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die Fernsprechleitungen in Stoßweier sind im Nu zerschossen. Keine Meldung von dort kommt zum Abschnittsführer. Die Res.-Eskadr. in Hohrod wird alarmiert und zum Abmarsch bereitgestellt. In der Schloßstellung hat die Besatzung bis auf einige Beobachtungsposten Deckung in den schußsicheren Unterständen genommen. Ein Posten, Gefr. W e i ß, merkt, wie gegen 8 Uhr abends feindliche Schützen, etwa 100 Mann, ins Sägewerk und die Kirche zu Kilbel eindringen. Rasch meldet er dem Führer (Uffz. S t r i e g l e r), der sofort den Schloßstellungsgraben mit zwei Gruppen besetzt. Bei Weiter-

gabe der Meldung durch Läufer wird sie leider dahin verstimmt, daß der Feind bereits in die Schloßstellung eingedrungen sei und sich des Stützpunktes „1“ bemächtigt habe. Daraufhin erteilt der Zugführer Bizfeldw. Richter dem Stellvertreter, Sergt. Uhlig, Befehl, die etwa aus der Schloßstellung zurückgehende Besatzung mit seinen zwei Gruppen in der 1. Linie aufzunehmen, er selbst besetzt mit seinen beiden anderen Gruppen die 1. Linie beiderseits der Fecht. Inzwischen waren feindliche Masch.-Gew. an der Kirche Kilbel in Stellung gegangen und unterhielten von dort aus Streufeuer. Vom Rebberghange her steigen Leuchtkugeln gegen den dunklen Himmel. Sofort setzt die Artillerie mit Sperrfeuer ein, das gut liegt. Der Gegner sucht sofort Deckung in den Gräben der Hufeisenstellung. Die feindlichen Masch.-Gew. werden zum Schweigen gebracht.

Die eigenen Minenwerfer hatten sich mit 150 Schuß an der Gefechtsbehandlung beteiligt. Die ungefähre Schußzahl der feindl. Artillerie seit 6 Uhr nachm. ließ sich nicht feststellen; sie wurde auf 4000 Schuß geschätzt. Der Erfolg dabei war, von den erheblichen Verwüstungen in der Stellung abgesehen, so merkwürdig es klingen mag, erfreulich. Ein leicht Verwundeter, der sich auch nicht einmal am Brennpunkt des Gefechtes, sondern am Mönchsberg befand.

Am nächsten Tage galt es nun, die Schäden rasch, so gut es ging, wieder auszubessern. In Stoßweier sah es übel aus. Alle Wege waren mit Steinen, Erdklumpen und Schiefertrümmern oder mit zerfetzten Schilfmasken besät. Der Gegner verhielt sich ruhig. Auch er schien Schäden bei sich auszubessern, wie eifriges Klopfen und Hämmern während der Nacht deutlich verriet.

Der Div.-Kommandeur besichtigte am 13. selbst die Stellung, um sich an Ort und Stelle über das feindliche Unternehmen zu unterrichten. Am selben Tage kam nach Einbruch der Dunkelheit ein eigenes größeres Patr.-Unternehmen, das den Decknamen „Mailüsterl“ führte, zur Ausführung. Es war unter Leitung des Maj. d. R. Jägerhuber vom II./Landw.-Inf.-Regt. 12 schon von langer Hand vorbereitet und war gegen die feindl. Stellung am Schirbachhang gerichtet. Es nahmen daran teil: 5 Offiziere, 10 Uffz., 81 Mannschaften, 1 Arzt und 5 Sanitätssoldaten. Ferner 6 Flammenwerfer und 2 l. M.-G.

Die feindl. Inf.-Tätigkeit war fast dauernd sehr ruhig. Dagegen setzte sich das Störungsfeuer der Artillerie noch weiterhin fort und richtete sich im Juni auch teilweise noch gegen Hohrod. Hierdurch wurden am 6. der Ulan Trommer (1.) und am 11. 6. der Ulan Demmler (Masch.-Gew.-Eskadr.) verwundet. Am 20. 6. zerstörte ein

Bolltreffer den Unterstand, in dem sich das Regts.-Geschäftszimmer befand. Der Regts.-Schreiber, Bizewachtm. Grohmann, der Gefreite Schröcke und Ulan Arnold wurden verschüttet und fanden so den Heldentod. Wie durch ein Wunder entging der Uffz. Bertold, der gerade den Unterstand betrat, dem gleichen Schicksal; er wurde durch den Luftdruck meterweit zur Seite geschleudert. Auf dem Ehrenfriedhof zu Münster wurden die drei bei Ausübung ihrer Pflicht gefallenen allgemein beliebten Kameraden am 23. unter militärischen Ehren zur ewigen Ruhe gebettet.

Inzwischen war von seiten des Regts. wieder ein größeres Patrouillen-Unternehmen gegen die Stellungen von Schierbach und am Kirchhof Sulzern vorbereitet worden, daß den Decknamen „Misthund“ tragen sollte. Leutnant Herbsch, der wieder zum Regt. zurückversetzt worden war, wurde zum Führer der Patrouille auserwählt. An ihr sollten teilnehmen Lt. Frhr. v. Friesen, 4 Uffz. und 33 Ulanen mit 1 l. Masch.-Gew. Dem Unternehmen, das auch wieder mit Artillerie-Unterstützung und Ablenkungsschießen im Nachbarabschnitt vonstatten ging, blieb leider der verdiente und sehnsüchtig erstrebte Erfolg, Gefangene einzubringen, versagt. Statt dessen brachte es schwere Verluste; denn der Führer, Lt. Herbsch, kehrte nicht wieder zurück. Er blieb vermißt, und es gelang erst lange nach Beendigung der Feindseligkeiten den Bemühungen seiner Eltern, Gewißheit über seinen Tod und letzte Ruhestätte zu erhalten. Außerdem wurden 15 Mannschaften der Patrouille verwundet, von denen Ulan Rossmann (2.) seinen schweren Verletzungen bald erlag. Es würde leider zu weit führen, hier die näheren Erlebnisse der verwegenen und tapferen Patrouille eingehend zu schildern. Das Urteil der Div. lautete:

„Die gut ausgedachte und sehr tapfer durchgeführte Streife verdient volles Lob. Man gewinnt den Eindruck, daß der tapfere Lt. Herbsch nicht lebend in Feindeshand fiel. Daß er verschwinden konnte, ohne daß dieses bemerkt wurde, ist bei dem sich rasch abspielenden Grabenkampfe ebenso verständlich, wie der Umstand, daß der schon gefangene Franzose zur Vereitlung seines Fluchtversuches niedergeschossen wurde.“

Das General-Kommando 64 schloß sich der Anerkennung an.

In der folgenden Nacht zeigte der Feind große Unruhe. Gewehrfeuer und Handgranatenwerfen, sowie das vermehrte Abschießen von Leuchtkugeln ließen darauf schließen, daß er eine Wiederholung des Unternehmens befürchtete.

Ein neuer Gegner entstand nun dem Regiment. Ein Gegner ganz anderer Art, in Form der sogen. spanischen Grippe, der viele Angehörige des Regiments auf das Krankenlager warf. Auch die anderen Truppenteile wurden heftig davon befallen. Ja, es wurde sogar notwendig, die für den 7. und 8. 7. bereits befohlene Ablösung des Regiments durch das II. Batl. des bahr. Landw.-Inf.-Regts. 12 zu verschieben. Erst am 14. und 15. 7. wurde sie ohne Zwischenfall durchgeführt.

### c) Ruhequartiere in Winzenheim.

Dem Regiment stand nun eine Ruhezeit bis zum 10. 8. bevor, die jedoch nur zum Teil zum Ausruhen gedacht war; denn mit großem Eifer mußte nun an die Ausbildung herangegangen werden, die während des Einsatzes in Stellung nicht betrieben werden konnte. Dazu kam, daß nur die Hälfte des Regiments die eigentlichen Ruhequartiere in Winzenheim bezog. Die 2. und 4. Eskadr. und einige Masch.-Gew.-Bedienungsmannschaften bezogen als Abschnittsreserve Unterkunft in Münster, wo sie am 28. 7. von der 1. und 3. Eskadr. abgelöst wurden. Die in Winzenheim verbrachte Ausbildungszeit fand für die Eskadrons jedesmal ihren Abschluß in einer größeren Gefechtsübung auf dem Exerzierplatz Colmar-Süd.

### d) Im Abschnitt Fronzell.

Für den 9. 8. war der Wiedereinsatz des Regiments in der Stellung und zwar im Batl.-Abschnitt Fronzell in Aussicht genommen, der als mittelster Batls.-Abschnitt von Mönchsberg bis etwa 1 km nördlich von Sendenbach reichte.

Am 9. 8. rückten die 1., 3. sowie der Minenwerfertrupp, tags darauf die 2., 4. und Masch.-Eskadr. zur Ablösung des II. Batl. des bahr. Landw.-Inf.-Regts. 12 in die Stellung ein. Sie erfolgte reibungslos ohne Störung durch den Feind.

Da ein am Hartmannsweilerkopf eingebrachter Gefangener der französischen 22. Inf.-Div. ausgesagt hatte, daß ein französisch-amerikanischer Angriff in den Vogesen in Vorbereitung sei und diese Angaben durch die hier gemachten Beobachtungen nicht widerlegt werden konnten, im Gegenteil, daß schärfere Beobachten aus den feindlichen Stellungen, das Errichten unbekannter Signalzeichen hinter den Stellungen usw. für diese Angaben sprachen, wurde am 23. „Erhöhte Aufmerksamkeit!“ befohlen.



Alles richtete sich auf den Abwehrkampf ein. Man brachte die wichtigen Akten und all das entbehrliche Gerät noch am Abend nach Münster zurück. Die innerhalb der Division Abkommandierten traten zu ihren Truppenteilen zurück. Die Nacht verlief jedoch vollkommen ruhig. Eine Patrouille der 3. Eskadr. unter Führung des Sergt. Fickenwirth, die in der vorhergehenden Nacht nach einem Wäldchen am sog. Forsthaus, westlich von Mönchberg, vorgegangen war und dort den ganzen Tag über zwischen den Stellungen auf der Lauer gelegen hatte, um eine wiederholt gespürte feindliche Vorfeldpatrouille am Abend abzufangen, kehrte unverrichteter Sache zurück. Der Gegner war ausgeblieben. Am nächsten Tag konnte die Gefechtsbereitschaft aufgehoben werden. Patrouillen stellten fest, daß sich beim Gegner eine erneute Ablösung — durch Franzosen — vollzogen hatte. Sergt. Fickenwirth begab sich vom 3. bis zum 5. 9. wieder in die Dauerstellung nach Forsthaus, aber gleichfalls ohne Erfolg. Am 5. war es tagsüber beim Gegner recht lebhaft, auch wurden wieder Amerikaner beobachtet. Ein dritter Versuch des Sergt. Fickenwirth gegen das Forsthaus mißlang, weil die feindlichen Posten rechtzeitig auswichen und die Grabenbesatzung alarmierten.

Von seiten der Div. wurde in dieser Zeit ein bis ins Einzelste gehender Plan für eine große Abwehrschlacht ausgearbeitet, bei dem ein Ausweichen der Truppe in die sog. Habsburgzone vorgesehen war. Nur das im Abschnitt Fronzell eingesezte Batl. war bestimmt, zunächst allein in der vorderen Stellung zurückzubleiben und dann schrittweise unter ständigem Aufhalten des Gegners ebenfalls sich in die Habsburgstellung zurückziehen sollte.

Der Wunsch, Gefangene zu machen, war dem Regiment trotz dauernder Versuche durch unglückliche Zufälle und durch die ungünstigen örtlichen Verhältnisse nicht erfüllt worden. Es sollte daher ein neuer Versuch gemacht werden. Wieder war die Schanze als Ziel des Unternehmens ausersesehen worden unter dem Decknamen „Nachtigall“. Als Führer hatte sich Offiziers-Stellvertreter S k e r l (4.) gemeldet. Die Streife sollte sich außerdem aus 4 Uffz., 24 Ulanen, 8 Pionieren und einem Flammenwerfertrupp zusammensetzen. Nach stärkerer Minenvorbereitung und einsetzendem Abriegelungsfeuer der Artillerie, Minen-, Granatwerfer und Masch.-Gew. trat am 16. nachts, kurz nach 1 Uhr, die Streife ihren Weg aus Laufgraben 6 und Sappe 5 an. Sie arbeiteten sich durch das Drahtverhau gegen die Schanze vor. Unser Vorbereitungsfeuer hatte die feindlichen Hindernisse gründlichst zerstört. Bei dem unsicheren schwachen Mondlichte hatte die Patrouille die Schanze überlaufen und bereits den 3. feindlichen Graben erreicht, den sie stark verdrahtet fand. Die Pioniere bereiteten die Sprengung des Grabens und eines leer vorgefundenen Unterstandes vor. Inzwischen waren Sergt. Fickenwirth

und Ulan Wunderlich (4.) richtig in die Schanze gelangt und waren dort auf feindliche Gegenwehr gestoßen. Wunderlich fiel, Fickenwirth konnte sich nur mit knapper Not der Gefangennahme entziehen. Er rief einen Pionier zur Hilfe heran, ging nochmals gegen die Schanze vor und warf eine geballte Ladung in das Blockhaus.

Es folgten nun Tage, an denen sich der Gegner ohne ersichtlichen Grund auffallend unruhig zeigte. Häufig frachten zu jeder Tages- und Nachtzeit seine Feuerüberfälle in unsere Stellungen. Am 25. sandte er uns plötzlich 63 Minen, die im Abschnitt krepiereten, die 1. Linie, verschiedene Verbindungsgräben sowie ein ganzes Stück der 2. Linie verwüsteten. Sie drückten die Eingänge von 4 Unterständen völlig ein, unterbrachen die Licht- und Fernsprechleitungen. Drei Ulanen wurden schwer verwundet, von denen Ulan Zimmermann seinen Wunden erlag.

#### e) Im Abschnitt Hohrod.

Am 30. 9. und 1. 10. erfolgte die Uebersiedlung des Regiments in diesen ihm im übrigen wohlbekannten Abschnitt. Dafür zog das III. Batl. wieder im Abschnitt Fronzell ein und das II. Batl. rückte in die Ruhequartiere. Die Verteilung der Eskadrons war diesmal eine andere. Die 1. wurde im Abschnitt c am Mönchberg, die 2. als Reserve in Hohrod, die 3. auf dem Mutschlersberg und die 4. in Stoßweiler eingesetzt. Während der Gegner sich nach Angabe der abgelösten Bayern bisher verhältnismäßig ruhig verhalten hatte, begrüßte er die Ulanen gleich am ersten Tage mit etwa 100 Schuß mittleren und schweren Kalibers, mit denen er die Stellungen und das Lager am Mönchberg bedachte.

Nach kurzer Zeit sollte dem Regiment ein neuer Abschnitt beschieden sein, denn schon am 3. 10., 6 Uhr nachm., traf überraschend der Befehl für den Abmarsch des Regiments ein.

#### f) Abmarsch zur 30. (bayr.) Ref.-Div. und Einsatz im Abschnitt des Bayr. Landw.-Inf.-Reg. 15.

Noch in derselben Nacht mußte es beschleunigt durch das II. Batl. in der Stellung abgelöst werden und in das Ruhequartier nach Winzenheim zurückmarschieren. Die Ablösung erfolgte ordnungsgemäß und ohne Störung von 10 Uhr

bis 3 Uhr nachts. Der junge Tag graute, als die letzten Teile des Regiments ihre Unterkünfte erreichten. Es war eine stockfinstere Nacht und es gehörte die Uebung der Feldsoldaten dazu, um eine ordnungsgemäße und reibungslose Ablösung und Uebergabe durchzuführen. Am folgenden Tag blieb das Regiment noch in seinen Unterkünften und es nahmen die Vorgesetzten, der Korpsführer Herzog von Urach, der Divisionskommandeur Erz. v. Schmidt und der Brigadefeldkommandeur, Erz. v. Beck, noch einmal Gelegenheit, am Halteplatz Bettolsheim das dort versammelte Regiment zu verabschieden und ihm hierbei warme Worte herzlicher Anerkennung für seine rege Tätigkeit und für seine treue Wacht an der Bogesenfront zu widmen. Sie gaben dem noch durch Verteilung von Auszeichnungen besonderen Ausdruck.

Am 5. 10., 10.30 vormittags, sammelte das Regiment, nachdem die Große Bagage zu den Eskadrons getreten war, bei Egisheim und marschierte von hier durch liebliche Gaue und friedliche Städtchen des Elsaß längs der Bogesen hin nach Isenheim ins 1. Marschquartier. Die für den nächsten Tag befohlene Marschstraße war trotz der vielen Kilometer betragenden weiten Entfernung von den überragenden feindlichen Stellungen am Hartmannsweilerkopf weithin eingesehen, so daß das Regiment nicht geschlossen, sondern zugweise in größeren Abständen marschieren mußte. Ueber Kädersheim und Ensisheim ging der Marsch nach Wittenheim, dem 2. Marschquartiere. Das Gepäck der Mannschaften war von der Division bis hierher mittels Kraftwagen befördert worden. Hier mußte es auf eine kleine Bahn verladen werden, die bis in die neuen Unterkünfte am Marschziele führte, welches das Regiment selbst am folgenden Tage über Mühlhausen erreichte. Sie befanden sich in Hochstatt, Fröningen und Zillisheim, wo die Bagage dauernd verbleiben sollte.

Die Kampfthätigkeit war in dieser Gegend in der letzten Zeit sehr ruhig gewesen und hatte sich nur auf einzelne gegenseitige Patrouillen-Unternehmungen beschränkt.

Am 12. 10. veranstaltete die Division ein größeres Patrouillen-Unternehmen gegen Balschweiler, das schon mehrere Tage vorher an einem Uebungswerk genau eingeübt worden war. Die Sprengungen waren vom Pion.-Batl. 38 vorbereitet worden. Vom Regiment nahmen daran Uffz. Seidel, Gefr. Starke und die Ulanen Bekold, Möckel und Kresschmar (1.), Sergt. Rehnerd, Gefr. Lippold und die Ulanen Ritter, Katay, Käbler (2.), Gefr. Diegel und die Ulanen Wolf, Zeidler, Höhne (3.), Gefr. Diesch, und Ulan Tierbach (4.) teil. Dieses

Unternehmen hatte vollen Erfolg. Nach kurzer Gegenwehr und Verlusten für den Feind war es gelungen, den feindlichen Stellungsteil zu säubern, 2 Offiziere, 8 Mann des amerikanischen Inf.-Regts. 360 und 5 französische Chasseurs vom Regt. 65 als Gefangene einzubringen.

Am 21. traf der neue Regiments-Kommandeur Maj. Genthe ein. Maj. v. Fritsch schied unmittelbar vorher, nachdem er sich mit herzlichen Worten von den einzelnen Eskadrons und dem Offizierskorps verabschiedet hatte.

Am 21. hatte der Einsatz des Regiments in der Stellung zu erfolgen. Kurz nach 6 Uhr früh veranlaßte zunächst ein telephonischer Befehl des bayr. Landw.-Inf.-Regts. 15 „Gefechtsbereitschaft zur Übung“ ein schnelles vorzeitiges Ausrücken. Am Nachmittage vollzog sich die Ablösung im Abschnitt Winter-Süd.

Im Morgengrauen des 3. November drang Lt. v. Friesen mit seinem Jagdkommando in die feindliche Stellung zwischen Balschweiler und dem Rhein-Rhône-Kanal, hatte aber hier, da inzwischen bereits heller Morgen geworden war, die Postenstände bereits verlassen gefunden. Da man aber Gefangene machen wollte, ging das Jagdkommando am Nachmittage nochmals vor und brachte dem Feinde Verluste bei.

Der Gefr. Steudel (3) berichtet u. a.:

„Die übrigen Gegner hatten es vorgezogen, schleunigst das Weite zu suchen. Zu unserem Kummer war Lt. v. Friesen durch einen Leibschuß schwer verwundet worden. Wir trugen ihn in unsere Stellung zurück, was ungestört vom Feinde gelang.

Der junge Offizier hatte beim Rücktransport starken Blutverlust erlitten, wurde in Oberspeckbach verbunden und mit einem herbeigerufenen Krankenauto ins Feldlazarett 36 nach Mülhausen überführt, wo er aber am 5., 2.30 nachm. seiner Verwundung erlag. Der Divisions-Kommandeur, General v. Reizenstein, hatte diesem trefflichen, von allen geliebten und verehrten Offizier noch am Vormittage eigenhändig mit Worten vollster Anerkennung das Eisene Kreuz erster Klasse auf seine Brust geheftet.“

## XI. Kriegsende.

### a) Mülhausen und der neunte November.

Ein ehrenvoller, wenn auch nicht gerade erhebender Sonderauftrag wurde dem Regiment zuteil. Es hatte in allen ihm gestellten Aufgaben den Beweis seiner unbe-

dingten Zuverlässigkeit erbracht und wurde daher bestimmt, Ruhe und Ordnung in Mühlhausen aufrecht zu erhalten.

Geschlossen rückte das Regiment am Nachmittag in Mühlhausen ein und wurde hier eskadronsweise in räumlich getrennten Kasernen und Fabriken untergebracht. Die Stimmung und Gesinnung der Truppe war den Verhältnissen entsprechend bis zum Bekanntwerden der Revolution ausgezeichnet. Die traurigen, schimpflichen Vorgänge in der Heimat wirkten völlig überraschend auf die unverdorbene, zum äußersten Aushalten bereite Fronttruppe.

Gegen Abend verbreitete sich wie ein Lauffeuer die Kunde, daß Se. Maj. der Kaiser abgedankt und der Kronprinz auf die Deutsche Kaiserkrone verzichtet habe.

Die Befehle der Division waren aus der Ungewißheit der Stunde heraus geboren, recht schwankend. Leider sollte von der Waffe nur im alleräußersten Notfalle Gebrauch gemacht werden, um nach Möglichkeit die Ruhe zu erhalten, mit anderen Worten, um das nichtswürdige Pack nach Herzenslust schalten und walten zu lassen. Offiziere sollten nach Möglichkeit die Hauptstraßen meiden. Zahlreiche Wachen und Posten des Regiments zogen vor öffentlichen Verkehrsanstalten, Proviantämtern und Munitionsdepots auf. Arbeiter- und Soldatenräte rissen die Gewalt an sich; nicht aus dem Regiment heraus kam der Gedanke und der Wunsch, sondern von fremden Soldaten, die sich eindrängten, wurde durch öffentliche Reden des längeren und breiteren die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung schmachhaft gemacht. Es wäre verfehlt und nutzlos gewesen, sich im Regiment einer solchen Einrichtung zu widersetzen und so wurde denn auch ein Soldatenrat gebildet, zu dem jede Eskadron ihre Vertreter entsandte.

Von 4 Uhr nachm. mußte wegen befürchteter Ausschreitungen der Zivilbevölkerung höchste Alarmbereitschaft befohlen werden. Von 6 Uhr nachm. ab wurde jedweder Verkehr von Soldaten außer Befehlsholern in den Straßen der Stadt verboten. Sehr unangenehm hierbei war die getrennte Unterbringung der einzelnen Eskadrons. Die Nacht verlief ohne Störung.

Die Reden und Versprechungen der Revolutionsprediger waren zu verlockend und schmachhaft, als daß sie nicht auch bei Soldaten, die bis dahin straffste Manneszucht bewahrt hatten, allmählich Gehör finden konnten. Lächerliche Kleinigkeiten waren es, die die Herzen der einzelnen am meisten selbst bewegten. Darüber vergaßen sie das große Ganze und zerschlugen mit einem Male das starke Gefüge des Deutschen Heeres, zugleich auch seine Widerstandskraft. Ein Heer, das die Völker fast des ganzen Erdballes im Laufe mehrerer Jahre nicht niederzuzwingen vermocht hatten!

Inzwischen werden wohl Viele, die sich damals betören ließen, ihre Dummheit eingesehen haben und ange-

sichts der heutigen empörenden Vergewaltigung Deutschlands durch Frankreich sich an den Kopf fassen und fragen: „Wie konnten wir uns wehrlos machen?“

Am 14. machten sich die ersten Auswirkungen des schmachlichen Waffenstillstandes bemerkbar; die 4 leichten Minen-Werfer mußten an die Ortskommandantur N i e d e r m o r s c h w e i l e r zur Auslieferung an den Feind abgegeben werden.

Am 19. 11. begannen die ersten Entlassungen von Regiments-Angehörigen. Es waren dies die in Baden Beheimateten und die Eisenbahner, ausschl. der Jahrgänge 1896—99.

Am 20. folgte dann endlich der ersehnte Wechsel. Er brachte die Hoffnung auf baldigen Abtransport näher und beruhigte die ungeduldigen Gemüter. Das Regt. marschierte im Rheintal nordwärts nach B u g g i n g e n. Die neuen Unterkünfte lagen in der Gegend um S u l z b u r g. Hier schied das Regt. aus dem Verbands der 30. Res.-Div. aus und wurde der zur verst. 4. Kav.-Div. gehörigen 1. Kav.-Brig. zugeteilt. In den folgenden Tagen fanden Quartierwechsel statt. Durch das mit reichen Flaggen-schmuck in deutschen und badischen Farben geschmückte F r e i b u r g ging es. Beim Durchmarsch genoß das Regt. den Lichtblick, von der Bevölkerung herzlich bewillkommnet und mit Blumen geschmückt zu werden! Freilich, trotz allem:

„Im Felde unbesiegt“

In diesem reinen, ehrenhaften Bewußtsein zog das Regt. der Heimat zu! In dem freundlichen, an der Bahn F r e i b u r g - O f f e n b u r g gelegenen Städtchen E m m e n d i n g e n kam das Regt. in Quartiere, in denen es bis zum 3. Dezember wartete, bis die Züge für die Heimreise bereitstanden.

#### b) Heimtransport.

Der Empfang in Chemnitz brachte eine arge Enttäuschung. Ihm war schon die Enttäuschung vorausgegangen, daß das Regt. befehlsgemäß nicht in Chemnitz, sondern in M i t t w e i d a ausgeladen werden sollte. Hier in Chemnitz selbst war nichts von Freude über die Rückkehr der Krieger zu merken. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die einen Empfang durch liebe Angehörige erwartet hatten, fanden den Hauptbahnhof schmucklos und leer. Finstere

Burschen in Matrosenuniformen standen an der Bahnsperre und sorgten dafür, daß niemand auf den Bahnsteig herauskam. Die vom Regt. zum Empfang bestellte Regts.-Musik fehlte, hierüber bemächtigte sich aller Mannschaften eine gerechte Erbitterung. Sollte das die Anerkennung sein, die die Garnisonstadt ihren Kriegern zollte? Den Männern, die tagtäglich ihr Leben für den Schutz ihrer geliebten Heimat in die Schanze geschlagen hatten, und ihre Brust dem Feinde entgegengestellt, um den Feind vom Eindringen auf den heiligen Boden zu verhindern?!

Bei der Ankunft in Mittweida entlud sich dieser Groll. Stürmisch verlangten einige Mannen die sofortige Rückfahrt mit der Bahn, andere einen sofortigen Rückmarsch nach Chemnitz. Nur mit Mühe gelang es dem Kommandeur, die Menge dahin zu beschwichtigen, daß am nächsten Tage alles geklärt werden solle, daß aber augenblicklich ein Zurückkehren nach der Stadt wegen der völlig unvorbereiteten Unterkunft nicht durchführbar wäre.

So erfolgte nach einigem Zögern das Ausladen des Transportes in Mittweida und die Eskadrons marschierten in die Unterkünfte in Alt-Mittweida und Ottendorf, die sie gegen Mitternacht erreichten.

Am 7. 12. nachmittags kamen Leute des Soldatenrates, die nach Chemnitz gefahren waren, sehr aufgeregte aus der Stadt zurück, forderten den Abmarsch des Regts. bereits für den nächsten Morgen, da alles darauf hindeutete, daß die Chemnitzer Spartakusgruppe einen Entwaffnungsputsch gegen das Regiment plane, dem schnell vorgebeugt werden müsse, und da am Montag Wahlen für den Arbeiter- und Soldatenrat stattfänden, an denen die Beteiligung des Regiments wünschenswert sei. Davon, daß vom Arbeiter- und Soldatenrat Chemnitz ein Empfang des Regiments mit Musikkapelle und einer Ehrenkompagnie sowie Begrüßungsansprachen geplant waren, erwähnte die Deputation nichts.

Die Versammlung des Regiments zum Abmarsch fand am 8. 12. morgens bei Ottendorf statt, trotzdem ein großer Teil der Leute beurlaubt war. Der Regimentskommandeur legte zunächst den Spartakusgerüchten keinerlei Ernst bei, wurde aber dauernd von Mitgliedern des Soldatenrates ersucht, die Sache nicht zu leicht zu nehmen. Nach einer kurzen Ansprache des Kommandeurs und einer Rede des Utffz. *Hahn* vom Soldatenrat, der in ziemlich aufreizendem Tone die Zustände beim Soldatenrat in Chemnitz schilderte und von der Wahrscheinlichkeit sprach, daß die Spartakisten uns zwingen wollen, vor Chemnitz die Waffen niederzulegen, setzte sich das Regiment nach *Ober-Lichtenau* in Marsch.

Dem Wunsche des Soldatenrates, laden zu lassen, kam der Regimentskommandeur anfangs nicht nach. Erst als durch zwei aus Chemnitz kommende Herren die Aufstellung eines Batl. mit mehreren Masch.-Gew. bei *Ebersdorf* gemeldet und dies durch Einwohnerausagen bestätigt wurde, ließ der Kom-

mandeur Sicherungsmaßnahmen treffen und laden. Die Aufregung unter den Mannschaften wuchs bedenklich unter der Einwirkung der Aussagen des begleitenden Publikums. Die beiden Herren brachten auch ein Exemplar der „Roten Fahne“ mit, in dem mehrere Punkte angestrichen waren, u. a. auch einer, der von einem beabsichtigten Sturz der jetzigen Regierung durch die Radikalen sprach.

Als unweit des Gasthofes Ebersdorf in einem Gehöft rechts der Chaussee Masch.-Gew. in etwa 500 m Entfernung festgestellt wurden, die auf die Straße, auf der das Regiment marschierte, eingerichtet waren, ließ der Kommandeur einen Zug der 1. Eskadr. ausschwärmen, mit Befehl, die Masch.-Gew. ohne Schuß zu nehmen. Gerade als die Schützen antraten, näherte sich auf der Chaussee ein Lastauto mit mehreren Herren, eine Bewaffnung des Autos konnte nicht erkannt werden. Das Auto hielt beim Kommandeur, der auf Befragen sagte, daß er mit seinem ganzen Regiment politisch streng auf dem Boden der Regierung stünde und fragte, ob es sich etwa um eine Entwaffnung des Regiments handelte. Auf die Erwiderung eines Herren, daß man verhandeln wolle, äußerte der Kommandeur, daß hierzu angesichts der drohenden Masch.-Gew. jetzt keine Zeit und Gelegenheit sei, es würde mit Waffen weitermarschiert werden und diese würden befehlsgemäß bei der Demobilmachung abgegeben werden.

Inzwischen hatte sich der umstehenden Mannschaften eine ungeheure Entrüstung bemächtigt, die Herren wurden unsanft vom Auto heruntergezogen. Die Entrüstung stieg noch, als bei einem der Herren mehrere Pistolen vorgefunden wurden, nachdem vorher auf Befragen versichert worden war, es würden keine Waffen mitgeführt. Maj. Genthe versuchte noch beschwichtigend einzugreifen, mußte die Herren aber dann dem Soldatenrat überlassen, der ihre Mitnahme als Geiseln verlangte, und wandte sich selbst den vorgehenden Schützen zu, wo seine Anwesenheit dringend nötig war, denn auch hier mußte energisch beschwichtigend eingegriffen werden. Die Ulanen begannen die Masch.-Gew.-Schützen, bei denen mehrere Streifen scharfe Patronen ladebereit vorgefunden wurden, zu mißhandeln, soweit sie ihrer habhaft werden konnten, auf Zurücklaufende fielen sogar trotz der Ermahnungen aller Offiziere und aller Chargen einzelne Schüsse. Den Geiseln war mittlerweile vom Soldatenrat angedroht worden, daß für jeden verwundeten Ulan ein Herr erschossen würde.

Es erschien allen Beteiligten ganz selbstverständlich, daß es sich um einen vorbereiteten Putsch der Spartakisten handelte, die ohne Wissen der Regierung derartig vorgingen. Die Spartakusleute mußten mitgenommen werden und als Geiseln dienen, sonst hätte sich das Regiment beim Weitermarsch bald vor neuen Ueberraschungen gesehen. Es wurde beabsichtigt, sie später in der Kaserne zu verhören. Es wurden 3 Masch.-Gew. mit reichlicher Munition eingebracht und auf das Lastauto verladen. Ein Motorradfahrer, der sich anschickte, auf der Straße zurückzufahren, vermutlich um Meldungen zurückzubringen, wurde ebenfalls verhaftet und mitgeführt.

Major Genthe, in dem Bestreben schnell vorwärts zu kommen, — jeder Aufenthalt konnte die Erregung nur verschlimmern — befahl, während zahlreiche Meldungen über weitere Aufstellun-



gen von Masch.-Gew. und Kompagnien, teilweise vom Publikum übertrieben, gingen, den Weitermarsch. Unterwegs wurden einzelne Häuser und Höfe abgesucht. Die Geiseln wurden dauernd am Anfang der 1. Eskadr. geführt. Der Regimentskommandeur ritt bei der Spitze.

In Silberstdorf stieß man auf eine Kompagnie, die sich als „Ehrenkompagnie“ meldete. Der Kommandeur hatte gerade befohlen, daß sie sich in die Marschkolonne eingliedern sollte, da sie als Ehrengesandtschaft am Anfang des Regiments ungeeignet erschien, als gemeldet wurde, daß die Leute scharfe Patronen bei sich führten. Nunmehr wurde das Zusammensetzen der Gewehre und die Abgabe der Patronen befohlen. Wo dies nicht schnell genug geschah, halfen die Mannen reichlich kräftig nach. Gewehre und Munition wurden auf das Auto geladen. Unter dem Borantritt einer Musikkapelle unter Musikmeister Groebe wurde der Vormarsch fortgesetzt. Beim Bahnübergang und bei der Kirche Silberstdorf wurden weitere Masch.-Gew. gemeldet. Deshalb wurde vor der Spitze ein freigemachtes Masch.-Gew. getragen. Die feindlichen Masch.-Gew. gingen rechtzeitig zurück, desgleichen wurden noch mehrere leer zurückfahrende Lastautos gesehen. Unweit der Bahn traf man eine zweite „Ehrenkompagnie“ an, wie später festgestellt die „Bereitschaftskompagnie“. Diese hatte sogar geladen, sie wurde unsanft entwaffnet. Das Auto, das dauernd mitfuhr, war nun reichlich voll. Der weitere Vormarsch ging ohne Aufenthalt nach der Stadt. In Silberstdorf hatte sich eine zweite Musikkapelle angeschlossen, sie wurde vor dem Troß eingegliedert.

Des ganzen Regiments, wie auch des begleitenden Publikums, hatte sich nach und nach eine ungeheure Empörung über einen derartigen Empfang bemächtigt. Es erschien offenbar durch die Spartakisten mit dem Regiment ein Doppelspiel getrieben worden zu sein. Man wollte, wenn auf die Bedingungen der Entwaffnung nicht eingegangen würde, die Masch.-Gew. und die „Ehrenkompagnien“ schießen lassen oder sie mindestens bei den Verhandlungen als Drohungsmittel benutzen; man hatte nicht mit der Energie einer Fronttruppe und ihrem Ehrgefühl, die tapfer getragenen Waffen ehrenvoll heimzubringen, gerechnet. Auf den Gedanken, daß auch Vertreter der Mehrheitssozialisten sich der heimkehrenden Truppe dazu verstehen würde, Ehrenkompagnien gegebenenfalls als Kampfkompagnien zu verwenden, kam wohl niemand im Regiment. Deshalb wurden die Geiseln allgemein für Spartakusleute gehalten. Als man später in der Stadt, nicht mehr weit von der Kaserne, entdeckte, daß sich auch der Wahlkandidat des Regiments, „Genosse Heldt“ und zwei andere Mehrheitssozialisten unter den Geiseln befanden, konnte der Irrtum nicht wieder gut gemacht werden.

Die Mannschaften hatten aufs bestimmteste den Marsch durch die ganze Stadt verlangt. Ohne Befehl setzte die Truppe aus sich selbst heraus die Entwaffnung aller ihr begegnenden Abteilungen fort, vom Publikum lebhaft dazu animiert. Etwa 2 Züge Infanterie wurden in der Schillerstraße aus einer elektrischen Bahn geholt. Dicht vor der Kaserne des Kronprinz-Infanterie-Regts. Nr. 104 wich eine Kompagnie zum Teil

in die Häuser aus, ein anderer Teil ließ sich erst entwaffnen, als die eigenen Masch.-Gew. feuerbereit gemacht wurden.

Vor der 104er Kaserne gab es einen längeren Aufenthalt, da zwischen den Soldatenräten in der Kaserne unterhandelt wurde. Die beiden am Kasernement angebrachten roten Fahnen wurden vom Regiment geflissentlich geschont und bewacht, damit nicht durch ihre etwaige Entfernung seitens des Publikums das Regiment in den Verdacht monarchistischer Bestrebungen käme. Der Kommandeur nahm hier Gelegenheit, in einer kurzen Ansprache an das zahlreich versammelte Publikum zu erklären, daß das Regiment nur den Willen habe, seine Waffen, die man ihm habe abnehmen wollen, ehrenvoll heimzubringen; das Regiment sei streng republikanisch aber ebenso streng anti-radikal gesinnt.

Der Weitermarsch nach der Kaserne vollzog sich nun ohne weitere Störung. Die Geiseln wurden auf freien Fuß gesetzt und begaben sich nach kurzer Verhandlung mit dem Kommandeur und dem Soldatenrat mit diesem in einem Feuerwehrauto zu einer Sitzung ins Rathaus.

(Maj. Genthe wurde noch mehrere Tage in Haft gehalten. Aus dem roten Turm wurde er alsbald nach dem Untersuchungsgefängnis des Kriegsgerichts überführt, jedoch schließlich am 14. 12. wieder auf freien Fuß gesetzt.)

Hiermit schließt die Geschichte des 3. Königl. Sächs. Ul.-Regts. Nr. 21 „Kaiser Wilhelm II., König von Preußen“.

Das Ul.-Regt. mußte seine Waffen und Munition abliefern, die in das Depot der benachbarten 181er Kaserne überführt wurden. Die Entlassungsarbeiten der Regts.-Angehörigen nahmen inzwischen ziemlich rasch ihren Fortgang, denn alles drängte aus dem unwirtlichen Chemnitz nach Hause, um dort nach dem rechten sehen zu können. Der Chemnitzer Empfang hatte allgemein einen solch niederdrückenden Eindruck auf das ganze Regt. hinterlassen und die Zukunft lag vor jedem so ungewiß, daß die Freudestimmung nicht aufkommen konnte, die sich wohl jeder exträumt hatte, wenn er sich manchemal draußen im Felde die Rückkehr in die Heimat nach hoffentlich siegreichem Kriege im Geiste ausmalte. So fand sich keine Gelegenheit, die Beendigung der Kriegskameradschaft durch eine, wenn auch schlichte Feier gemeinschaftlich innerhalb des Regts. zu begehen. Alles lief auseinander und mancher wußte nicht vom andern wohin. Erst nachdem sich die Wogen der Novemberrevolution etwas geglättet hatten, tauchten vielerorts das Interesse für die Kameraden, das Verlangen nach einem Wiederzusammentreffen und der Niederschrift der Regimentsgeschichte als bleibendes Andenken an das alte Regt. auf. Dies Verlangen hat Früchte getragen durch Be-

---

gründung der Offiziers-Vereinigung und des Militär-Vereins ehemaliger Sächsischer 21er Ulanen, die mindestens einmal im Jahre Veranstaltungen abhalten und die hoffentlich im Stande sind, auch weiterhin das Gefühl wahrer Kameradschaft zu erhalten und zu stärken, das Freud und Leid, Not und Tod in schwerer langer Kriegszeit zusammengeschweißt hat.



## Unseren gefallenen Helden.

Halbmast geflaggt sind Fahnen und Standarten  
 Und senken ehrfurchtsvoll sich über'm Grab  
 Vor jedem, der sein tapferes Leben gab.  
 Viel Brüder unsres Regimentes warten

Und liegen lauschend, ob nicht die Signale  
 Hinpeitschen jähe im Alarm?  
 Doch Stille rings, entwaffnet hängt der Arm  
 Und zage Hände beten zum Chorale.

Nach ehrenvollem Kampfe ruht sich's gut.  
 Ihr schlugt das Leben freudig in die Schanze,  
 Aufspielten die Kanonen Euch zum Tanze,  
 Da gabt Ihr für die Heimat Gut und Blut.

Das Kleid des Helden ist aus weißer Seide  
 Und jeder Tropfen Blutes ist verwischt;  
 Wer für die Heimat stirbt im Heldenkleide  
 Ist reingewaschen wie von Meereseisicht!

Wir aber Volk, wir Deutsches Volk, wir schwören:  
 So rein, wie Euer Ehrenschild, so rein  
 — Die toten Kameraden mögen's hören! —  
 So rein soll wieder Deutschlands Ehre sein!



## Liste der Offiziere des Jäger-Detachements zu Pferde.

Nr.	Dienstgr.	Namen	Versetzt			
			zum Detachement		vom Detachement	
			am	vom	am	zum
1.	Rittm.	Frhr. v. Bodenhausen	1.10.98	G.R.R.	21. 4.01	Adj. Gen. Rdo. XII
2.	Brem.-Lt.	Ebert	1.10.98	Huf. 19	30. 3.00	als Est. Chef Huf.-R. 18
3.	Brem.-Lt.	v. Pflug	1.10.98	Ul. 17		
4.	Sef.-Lt.	Tillmanns	1.10.98	Huf. 19		
5.	Sef.-Lt.	Frhr. v. Kap- herr	1.10.98	G.R.R.		
6.	U. Roßarzt	Slomke	1.10.98	G.R.R.		
7.	Brem.-Lt.	v. d. Wense	30. 3.00	Kar. R.	27.10.05	als Est. Chef Huf.-R. 19
8.	Rittm.	v. Wuthenau	21. 4.01	G.R.R.		
9.	Rittm.	Suffert	1.10.02	Ul. 17	1.10.04	als Adj. Gen. Rdo. XIX
10.	Oberlt.	Kirsten	1.10.02	Huf. 19		
11.	Oberlt.	Schäffer	1.10.02	Ul. 18		
12.	Leutnt.	v. Lüttichau	1.10.02	Kar. R.		
13.	Leutnt.	Bahrdt	1.10.02	Huf. 19	6. 7.03	Ostaf. Bes.- Brigade
14.	Oberveter.	Rehm	1.10.02	G.R.R.		
15.	Leutnt.	Frhr. v. Zieg- ler	27.10.02	G.R.R.		
16.	Major	Graf v. d. Schulen- bura-Hehlen	1.10.03	Ul. 18	als Detachem.-Führer	
17.	Leutnt.	v. Römer	1.10.03	Ul. 17		
18.	Rittm.	Schulz	1.10.04	Adj. d. 32. Kav. Br.		

=====

## Uniformen

des 3. Ulanen-Regiments Nr. 21  
„Kaiser Wilhelm II., König von Preußen“.

### A. Offiziere.

**Ulanka** von kornblumblauem Grundtuche mit weißen Vorstößen, dunkelfarmoisiinrotem Kragen und Aufschlägen. Auf dem Kragen eine doppelte-, auf den Aufschlägen eine einfache silberne Lige. Weiße Knöpfe. Zur Parade dunkelfarmoisiinroter Brustabatte mit weißem Vorstoß.

**Ueberrock** von gleichfarbigem Tuch, dunkelfarmoisiinrotem Kragen ohne Ligen. Einfache Aufschläge. Zwei Reihen von je sechs weißen Knöpfen. Weiße Vorstöße an den Aufschlägen und Rockschößen.

**Litewka** von grauem Stoff, weißen Vorstößen, auf jeder Kragenseite ein farmoisiinroter Spiegel, weiße Knöpfe.

**Reit- und lange Hose** kornblumblau mit zwei dunkelfarmoisiinroten Längsstreifen, die durch eine weiße Biese getrennt sind.

**Mantel** grau, mit kornblumblauen Kragen mit weißem Vorstoß und dunkelfarmoisiinrotem Futter.

**Achselstücke** versilbert, ohne Truppenabzeichen. Vom 25. 10. 05 ab mit dem Kaiserlichen Namenszug aus gelbem Metall.

**Spauletten**. Schuppen und Kranz versilbert, Rangsterne vergoldet, ohne Truppenabzeichen.

**Mütze** von weißem Tuche, mit kornblumblauen Streifen und weißem Vorstoß.

**Tschapka** von schwarzem Lackleder, versilberte Borderschiene, versilbertem Stern, Wappen vergoldet, versilberte Schuppenketten, Paraderabatte von kornblumblauem Tuch mit silberner Randtresse, dazu versilberte Fangschnüre mit zwei Quasten. Zur Parade weißer Büffelhaarbusch.

**Feldbinde** versilbert mit Schloß aus weißem Metall.

**Schärpe** versilbert.

**Bandolier** versilbert mit vergoldetem Sächs. Wappen auf der Brustseite, vergoldeter Schnalle und Haken. Vergoldete Kartusche.

Die Ringe, Schnallen und Säbelhaken mit Kette des Säbelkoppels sind von gelbem Metall.

## B. Mannschaften.

Ulanen wie bei den Offizieren, anstatt der silbernen weißleinenen Lize. Neusilberne Achselchuppen. Vom 25. 10. 05 ab mit einer deutschen Kaiserkrone.

Viterka (nur für Unteroffiziere) grau mit Knopfleiste auf jeder Kragenseite ein dunkelkarmoisinroter Spiegel mit zwei kleinen weißleinenen Lizen, Achselklappen kornblumblau mit weißen Vorstößen und einer weißen Zi.

Reit- und lange Hose (letzte außeretatsmäßig) wie bei den Offizieren, jedoch nur mit einem dunkelkarmoisinroten Streifen.

Mantel grau mit einer Reihe weißer Knöpfe in der Mitte, breitem grauem Umlegekragen und Spiegeln darauf wie an der Unteroffiziers-Viterka und den gleichen Achselklappen.

Drillrock. Unteroffiziere mit einer Reihe von sechs weißen Knöpfen, Mannschaften mit 5 Bleiknöpfen und ohne Schöße. Drillhose.

Mütze. Für Unteroffiziere wie bei den Offizieren. Mannschaften ohne Schirm.

Tschapka wie bei den Offizieren. Metallteile Neusilber. Schnüre an der Paraderabatte und Fangschnur von weißer Wollschnur. Weißer Kopshaarbusch zur Parade.

Leibbinde kornblumblau mit zwei dunkelkarmoisinroten Streifen.

Bandolier von weißem Leder, mit schwarzem Kartuschkasten, Unteroffiziere mit einer Kartuschverzierung (Sächs. Wappen) von gelbem Metall.

Zur weiteren Ausrüstung des Mannes gehörte der Kavallerie-Säbel, der Karabiner Mod. 98, Holzlanze mit weißgrüner Flagge. Unteroffiziere weiße Flagge mit darauf gedrucktem Sächsischem Wappen.

Zu bemerken ist, daß sich die Uniform der Offiziere gegenüber der der Unteroffiziere und Mannschaften dadurch unterschied, daß die Offiziere das blaue Grundtuch von hellerer Farbe trugen.



## Kriegsrangliste vom 2. August 1914.

Kommandeur: Major v. d. Wense  
Major beim Stabe: Major Ebert  
Adjutant: Oblt. Barfurth  
Ordonnanzoffizier: Lt. Edler v. d. Planig  
Verpflegsoffizier: Lt. d. R. Boesich  
Führer der Großen Bagage: Offz.-Stello. Schweizer  
Telegraphen-Patr.: Oblt. v. d. Hagen  
Regimentsarzt: Stabsarzt Dr. Ende.

1. Eskadron

Rittm. Genthe  
Lt. d. R. Bäßler  
Lt. Franz

2. Eskadron

Rittm. Schäffer  
Lt. d. R. Hermann  
Lt. v. Gersdorff  
Lt. d. R. Poraf

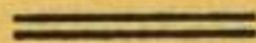
3. Eskadron

Rittm. v. d. Decken  
Lt. v. Büнау  
Lt. Frhr. v. Brandenstein  
Lt. Brückner  
Lt. d. R. Schleber

4. Eskadron

Rittm. v. Römer  
Oblt. v. Malortie  
Lt. Menz  
Lt. Raehrn  
Lt. d. R. Boege

Hierüber bei der 1. Eskadron Ober-Vet. v. Müller  
1. " Unterarzt Dr. Kemlein  
3. " Stabsvet. Schierbrandt  
4. " Oberstabsvet. Richter.





## Stellenbesetzungsliste

des 3. Rgl. Sächs. Ulanen-Regiments Nr. 21  
„Kaiser Wilhelm II., König von Preußen“  
im Kriege.

### Regts.-Kommandeure:

von Kriegbeginn bis	19. 12. 16	. . .	Major v. d. Wense
	19. 12. 16	"	28. 7. 17 . . .
	28. 7. 17	"	" Gysae
	28. 7. 17	"	15. 10. 18 . . .
	ab 15. 10. 18	"	" Frhr. v. Frißsch
		"	Kriegsende . . .
		"	" Genthe
von Februar 19 bis zur Auflösung des Regiments . . . . .			Oberstlt. Gysae.

### Major beim Stabe:

von Kriegbeginn bis	12. 9. 14	. . . . .	Major Ebert
	12. 9. 14	"	15. 2. 15 . . . . .
	28. 3. 15	"	" Genthe
	28. 3. 15	"	28. 9. 15 . . . . .
	26. 10. 15	"	" "
	26. 10. 15	"	29. 10. 16 . . . . .
		"	" "

29. 10. 1916: Fortfall der Stelle der Majore bei den Staben  
der Kavallerie-Regimenter.

### Adjutanten:

von Kriegbeginn bis	27. 4. 16	. . . . .	Oblt. Barfurth
	27. 4. 16	"	1. 7. 18 . . . . .
	1. 7. 18	"	Oblt. v. d. Planig
	1. 7. 18	"	28. 11. 18 . . . . .
		"	Lt. Leuthold (I)

### Ordonnanzoffiziere:

ab Kriegbeginn bis	27. 4. 16	. . . . .	Lt. Edler v. d. Planig
	ab 27. 4. 16	"	Ende . . . . .
		"	Lt. d. R. Ender

### Verpflegsoffizier:

von Kriegbeginn bis	Ende	. . . . .	Lt. d. R. Boesjch
---------------------	------	-----------	-------------------

### Führer der Großen Bagage:

von Kriegbeginn bis	Ende	. . . . .	Lt. d. L. Schweizer
---------------------	------	-----------	---------------------

### 1. Eskadron:

ab Kriegbeginn bis	12. 9. 14	. . . . .	Rittm. Genthe
	12. 9. 14	"	15. 2. 15 . . . . .
	15. 2. 15	"	Oblt. Menz
	15. 2. 15	"	28. 3. 15 . . . . .
	28. 8. 15	"	Major Genthe
	28. 8. 15	"	28. 9. 15 . . . . .
	28. 9. 15	"	Rittm. v. d. Hagen
	28. 9. 15	"	26. 10. 15 . . . . .
	26. 10. 15	"	Major Genthe
	26. 10. 15	"	9. 12. 15 . . . . .
	9. 12. 15	"	Oblt. d. L. Netto (Walter)
	19. 12. 16	"	Rittm. v. d. Hagen
	19. 12. 16	"	23. 2. 17 . . . . .
	23. 2. 17	"	Lt. d. R. Thost (Werner)
	23. 2. 17	"	26. 3. 18 . . . . .
	26. 3. 18	"	Rittm. v. d. Hagen
	26. 3. 18	"	Ende . . . . .
		"	Lt. d. R. Thost (Werner)

## 2. Eskadron:

ab Kriegsbeginn bis	6. 3. 16	. .	Rittm. Schäffer
	6. 3. 16	"	27. 4. 16 . . Oblt. d. L. Netto (Walter)
	27. 4. 16	"	14. 9. 16 . . Rittm. Barfurth
	14. 9. 16	"	17. 3. 18 . . Oblt. Menz
	17. 3. 18	"	1. 7. 18 . . Lt. Leuthold
	1. 7. 18	"	Ende . . . Lt. d. R. Buschkiel

## 3. Eskadron:

ab Kriegsbeginn bis	16. 11. 14	. .	Rittm. v. d. Decken
	16. 11. 14	"	14. 12. 14 . . Oblt. d. R. Schmidt
	14. 12. 14	"	26. 12. 14 . . Oblt. Raehrn
	26. 12. 14	"	2. 3. 15 . . Oblt. v. Büнау
	2. 3. 15	"	26. 6. 15 . . Rittm. d. R. Vollbrechts- hausen
	26. 6. 15	"	28. 8. 15 . . Rittm. d. R. Schmidt
	28. 8. 15	"	31. 10. 15 . . Oblt. Raehrn
	31. 10. 15	"	6. 3. 16 . . Rittm. v. Büнау
	6. 3. 16	"	21. 4. 17 . . Rittm. v. Malortie
	21. 4. 17	"	30. 6. 17 . . Lt. d. R. Schmidt (Günther)
	30. 6. 17	"	28. 8. 17 . . Oblt. Simon
	28. 8. 17	"	2. 4. 18 . . Lt. d. R. Weste
	2. 4. 18	"	Ende . . . Lt. d. R. Schmidt (Günther)

## 4. Eskadron:

ab Kriegsbeginn bis	28. 10. 14	. .	Rittm. v. Römer
(Vom 28. 10. 14 bis zum 14. 12. 14 befand sich die 4. Ul. 21 zur Neuaufstellung in der Heimat)			
vom 14. 12. 14 bis	16. 7. 15	. .	Rittm. v. Römer
	16. 7. 15	"	21. 11. 15 . . Oblt. Menz
	21. 11. 15	"	18. 9. 17 . . Rittm. v. Römer
	18. 9. 17	"	25. 11. 17 . . Lt. d. R. Schmidt (Gottfr.)
	25. 11. 17	"	8. 12. 18 . . Rittm. v. Kocheid

## M.-G. Zug:

von der Neuaufstellung (21. 10. 15)			
bis 2. 11. 15	. . . . .	. .	Lt. d. R. Meinhold (Frig)
vom 2. 11. 15 bis	14. 9. 16	. .	Oblt. Raehrn
	14. 9. 16	"	1. 12. 16 . . Rittm. Barfurth

## M.-G. Eskadron:

vom 1. 12. 16	"	7. 3. 17 . .	"
	7. 3. 17	"	21. 4. 17 . . Oblt. Raehrn
	21. 4. 17	"	Ende . . . Rittm. v. Malortie

## Telegraphen-Patrouille (zur Nachrichten-Abteilung der 8. Kav.-Div. gehörig):

von Kriegsbeginn bis	28. 3. 15	. . . . .	Oblt. v. d. Hagen
ab 28. 3. 15	"	30. 6. 17 . . . . .	Oblt. Simon
	1. 7. 17	"	1. 4. 18 . . . . . Lt. d. R. Stock

(Auflösung der 8. Kav.-Div.)



## Ehrentafel des Regiments.

Es besiegelten ihre Treue für das Vaterland mit dem Heldentode:

### a) Offiziere:

1. Major Kirsten	11. Lt. Frhr. v. Friesen
2. " Schäffer	12. " d. R. Boecknecht
3. Rittm. v. Römer	13. " d. R. Zöbisch
4. " v. Pamel-Rammingen	14. " d. R. Gräßner
5. Lt. v. Gersdorff	15. " d. R. Schleber (Frig)
6. " Franz	16. " d. R. Ehrhardt
7. " Mayer	17. " d. L. Kav. Haerberle
8. " Ebert	18. Fahnenj. Ebert
9. " Mosle	19. Stabsarzt d. R. Dr. Lobeck
10. " Herbsch	20. Obervet. Dr. Schattke

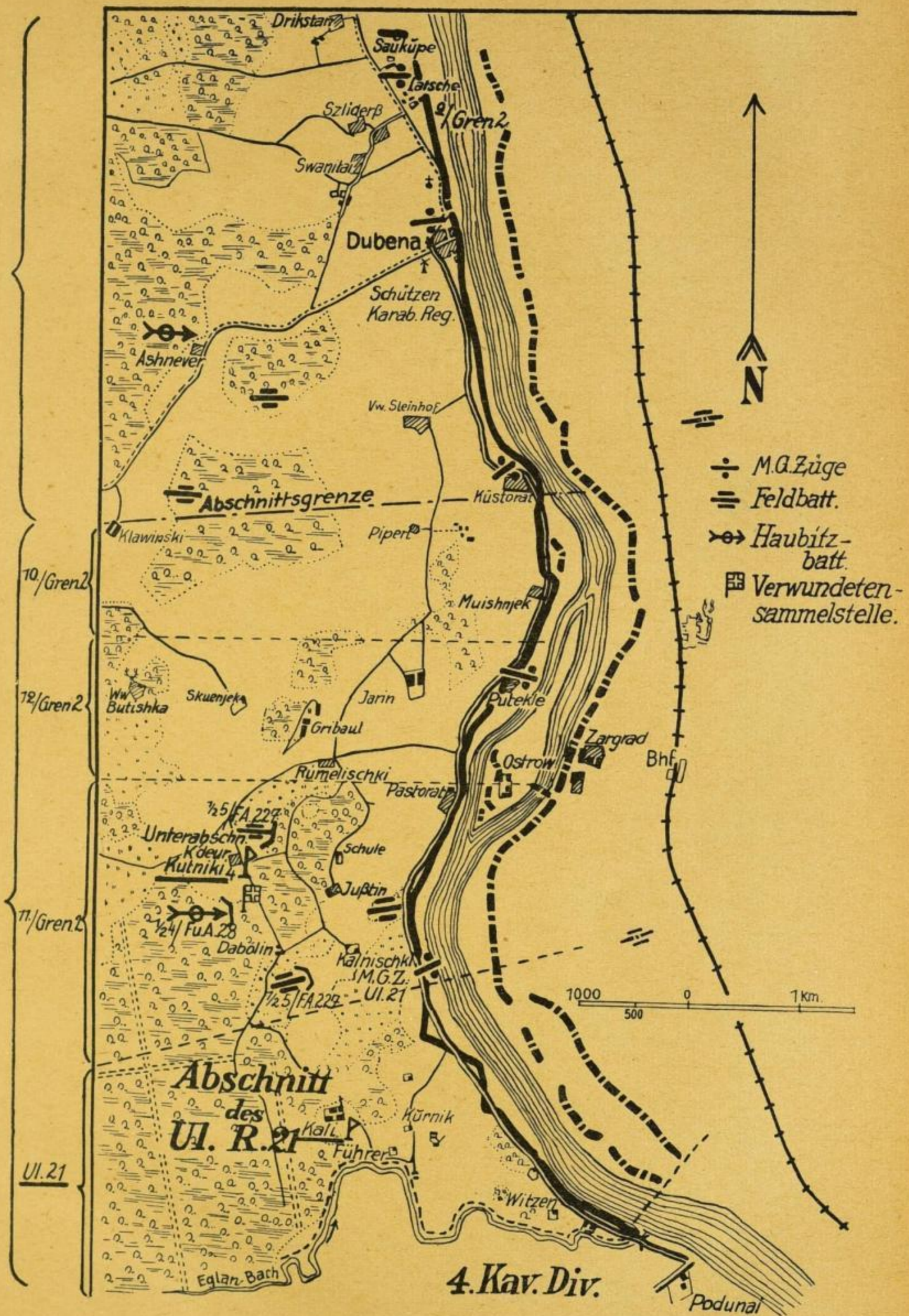
### b) Unteroffiziere und Ulanen:

	Esfadr.
1. Bzw. Langheinrich . . . . .	1.
2. " Köhler . . . . .	1.
3. " d. R. Lössow . . . . .	1.
4. " Grohmann . . . . .	Regts-Schr.
5. Unteroffz. Heinig . . . . .	3.
6. " Boden . . . . .	2.
7. " Bartsch . . . . .	1.
8. " Wolfram . . . . .	1.
9. " Hennecker . . . . .	2.
10. " Karyffel . . . . .	2.
11. " d. R. Fuchßer . . . . .	2.
12. " Bogel . . . . .	4.
13. Gefr. d. R. Kluge . . . . .	1.
14. " d. R. Schwarzer . . . . .	2.
15. " Bauer . . . . .	1.
16. " Goldschmidt . . . . .	4.
17. San.-Gefr. Hager . . . . .	1.
18. Gefr. Ryffel . . . . .	2.
19. " Nowacki . . . . .	4.
20. " Pfau . . . . .	2.
21. " Zigener . . . . .	4.
22. " Dreßler . . . . .	4.
23. " Gräfe . . . . .	1.
24. " Matthes . . . . .	4.
25. " Pießsch . . . . .	1.
26. " Hornung . . . . .	2.
27. " Schröcke . . . . .	Stab
28. " Scheumann . . . . .	M.-G.
29. Ulan Stengel . . . . .	2.
30. " Berse . . . . .	2.
31. " Hahn . . . . .	3.
32. " Zeise . . . . .	3.
33. " Better . . . . .	4.

34.	Bet.-Usp.	Schulz	4.
35.	Ulan	Müller III	1.
36.	"	Richter I	4.
37.	"	Holland	3.
38.	"	Stöckel	4.
39.	"	Hunger	4.
40.	"	d. L. Thoß	4.
41.	Einj.	Freim. Schwanecke	4.
42.	"	Gefr. Schmidt	1.
43.	Ulan	d. R. Höfer	3.
44.	"	Dürrenberg	3.
45.	Ulan	d. R. Renatus	2.
46.	"	Hartmann	2.
47.	"	Kahl	3.
48.	"	Mieß	1.
49.	"	Bader	M.-G.
50.	"	Berngardt	"
51.	Einj.	Frw. Weber	1.
52.	Ulan	Schüßler	1.
53.	"	Koba	3.
54.	"	Eisold	3.
55.	"	Fischer	Refr.-Depot
56.	"	d. R. Schäfer	3.
57.	"	Arnhold	M.-G.
58.	"	Koßmann	2.
59.	"	Fischer	4.
60.	"	Blasig	4.
61.	"	Hengst	4.
62.	"	Krüger I	4.
63.	"	Zimmermann	4.
64.	"	Möckel	1.
65.	"	Zeidler	3.
66.	"	Keller II	3.

c) An ihren im Felde zugezogenen Krankheiten verstarben:

I.Nr.	Dienstgr.	Namen	Escadron	Krankheit
1.	Sergant	Tittmann	1.	Kuhr
2.	Sergant	Scharf	M. G. G.	Herzschlag
3.	Gefreiter	Albrecht	1.	Herzschwäche
4.	Gefreiter	Schurig	4.	Grippe
5.	Gefreiter	Knörrenschild	Stab	Grippe
6.	Ulan	Jentsch	2.	Typhus
7.	Ulan	Rühn	3.	Nierenentzündung
8.	Ulan	Heymer	3.	Grippe
9.	Ulan	Wiegner	4.	Lungenentzündung
10.	Ulan	Weiß	1.	Blindarmenentzündung
11.	Ulan	Müller	3.	b. Bad. i. d. Memel extr.
12.	Ulan	Segel	M. G. G.	Leberleiden
13.	Ulan	Uhlemann	3.	Grippe
14.	Ulan	Flach	2.	Grippe
15.	Ulan	Fahde	4.	Lungenentzündung
16.	Trainsold.	Korn	4.	Hirnhautentzündung



Skizze der Dünenstellung  
 der 40. Kav.-Brig. (Abschnitt I der 8. Kav.-Div.) am 3. 12. 1915.



# Inhalt.

	Seite
Vorwort . . . . .	5
<b>A. Friedensgeschichte 1898—1914.</b>	
I. Vorgeschichte . . . . .	7
a) Aufstellung der Eskadrons Jäger zu Pferde . . . . .	7
b) Gründung des 3. Rgl. Sächs. Ulanen-Regiments Nr. 21 . . . . .	10
II. Friedensjahre in Chemnitz . . . . .	19
<b>B. Das Regiment im Weltkriege.</b>	
I. Die Mobilmachung . . . . .	38
II. Lothringen . . . . .	41
III. Ostpreußen . . . . .	49
IV. Polen 1914 . . . . .	58
a) Antransport und Vormarsch über Petrikau . . . . .	58
b) Die Gefechte bei Skierniewice . . . . .	60
c) Kämpfe an der Utrata . . . . .	66
d) Gefecht bei Lowicz . . . . .	71
e) Rückmarsch . . . . .	72
f) Neugruppierung der deutschen Kräfte . . . . .	76
g) Gefecht bei Konin . . . . .	79
h) Wiedervormarsch . . . . .	81
i) Die Schlacht bei Lodz . . . . .	82
k) Vormarschgefechte . . . . .	87
l) Kämpfe bei Petrikau . . . . .	88
m) Gefechte um Inowlodz . . . . .	90
V. Polen 1915 . . . . .	95
a) Stellungskämpfe an der Rawka . . . . .	95
b) Bereitstellung bei Słow nördlich Lowicz . . . . .	103
c) Wieder in der Rawka-Stellung . . . . .	104
d) Abtransport nach Kurland . . . . .	104
VI. Kurland 1915 . . . . .	105
a) Allgemeines und Marsch zur 8. Kav.-Div. . . . .	105
b) Kämpfe an der Windau . . . . .	106
1. Bei Tyrkszle . . . . .	106
2. Bei Schründen . . . . .	108
c) Vormarsch und Gefecht bei Remten . . . . .	110
d) Gefechte bei Doblen und Hofzumberge . . . . .	112
e) Die Kämpfe südlich von Mitau und die Besetzung der Stadt . . . . .	115
f) Vormarsch über Gr. Eckau auf Baust . . . . .	119
g) Die 4. Ul.-Regt. 21 als Aufklärungseskadron auf Schönberg . . . . .	121
h) Gefechte südlich Schönberg . . . . .	125
i) Gefechte bei Birze . . . . .	128
k) Kampf um die Bahnlinie Mitau-Gr. Eckau- Jakobstadt bei Neugut . . . . .	130
l) Waldgefechte bei Daudsewas, Gr. Salwen, Sal- lat und Eckengraf . . . . .	133
m) Zum Ufer der Sapadnaje Dwina . . . . .	140
n) Der Stellungskrieg an der Düna . . . . .	142

	Seite
VII. 1916 . . . . .	145
a) An der Düna . . . . .	145
b) Verlegung des Regiments nach Lyck i. Ostpr. . . . .	147
c) Abteilung G e n t h e . . . . .	148
d) Landwirtschaftliche Arbeiten im Kreise Baust . . . . .	150
e) Formierung des Alanen-Schützen-Regiments, Abgabe der Pferde und Einsatz an der Düna . . . . .	152
VIII. 1917 . . . . .	153
a) An der Düna . . . . .	153
b) Der Waffenstillstand mit Rußland . . . . .	160
IX. Rußland 1918 . . . . .	161
a) Der Vormarsch zum Peipus-See . . . . .	161
b) Auflösung der 8. Kav.-Div. und Abtransport des Regiments nach dem westlichen Kriegss- schauplatz . . . . .	164
X. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz . . . . .	165
a) Allgemeines . . . . .	165
b) Der Einsatz des Regiments im Abschnitt Hohrod . . . . .	166
c) Ruhequartiere in Winzenheim . . . . .	170
d) Im Abschnitt Fronzell . . . . .	170
e) Im Abschnitt Hohrod . . . . .	172
f) Abmarsch zur 30. (Rgl. Bayer.) Res.-Div. und Einsatz des Regts. im Abschnitt des R. B. Ldw.- Inf.-Regts. 15 . . . . .	172
XI. Das Kriegsende . . . . .	174
a) In Mülhausen. Der 9. November . . . . .	174
b) Heimtransport . . . . .	176
c) Die Vorgänge beim Einrücken des Alanen- Regiments in seine Garnisonstadt Chemnitz . . . . .	178
Schlußwort . . . . .	180
Anlagen . . . . .	183

Um die in der Geschichte des Krieges erwähnten Orte usw. verfolgen und zum näheren Verständnis der Gesamtlage auffinden zu können, genügt die Beschaffung der Eisenschmidt'schen Karten von Lothringen, Elsaß, Polen und Kurland 1:300 000; zu beziehen durch Eisenschmidt'sche Buchhandlung, Berlin, Neustädtische Kirchstraße.





Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes der  
Schriftfolge trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser.

12. X. 1983

11. II. 1984

09. 01. 85

H. Saux, Nr. 593 *wann*

EH Liebert  
Lillengasse 10

X  
✓

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

1 7. Aug. 1992	10. Jan. 2002
2 3. Juli 1993	
30. Dez. 1993	
- 6. Juni 1994	
2 2. Aug. 1994	
- 5. Juli 1995	
27. Mai 1996	
0 5. Juli 1997	
13. Okt. 1997	
29. Jan. 2000	
0 6. Juni 2000	

III/9/280 JG 162/6/85

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0064261



EH Liebert  
Lillengasse 10

X  
✓

linweise

2. Ex. Gys.

Signatur

H. Sox. Nr 593 <sup>W. H. H.</sup> Stok

S

H. 9

Bub

AK

*Re*

Titelaufn.

AKB

- S.  
- 27

o K

Bild K

NK

Sonderstandort

Signum

Ausleihe-  
vermerk

Nur bedingt  
verleihbar

280 Id-G 54/60

SLUB Dresden



2 0064261

